

Günther Schweikle

Germanisch- deutsche Sprachgeschichte im Überblick



Vierte Auflage

VERLAG
J.B. METZLER

Germanisch-
deutsche
Sprachgeschichte
im Überblick

Günther Schweikle

Germanisch- deutsche Sprachgeschichte im Überblick

Vierte Auflage

J. B. Metzlersche
Verlagsbuchhandlung
Stuttgart · Weimar

Die Umschlagsabbildung zeigt die goldene Preßblechfibel
aus Pliezhausen bei Tübingen
(7. Jh. n. Chr., Württ. Landesmuseum Stuttgart).

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Schweikle, Günther:
Germanisch-deutsche Sprachgeschichte im Überblick /
Günther Schweikle. -
4. Aufl. - Stuttgart : Metzler, 1996
ISBN 978-3-476-01452-8
ISBN 978-3-476-02854-9 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-476-02854-9

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1996 Springer-Verlag GmbH Deutschland
Ursprünglich erschienen bei J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1986/87/90/96

I n h a l t s v e r z e i c h n i s

Vorwort

IX

Grundlegender Teil

§ 1	Kursorischer Überblick über die Geschichte der Sprachforschung	1
§ 2	Methoden und Aspekte in der Sprachforschung	8
	I Aspekte	8
	II Untersuchungsrichtungen	9
	III Methoden	10
§ 3	Sektoren der Sprachgeschichte	13
	I Laut	13
	II Wort	15
	III Wortschatz	18
	IV Syntax	19
§ 4	Die indogerm. oder indoeurop. Sprachenfamilie	20
	I Satemsprachen	21
	II Kentumsprachen	23
§ 5	Germanisch	26
	I Gliederung der germ. Dialekte	26
	II Gemeinsamkeiten der germ. Dialektgruppen	28
	III Frühe schriftliche Zeugnisse	32
§ 6	Grundbegriffe und Prinzipien des Sprachwandels	34
	I Grundlegende Faktoren	34
	II Lautwandel	36
	III Lautänderungen im Wort und Wortverband	40
	IV Theorien zur Ausbreitung des Sprachwandels	42
§ 7	Einteilung der Laute	44
	I Vokale	47
	II Konsonanten	48
§ 8	Der Akzent	51
§ 9	Sprache und Schrift	55
§ 10	Sprachtypologie	66

Historischer Teil

L a u t g e s c h i c h t e

§ 11	Epochen der Sprachgeschichte	70
§ 12	Grundsätzliches zur Lautentwicklung	73
§ 13	Idg. Lautstand	75
§ 14	Der idg. Ablaut	76
	I Definition	76
	II Entstehung	77
	III Arten des Ablauts	78

IV Ablautsysteme	79
V Ablautreihen	81
§ 15 Entwicklung des Vokalismus in den Haupttonsilben vom Idg. zum Nhd.	85
I Vokaländerungen vom Idg. zum Germ.	85
II Vom Germ. zum Westgerm.	87
1. westgerm. i-Umlaut	87
2. westgerm. a-Umlaut	88
3. Ersatzdehnung nach Nasalschwund	88
III Vom Westgerm. zum Ahd.	89
1. ahd. ē - â-Wandel	89
2. ahd. i-Umlaut	89
3. ahd. Monophthongierungen	89
4. ahd. Diphthongwandel	91
5. ahd. Diphthongierungen	91
6. ahd. e-Verdumpfung	92
7. ahd. Suffix-Umlaut	92
IV Vom Ahd. zum Mhd.	92
A Änderungen der Vokalqualität in Tonsilben	93
1. mhd. i/e-Umlaut	93
2. mhd. Diphthongwandel	96
B Abschwächung der Endsilben- und Mittelsilbenvokale ..	96
C Quantitative Vokalentwicklungen in unbetonten Silben	97
V Vom Mhd. zum Nhd.	98
A Änderungen der Vokalqualität	99
B Änderungen der Vokalquantität	102
§ 16 Die Assimilationskette	105
§ 17 Entwicklung des Konsonantismus vom Idg. zum Nhd.	113
I Vom Idg. zum Germ.	113
A Die 1. oder germ. Lautverschiebung	113
B Sonderentwicklungen	116
C Zusammenfassung	119
D Sonstige gemeingerm. Konsonantenentwicklungen	121
II Vom Germ. zum Westgerm.	122
A westgerm. Rhotazismus	122
B westgerm. Konsonantengemination	123
C westgerm. Spirans-Wandel	123
D westgerm. Konsonantenzuwachs	124
III Vom Westgerm. zum Ahd.	125
A Die 2. oder ahd. Lautverschiebung	125
B Konsonantenänderungen im Vor- und Umfeld der 2. Lautverschiebung	132
IV Vom Ahd. zum Mhd.	135
V Vom Mhd. zum Nhd.	137
A Lautänderungen	137
B Schreibänderungen	143

§ 18 Endsilbenentwicklung und Auslautgesetze.....	144
I Konsonanten	144
II Vokale.....	146
§ 19 Lautentwicklungen - Zusammenfassung	148

F o r m e n g e s c h i c h t e

§ 20 Das Verbum	153
I Verbkategorien	153
II Konjugationskategorien	153
III Kennzeichnungen der Tempusformen	161
IV Zusammensetzung eines Verbs	164
V Das starke Verbum.....	166
VI Die sog. mi-Verben	175
VII Das schwache Verbum	180
VIII Präterito-Präsentien	185
Konjugationswandel	189
§ 21 Das Nomen	190
I Nominale Kategorien	190
II Zusammensetzung des Substantivs	192
III Nominalstämme oder Deklinationsklassen	193
A vokalische Stämme	194
B konsonantische Stämme	196
C Wurzelnomina	198
IV Unterklassen	199
V Klassenspezifische Ableitungen.....	200
VI Die Substantiv-Deklination	204
A Im Ahd.	205
B Im Mhd.	206
VII Die Substantiv-Deklination im Nhd.	208
VIII Besonderheiten in der Entwicklung der Deklination vom Mhd. zum Nhd.	211
IX Das Adjektiv.....	214
A die nominale Adjektivflexion.....	214
B die pronominale Adjektivflexion	215
Exkurs: Das Demonstrativpronomen im Ahd.	216
C Zum Gebrauch der Adjektivflexionen.....	217
X Das Adverb	218
XI Die Steigerung des Adjektivs	220

W o r t g e s c h i c h t e

§ 22 Der Wortschatz	222
I Diachroner Aspekt. Herkunft der Wörter	222
A Grund- und Erbwörter	223
B Fremd- und Lehnwörter	226
1. Wortentlehnungen	228
2. Lehnsuffixe	231
3. Mehrfachentlehnungen	231
4. Rückentlehnungen	232

C Lehnprägungen (inneres Lehnwort)	232
1. Wörter	232
2. Wortfolgen	234
3. Lehnsyntax	234
D Wortverluste	235
E Wiederbelebungen	236
F Neubildungen	236
II Synchrone Aspekte	238
A Gesamtwortschatz	238
B Wortfelder	240
§ 23 Etymologie	240
B e d e u t u n g s e n t w i c k l u n g e n	
§ 24 Semasiologie - Onomasiologie	246
I Semasiologie	246
A Bedeutungswandel	246
B Semantik	249
II Onomasiologie	253
III Zusammenfassung	254
§ 25 Syntax - Wandlungen der Satzstrukturen	255
I Wortverknüpfungen	255
II Satzverknüpfungen	258
§ 26 Entwicklung der nhd. Schriftsprache	260
I Entwicklungen seit dem Spätmittelalter	260
II Kennzeichnende Entwicklungsphasen	262
Rückblick	268
Ergänzungen zu § 6	269
Literaturverzeichnis	271
Register	276

V o r w o r t

I Wer die Gegenwartssprache verstehen will, sollte sie auch als Gewordenes zu erfassen suchen, ihr Werden verfolgen, um so hinter ihre Bewegkräfte und Strukturgesetze zu kommen, die auch in der Gegenwart, gegebenenfalls in anderer Relevanz und Zielrichtung, noch aktiv sein können.

Sprache ist ein immerwährender Prozeß, ein Prozeß allerdings, der in den einzelnen sprachlichen Sektoren (Laut, Wort, Bedeutung usw.) in unterschiedlicher Intensität und Extensität, jeweils auch in unterschiedlichen zeitlichen Dimensionen ablaufen kann.

Sprache ist letztlich ein offenes System (der Eindruck einer gewissen Geschlossenheit ergibt sich oft nur aus Darstellungs-zwängen) -

synchron offen, weil eine Sprachgemeinschaft nie die Sprache ihrer Zeit in ihrer Gesamtheit gleichermaßen beherrscht, diachron offen, weil Entwicklungen nicht einsinnig und geschlossen ablaufen. Die Sprache 'spielt' vielmehr jeweils mit mehreren Möglichkeiten, bis sich die Entwicklungstendenzen (für eine bestimmte Zeit) bei einem gewissen Mittelwert einpendeln, der je nach Sprache, Raum und Zeit verschieden aussehen kann und jeweils eine eigene Auswahl aus einer Mehrheit von Möglichkeiten trifft, die gesteuert wird durch die Bedürfnisse nachbarschaftlicher Verständigung. Denn Sprache ist auch Konvention, ausgerichtet auf zwischenmenschliche Kommunikation. - Neben Entwicklungsschüben gibt es immer wieder auch weitgehend beharrende Phasen.

Im Unterschied zu phonologischen Theorien werden auch schon Versuchsstadien der Lautentwicklung in der Schrift registriert, wie die mittelalterlichen Handschriften allenthalben zeigen; jedoch in unterschiedlicher Konsequenz - je nach dem Differenzierungsgrad des Schreibverfahrens: dabei sind periphere, akzidentielle (z.B. durch den syntaktischen kontextuellen Zusammenhang bedingte) Schreibungen und solche, die sich dann zumindest in gewissen Regionen generell durchgesetzt haben, zu unterscheiden.

Gründe für unterschiedliche Entwicklungen lassen sich nicht immer genau ausmachen. Neben sprachimmanenten, eigendynamischen, entelechialen Motiven (z.B. akzentbedingten), sind auch sprach-externe zu beobachten (z.B. kulturelle Einflüsse).

Lautentwicklungen erklären sich vor allem aus einem Zusammenwirken von sowohl physischen und physikalischen (Assimilation) als auch psychischen Agentien (Antizipation). Ein wichtiger Aspekt der Lautentwicklung, die Koartikulation in Wort und Satz, welche die jeweiligen Lautprofile mitbestimmt, ist z.B. in den atomistischen linearen Erklärungen der Junggrammatiker (auf die bis heute auch von Phonologen gebaut wird) vernachlässigt.

Entwicklungen verlaufen auch jeweils anders, ob es sich um gesprochene oder geschriebene Sprache handelt, um weitgehend

schriftfreie Sprache (Mundarten) oder um schriftreglementierte Sprache (Schrift-, Normsprache).

Sprachwandel entsteht durch Normabweichung. Eine neue Norm entsteht - zumindest in der Umgangssprache - dadurch, daß eine Mehrheit der Sprachbenützer diese neue Form sich zu eigen macht. Sprache ist also ihrem Wesen nach ein demokratisches Organ: Die Entscheidung einer Mehrheit gilt auch, wenn sie etymologisch und sachlich falsch ist, wie etwa die neue Verwendung des Wortes 'Flair' (s. § 24 I B 1 f) oder Volksetymologien beweisen.

- II Zweck dieses Heftes ist es, den Prozeß sprachlichen Wandels verständlich zu machen, zu den Prinzipien der Sprachgeschichte am Beispiel des Germanischen und Deutschen hinzuführen. Dazu werden einmal die bekannten Daten und Fakten, das 'Basiswissen' über die germ.-dt. Sprachgeschichte, übersichtlich zusammengestellt, wird auf idg. Verflechtungen wenigstens ansatzweise verwiesen, werden überdies gelegentlich Unterschiede zu anderen europ. Sprachen (Frz., Engl., Ital.) und Gemeinsamkeiten aufgezeigt. Zur Diskussion gestellt werden jeweils auch Überlegungen zu möglichen Wirkkräften für Entwicklungsmechanismen (s. Assimilationskette § 16)

Mit Rücksicht auf einen vorgegebenen Umfang mußte ich mich allerdings auf wesentliche Grundzüge und Paradigmatisches beschränken (im besonderen auf Entwicklungen in Haupttonsilben, bei Substantiven und Verben).

Die Komplexität des Phänomens Sprache erschwert nicht nur eine erkenntnistmäßige Durchdringung ihrer Strukturen und Entwicklungen, sondern auch eine adäquate Darstellung der Fakten und Prozesse. Dies führt notgedrungen auch öfters zu einer Vermischung von systematischer und chronologischer Darstellung. Schwierigkeiten ergaben sich etwa dadurch, daß die Entwicklung der Lautung vom Germ. zum Nhd. nicht so geradlinig und einsinnig verläuft, wie es die üblichen Schemata suggerieren.

Dem Prozeßhaften der Sprache ist dadurch Rechnung getragen, daß die Sprachgeschichte nicht in bestimmte Epochen eingeteilt ist, sondern jeweils Übergangsphasen benannt werden (z.B. 'Vom Idg. zum Germ.' usw.). Lautveränderungen werden aber jeweils durch die Epochenattribute gekennzeichnet, in denen sie erstmals voll ausgeprägt erscheinen (ahd. Umlaut, mhd. Umlaut usw.).

Um Prinzipielles der Entwicklungen zu verdeutlichen, wurde die Terminologie vereinheitlicht. Diese soll Hilfsmittel zum Verständnis sein, sie darf sich weder vor die Sache stellen (wie z.B. ein zu eng gefaßter Umlaut-Begriff) noch unverständliche Chiffre sein. Deshalb habe ich weitgehend neutrale, deskriptive Bezeichnungen gewählt (Basis ist die Nomenklatur der lat. Grammatik), Parallelbezeichnungen der Orientierung wegen aber mit aufgeführt und jeweils etymologische Erklärungen beigelegt.

Analoge Lautentwicklungen werden gleich benannt, nicht terminologisch als scheinbar verschiedenartige sprachgeschichtliche Pro-

zesse voneinander geschieden (z.B. die Vokalassimilationen im Westgerm. von den gleichgerichteten im Ahd., s. Assimilationskette § 16).

Ferner wurden Definitionen auf ihre sachliche Stimmigkeit hin korrigiert, z.B. die Umlautdefinition: Wenn Umlaut als Antizipation eines Folgevokals und als Assimilation an diesen erklärt wird, kann er nur stattfinden, wenn das Agens tatsächlich synchron vorhanden war; bei einem Paradigma wie vorahd. **hōrjan*, ahd. *hōren*, mhd. *hoeren* war jedoch bei Eintritt des Umlauts das Agens *j* schon nahezu ein halbes Jahrtausend geschwunden.

Die angeführten Beispiele und Erklärungen können nur Anregungen sein, den jeweiligen Phänomenen mit Hilfe weiterführender sprachwissenschaftlicher Publikationen oder Beobachtungen an der eigenen Sprache in ihren diachronen und synchronen Verästelungen nachzugehen, d.h. ein gewisses Maß an selbständiger Mit- und Weiterarbeit ist vorausgesetzt.

Zur Anlage: Erschlossene Formen sind durch + gekennzeichnet; Beispiele aus historischen Sprachstufen erscheinen kursiv, nhd. Beispiele recte oder in einfachen Anführungszeichen, Parallelformen sind durch Schrägstrich markiert, Endungen sind in erschlossenen Beispielen dann vernachlässigt, wenn die Entwicklung in der Hauptsilbe behandelt wird. Die Abkürzungen entsprechen den üblichen Formen.

Zu Dank verpflichtet bin ich den Verfassern der im Literaturverzeichnis zusammengestellten Werke - sei es für das dort bereitgestellte Material, sei es auch, weil ich in der Auseinandersetzung mit den dort vertretenen Theorien meinen eigenen Weg gefunden habe.

Danken möchte ich auch den Teilnehmern zahlreicher sprachgeschichtlicher Seminare, die mich durch ihre Fragen oft erst auf Erklärungs-'Untiefen' aufmerksam gemacht haben - und nicht zuletzt der Metzlerschen Verlagsbuchhandlung, insbesondere Herrn Dr. Bernd Lutz, ohne dessen sanftes Drängen der Band noch nicht so bald fertig geworden wäre.

Dank gebührt aber vor allem Frau Hildegund Fischer und Frau Sonja Mohles für die stets geduldige und sorgfältige Anfertigung der Druckvorlage, sowie Herrn Stefan Froelig für die Ausführung der graphischen Formen, Frau Sigrid Noelle, Frau Gudrun Kainz und Frau Elisabeth Utz für die Hilfe bei der Bibliographie und beim Register, schließlich, wie immer, meiner Frau, welche die Entstehung des Heftes mit großer Langmut in allen Phasen begleitet hat und das Typoskript herstellte.

Stuttgart, im Januar 1986

G.S.

V o r w o r t zur 2. Auflage

Mit einer so bald fälligen 2. Auflage hatte ich nicht gerechnet. So konnten noch nicht alle inzwischen geplanten Erweiterungen - v.a. beim Kapitel 'Syntax' und ein zusätzliches Kapitel 'Daten zur Entwicklung der nhd. Schriftsprache' - ausgeführt werden. Ergänzt wurde (im Anhang) lediglich der Abschnitt 'Sprachentwicklungstheorien', neu aufgenommen ist ein Kurzkapitel zur 'Entmouillierung'.

So sehr mich die positive Resonanz auf diesen Band gefreut hat, so bin ich doch etwas enttäuscht, daß die hier zur Diskussion gestellten neuen Theorien öfters anscheinend nicht entdeckt worden sind, so die Assimilationskette (§16), welche die Basis einer sowohl von den jung-grammatischen als auch linguistischen Theorien abweichende Auffassung der Lautentwicklung - mit einer neuen Umlauttheorie - bildet, und die von gängigen Darstellungen abweichende Auffassung der Entwicklung der 1. und 2. L a u t verschiebung, welche insofern diese Bezeichnung zurecht tragen, als es sich um prinzipielle Umschichtungen des gesamten L a u t gefüges handelt, die sich in bestimmten Konsonanten im besonderen offenbaren, also nur phänomenologisch Konsonantenverschiebungen zu sein scheinen.

Eher bemerkt wurde die didaktische Aufbereitung des Stoffes, die durchgehende Erklärung der grammatischen Begriffe, die Synopse von Form- und Lautgeschichte im Kapitel 'Verbklassen' (S. 169ff.) und der vergleichende Einbezug anderer europäischer Sprachen mit dem Ziel, prinzipielle Tendenzen der Sprachentwicklung auf breiterer Basis verstehbar zu machen.

Der Band möchte der Einführung in die historische Sprachwissenschaft dienen, wobei der Gegenstand nicht hinter Schleiem präntiöser Begriffsbildungen und überanstrengter selbstzweckhafter Theorien verschwinden sollte.

Zu danken habe ich für Hinweise auf Fehler und für Ergänzungsvorschläge Herrn Dr. Wulf-Otto Dreeßen und Frau Hildegund Froelig-Fischer, die mit gewohnter Pünktlichkeit auch die korrigierten Druckvorlagen herstellte und das Register vervollständigte.

Bemerkung zur 3. Auflage

Schneller als erwartet ist eine 3. Auflage nötig geworden, so daß ich eine geplante Neukonzeption wieder nicht ins Werk setzen konnte. Ich mußte mich darauf beschränken, Fehler zu korrigieren, das Kap. Syntax neu zu fassen und ein zusätzliches Kap. zur Entwicklung der nhd. Schriftsprache wenigstens als Skizze aufzunehmen.

Dank schulde ich für mannigfache Hilfe Andrea Holtz, Eberhard Kaiser, Bettina Küster, Kalliopi Verga, Zhijiang Yang und, wie immer, meiner Frau.

August 1990

G.S.

Grundlegender Teil

Sprache, ein vielfältiges und vielschichtiges System aus Lauten und Zeichen (Schrift), kann auf Grund ihrer komplexen Strukturen und zahlreichen Anwendungsformen unter verschiedenen Aspekten und mit wechselnden Erkenntniszielen erforscht werden. Je nach den angewandten Methoden und den untersuchten Sprachbereichen ergeben sich unterschiedliche Forschungsgebiete.

§ 1 Kursorischer Überblick über die Geschichte der Sprachforschung (Ansätze und Tendenzen)

Die Geschichte der Sprachforschung ist geprägt durch zwei unterschiedliche Erkenntnisziele. Sie richten sich

- a) auf die jeweilige Gegenwartssprache: synchrone¹ Sprachbetrachtung, gilt einem sprachlichen Querschnitt, der Sprache als menschlichem Kommunikationsmittel und geistigem System
- b) auf die Geschichte, die Herkunft und das Werden von Sprache: diachrone² Sprachbetrachtung, gilt einem sprachgeschichtlichen Längsschnitt.

1. Im Altertum, im Mittelalter und in der Neuzeit bis zum 18. Jh. galt das Interesse vordringlich der jeweils gegenwärtigen Sprache, die man deskriptiv mit logisch-grammatischer Begrifflichkeit zu erfassen suchte.

Ansätze dazu finden sich schon bei ARISTOTELES ("Peri hermeneias" - Über die Sprache, 4. Jh.v.Chr.), der u.a. den Satz als zweigliedriges Urteil (Subjekt - Prädikat) definierte und die Wörter im Anschluß an PLATON in die Hauptgruppen 'Substantiva' und 'Verba' einteilte.

In hellenistischer Zeit wurden die bisherigen Beobachtungen und Überlegungen zur Sprache in Philosophie und Sprachlehre v.a. durch DIONYSIOS THRAX (170 - 90 v.Chr.) zusammengefaßt und in ein grammatisches System gebracht. Er ordnete die Wörter nach noch heute gültigen (acht) Wortklassen. Seine

1 griech. *syn* zusammen, zugleich, *chronos* Zeit - zu gleicher Zeit, gleichzeitig

2 griech. *dia* durch, *chronos* Zeit - in zeitlichem Nacheinander

griech. Elementargrammatik¹ ist das älteste erhaltene sprach-systematische Lehrbuch. Es wurde zur Grundlage aller folgenden abendländischen Grammatiken.

Auf die lat. Sprache angewandt wurden diese Erkenntnisse v.a. von dem röm. Grammatiker und Rhetor Aelius D. DONATUS² (4. Jh.). Seine "Ars³ grammatica" wurde zum Begriff für 'Grammatik' schlechthin; der 'Donatus' zum Grundbuch des mittelalterlichen Lateinunterrichts. Es gehörte zu den ersten Drucken: Bereits Mitte des 15. Jh.s lagen 24 verschiedene Druck-Ausgaben vor.

Seit der Spätantike zählte Grammatik neben Rhetorik und Dialektik zum philologischen Trivium⁴, den einführenden Disziplinen der Septem artes liberales (der Sieben freien Künste), eines Systems der profanen Wissenschaften - für das Mittelalter verbindlich geworden durch die philosophische Allegorie des MARTIANUS CAPELLA "De nuptiis Mercurii et Philologiae" (Von der Vermählung des Merkur und der Philologie, 5. Jh.).

Bis in die Neuzeit blieb Grammatik an der Struktur der lat. Sprache, ihrer systematischen Aufschlüsselung und der an ihr entwickelten Terminologie orientiert. Sie beschränkte sich weitgehend auf Morphologie⁵; die Syntax spielte eine geringere Rolle.

Neben einer allgemeinen Systematik gab es auch Ansätze zur Erfassung eines besonderen Sprachsektors oder bestimmter Aspekte. So untersucht ein anonymes altisländischer Traktat⁶ des 13. Jh.s das Verhältnis von Laut und Buchstabe.

1 griech. *grammatikḗ téchnē*: *téchnē* Kunst, Wissenschaft, *grammatikos* des Lesens und Schreibens kundig, zu *gramma* Buchstabe, Schrift

2 dem Lehrer des Hieronymus, welcher die maßgebende lat. Bibelübersetzung (Vulgata) schuf

3 lat.: Kunst, Wissenschaft

4 lat.: Dreiweg

5 griech. *morphḗ* Gestalt, *logos* Lehre - Lehre von den Formen

6 Dt. Übersetzung: Die jüngere Edda mit dem sogenannten ersten grammatischen Traktat. Übertragen von G. NECKEL und F. NIEDNER. Sammlung Thule 1925.

DANTE ALIGHIERI (1265 - 1321) lenkte in seiner Abhandlung "De vulgari eloquentia"¹ (1303/04) die Aufmerksamkeit auf die Volkssprache, das Italienische, und verteidigt es gegenüber dem gelehrten Latein.

Erst im 17. Jh. setzt die Beschäftigung auch mit der deutschen Sprache als einer Literatursprache ein, z.T. schon mit historischen Implikationen.

Insbesondere die Sprachgesellschaften² richten ihr Augenmerk auf Fragen der Sprachrichtigkeit in Lautung, Formenbildung und Wortschatz und versuchen eine kritische Sichtung und Klärung der Bemühungen um eine gemeindeutsche Hochsprache. Verwiesen sei hier auf J. G. SCHOTTELS "Ausführliche Arbeit von der Teutschen Haupt Sprache" (1663), eine umfangreiche Auflistung und Erörterung von normstiftenden Beispielen zur Orthographie, Flexion, Wortbildung, Interpunktion und Syntax.

Im selben Zeitraum treten auch Pläne zu einer - vorwiegend normativ orientierten - Erfassung des Wortschatzes der dt. Sprache auf.

Lexikographie³ diente bis dahin der Fremdsprachenvermittlung⁴. Die Lemma⁵-Grundlage war das Latein (ein Wörterbuch mit deutscher Lemmabasis findet sich - neben einem lat.-dt. Glossar - als Einzelfall erstmals im 14. Jh. im "Vocabularium" des Straßburger Klerikers Fritsche KLOSENER).

Anregungen der Sprachgesellschaften folgend, lieferte Caspar STIELER Ende des 17. Jh.s das erste umfassende Wörterbuch der deutschen Sprache (68 Tsd. Wörter), in dem er verschiedene Prinzipien der Darstellung erprobte; der Hauptteil ist nach Wortstämmen gegliedert: "Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs oder Teutscher Sprachschatz" (1691).

1 Über das Dichten in der Muttersprache. Dt. Übersetzung von F. DORNSEIFF und J. BALOGH. 1925

2 Erste und bedeutendste: die Fruchtbringende Gesellschaft, gegr. 1617 in Weimar

3 griech. *lexikon* (*biblion*) Wörterbuch, *graphein* schreiben

4 so schon das älteste dt. 'Buch', der sog. ahd. Abrogans, eine Verdeutschung eines spätlat. Synonymenlexikons

5 griech.: Stichwort

Einen ersten Höhepunkt fand die Lexikographie des Deutschen in J. Ch. ADELUNGS "Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der hochdeutschen Mundart mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der oberdeutschen" (1774 - 86).

Das "Deutsche Wörterbuch" von J. und W. GRIMM (Bd. 1 1854, beendet 1961) gehört mit seiner geschichtlichen Ausrichtung bereits in den Bereich der historischen Sprachwissenschaft.

Neben den grammatischen und lexikographischen Bemühungen um eine deutsche Einheits- und Schriftsprache entwickelte sich vor dem Hintergrund der Hochsprache auch ein Interesse für die Mundarten und für ältere Sprachstufen. Am Anfang der dialektalen Publikationen stehen Wörterbücher, so J. L. PRASCHS "Glossarium Bavaricum" (1689) oder M. RICHEYs "Idiotikon Hamburgense" (1743). Grundlegend wurde dann J. A. SCHMELLERS "Bayrisches Wörterbuch" (1827 - 37). - Als ältestes sprach-historisches Werk gilt J. G. ECCARDS "Historia studii etymologici linguae Germanicae hactenus impensi" (1711)¹.

Im 19. Jh. trat die synchrone Sprachbetrachtung hinter der sich entfaltenden historischen Sprachwissenschaft zurück. Erst im 20. Jh. rückte sie erneut ins Zentrum: Die Sprachwissenschaft wendet sich nun - unter der Bezeichnung 'Linguistik'² - wieder stärker den Gegenwarts-Sprachen zu, v.a. den von der früheren Sprachwissenschaft zum Teil vernachlässigten Sektoren der gesprochenen Sprache, der Syntax, der Semantik und der Sprachtheorie. Richtungweisend wurde der Strukturalismus.

Eine bewußte Abkehr von der in historischen Dimensionen befangenen Sprachwissenschaft des 19. Jh.s vollzog v.a.

F. DE SAUSSURE in dem aus Vorlesungsmitschriften zusammengestellten Werk "Cours de linguistique générale" (1916, dt.

1 Die älteste Grammatik altgermanischer Dialekte enthalten die "Institutiones grammaticae Anglo-Saxonicae et Moesogothicae" (1689) des engl. Theologen George HICKES

2 zu lat. *lingua* Zunge, Sprache

Übersetzung: "Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft", 1931). Er führte die folgenden kategorialen¹ Dichotomien² in die Sprachanalyse ein:

synchron - diachron (Sprachzustand, Sprachentwicklung)

la langue - la parole (Sprachsystem - Sprachrealisation, Sprechakt)

la langue - langage (Sprachsystem - Sprachfähigkeit)

signifié - signifiant (Bezeichnetes - Bezeichnendes)

Opposition - Analogie (Gegensatz - Entsprechung)

Im 20.³Jh. entwickelten sich verschiedene Richtungen (Disziplinen⁴) der modernen Linguistik, die sich sowohl empirisch als auch theoriebildend mit Sprache als System mit ihren verschiedenen Anwendungsgebieten beschäftigen:

Sprachphilosophie: prinzipielle Fragen (zum Teil mit Rückgriff auf ältere Ansätze von J.G. HERDER und W. VON HUMBOLDT) nach sprachlichen Universalien, nach der Zeichenhaftigkeit der Sprache (Sprache als solche), Metasprache⁴ (Sprache über Sprache) u.a.

Sprachpsychologie⁵ (anfangs völkerpsychologisch orientiert): Fragen nach einem in der Sprache dokumentierten Weltbild und ihrem möglichen Verhältnis zu einem vermuteten Volkscharakter.

Psycholinguistik: allgemeine Fragen des Sprachverhaltens, des Spracherwerbs, verschiedene Aspekte sprachlicher Kommunikation.

Sprachsoziologie⁶ (Soziolinguistik): Untersuchung der sozialen Aspekte der Sprache, insbesondere deren gesellschaftliche Bedingtheit, ihre Abhängigkeit von sozialen Gegebenheiten (Schichtentheorie) und konkreten Situationen (Defizithypothese).

Pragmalinguistik⁷, Teilbereich der Semiotik⁸: sieht Sprache als System von Zeichen und fragt nach der Art ihrer Verwendung durch die Sprachbenutzer.

Diese neueren Tendenzen blieben auch nicht ohne Auswirkung auf die historische Sprachwissenschaft im 20. Jh.

1 griech. *kategoria* Aussage über ein Subjekt

2 Zweiteilung, zu griech. *dicha* in zwei Teile (geteilt), *tomē* Schnitt

3 lat. *disciplina* Lehre, Schule, Fachwissenschaft

4 griech. *meta* hinter, nach

5 griech. *psychē* Bewußtsein, Seele, Gemüt, *logos* Rede, Wort, Lehre

6 lat. *socius* Gefährte, Genosse, Mitmensch

7 griech. *pragma* Handeln, Tun

8 griech. *sema* Zeichen

2. Neben der Beschäftigung mit der jeweiligen Gegenwartssprache finden sich schon in der Antike vereinzelt - allerdings rein spekulative - Versuche, U r s p r u n g und Wesen der Sprache oder die H e r k u n f t der Wörter (Etymologie) zu ergründen, in eingeschränktem Sinne ein frühzeitlicher h i s t o - r i s c h e r Zugriff:

Dies gilt schon für die älteste sprachphilosophische Abhandlung, "Kratylos oder Über die Richtigkeit der Wörter" von PLATON (427 - 347 v. Chr.), ebenso wie noch für die "Etymologien" ISIDORS VON SEVILLA (ca. 570 - 656), die zu einer der wichtigsten Sammlungen des Mittelalters wurden.

Historische Aspekte berührt auch DANTE im Traktat "De vulgari eloquentia" (s. oben) im Rahmen der Fragen nach einer Ursprache und nach dem Verhältnis der drei sogenannten heiligen Sprachen (Hebräisch, Griechisch, Lateinisch).

Zum Ausgangspunkt für die neuere historische Sprachwissenschaft wird der Sprachenvergleich. Schon J.C. SCALIGER geht in seinem Werk "De causis linguae Latinae" (1540) Fragen nach dem Wandel von Konsonanten oder Diphthongen im Lateinischen bei Wörtern griech. Herkunft nach; E. GUICHARD untersucht die "Etymologische Harmonie des Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen, Griechischen, Spanischen, Deutschen..." (1606). Auch G.W. LEIBNIZ (1646 - 1716) stellt in seinen zerstreuten Abhandlungen zur Sprache unter vielen anderen auch Fragen nach der Sprachverwandtschaft und Sprachentwicklung.

Einen grundlegenden Wandel in diesen meist spekulativen Beschäftigungen mit sprachlichen Entwicklungen brachte erst der Historismus zu Beginn des 19. Jh.s mit seinem ausgreifenden Interesse für vergangene Kulturstufen. Methodisch abgesicherte Fragen nach Ursprung und Entfaltung bestimmter Nationalsprachen drängen die synchrone Betrachtung in den Hintergrund. Sprache wird nun hauptsächlich als diachrone Folge erforscht, frühere Sprachen und Sprachstufen systematisch und in konkreten Analysen untersucht. Basis solcher Arbeiten wird der Sprachvergleich im Rahmen des Indogermanischen. Dabei wurden die Verwandtschaften der indogerm. Sprachen aufgedeckt.

Schon 1786 machte der engl. Orientalist William JONES auf die genetischen Zusammenhänge des Sanskrit mit dem Griechischen, dem Lateinischen, Gotisch(*geben* = *alt*ischen aufmerksam, eine Arbeit, die Friedrich SCHLEGEL in seiner Abhandlung "Über die Sprache und Weisheit der Indier" (1808) aufgriff.

Richtungsweisend wurden dann v.a. die Untersuchungen von Franz BOPP (1816) und Rasmus Kristian RASK (1818, s. § 4). Der Orientalist BOPP ging vom Sanskrit aus und zeigte durch Vergleich der Verbflexionen die Urverwandtschaft des Indischen und Persischen mit europäischen Sprachen auf; RASK ging vom Altnordischen aus und wies ebenfalls anhand der Konjugation dessen Verwandtschaft mit dem Slawischen, Griechischen und Lateinischen nach.

Das Hauptwerk der germanistischen Sprachforschung wurde dann die "Deutsche Grammatik" (1819) von Jacob GRIMM. Er faßte hierin die Ergebnisse der historischen Sprachwissenschaft zusammen und verhalf der historisch-genetischen Methode zu breiter Anerkennung. Entscheidende Leistungen J. GRIMMs waren der Nachweis lautgeschichtlicher Gesetzmäßigkeiten, z.B. bei der 1. und 2. Lautverschiebung (vorformuliert bereits von RASK), und seine z.T. bis heute gültigen Beiträge zum sprachgeschichtlichen Begriffsapparat (Ablaut, Umlaut, starke - schwache Flexion).

Ausgebaut wurden diese grundlegenden Ergebnisse durch die 'Jung-Grammatiker' W. BRAUNE, H. PAUL, E. SIEVERS u.a. im Anschluß an den Positivismus: Sie übertrugen naturwissenschaftliche Methoden auf die Sprachforschung und exemplifizierten diese an der (dafür am besten geeigneten) Lautentwicklung (Aufstellung von Lautgesetzen).

Auf ihrem Erkenntnisstand ruht im wesentlichen die historische Sprachwissenschaft des 20. Jh.s.

§ 2 Methoden und Aspekte in der Sprachforschung

Zur Aufschlüsselung eines so komplexen Phänomens wie es Sprache darstellt, werden entsprechend den jeweiligen Erkenntniszielen unterschiedliche Verfahren und Methoden angewandt, unterschiedliche Wege der Untersuchung eingeschlagen.

Der Begriff 'Methode'¹ wird (sofern überhaupt ausdrücklich definiert) allerdings recht komplex verstanden: Einerseits als planmäßiges Verfahren, als Mittel zur Erkenntnisgewinnung (z.B. analytische Methode), andererseits aber auch als System von Regeln und schließlich im Sinne eines ganzen Forschungsbereiches, wobei die dafür dienlichen Untersuchungsmittel mitgemeint sind (z.B. soziolinguistische Methode).

Während 'Methode' einen bestimmten Zugriff des Forschenden, eine Annäherungsweise des Betrachters an ein Objekt bezeichnet, werden unter 'Aspekt'² eine Teilansicht, ein Teilbereich, bestimmte Eigenschaften eines Objektes verstanden, die wiederum bestimmte Zugriffe des Betrachters erforderlich machen (z.B. synchrone oder diachrone Betrachtungsweise).

I Das Untersuchungsobjekt Sprache kann unter zwei Aspekten gesehen werden:

1. Sprache als autonomes System: Ihre Erforschung bedient sich sprachinterner (innersprachlicher, intra-lingualer, sprachimmanenter) Zugriffe
2. Sprache als Subsystem in Abhängigkeit von außersprachlichen Faktoren und Situationen. Dies verlangt sprachexterne (sprachüberschreitende, extra-linguale) Zugriffe,

wobei z.T. Methoden, Kategorien und Terminologien von benachbarten Disziplinen übernommen werden, z.B.:

- a) Kulturhistorische Methode: Sprachliche Phänomene werden zu Daten und Erkenntnissen der Kulturhistorie in Beziehung gesetzt (z.B. Fremdworteinfluß)

Aus dem Wortschatz einer bestimmten Zeit wird auf den zugehörigen Kulturraum, auf einen bestimmten Stand der Sachkultur geschlossen (kulturhistorische Linguistik).

- b) Soziologische Methode: Sprachschichten werden nach gesellschaftlichen Bedingtheiten aufgeschlüsselt. Untersucht werden Sondersprachen, sozial bedingte Sprachkompetenz u.a. (s. auch Soziolinguistik, § 1).

1 griech. *methodos* Weg zu etwas, einer Untersuchung

2 lat. *aspectus* Anblick

- c) Pragmatische Methode: Behandelt die Umsetzung von Sprache in bestimmte kommunikativ und situativ bedingte Äußerungsformen, Sender-Empfänger-Beziehungen, Sprechakte (s. auch Pragmalinguistik, § 1).

II Für konkrete Sprache bestehen zwei erfäßbare zeitliche Dimensionen¹: Gegenwart und Vergangenheit. Sprache kann mithin in zwei Untersuchungsrichtungen (synchron und diachron) angegangen werden:

1. S y n c h r o n e Sprachbetrachtung/ Sprachwissenschaft

(neuerdings im besonderen als 'Linguistik' bezeichnet)
 Sie geht in der Regel empirisch² und induktiv³ vor, untersucht Sprache als Zustand, als System in einem bestimmten zeitlichen Querschnitt (meist der Gegenwart), registriert, systematisiert, normiert. Ihr Ziel ist die deskriptive Erfassung des Sprachgebrauchs in einer bestimmten Zeitebene. Sie beschäftigt sich sowohl mit Nationalsprachen und Dialekten als auch mit dem Vergleich mehrerer Sprachen (Komparatistik⁴) mit besonderem Augenmerk auf die jeweiligen Eigenheiten und Unterschiede (kontrastive⁵ Linguistik). Sie ist auch Grundlage für die angewandte Linguistik mit ihrer Ausrichtung auf den Fremdsprachenunterricht. Zu den Untersuchungsfeldern vgl. § 1.

2. D i a c h r o n e Sprachbetrachtung

(historische Sprachwissenschaft, auch als 'Sprachgeschichte' bezeichnet - wobei der Begriff sowohl den Gegenstand als auch die Methode meint; auch 'historische Linguistik').
 Befaßt sich mit der Sprache als Prozess, mit den geschichtlichen Entwicklungen von Lauten, Formen, Bedeutungen, mit den Veränderungen des Wortschatzes und der Syntax. Stellt historische Abfolgen (Reihen) von Sprachelementen, Wörtern, syntaktischen Prinzipien zusammen. Sucht durch Vergleich verschiedener Sprachstufen nach Erklärungen für die Veränderungen, z.B. durch Ausgriff auf ähnlich strukturierte

1 lat. *dimensio* Ausmessung, Ausdehnung

2 griech. *empeiria* Erfahrung

3 lat. *inducere* (hin)einführen

4 lat. *comparare* vergleichen

5 ital. *contrasto* Gegensatz, vgl. lat. *contra* gegen, *stare* stehen

Sprachen: historisch-vergleichende Methode.

Im diachronen Zugriff lassen sich zwei Untersuchungsfelder ausmachen:

- a) genetisch¹: gefragt wird nach dem Ursprung einer historischen Reihe, nach der Entstehung bestimmter Sprachformen (vgl. bes. Etymologie)
- b) genealogisch²: untersucht wird der Grad der Verwandtschaft von Sprachen (vgl. auch Sprachtypologie § 10).

III In den unter I und II aufgeführten Untersuchungsbereichen lassen sich je nach Erkenntnisinteresse folgende Verfahren und Methoden einsetzen:

- 1. S a m m e l n des Untersuchungsmaterials (Schriften, Sprachbelege): positivistisches (faktenorientiertes) Registrieren von sachdienlichen Sprachzeugnissen.
- 2. O r d n e n des Materials (Systematik)
 - a) nach formal-logischen Aspekten: Zusammenstellen von Gruppen (Klassen) gleicher Merkmale, klassifizieren (z.B. Verben, Substantive),
 - b) nach Aspekten gegenseitiger Abhängigkeiten und Bedingungen (nach Interdependenzen³), nach (binären⁴) Oppositionen und Korrespondenzen, Herausarbeitung (meist dichotomer) Kategorien im Hinblick auf ein übergeordnetes System: strukturalistische Methode.
- 3. A n a l y s i e r e n : Aufschlüsselung eines Tatbestandes oder Phänomens in seine Elemente (Segmente⁵, Sektoren⁶), Rückführung auf Ursprünge, Aufweis von Grundprinzipien, Bedingungen
 - a) induktiv: ausgehend vom Gegenstand; Aufsteigen vom Einzelnen, Besonderen zum Allgemeinen.

1 lat. *genere* erzeugen, erschaffen

2 lat. *genealogia* Stammbaum

3 aus lat. *inter* zwischen, gegenseitig und *dependere* abhängen

4 lat. *bini* je zwei

5 lat. *segmentum* Abschnitt, Stück

6 Abschnitt, Ausschnitt zu lat. *secare* abschneiden, trennen

- b) deduktiv¹: ausgehend von einem Lehrsatz, einer Hypothese; Absteigen vom Allgemeinen zum Besonderen, Einzelnen.

Vgl. z.B. die traditionellen Umlauterklärungen, die von einer Definition ausgehen, bei der nicht alle historischen Daten erfaßt sind und erklärt werden (s. auch Einführung und § 16).

4. V e r g l e i c h e n

- a) von Material einer Zeitstufe, Zeitebene innerhalb einer Sprache (synchron),
z.B. zur Feststellung unterschiedlicher vertikal geschichteter Sprachebenen (s. Soziolinguistik) oder von unterschiedlichem Sprachgebrauch je nach Anwendungsbereichen
- b) von Material aus zeitlich verschiedenen Ebenen innerhalb einer Sprache (diachron),
z.B. zur Erfassung entwicklungsbedingter Unterschiede: Grundmethode der historischen Sprachwissenschaft
- c) von Material verschiedener Sprachen (als Komparatistik im engeren Sinne bezeichnet, auch: komparative, kontrastive Linguistik),
z.B. Herausarbeitung kennzeichnender Gemeinsamkeiten und Unterschiede zweier oder mehrerer Sprachen, genealogische Typologie (s. § 10),
Ausgangsbasis der indogerm. Sprachwissenschaft

5. A u s w e r t u n g (Synthese)

- a) Registrierung eines Bestandes von Sprachformen und Sprachelementen. Formal-deskriptive Darstellungsmethode:
Prinzip der lat. Grammatik und der auf ihr aufbauenden Grammatiken
- b) Aufspüren von Regeln und Gesetzen
geleistet v.a. von Jacob GRIMM und anderen historischen Sprachwissenschaftlern
- c) Aufstellen von Hypothesen: dialektisches Verfahren zur Erschließung von Formen; durch Abwägen des sic et non² (des Für und Wider), von These und Gegenthese wird eine Synthese versucht.

1 lat. *deducere* ableiten, herabführen

2 lat. *sic* ja, *non* nein

Methode bei vorgeschichtlichen Entwicklungsphasen, wo keine schriftlichen Zeugnisse überliefert sind: Ausgehend von erhaltenen Sprachzeugnissen werden durch vergleichende Analogie nicht-belegte Formen erschlossen.

Methode der indogerm. Sprachwissenschaft zur Erschließung indogerm. und germ. Wortformen.

Bis ins 19. Jh. wurde dieses Feld meist durch nicht nachvollziehbare Spekulationen bestellt (vgl. mittelalterliche Etymologie).

- d) Werten: axiologische¹ Methode. Mit ihrer Hilfe werden Leistungen der Sprache festgestellt:

- auf der Ebene der Kommunikation: z.B. Sprachrichtigkeit
- auf der Ebene der Sprachästhetik: z.B. Fragen nach stilistischen und poetischen Valenzen, nach Stilstufen (Stilistik, Poetik)

6. Begriffsfindung, Begriffsgebung (Nomenklatur²)

- a) deskriptive Terminologie: Aus dem Begriff läßt sich die Sache (zumindest ein Teilaspekt) unmittelbar ableiten, z.B.

- nach der syntaktischen Stellung: z.B. 'Präposition', ein Wort, das einem anderen (Substantiv) vorangestellt ist (lat. praeposere)
- nach der Funktion im Lautsystem: z.B. 'Konsonant' (Mit-Laut), bezogen auf Vokale ('Sonanten')

- b) interpretative Terminologie: Die Deutung eines Tatbestandes wird in den Begriff hineingenommen, z.B.

'verbum substantivum': ein Wort, das die Substanz eines Gegenstandes anspricht.

- c) definierte Terminologie: Begriffe sind nur verständlich aus entsprechender Definition, z.B.

'Umlaut' (im Unterschied zur deskriptiven Bezeichnung 'Assimilation'), 'Phonem' (im Unterschied etwa zu 'Phon', Laut).

Die Methoden und Aspekte und ihre Darstellungsprinzipien greifen alle mehr oder weniger ineinander. Sie lassen sich also nur zu heuristischen³ Zwecken in eine fortlaufende Skala bringen. Gewöhnlich hat für ein bestimmtes Erkenntnisinteresse eine der Methoden, ein bestimmtes Verfahren den Vorrang.

1 griech. *axía* Wert, Preis

2 lat. *nomenclatura* Namensverzeichnis, Namengebung

3 Heuristik: Kunst des Findens, Zusammenfassung methodischer Wege zum Auffinden neuer Erkenntnisse, zu griech. *euriskein* finden

§ 3 Sektoren¹ der Sprachgeschichte

Die Sprachgeschichte wird nach den Elementen der Sprache in verschiedene Disziplinen eingeteilt, die sich diachron (und synchron) befassen mit

- dem Laut, seiner Entwicklung und seinen (graphischen) Umsetzungen,
- dem Wort, seinen Formen (Morphematik, Morphologie), Bedeutungen (Semasiologie, Semantik), Anwendungen (Bezeichnungen, Onomasiologie, Onomantik), seiner Herkunft (Etymologie), seinen Erweiterungen (Wortbildung),
- dem Wortschatz (Lexik²), seiner Klassifikation, z.B. nach Schichtungen oder Herkunft (Erb-, Fremdwortschatz),
- der Wortfolge (Syntax)

I L a u t

A synchrone Aspekte

1. Phonetik³ (Lehre von der Lautbildung):

Handelt von der Erzeugung von Lauten, ihren physikalischen und physiologischen Bedingtheiten, dem Lautbestand einer Sprache; arbeitet mit naturwissenschaftlichen Methoden. In der dt. Hochsprache werden je nach Differenzierungsgraden zwischen 57 und 73 Laute unterschieden.

2. Phonologie⁴ (Lehre von den Lauten)

Handelt von den kleinsten (abstrakten) Einheiten eines Lautsystems mit bedeutungsdifferenzierender und wortkonstituierender Funktion, in der modernen Linguistik Phonem⁵ genannt. Der Begriff ist aus der Perspektive einer systematisierten Schriftsprache konzipiert und wird sekundär in die Lautebene projiziert. Ein Phonem kann phonetisch unterschiedlich realisiert sein und auch unterschiedlich

1 lat. *secare, sectus* (ab)schneiden, trennen - Ausschnitt

2 griech. *lexis* Rede, Wort

3 griech. (*technē*) *phonetikē* den Laut (*phonē*) betreffende Wissenschaft

4 griech. *phonē* Laut, *logos* Lehre

5 griech. *phōnemā*, Nebenform zu *phōnē* Laut

in der Schrift erscheinen (s. unten 3. und § 9 Sprache und Schrift).

Ausgangspunkt der Phonologie ist die Relevanz bestimmter Wortelemente (Phoneme) für die Bedeutungs differenzierung nach folgenden Momenten:

- verschiedene Artikulationsart und -stelle:
 Band - fand - Hand - Land - Rand - Sand - Tand - Wand
- verschiedene Stimmenergie:
 Greis - Kreis
- verschiedene Vokalqualität:
 Schlacht - schlecht - schlicht - Schlucht
- verschiedene Vokalquantität:
 kann (a) - Kahn (ā)

Die Zahl der Phoneme einer Sprache (Phonem-Inventar)¹ ist nicht identisch mit derjenigen der Laute im Sinne der Phonetik:

ph o n e t i s c h betrachtet steht das Konsonantenzeichen ch in 'ich' (palatal) und 'ach' (velar) für zwei verschiedene Laute; dasselbe gilt für Zungenspitzen-r und Zäpfchen-r;

ph o n o l o g i s c h betrachtet handelt es sich um zwei Varianten eines Phonems (Phonemvarianten, A l l o p h o n e²), deren unterschiedliche Aussprache semantisch bedeutungslos ist.

3. Orthographie³

Lehre von der an einer bestimmten Tradition oder Autorität (DUDEN) orientierten verbindlichen Schreibnorm.

Dem Phonem entspricht das Graphem⁴, das durch unterschiedliche Graphe (Allographe) wiedergegeben sein kann: h (hoch), H (Hochhaus) oder v (Vater), f (fahren).

4. Orthophonie

Lehre von der 'richtigen' Aussprache der Wörter einer

Sprache (z.B. Bühnenaussprache nach Theodor SIEBS, Dt. Aussprache.¹⁹ 1969).

1 auch: phonematisches System: Anzahl der bedeutungsrelevanten Laute einer Sprache. Im Russ. gibt es z.B. im Unterschied zum Dt. zwei verschiedene l-Phoneme (dunkles, helles l), im Jap. fehlt der Laut r.

2 griech. *allos* anderer, sonstiger, *phoné* Laut, Stimme

3 griech. *orthos* richtig, *graphein* schreiben

4 Analogiebildung zu 'Phonem', aus griech. *graphein* schreiben

B diachroner Aspekt

Lautgeschichte

auch: historische Lautlehre, historische Phonologie. Registriert lautliche Unterschiede zwischen einzelnen Sprachepochen, verfolgt die Entwicklung einzelner Laute und sucht nach Erklärungen für den zu beobachtenden Lautwandel. Getrennt zu behandeln sind auf Grund verschiedener Akzente Veränderungen in Tonsilben und solche in Neben- und Endsilben.

Methode: Vergleich verschiedener Sprachstufen und Sprachen (s. § 2).

II Wort

A Formenlehre

Behandelt die verschiedenen Formen (Ausprägungen) der Flexion¹, welche Funktion und Stellung der Wörter im Satzzusammenhang angeben.

1. Morphematik²

synchrone (strukturalistische) Formenlehre. Verfäht deskriptiv (beschreibend), stellt den Formenbestand und die zur Formenbildung verwendeten sprachlichen Elemente fest.

Man unterscheidet:

das Morphem³ (funktional bestimmt) und

das Lexem⁴ (semantisch, bedeutungstragend bestimmt):

z.B. ge-arbeit-et: ge- und -et = Morphem
 -arbeit- = Lexem

2. Morphologie

diachrone (historische) Formenlehre. Verfolgt die geschichtliche Entwicklung des Formenbestands einer Sprache

1 lat. *flectere* beugen, ausrichten (auf andere Wörter im Satz)

2 griech. (*technē*) *morphematikē* die Form (*morphē*) betreffende Wissenschaft

3 griech. *morphema*, Nebenform zu *morphē* Gestalt, Form

4 Analogiebildung zu 'Phonem', aus griech. *lexis* Rede, Wort

Kategorien der Formenlehre sind

beim V e r b u m

- konjugierte¹ (finite²) Formen: sie bezeichnen Person, Numerus (Zahl), Modus (Art und Weise), Tempus (Zeit), Genus (Geschlecht), Aktionsarten
- deklinierte³ (infinite⁴) Formen: Infinitiv, Partizipien (des Präsens, des Perfekts oder Präteritums)

beim N o m e n

- deklinierte Formen: Substantiv, Artikel, Pronomen, Adjektiv, Numerale; bezeichnen Numerus, Kasus (Nominativ, Genitiv etc.), Genus

indeklinabel, also nicht zur Formenlehre gehörig sind: Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen, Interjektionen.

B Bedeutungslehre

1. Semasiologie⁵

Lehre vom Bedeutungswandel einzelner Wörter (diachron);
unterschieden werden u.a.

- Bedeutungserweiterung:
mhd. *sache* Rechtsgegenstand, nhd. Gegenstand allgemein
- Bedeutungsverengung:
mhd. *wirt* Herr eines Hauses, nhd. Gastwirt
(noch veraltet in 'Hauswirt')
- Bedeutungsverschlechterung:
mhd. *biderbe* tüchtig, nhd. bieder
- Bedeutungsverbesserung:
ahd. *marahscale* Pferdeknecht, nhd. Marschall
- Bedeutungsübertragung (Metaphorik⁶):
Flügel: Vogelschwinge - Musikinstrument - Gebäudeteil,
Heeresabteilung u.a.

1 lat. *coniugare* verbinden, verknüpfen (mit den entsprechenden Konjugationskategorien: Person, Numerus etc.)

2 lat. *finire* begrenzen, definieren (durch Angaben zu Person, Numerus etc.)

3 lat. *declinare* abweichen (vom Nominativ)

4 lat. *infinitus* unbestimmt, nicht (durch Angaben zur Person etc.) festgelegt

5 griech. *sema* (sprachliches) Zeichen, *logos* Lehre

6 griech. *metaphorein* übertragen

2. Semantik¹

Registriert Ergebnisse des Bedeutungswandels (synchron)

a) bezogen auf das Einzelwort:

Polysemie²: ein Wort erhält im Laufe der Zeit verschiedene Bedeutungen, vgl. z.B. Flügel

Homonymie³: verschiedene Bedeutung gleichlautender und gleichgeschriebener, jedoch etymologisch verschiedener Wörter:

Reif = Ring (< mhd. *reif*) und
Reif = Niederschlag (< mhd. *rtfe*)

Homophonie: verschiedene Bedeutung gleichlautender, jedoch orthographisch und etymologisch verschiedener Wörter:

Mohr - Moor

Homographie: Wörter gleicher Schreibung, jedoch verschiedener Aussprache und Bedeutung

Montage: Wochentag(e)
Montage: Substantiv zu 'montieren'

b) bezogen auf Wortfelder:

Synonymie⁴: gleiche oder ähnliche Bedeutung verschiedener Wörter:

Kopf, Haupt, Schädel usw.

C Bezeichnungslehre

Lehre von der Benennung von Sachen, Phänomenen, Personen usw. durch unterschiedliche Wörter (reziprok zu Semasiologie/Semantik).

1. Onomasiologie⁵ (Bezeichnungswandel)

Handelt von unterschiedlichen Bezeichnungen im Verlaufe der Sprachgeschichte (diachron), z.B.

mhd. *frouwe* - nhd. Herrin
mhd. *brütlouf* - nhd. Hochzeit, dagegen:
mhd. *höchzt* = (kirchliches) Fest allgemein

1 griech. (*techné*) *semantiké* Wissenschaft von den Zeichen, zu griech. *sema* Zeichen

2 griech. *polys* viel, *sema* Zeichen

3 griech. *homos* gleich, *onoma* Name, Wort

4 griech. *syn* zusammen, zugleich, *onoma* Name

5 griech. *onoma* Name, *logos* Lehre

2. Onomantik¹ (Bezeichnungsvielfalt)

Ordnet Benennungen nach Sachgruppen (Pflanzen, Tiere),
synchron:

vgl. onomantisch angelegte Wörterbücher, z.B. Franz
DORNSEIFF, Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen, 1965

D Etymologie²

Lehre von der Herkunft und den Verwandtschaften der Wörter
einer Sprache oder Sprachengruppe; erforscht die Wurzel oder
das E t y m o n, d.h. die erste erschließbare Lautgestalt
und deren Bedeutung, ihre formalen Ableitungen und in Zusammen-
arbeit mit der Semasiologie die späteren Bedeutungsentwick-
lungen, z.B.:

nhd. fahren < mhd. *varn* sich (fort-)bewegen
vgl. idg. **por-* bewegen, lat. *por-tare* tragen

E Wortbildung

Herstellung neuer Wörter aus einem Grundwort,

z.B. fahren:

1. Ableitung (Derivation³) durch Ableitungssilben (Affixe⁴):

Praefix: aus-, be-, ein-fahren

Suffix: Fahrt, Fährnis

Praefix + Suffix: Erfahrung, Ausfahrt

2. Zusammensetzung (Komposition):

Fahr-zeug, fahr-bereit

III W o r t s c h a t z (Lexik)

Die Wortschatzforschung (Lexikologie) untersucht den Wortbe-
stand einer Sprache nach synchronen und diachronen Aspekten.
Ergebnisse werden durch die Lexikographie erfaßt.

1 griech. (*techné*) *onomantiké*, Wissenschaft von den Namen

2 griech. *etymos* wahr, *logos* Lehre (von der wahren, der
eigentlichen Bedeutung)

3 lat. *derivare* ableiten

4 lat. *affigere* etwas anheften, vgl. auch *praefigere*
vorn anheften, *suffigere* unten (hinten) anheften

A synchrone Aspekte der Klassifikation

1. formal - nach Wortarten:

Nomen (Substantiv, Artikel, Pronomen, Adjektiv,
 Numerale -
 Adverb, Konjunktion, Präposition)
 Verbum

2. funktional - nach Geltungsbereichen:

Gesamtwortschatz, Gebrauchswortschatz (umgangs-
 sprachliches Wörter-Reservoir)
 soziale und regionale Sprachschichten
 sondersprachlicher Wortbestand (z.B. Berufs-
 sprachen)
 Bildungswortschatz (Dichtersprache etc.)
 Individualwortschatz (aktiv: Sprachvermögen,
 passiv: Sprachkenntnis)

B diachroner Aspekt der Klassifikation

nach Herkunft der Wörter:

idg. oder germ. Grund- und Erbwörter
 Ableitungen, Neubildungen, Wortverluste,
 Reaktivierungen
 Fremd- und Lehnwörter

IV S y n t a x¹

handelt von den Regeln für die Zusammenstellung von Wörtern zu
 sinnvollen Aussagen (Sätzen), von der Funktion bestimmter Wort-
 arten und Wortformen bei der Satzbildung, von Kombinationskonstan-
 ten, sog. Phrasen² (Nominalphrase, Verbalphrase, Präpositional-
 phrase), von der Kombination von Sätzen durch Beiordnung (Parataxe³)
 oder Unterordnung (Hypotaxe⁴).

Historische Syntax verfolgt die Entstehung und den Wandel solcher
 Kombinationsmöglichkeiten (diachron).

Strukturelle Syntax beschreibt den Zustand einer Sprachstufe
 (synchron), meist der Gegenwart.

1 griech. *syn* (Präp.) zusammen, *taxis* Anordnung, Ordnung, Reihenfolge

2 griech. *phrasis* das Sprechen, Ausdruck, Wendung

3 griech. *para* (Präp.) neben, bei

4 griech. *hypo* (Präp.) unter

§ 4 Die indogermanische oder indoeuropäische Sprachenfamilie

Das I n d o g e r m a n i s c h e ist keine bezeugte Sprache, sondern ein Archetypus¹, erschlossen und zusammengesetzt aus lautlichen, morphologischen und lexikalischen Entsprechungen von Einzelsprachen späterer Epochen². 'Indogermanisch' ist ein rein sprachlicher Begriff, dem nicht unbedingt ein entsprechendes einheitliches 'Urvolk' zugeordnet werden kann; der Begriff umreißt wahrscheinlich nur einen offenen Sprach- und Kulturverbund.

Bez. indogermanisch nach der wichtigsten östlichen und wichtigsten westlichen Sprachengruppe, dem Indischen und dem Germanischen (so der Orientalist Heinrich Julius KLAPPROTH, *Asia polyglotta*. 1823);

indoeuropäisch nach der geographischen Ausbreitung der Sprachenfamilie (so Franz BOPP, s. unten).

Die Verwandtschaften dieser idg. Sprachen wurden Anfang des 19. Jh.s schrittweise von der vergleichenden Sprachwissenschaft aufgedeckt:

Wichtige Schriften:

Friedrich SCHLEGEL, *Über die Sprache und Weisheit der Indier*. 1808.

Franz BOPP, *Über das Conjugationssystem der Sanskritsprache in Vergleichung mit jenem der griechischen, lateinischen, persischen und germanischen Sprache*. 1816.

Rasmus Kristian RASK, *Untersuchung über den Ursprung der alten nordischen und isländischen Sprache*. 1818

Jacob GRIMM, *Deutsche Grammatik*. 1819.

Die idg. Sprachenfamilie wird nach bestimmten konsonantischen Merkmalen in zwei Großgruppen aufgeteilt,

in S a t e m - Sprachen und K e n t u m - Sprachen³.

Bez. nach dem jeweiligen Zahlwort 'hundert', dessen konsonantischer Anlaut die für jede Gruppe charakteristische Artikulation von idg.

k (+k̂ m t ô m) zeigt:

1 griech. *arché* Ursprung, *typos* Form

2 solche erschlossenen Formen werden durch Asteriskus (+) gekennzeichnet; Beispiele siehe Kap. Lautgeschichte, Wortschatz, Wortbildung, Flexion

3 im folgenden geordnet nach dem Alter der sprachlichen und literarischen Zeugnisse

Satemsprachen nach avestisch *satəm* hundert:

erster Laut (idg. *k*) ein dentaler Reibelaut

Kentumsprachen nach lat. *centum* (gespr. *kentum*) hundert:

erster Laut (idg. *k*) ein gutturaler Verschußlaut

vgl. auch idg. *+oktō(u)* acht

avest. *ašta* (Satemsprache)

lat. *octo* (Kentumsprache)

I S a t e m s p r a c h e n

A Indisch

1. Vedisch (aus sanskr.¹ *veda* [heiliges] Wissen, vgl. lat. *videre* [geistig ein-] sehen),

Sprache der *Veden*, der kanonischen Schriften des Brahmanismus; die ältesten Sammlungen:

der *Rigveda* (sansk. = Wissen von den Versen),
Slg. von Götterpreisliedern;
entstanden um 1500 v. Chr.

die *Upanishaden* (sansk. = Sitzung),
theologisch-philosophische (Prosa-)Texte,
seit 500 v. Chr.

2. Sanskrit (d.h. künstlerisch gebildet, kunstvoll zubereitet),

streng geregelte Kunstsprache der ind. Nationalepen der Frühzeit:

das *Mahābhārata* (d.h. das große Epos [vom Kampf] der Bharatas),
schildert Kämpfe zweier vorzeitlicher Dynastien;
erstmalig erwähnt 4. Jh. v. Chr.

das *Rāmāyana* (d.h. Rāmas Lebenslauf) abgeschlossen 2. Jh. n. Chr.

die Werke des Kālidāsa, insbes. das Drama *Śakuntala* (4./5. Jh.).

B Iranisch

1. östlicher Zweig: Avestisch

Sprache des *Avesta/Awesta* (d.h. Grundtext), der Sammlung heiliger Texte der Anhänger des Zarathustra;
schriftlich seit 2. Jh. v. Chr.,

¹ Subst. das Sanskrit

die ältesten Texte des Avesta, die *Gāthās* (Lieder), wahrscheinlich entstanden vor 600 v. Chr.

Avestisch ist noch heute Kultsprache der Parsen.

2. westlicher Zweig: Altpersisch

Amtssprache der Achämeniden-Dynastie¹ seit Darius I., dem Großen (522-485 v. Chr.).

Zeugnisse: Keilschrift-Inschriften, 6.-4. Jh. v. Chr.

C Armenisch (Kaukasus-Gebiet)

Altarmenisch (5.-9. Jh.)

als nicht mehr gesprochene Literatur- und Kanzleisprache bis ins 19. Jh. in Gebrauch.

Zeugnisse seit 5. Jh. n. Chr.

D Slawisch

1. Südslawisch

a) Bulgarisch

älteste überlieferte slawische Schriftsprache

Altbulgarisch/Altkirchenslawisch überliefert seit 10. Jh. n. Chr.

b) Serbokroatisch

überliefert seit dem 12. Jh.

c) Slowenisch

2. Ostslawisch

a) Kleinrussisch/Ukrainisch (Reich von Kiew)

überliefert seit 11. Jh. (*Igorlied*, 12. Jh.)

b) Großrussisch (Reich von Moskau)

überliefert seit 15. Jh. (Heiligenleben, u.a. von Epifanij dem Weisen, gest. um 1420)

c) Weißrussisch (West-Rußland)

überliefert seit 16. Jh.

3. Westslawisch

a) Tschechisch

überliefert seit 13. Jh.

b) Polnisch

überliefert seit 14. Jh.

c) Sorbisch/Wendisch (Lausitz)

¹ altpers. Königsgeschlecht 700-330 v. Chr.

E Baltisch

1. Westbaltisch

Preußisch

überliefert seit 14. Jh. (*Elbinger Vocabularium*); erloschen Ende 17. Jh.

2. Ostbaltisch

a) Litauischb) Lettisch

überliefert seit Ende 16. Jh.

F Albanisch

überliefert seit 15. Jh.

Untergegangene Sprachen

G Phrygisch (Nordwesten Kleinasiens)

Inschriften seit 7. Jh. v. Chr., bezeugt bis 5. Jh. n. Chr.

H Thrakisch (östl. Balkan)

einzelne Namen belegt; untergegangen 6. Jh. n. Chr.

II K e n t u m s p r a c h e n

A Griechisch

Älteste Zeugnisse:

Inschriften: Epigraphik in der sog. Linearschrift B, Knossos (Kreta), Pylos (Peloponnes) um 1400 v. Chr. (umstritten)

seit 8. Jh. v. Chr. im griech. Alphabet, z.B. älteste metrische Inschrift auf einer am Athener Dipylon (Doppeltor) gefundenen Kanne.

Handschriftl. Überlieferung seit 4. Jh. v. Chr.: *Klage der Artemisia* (Papyrusfragment) *Perser*-Fragment von Timotheus.

Das Griechische zerfällt in drei Hauptdialekte

1. Ionisch/Attisch (Westküste Kleinasiens, Attika, [Athen])

Homer (8. Jh. v. Chr.), Platon (5. Jh. v. Chr.), Aristoteles (4. Jh. v. Chr.) - Aischylos, Sophokles (5. Jh. v. Chr.)

2. Äolisch (nördl. Kleinasien, Thessalien, Böotien [Theben])

Alkaios, Sappho (Lyriker um 600 v. Chr.)

3. Dorisch (Peloponnes, Kreta, Unteritalien)

Alkman (Lyriker, 7. Jh. v. Chr.)

Griech. Gemeinsprache auf attischer Basis:

die *Koiné*¹, ab 3. Jh. v. Chr.

B Italisch

1. Latino-Faliskisch (nach dem Stammesnamen Latinus; Siedlungslandschaft: Latium und der Mundart von Falerii, südl. Etrurien, nördl. Rom)

Hauptmundart: Lateinisch

Stadtsprache von Rom; wurde mit der Ausdehnung der politischen Macht Roms zur

Haupt- und Verkehrssprache der Antike

Älteste röm. Literatur 3. Jh. v. Chr.: Livius Andronicus (Dramen, Odyssee-Übersetzung), Gnaeus Naevius (Epos *Bellum punicum*)

Älteste Zeugnisse:

Inschriften: Goldene Fibel von Praeneste (heute Palaestrina bei Rom) mit Widmung in griech. Buchstaben und Grab des Romulus, sog. lapis niger, auf dem Forum Romanum, beide 6. Jh. v. Chr.

Handschriftliche Überlieferung: Sklavenbrief (Mitte 1. Jh. v. Chr.), richterliche Sentenz (um 40 n. Chr.)

2. Oskisch/Umbrisch (Campagna, südl. Rom, Umbrien, Mittelitalien)

Sprache der altitalischen Volksstämme der Osker und Umbrer.

Das *Latein* blieb nach dem Untergang des römischen Reiches als Kirchen-, Mönchs- und Gelehrtensprache erhalten (Mittellatein, Neulatein).

Nachfolgesprachen auf der Basis des Vulgärlatein, der röm.

Umgangssprache, sind die

romanischen Sprachen:

Staatssprachen: Portugiesisch, Spanisch, Französisch, Italienisch, Rumänisch

Dialekte: Katalanisch, Provenzalisch, Rätoromanisch (Graubündisch, Ladinisch, Friaulisch)

¹ griech. *koinos* gemeinsam

C Keltisch

1. Festlandkeltisch

Gallisch

Sprache Galliens (Frankreich, westl. Süddeutschland,
Oberitalien)

Erhalten in Namen, Lehnwörtern, Inschriften, Glossen;
erloschen in den ersten Jahrhunderten n. Chr.

2. Inselkeltisch

a) Britannisch: Bretonisch (Halbinsel Bretagne)

Walisisch/Kymrisch (Wales)

Kornisch (Cornwall)

b) Gälisch (Irland, Schottland, Insel Man)

Inschriften 4. - 7. Jh. n. Chr.

D Germanisch vgl. § 5

Untergegangene Sprachen

E Hethitisch (östl. Kleinasien, Zentrum: Chattuša/Bogazköy)

Keilschrift-Inschriften seit 2. Jt. v. Chr., erloschen
1. Jt. v. Chr., entdeckt im 20. Jh.

F Illyrisch (Italien, westl. Balkan-Halbinsel)

Erhalten nur geographische und Personen-Namen; unterge-
gangen Ende 1. Jh. v. Chr.

G Tocharisch (Ost-Turkestan, nördl. Tibet; östl. Einspreng-
sel im Satem-Gebiet)

Handschriften mit buddhistischen Texten aus dem 6.-8. Jh.,
untergegangen vor 1000 n. Chr., entdeckt Anfang 20. Jh.

Nicht-indogermanische Sprachen im europ. Raum:

Finnisch, Estnisch, Lappisch - Ungarisch

(Diese finnisch-ugrischen Sprachen gehören zur uralischen
Sprachfamilie).

Baskisch

Etruskisch (? , untergegangen, Schriftzeugnisse - vom 6.-3. Jh.
v. Chr. - bis jetzt nicht entziffert).

§ 5 Germanisch

Die Frage nach einer einheitlichen Ursprache (Urgermanisch) ist ebenso offen wie die nach dem geographischen Ursprungsgebiet (westlicher Ostseeraum?).

Ab Ende 2. Jt. v. Chr. werden verschiedene Dialektgruppen angenommen. Zu ihrer Darstellung bietet die Forschung verschiedene Einteilungsschemata an. Das geographische Koordinatensystem ändert sich hierbei entsprechend der jeweiligen Zeitebene: Ausgegangen wird meist von der Situation zwischen 500 v. Chr. und Christi Geburt.

Die Germanen siedelten ursprünglich auf dem nordeuropäischen Festland zwischen Schelde- und Oder-Mündung und breiteten sich zunehmend nach Süden, Osten und Norden aus.

Die germanischen Wanderungsbewegungen führten v.a. ostgerman. Stämme schließlich bis zur Krim (4. Jh.), nach Italien (5. Jh.), Spanien und Nordafrika (6. Jh.).

I Gliederung der germ. Dialekte

A Dreiteilung (für das 5. - 9. Jh.)

nach August SCHLEICHER, Compendium der vergleichenden Grammatik der idg. Sprachen. 1869 und Wilhelm STREITBERG, Urgerm. Grammatik. 1896.

1. Nordgermanisch (Skandinavien)

Urnordisch

Altnordisch

a) Westnordisch: Altnorwegisch, Altisländisch

b) Ostnordisch: Altdänisch, Altschwedisch

2. Ostgermanisch (Elbe-/Weichselgebiet)

a) Gotisch (nach Gotland, Schweden)

Ostgotisch

untergegangen 6. Jh. (Sage um Dietrich v. Bern)

Westgotisch

untergegangen 7. Jh.

Krimgotisch

bezeugt bis 17. Jh.

b) Wandalisch

untergegangen 6. Jh., Nordafrika

- c) Burgundisch (nach Borgundar Holm/Bornholm, dort bis 2. Jh. n. Chr.); untergegangen 5. Jh., Mitteleuropa (vgl. Nibelungensage).

3. Westgermanisch (Nordwest-Deutschland, Südengland)

a) Anglo-Friesisch

Angelsächsisch/Altenglisch

Friesisch

b) Altniederdeutsch

Niederfränkisch/Altniederländisch

Altsächsisch/Altniederdeutsch

c) Althochdeutsch

Mitteldeutsch: Fränkisch, Thüringisch

Oberdeutsch: Alemannisch, Bairisch,

Langobardisch untergegangen 8. Jh.

T a c i t u s (*Germania*, cap. 2; um 100 n. Chr.)
unterteilt die (west?-)germ. Stämme in 3 Gruppen:

Ingaevones - Hermiones - Istaevones

benannt nach den drei Söhnen ihres 'Stammvaters' Mannus (Mensch), des Sohnes des Gottes Tuisto.

Den ungefähren Lokalisierungen des Tacitus wurden in der Forschung bestimmte Siedlungsräume zugeordnet:

Ingwäonen - Nordseegermanen (Angeln, Sachsen, Friesen)

≅ Anglo-Friesisch / Altniederdeutsch

Istwäonen - Weser-Rheingermanen (Franken, Hessen)

≅ Mitteldeutsch

Erminonen (Irminonen) - Elbgermanen (Alemannen, Baiern, Langobarden)

≅ Oberdeutsch

B Fünfteilung (für die Zeit um Christi Geburt)

durch Differenzierung des Westgermanischen entsprechend der auf Tacitus fußenden Einteilung (der eigentlich eine ebensolche des Nord- und Ostgermanischen korrespondieren müßte); terminologisch auf ethnische Basis transponiert; nach Friedrich MAURER, Nordseegermanen und Alemannen. ³1951:

1. Nordgermanen (Nordjütland, Südsandinavien)

2. Ostgermanen (Oder-Weichselgebiet)

Goten, Wandalen, Burgunden

3. Elbgermanen

Alemannen, Markomannen, Langobarden u.a.

4. Nordseegermanen (Nordseeküste)

Sachsen, Friesen

5. Weser-Rheingermanen

Franken, Hessen

C Zweiteilung (für die Zeit um Christi Geburt)

nach Hans KRAHE, Germ. Sprachwissenschaft I. ³1956:

1. Nordgermanisch oder Goto-Nordisch (Skandinavien)

Urnordisch - Gotisch, Wandalisch, Burgundisch

2. Südgermanisch, auch: Westgermanisch (Jütland und südl. An-

grenzungen)
≙ Westgermanisch der Dreiteilung.

D Einteilung nach sprachlichen Kennzeichen (für die Zeit
Wulfilas, 4. Jh.)

nach Wolfgang KRAUSE, Handbuch des Gotischen. 1953:

1. *dagaz* - Gruppe (≙ Nordgermanisch)

2. *dags* - Gruppe (≙ Ostgermanisch)

3. *dag* - Gruppe (≙ Westgermanisch)

II G e m e i n s a m k e i t e n d e r g e r m . D i a l e k t -
g r u p p e n (auf der Basis der üblichen Dreiteilung)

A auf Grund alter (geographischer) Nachbarschaften, sog. Verkehrsgemeinschaften. Zwischen Dialekten, die zu bestimmten Zeiten Kontakte gehabt haben konnten, bestehen mehr Gemeinsamkeiten als zwischen solchen, bei denen diese Kontakte nicht ebenso naheliegen (wie z.B. zwischen West- und Ostgermanen).

1. Goto-nordische Gemeinsamkeiten

a) Lautung:

germ. *-ii-* und *-uu-* $\begin{matrix} \nearrow \text{got. } -ddj- \text{ und } -ggw- \\ \searrow \text{an. } -ggj- \text{ und } -ggv- \end{matrix}$

(im Westgerm. dagegen verbinden sich das jeweils erste *i* und *u* mit dem vorhergehenden Vokal zu einem Diphthong)

germ. *+tuai^oio(n)* > got. *twaddje*, an. *tveggja*

aber: ahd. *zweio* (zweier, Gen. Pl.)

germ. *+triuua* > got. *triggwa*, an. *tryggva* (*tryggvr*)

aber: ahd. *triuwi* (treu)

b) Flexion:

- 2. Sg. Ind. Praet. der starken Verben:

got./an.: alte Perfekt-Endung erhalten (s. westgerm. Praet. Praes.)

(im Westgerm. durch Aoristform ersetzt)

got./an. *þu namt*

dagegen ahd. *du nâmi*, mhd. *naeme* (du nahmst)

- im Got. und Altnord. eine vierte Klasse der schwachen Verben: Inchoativa auf *-nan*:

got. *fullnan*, an. *fullna* (voll werden)

c) Wortschatz:

im Got. und Altnord. fehlen die etymologischen Entsprechungen zu den *mi*-Verben (ahd. *tuon*, *gân*, *stân*).

2. West- und nordgerm. Gemeinsamkeiten

a) Lautung:

- germ. *fl* im West- und Nordgerm. erhalten:

ahd. *fliohan*, an. *flýa*

dagegen got. *þliuhan* (fliehen)

- germ. *z* > wg./ng. *r* (Rhotazismus)

ahd. *mêro*, an. *meire*

dagegen got. *maisa* (mehr)

- germ. *ê* > wg./ng. *â*

ahd. *lâzzan*, an. *lâta*

dagegen got. *lêtan* (lassen)

(bei den beiden letzten Lautveränderungen ist im Got. ein älterer Lautstand bewahrt, der sich evtl. wie im Ahd. hätte entwickeln können)

- germ. *a* > ahd./an. *e* vor folgendem *i* (vgl. § 15 III 2)

ahd. N.Sg. *gast* - N.Pl. *gesti*, an. N.Sg. *gestr.* (aus ur-nord. *gasti*ŕ)

b) Flexion:

im West- und Nordgerm. in der 7. Verb-Klasse Reduplikation verschwunden:

ahd. *lâzzan*, *liez*, an. *lâta*, *lêt*

dagegen got. *lêtan*, *laîlôt*

c) Wortbildung:

Neubildung eines erweiterten Demonstrativpronomens vom Typ 'dieser' aus ursprüngl. Demonstr.-Pron. *der* (Artikel) + Demonstr.-Partikel *-se*.

d) Wortschatz:

Wörter wie sagen, sterben; Segel, Kohle; weich u.a. im Got. nicht belegt.

B Parallelen zwischen Dialektgruppen, die sich unabhängig, entelechial entwickelten.

1. Gotisch/Ahd. - Altengl./Altsächsisch

a) Lautung: Nasal vor stimmlosen Spiranten *f*, *þ*, *s*:

got./ahd. erhalten: *fimf* (fünf)

ae./as. ausgefallen: *f̥f̥* (neuengl. five)

b) Personalpronomen 3. Pers. masc. Sg.:

got. *is*, ahd. *er* (Rhotazismus)

ae./as. *hê* (neuengl. he)

2. Gotisch/Ahd. - Altnord./Altengl./Altsächsisch

Flexion der 3. Sg. Ind. Praes. vom verbum substantivum:

got./ahd. *ist* - an. *es*, ae./as. *is*.

3. Gotisch/Ahd./Altnord. - Altengl./Altsächsisch

Unterschied zw. Dat. und Akk. beim Personalpronomen der 1. Pers.

got. *mis* - *mik*, ahd. *mir* - *mih*, an. *mer* - *mik*, ae./as. Einheitsform *mī*

C Westgermanische Eigenheiten

a) Lautung:

Westgerm. Konsonantengemination durch folgendes

j (*w*, *r*, *l*)

as. *settian*, ahd. *sezzen*

dagegen got. *satjan*, an. *setia* (*setta*), *setzen*

b) Flexion:

2. Sg.Ind. Praet. der starken Verben: alte Aoristform:

as./ahd. *du nāmi*, mhd. *du naeme*

dagegen got./an. *þu namt* (s. A 1b)

c) Wortbildung:

Abstraktsuffixe *-heit*, *-schaft*, *-tum* nur im Westgerm.

d) Wortschatz:

nur westgerm. sind: *Baum*, *Ehe*, *Faust*, *Geist*, *Herd*, *Nachbar* -
pflügen, *sprechen*, *fordern* - *gesund*, *krank*, *leer*, *heiter* -
beide u.a.

Von solchen *s y n c h r o n e n* Unterschieden sind diejenigen zu trennen, die sich auf verschiedenen Zeitebenen ergeben, z.B. Verlust des auslautenden Nom.-s im Ahd. gegenüber dem älteren Gotischen (ahd. *gast* - got. *gasts*), s. auch A 2a.

III Fr ü h e s c h r i f t l i c h e Z e u g n i s s e

A Inschriften

1. älteste germ. Inschrift (um Christi Geburt)

Helm von Negau¹: *harigasti teiwa*

mögl. Bedeutung: 'dem Heergast Ziu', wohl Weihe-
Inschrift (?); norditalisches Alphabet.

2. Runen-Inschriften

Nordgermanisch: seit 2. Jh. n. Chr.

Westgermanisch: seit 5. Jh. n. Chr.

Lanzenspitze von Wumlingen²: *Idorih*

Namensritzung, 7. Jh., ältestes Zeugnis für
die 2. LV auf dt. Boden

B Literarische Überlieferungen (lat. Schrift)

1. Ostgermanisch:

Bibelübersetzung (westgot.) v. Bischof Wulfila
(311-338), überliefert um 500 (aus der Zeit
Theoderichs d. Großen) in ostgot. Hss.

älteste germ. literar. Überlieferung

2. Westgermanisch:

Altengl. Überlieferung

geistl. Dichtung: *Caedmons Schöpfungshymnus*
(in nordhumbrischer Sprache), überliefert in zwei
Hss. mit Bedas *Historia ecclesiastica gentis*
Anglorum (Mitte 8. Jh.)

weltl. Dichtung: *Beowulf* (entstanden 8. Jh.,
überliefert um 1000)

Ahd. Überlieferung

Kloster-Lit.: *Abrogans* (entstanden um 760, über-
liefert um 800, s. § 9 A 3b)

weltl. Dichtung: *Hildebrandslied* (Entstehung der
erhaltenen Fassung 8. Jh., überliefert Anfang
9. Jh.)

¹ Steiermark

² bei Tuttlingen

3. Nordgermanisch

Altnord. (altisländ.) Überlieferung

geistl. Texte: sog. *Stockholmer Homilienbuch*
(älteste Hs. um 1100)

weltl. Dichtung:

Skaldendichtung (Preislieder, entst. ab 9. Jh.)

Edda-Lieder (Helden- und Götterlieder,
entst. nach 1100)

Sagas (Prosa, entst. seit 12. Jh.)

(alle überliefert erst seit dem 13. Jh.)

C Erste Zeugnisse für die Bez. Germanen:

Poseidonios (gr. Historiker und Naturforscher,
135 - 50 v.Chr.) Historien

Caesar (100 - 44 v.Chr.), *De bello gallico*, I,31:
Germani (N.Pl.)

Tacitus (röm. Historiker, 55 - 120 n.Chr.)
Germania, cap. 2: *Germanos* (Akk.Pl.)

D Älteste germ. Sprachzeugnisse
in lat. Literatur:

Caesar, *De bello gallico*, VI,27: *alces* (Pl.) Elche,
VI,33: *uri* (Pl.) Auerochsen (eigentl. Wisente)

Plinius d.Ä. (23 - 79 n.Chr.), *Historia naturalis*,
X,12: *gantae* Gänse, XXVIII,51: *sapo* Schminke (ent-
spricht nhd. Seife)

Tacitus, *Germania*, cap. 54: *glesum* Bernstein (ent-
spricht nhd. Glas)

E Ältestes Buch-Zeugnis für die 2.LV:

Gregor von Tours (ca. 540 - 594),
Historia Francorum (Frankengeschichte) IV:
Zaban (< *Taban*, Name des Langobardenherzogs).

§ 6 Grundbegriffe und Prinzipien des Lautwandels

I Grundlegend sind:

A Primär physisch bedingte Faktoren:

1. K o a r t i k u l a t i o n¹: gegenseitige Beeinflussung von Lauteinstellungen beim Sprechen. Kann zur Assimilation (auch Dissimilation, s. II B 1), d.h. zur Angleichung, Differenzierung und Variation von Vokalen und Konsonanten führen.
2. A k z e n t² (s. § 8)
 - a) d y n a m i s c h e r Akzent: wirkt sich als Angleichungsdruck aus (s. Assimilation) und beeinflusst die Artikulationsintensität bzw. -dauer (z.B. Vokallänge, s. Ablaut).
 - b) m u s i k a l i s c h e r Akzent: wirkt sich v.a. auf die Vokalqualität (Vokalfarbe) aus.

B Primär psychisch bedingte Faktoren

1. A n t i z i p a t i o n³: psychisch gesteuerte Vorwegnahme einer späteren Artikulationseinstellung; bedeutsam beim Umlaut (s. dort), auch bei Versprechern; in der Regel wortimmanenter Vorgang.
2. A n a l o g i e⁴: assoziative Übertragung von Lautungen, Formen oder Bedeutungen auf vergleichbar strukturierte Wörter; zunächst fehlerhaft, wird erst im Verlaufe der Sprachentwicklung ins Normensystem aufgenommen und verdrängt dabei in der Regel die alten Formen; wortübergreifender, systemimmanenter Vorgang.

1 lat. *con-/com-(cum)* zusammen; *articulare* gliedern, in übertragenem Sinne: (deutlich) aussprechen

2 lat. *ad-cantus* Hinzuklang - ursprüngl. bezogen auf den musikal. Akzent (Lehnbildung zu griech. *prosodia* Zu-Gesang)

3 lat. *anticipere* vorwegnehmen

4 griech. *analogia* Ähnlichkeit, Übereinstimmung

a) Lautung:

ahd. *ebi-houwi* - nhd. Epheu

(durch Synkopierung von *i* entstand die Konsonantenfolge *ph*, die irrtümlich *f* ausgesprochen wurde (analog dem griech. *ph*) und schließlich auch in der Schreibung durch *f* ersetzt wurde: Efeu.)

b) Flexionsformen (Substantiv)

- Genitivbildung:

des nachts in Analogie zu *des tags*

(vgl. Gen. Sg.: der Nacht, aber: des Tages)

- Pluralbildung:

Übertragung des Pluralformans *-er* aus der Klasse der neutralen *iz/az*-Stämme (*lamb-lember*, nhd. Lamm, Lämmer) auf neutrale *a*-Stämme:

mhd. *das wort* - *diu wort*, nhd. die Wörter oder: die Worte
(in Analogie zu den masc. *a*-Stämmen wie *der tac* - *die tage*),
z.T. schon im 12. Jh.: *das liet* - *diu liet*/*diu lieder* (Friedrich von Hausen)

übertragen auch auf masc. Substantive:

mhd. *der lîp* - *die lîbe*, nhd. die Leiber

aber: mhd. *der leip* - *die leibe*, nhd. die (Brot-)Laibe

c) Flexionsformen (Verbum)

- Vereinfachung der Tempusstamm-Bildung: Systemausgleich

(auch: Analogie oder Systemzwang):

mhd. *binden* - *band*, *bunden* - *gebunden*

nhd. *binden* - *band*, *banden* - *gebunden*

mhd. *biegen* - *bouc*, *bugen* - *gebogen*

nhd. *biegen* - *bog*, *bogen* - *gebogen*

mhd. *friesen* - *frôs*, *frurn* - *gefroren*

nhd. *frieren* - *fror*, *froren* - *gefroren*

(mit Beseitigung des grammatischen Wechsels)

- Praeteritalbildung

Übertritt von der starken in die schwache Flexion:

mhd. *bellen* - *bal*, *bullen* - *gebollen*

nhd. *bellen* - *bellte*, - *gebellt*

d) Wortbildung

- ahd. *sprehho* - mhd. *sprechaere*, nhd. Sprecher

Analogie zu mhd. *schrîbaere* Schreiber

aber: ahd. *boto* - mhd. *bote*, nhd. Bote

- nhd. *Masseur* - *Masseuse*/*Masseurin* - Analogie zu Schneiderin
u.a.

e) Bedeutungsanalogie

s. die Kap. Semasiologie, Volksetymologie

f) graphische Analogie

entgegen der historischen Entwicklung gewählte Schreibung,
z.B. zur

- Kennzeichnung langer Vokale (durch h oder e)

mhd. *nemen* - nhd. nehmen

Analogie zu mhd. *stahel* - nhd. Stahl (nach Synkopierung
des Endsilben-e)

mhd. *ligen* - nhd. liegen

Analogie zu mhd. *biegen* (Diphthong) - nhd. biegen

- Kennzeichnung kurzer Vokale

durch Doppelschreibung der folgenden Konsonanz:

mhd. *himel* - nhd. Himmel

Analogie zu mhd. *zimber* - nhd. Zimmer (Assimilation)

vgl. auch Efeu < Epheu < ahd. *ebi-houwi* (s. oben B 2 a)

II Lautwandel

(diachrone Veränderung der Sprache)

Davon zu unterscheiden ist der

Lautwechsel, ein synchroner Zustand, entstanden dadurch,
daß sich ein Laut im gleichen Wort bei unterschiedlichen Akzent-
setzungen verschieden entwickelte. Das Ergebnis ist bei Konso-
nanten z.B. grammatischer Wechsel (§ 17), bei Vokalen etwa der
Ablaut (§ 14).

A Arten des Lautwandels

1. spontaner Lautwandel

Ursache (noch) nicht bekannt,

z.B. Übergang von idg. *o* > germ. *a*

lat. *octo* - dt. acht

2. akzentbedingter Lautwandel

abhängig entweder vom musikalischen oder vom dynamischen
Akzent (s. Ablaut)

3. kombinatorischer Lautwandel

bedingt durch umgebende Laute (s. Assimilation, Umlaut)

4. stellungsbedingter Lautwandel

okkasionelle Veränderungen von an- und auslautenden Konso-
nanten, z.B.: Notkers Anlautgesetz,
mhd. Auslautverhärtung (s. § 17 IV 1)

B Formen des Lautwandels

1. bei Vokalen u n d Konsonanten

(1) *q u a n t i t a t i v*a) Dehnung eines Lautes (spontan oder akzentbedingt)- Vokal: mhd. *geben* - nhd. *geben*mhd. *saes* - nhd. *Saales*

- Konsonant: realisiert als

G e m i n a t i o n¹. Sie kann entstehen:-- spontanvorahd. *+snittan* - ahd. *snitzan* (2.LV), nhd. *schnitzen*
Intensivbildung zu vorahd./ahd. *snīdan* (germ. *+snīpan*),
nhd. *schneiden*-- kombinatorisch durch *j* der Folgesilbe (westgerm. Konsonantengeminatation)wg. *+sitjan* > *+sittian* - ahd. *sitzen* (2.LV)-- durch Assimilationmhd. *umbe* > *umme* - nhd. *um*-- durch Kontraktionmhd. *redete* > *rette* - nhd. *redete*b) Kürzung- Vokal: mhd. *muoter* - nhd. *Mutter*- Konsonant: mhd. *ritter* - nhd. *Ritter* (tt im Nhd. nur noch Zeichen für die Kürze des vorhergehenden Vokals), vgl. dagegen mhd. *rīter*, nhd. *Reiter*Sonderform: H a p l o l o g i e²: Vereinfachung durch Verschmelzung zweier gleichlautender Silben zu einer Silbe:mhd. *senende* > *sende* - nhd. *sehnd**Zauberer-in* > *Zauberin* (auch dissimilatorischer Schwund, s. Dissimilation)

1 lat. *geminare* verdoppeln2 griech. *haplous* einfach

(2) q u a l i t a t i v

a) Assimilation¹ (Lautangleichung oder -abstimmung); wortinterner, sprachpsychologischer Vorgang

unterschieden wird:

- nach dem Grad der Assimilation:

-- totale Assimilation

ahd. *werdan* - *wirdit* (3. Sg. < +werdit)

mhd. *zimber* - nhd. *Zimmer*

-- partielle Assimilation

ahd. *in-biz* - mhd. *imbiz* (Angleichung an den folgenden Labial-Laut)

- nach der Stellung der betroffenen Laute zueinander:

-- Kontaktassimilation (bei unmittelbar aufeinanderfolgenden Lauten)

idg. *ei* germ. *ġ* (s. § 15 I A 3)

mhd. *höchvart* - nhd. *Hoffart*

-- Fernassimilation

a-i > *e-i*: vorahd. *+gasti* - ahd. *gesti*, nhd. *Gäste*
(ahd. Umlaut)

p-n > *p-m*: vorahd. *+piligrġn* - ahd. *piligrim*

- nach der Assimilationsrichtung

-- progressive Assimilation (der 2. Laut paßt sich dem vorhergehenden an):

mhd. *krimben* > *krġmmen*

-- regressive Assimilation (der 1. Laut paßt sich dem folgenden an):

mhd. *höchvart* - nhd. *Hoffart*

Diese Form der Assimilation verweist auf einen weiteren Faktor der Sprachentwicklung: die A n t i z i p a t i o n (I B 1.)

b) Dissimulation²:

bei einer Folge gleicher Laute kann ein Laut der Artikulationsdifferenzierung wegen in eine andere, verwandte Artikulationsposition ausweichen (seltener):

r-r > *l-r*: ahd. *mār-beri* - mhd. *mālbere* (Maulbeere, Volksetymologie)
(lat. *mōrum*)

l-l > *n-l*: mhd. *kliuwelin*, *kliuwel* - nhd. *Knäuel* (Diminutiv zu mhd. *kliuwe* Kugel, vgl. engl. *clew*, *Knäuel*)

1 lat. *assimilare* ähnlich machen

2 lat. *dissimilare* unähnlich machen

Sonderfall: dissimilatorischer Schwund bei nasalhaltigen Suffixen:

ahd. *kuning* > *kunig* - mhd. *küene* - nhd. König

ahd. *phenning* - mhd. *phenninc/phennic* - nhd. Pfennig

Assimilation (.) und Dissimilation (-) im selben Wort:

p-n > *p-m*; *r-r* > *l-r*; *e* > *i* vor *i* der Folgesilbe (†)

lat. *peregrinus* - vorahd. **pīligrīn* - mhd. *pīlgrīm*

Nur ein (jeder Sprache eigentümlicher) Wechsel von gleichen oder ähnlichen und ungleichen Lauten gewährleistet eine flüssige Artikulation. Er prägt die Artikulationsgewohnheiten einer Sprache (bedeutsam auch beim Erlernen einer Fremdsprache). Auf diesem Prinzip beruht auch die Schwierigkeit bei sog. Zungenbrechern, einer Häufung von gleichen Lauten ("in Ulm und um Ulm herum...").

2. bei Vokalen

- a) Öffnung eines geschlossenen Vokals oder Diphthongs (durch Senkung der Artikulationsebene = Öffnung des Mundraums und der Lippen):

mhd. *ei* (gesprochen e-i) > nhd. *ei* (gespr. a-i)

- b) Schließung eines offenen Vokals
(durch Hebung der Artikulationsebene):

wg. **nemu* - ahd. *nimu* (nehme)

mhd. *geter* - nhd. Gitter

- c) Monophthongierung
(Verschmelzung oder Vereinheitlichung von Diphthongen):
mhd. *li-eb*, *gu-ot* - nhd. lieb, gut (nhd. Monophthongierung, s. § 15 V A 2)

- d) Diphthongierung
(Spaltung langer Vokale):
mhd. *mīn* - nhd. mein (nhd. Diphthongierung, s. § 15 V A 1)

3. bei Konsonanten

- a) Verschiebung der Artikulationsstelle
z.B. aus bilabialer Position in eine labiodentale:
p > *f* (s. 1. und 2.LV) oder
n > *m* (s. Assimilation)
- b) Veränderung der Artikulationsart
z.B. Verschußlaut > Spirans: *p* > *f* (s. 1. und 2.LV)
- c) Änderung der Stimmenergie (weiche > harte Konson.)
lat. *edere* - wg. **etan*, essen (s. 1. und 2.LV)

III Lautänderungen im Wort und Wortverband (sprunghafte Lautänderungen)

A Stellungsänderung von Konsonanten (Metathese¹)

z.B. *Brunnen* - *Born* (so v.a. niederdt.)
Roß - engl. *horse*
lat. *forma* - griech. *morphé* (Form)

B Ausfall von Vokalen und Konsonanten

1. im Wort

a) am Wortanfang (Aphärese²)

ahd. *hloufan* - mhd. *loufen* (laufen)
mndt. *wrase* - mhd. *rase* (Rasen)

b) im Wortinnern (Synkope³)

- bei Präfixen:

mhd. *ge-lücke* > *glücke* (Glück)
mhd. *ver-essen* > *vressen* (fressen)

- bei Suffixen und Endungssilben:

mhd. *maget* - nhd. *Magd*
Adalbert > *Albert* (2 Laute)

c) am Wortende (Apokope⁴)

mhd. *schoene* - nhd. *schön*

(in der Versmetrik als Elision⁵ bezeichnet)

d) Kontraktion⁶ (auch Synärese⁷)

Zusammenziehen zweier Vokale zu einem langen Vokal oder zu einem Diphthong (meist nach Ausfall eines dazwischensiehenden Konsonanten)

mhd. *gibit* > *gît* (gibt)
mhd. *legit* > *leit* (liegt)
mhd. *sehen* > *sên* (sehen)
Reginhard > *Reinhard*

1 griech. *meta-thesis* Umstellung

2 griech. *aphairesis* Wegnahme

3 griech. das Zusammenschlagen

4 griech. das Wegschlagen

5 lat. *elisio* Ausstoßung

6 lat. *contrahere* zusammenziehen

7 griech. *synairesis* das Zusammenziehen

2. im Wortverband

a) akzentbedingte Wortverbindungen

führen auch zu lautlichen Reduktionen:

- bei syntaktischem Nebenton Kontraktion zweier Wörter (Krasis¹):

mhd. *dáz ez* → *deiz*
dáz daz →

mhd. *ez ist* > *êst*; *nû ist* > *nûst*

- Unterordnung eines Wortes unter den Akzent eines Folgewortes (Proklise²):

mhd. *under diu ougen* > *under ougen*

mhd. *des morgens* > *smorgens*

- Unterordnung unter den Akzent des vorhergehenden Wortes (Enklise³):

mhd. *mohte er* > *mohter*

mhd. *gib es* > *gib's*

b) strukturelle Kombination zweier (dialektal verschiedener) Wörter (Kontamination⁴, Interferenz⁵)

oberdt. *er* → ostfränk. *her* (nhd. *er*)
as. *hē* →

neueitl. Neubildung: selbständig → eigenständig
eigenartig →

häufig kolloquial: zumindest → zumindestens
mindestens →

C Lautzuwachs

1. Sproßvokale

a) germ. Sproßvokal u

entsteht aus den idg. sonantischen Nasalen und Liquiden

m, n - l, r

idg. **plnós* - germ. *fullaz*, voll (s. § 15 I B)

vgl. auch lat. **poculum* > *poculum*, Becher, Pokal

1 griech. Mischung

2 griech. *proklinein* vorneigen

3 griech. *enklisis* das Zurücklehnen

4 lat. *contaminare* vermischen

5 lat. *inter* zwischen; *ferre* tragen

b) ahd. Sproßvokal a (vor und nach Liquiden)

wg. +akrs - ahd. ackar (Acker)

wg. +garwjan - ahd. garawen (gar machen)

der ahd. Sproßvokal kann sich auch umgebenden Vokalen angleichen:

ahd. forhta > forhta/forhta (Furcht)

2. Gleitkonsonanten

zur Überleitung zwischen zwei Silben:

mhd. eigen-lich - nhd. eigentlich

mhd. enzwei - nhd. entzwei

3. Stützkonsonanten

ein Nasal oder Spirant erhält durch einen Verschlußlaut gleichsam eine abschließende Stütze. Solche Fälle weisen indirekt auch auf einen prinzipiellen, nur so faßbaren Wandel in der Wort- und Ko-Artikulation zwischen dem Mhd. und Nhd. hin.

mhd. nieman - nhd. niemand

mhd. obez - nhd. Obst

vgl. auch frz. (je) viens, viendrai

IV Theorien zur Ausbreitung des Sprachwandels

Meist werden in diesen Theorien die einzelnen sprachlichen Faktoren, für deren Ausbildung ganz verschiedene Faktoren von Bedeutung sein können, zu wenig getrennt. So gelten offenbar für die Lautentwicklung andere Gesetze als für die Erweiterung des Wortschatzes.

1. Stammbaumtheorie

August SCHLEICHER, Compendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. 1861

Ausgangspunkt ist eine Grundsprache, aus der 'Tochter-sprachen' hervorgehen. Sprache wird als Naturphänomen gesehen, das unabhängig vom menschlichen Willen nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten wächst und auch wieder abstirbt (eine Art linguistischer Darwinismus).

2. Wellentheorie

Johannes SCHMIDT, Die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen. 1872

Gegen die Stammbaumtheorie entwickelt, stellt sie die Sprachentwicklung als räumliches Kontinuum vor. Die Ausbreitung

vollziehe sich wellenartig in 'konzentrischen Kreisen', die nach außen immer schwächer werden. Sie betont mehr die Übergänge zwischen einzelnen sprachlichen Ausprägungen.

3.a) Substrattheorie¹

u.a. Hans KRAHE, Sprache und Vorzeit. 1954

Versucht nicht die Ausbreitung eines Sprachwandels zu erklären, sondern seine Entstehung und zwar als Folge der Übernahme der Sprache von Eroberern (z.B. Indogermanen) durch eine unterworfenen Urbevölkerung. Mit dieser Theorie lassen sich zumindest solche Lautwandlungen nicht erklären, bei denen die entsprechenden historischen Voraussetzungen fehlen (z.B. Lautwandel in ahd. und v.a. in mhd. Zeit).

b) Superstrattheorie²

Hier wird umgekehrt eine sprachliche Beeinflussung Zugewanderter durch eine anderssprachige Stammbevölkerung angenommen.

In diesen Theorien sind folgende grundlegende Aspekte des Sprachwandels nicht immer voll berücksichtigt:

- die sprachliche Entelechie, Eigengesetzlichkeit einer Sprache (vgl. z.B. die jeweilige Rolle des Akzentes),
- die artikulatorische Grundeinstellung (Artikulationsbasis), die meist im Kindesalter fixiert wird und sich durch punktuelle Anstöße nicht generell ändern läßt,
- die langen Zeiträume, die bei allen rekonstruierbaren Lautwandlungen anzusetzen sind,
- die generelle Einheitlichkeit eines Sprachsystems, in welchem sich nicht einzelne Laute isoliert verändern; es wird vielmehr die gesamte Artikulation jeweils mehr oder weniger umschichtet, was allerdings manchmal nur bei bestimmten Lauten in besonderem Maße deutlich wird,
- die Möglichkeit einer Polygenese: Unter gleichen oder ähnlichen Bedingungen zeigen sich auch in anderen Sprachstrukturen gleiche oder ähnliche Entwicklungstendenzen, die ähnliche Ergebnisse zeitigen können, ohne daß ein genereller Gleichlauf der Entwicklungen zu beobachten wäre. (Auf diesen Punkt sollen die jeweils angeführten analogen Beispiele aus anderen europ. Sprachen aufmerksam machen).

Ein so vielschichtiges Phänomen wie Sprache läßt sich nicht unter Einzelaspekten und monokausal erfassen. Es ist jeweils mit mehreren Faktoren zu rechnen, die je nach den mitwirkenden inner- und außersprachlichen Triebkräften ein anderes Wirkungsgeflecht ergeben können.

1 lat. *substratum* daruntergelegt, unterworfen, zu *sternere* hinbreiten, niederwerfen

2 lat. *superstratum* darübergehäuft

§ 7 Einteilung der Laute

Berücksichtigt sind nur die wichtigsten Lautpositionen und Aspekte, welche für die germ.-dt. Sprachgeschichte von Bedeutung sind.

Die üblich gewordene Unterscheidung von L a u t (physikalisch-artikulatorisch) und P h o n e m (bedeutungsdifferenzierend) wird nicht übernommen, da sie für die Lautgeschichte nicht nur nicht relevant, sondern in einigen Fällen (s. Umlaut) geradezu erkenntnismehrend ist. Lautgeschichte verläuft weitgehend unter artikulatorischen Bedingungen, ohne Rücksicht auf semantische Strukturen.

'Phonem' ist ein sprachtheoretischer Begriff, der in der realen Lautgeschichte keine konkrete Entsprechung hat. Mit diesem synchron definierten Begriff wird bei der Anwendung auf die Sprachgeschichte eine stufenweise Entwicklung von Phonemstufe zu Phonemstufe suggeriert. Die Sprachgeschichte würde so zerfallen in Norm-Perioden und Übergangsphasen. Tatsächlich bietet sich die Lautgeschichte als kontinuierlicher Prozess dar, dem dieser Begriff auch nicht gerecht werden kann, wenn er durch den Begriff des A l l o p h o n s (Phonemvariante) erweitert wird, da auch dieser an das synchron definierte Phonem gebunden ist (s. auch § 3 I A 2 und § 12).

Der offene Begriff des 'Lautes' umfaßt synchrone, ko-artikulatorisch bedingte Ausspracheschwankungen u n d diachrone Wandlungen, so wie sie in der Fülle der Schreibvarianten z.B. in mittelalterlichen Handschriften erscheinen, ehe durch fortschreitende Schreibnormierung auch die Aussprache stärker normiert wurde (> Schriftsprache, s. auch Sprache und Schrift § 9).

A s p e k t e d e r L a u t e i n t e i l u n g

Für die Definition eines Lautes sind von Bedeutung:

A Eignung zur Silbenbildung:

1. Sonanten¹ (Silbenträger)

a) Vokale² (Selbstlaute)

Monophthonge³ (Einlaute)

Diphthonge⁴ (Zwilaute)

fallend: *xx* - dt. *rēin*, *Bau*

steigend: *xí* - frz. *loi* (Gesetz)

1 lat. *sonare* klingen, ausdrücken

2 lat. *vocalis* klangvoll

3 griech. *monos* allein, *phthongos* Ton, Laut

4 griech. *dis* zweimal

- b) sonantische Liquidae¹ und Nasale²
 $\underset{\cdot}{l}$, $\underset{\cdot}{r}$ $\underset{\cdot}{m}$, $\underset{\cdot}{n}$

2. Konsonanten³ (Mitlaute)

- a) Geräuschlaute,
 z.B. p , t , k , ...

- b) Halbvokale (setzen wie Vokal ein, enden wie Konsonant)
 $\underset{\cdot}{j}$ (j), $\underset{\cdot}{u}$ (w), vgl. jetzt, engl. well

Konsonanten bestehen in der Sprache nicht selbständig als Silben - außer bei Interjektionen (Ausrufen) wie 'ps!', 'sch', 'scht!' u.a.

B Quantität (Dauer, Länge)

1. kurze - lange Vokale

Masse - *Maße*

2. kurze - lange Konsonanten

Diese Opposition begegnet in der germ.-dt. Sprachgeschichte nur bis zum Mhd. in der Form von einfachen und doppelten Konsonanten:

kurz: mhd. *bîten* (warten)

lang: mhd. *bîtter*

vgl. westgerm. Konsonantengemination (§ 17 II B)

und 2. LV: vorahd. **piper* > ahd. *pheffar* (§ 17 III)

Vgl. dagegen im Ital. den Unterschied zwischen

eco (Echo) - *ecco* (sieh da!)

vale (es gilt) - *valle* (Tal)

C Artikulationsart

Sie wird bestimmt durch den Grad und die Art der Öffnung der Artikulationsorgane

1. Öffnungslaute

- a) Vokale

- b) Hauchlaut, entstanden aus alter Spirans: *h/eh*
 (ich-, ach-Laut: x , X - mit Atemgeräusch)

2. Verschlußlaute

Bei diesen sind zu unterscheiden

- a) Halbverschluß: Halbvokale $\underset{\cdot}{j}$ (j), $\underset{\cdot}{u}$ (w)

1 lat. *liquidus* flüssig

2 lat. *nasus* Nase

3 lat. *consonare* zusammentönen

- b) Lateral¹-Verschluß: *l* } = L i q u i d a e
 c) Vibrations²-Verschluß: *r* }
- bei *r* wird unterschieden:
 Zäpfchen-*r* (*R*), idg./germ. Herkunft
 Zungenspitzen-*r*, zunächst genetisch bedingt,
 entstanden durch westgerm. Rhotazismus
 aus stimmh. *z* (s. § 17 II A)
- d) Nasal-Verschluß (Luftstrom über Nasenraum):
m, n, ŋ = N a s a l e
- e) Total-Verschluß - je nach Aspekt bezeichnet als
 Verschlußlaute (entsprechend dem Anfang der
 Artikulation)
 Explosivlaute (entsprechend dem Ende der
 Artikulation)
p, t, k - *b, d, g*
ph, th, kh - *bh, dh, gh* (aspirierte Varianten)
 i.d. Regel wird der Begriff V e r s c h l u ß -
 l a u t im engeren Sinne allein auf diese
 Lautgruppe angewandt.

3. Engelaute

- a) Reibelaute (Frikative³, S p i r a n t e n⁴):
f *þ, ch* (*x/X*)
ð (*v, w*), *ð, ȝ, j*
 davon werden gelegentlich abgesetzt als
- b) S i b i l a n t e n⁵:
s/z, š, š (*sch*)

4. Verschlußlaut-Reibelaut-Kombination:

A f f r i k a t a e⁶: Verbindung eines Verschluß-
 lautes mit einem am selben Sprechorgan gebildeten
 (homorganen) Reibelaut:

t-s (*tz*), *p-f*, *k-ch* (*k-x*)

1 lat. *lateralis* seitlich

2 lat. *vibrare* zittern

3 lat. *fricare* reiben

4 lat. *spirare* hauchen

5 lat. *sibilare* zischen

6 Sg. Affrikata, zu lat. *affricare* anreiben

D Sonoritätsgrad¹ (Schallfülle)1. sonore Laute

- a) Vokale
- b) Halbvokale
- c) Liquidae
- d) Nasale

2. Geräuschlaute

- a) Verschlußlaute, auch als *M u t a e*² bezeichnet
- b) Reibelaute
- c) Affrikatae
- d) Hauchlaut *h* (*ch*, *x/X*)

E Artikulationsstellen

I V o k a l e

Ihre Lautung (Qualität) wird bestimmt durch:

1. Öffnungsgrad des Mundes

- a) offen: *a*
- b) halboffen: *e*, *o* - *ə*
- c) geschlossen: *i*, *u*

2. Lippenstellung

- a) ungerundet: *a*, *e*, *i*
- b) gerundet: *o*, *u*

3. Zungenstellung (Formung des Mundraumes durch Zungenstellung)

- a) Vorderzungenvokale (koronal³ - prädorsal⁴): *i*, *e*
- b) Hinterzungenvokal (dorsal): *a*
- c) Hinterzungenvokale (postdorsal): *u*, *o*

4. Gaumensegelstellung

- a) geschlossen: orale⁵, nicht nasale Vokale
 - b) offen (Luftstrom geht durch Mund- und Nasenraum): nasalierte Vokale
- Nasalisierung gekennzeichnet durch Tilde⁶ (*~*)

frz. *un* (gesprochen *œ̃* - ein)

an (z.B. schwäb. *Mã* - Mann)

1 lat. *sonor* Ton, Klang

2 lat. *mutus* stumm

3 lat. *corona* Kranz, hier: Zahnkranz

4 lat. *dorsum* Rücken (Zungenrücken)

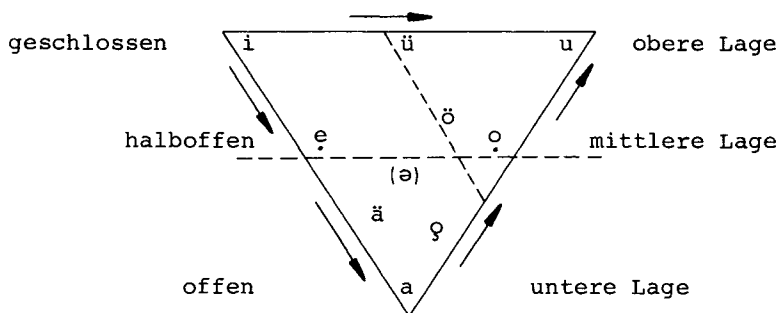
5 neuzeitliche Prägung zu lat. *os*, *oris* Mund

6 span. zu lat. *titulus* Überschrift; bezeichnet im Portugiesischen die Nasalisierung

V o k a l d r e i e c k

Vorderzungenvokale
(ohne Lippenrundung)

Hinterzungenvokale
(mit Lippenrundung)



Zeichenerklärung:

ē, ō : geschlossene e-, o-Laute wie in dt. leben, rot

ä, ö, ɔ: offene e-, ö-, o-Laute wie in dt. Welt, hält, Wörter, Wort

ə : 'Murmelvokal' von unbestimmter Klangfarbe, in der hebr. Grammatik als schwa-Laut bezeichnet (hebr. 'šua = nichts).

II K o n s o n a n t e n

1. Nach den drei zentralen Artikulationsstellen (Lippen, Zähne, Gaumen) werden unterschieden:

a) L a b i a l e /Bilabiale¹ (Lippenlaute):

u, m, b, p, ɸ (aspirierte Varianten bh, ph)

b) D e n t a l e /Interdentale, Postdentale²
(Zahnlaute: Zunge gegen obere Zahnreihe):

n, s - ts, ʃ, ʒ - ʒz,

l, r, d, t (aspirierte Varianten dh, th)

c) G u t t u r a l e³ (Gaumen- oder Kehllaute)

g, k, (aspirierte Varianten gh, kh), kx

- palatal⁴ (harter Gaumen): ʃ, ʒ, ʂ, ʐ

- velar⁵ (weicher Gaumen): R, ɣ, ʁ, ʕ

1 lat. *labium* Lippe, *bis* zweimal

2 lat. *dens*, *dentis* Zahn, *inter* zwischen, *post* hinten

3 lat. *guttur* Gurgel, Kehle

4 lat. *palātum* (harter) Gaumen

5 lat. *velum* (Gaumen-) Segel

- d) Unterschieden werden zusätzlich folgende Bildungsstellen:
- apikal¹ (Zungenspitze gegen obere Schneidezähne): *th, ð*
 - alveolar² (am oberen Zahndamm = postdental): *d, l, r, ...*
 - uvular³ (am Zäpfchen gebildet): Zäpfchen-*R*
 - laryngal⁴ (Kehllaute, Stimmritzenlaut): *h (x, X)*
2. Neben den monorganen⁵ Artikulationen (nur ein Artikulations-Organ beteiligt) gibt es
- kombinierte Bildungsstellen
- a) labiodental (kombiniert Unterlippe und obere Zähne):
f, w, v, pf
 - b) labiovelar (Lippen und Gaumen): *kʷ (qu) hv (hr)*
 - c) Affrikatae, s. C 4

F Weitere Kriterien für die K o n s o n a n t e n-
bestimmung:

1. Spannung (Art der Spannung der Stimmbänder)
 - a) stimmhaft (Stimmbänder locker)
lesen (norddt. Aussprache)
stimmhafte Verschußlaute (*b, d, g*) werden als
M e d i a e⁶ (mit mittlerer Stimme) bezeichnet
 - b) stimmlos (Stimmbänder gestrafft)
lesen (süddt. Aussprache)
stimmlose Verschußlaute (*p, t, k*) werden als
T e n u e s⁷ (mit dünner Stimme) bezeichnet
2. Stimmenergie (Grad des Atemdrucks und der Spannung
der Gesichtsmuskulatur):
 - a) Leni⁸-Laute: *baden*
 - b) Forti⁹-Laute: *paddeln*

1 lat. *apex* Spitze, hier: Zungenspitze
 2 lat. *alveolus* Mulde; Alveolen = Zahnhöhlen
 3 lat. *uvula* Zäpfchen
 4 griech. *larynx* Kehlkopf
 5 griech. *monos* allein, *organon* Instrument, Organ
 6 lat. *medium* mittel, eigentl. *vox media*
 7 lat. *tenuis* dünn, Pl. *tenues*
 8 lat. *lenis* weich
 9 lat. *fortis* stark

3. Aspiration¹ (Behauchung): Stärke des Luftstroms, der nach der Verschlüßöffnung dem Laut als Hauchlaut folgt:

frz. page - dt. Page, engl. page

frz. haute (hoch, fem.) - dt. Hut - engl. hat

K o n s o n a n t e n s y s t e m

C Artikulationsart		E Artikulationsstelle						
		Labiale		Dentale			Gutturale	
		bilab.	labio-dental	dent.	inter-dental	post-dental (alv.)	palatal	velar
Halbvokale		u					i	
Liquidae						l r		R
Nasale		m		n				ŋ
Verschluß-laute	Mediae (Lenes)	b				d	g	
	aspir.	bh				dh	gh	
	Tenuis (Fortes)	p				t	k	
	aspir.	ph				th	kh	
Spiranten	stimmh.	ɸ	v w	z	ð		j	q
	stimml.		f	s	þ	ʃ	ʃ x	X
Affrikatae		pf		ts			kx	

Aussprache der Lautzeichen (z.T. nur ungefähre Orientierung):

u = frz. oui, engl. well; i = frz. pied

ʀ = Zungenspitzen-r; R = Zäpfchen-r

ŋ = dt. singen

th = n i c h t wie in engl. th, sondern wie engl. t in take; kx = schweizerdeutsch kein (kchein)

ɸ = span. Cordoba; v = dt. Welt, Hannoveraner; ð = engl. stimmh. th: this;

q = norddt. Frikativ g in: eines Tages²

f = finden, Hannover; þ (sog. thorn-Laut²) = engl. stimmloses th: think;

z = stimmh. Frikativ: singen; ʃ = schmale (ungerundete) Spirans (Sibilant), schwaches sch: mhd. slänge, sitzen; ʃ = breite (halbgerundete) Spirans:

nhd. schön; x = ich-Laut; X = ach-Laut

1 lat. aspirare an-, behauchen

2 þorn, ae. = Dorn, nach dem ae. Namen der Rune þ

§ 8 Der Akzent

Der Akzent ist eine der bewegenden Kräfte der Sprachentwicklung und Sprachgestaltung. Durch Intensität (Stärke) und Extensität (Dauer) des Atemstromes oder durch Tonhöhe moduliert er Laute, Silben, Wörter und Wortfolgen.

A Akzenttypen:

1. d y n a m i s c h e r (expiratorischer) Akzent:
reguliert Tonstärke und Tondauer durch entsprechenden Atemdruck
2. m u s i k a l i s c h e r Akzent:
reguliert die Tonhöhe durch entsprechende Spannung der Stimmbänder
(vgl. auch § 6 I A 2a)

Das Verhältnis der beiden Akzentarten kann nach Sprache und Sprachepochen wechseln:

- im Altgriechischen wird vorwiegend musikalischer Akzent vermutet;
- im Lateinischen herrscht, zumindest zeitweise, der dynamische Akzent vor;
- im Germanischen wird der dynamische Akzent bestimmend.

B Anwendungsbereiche:

1. S i l b e n a k z e n t:
 - a) kurze Silbe: éin Akzentgipfel (Stoßton):
bítte
 - b) lange Silbe: éin Akzentgipfel (Stoßton)
híer (hír)
zwéi Akzentgipfel (Schleifton):
híer (hí-ír)
 - c) Diphthong: Akzent auf erstem Teil:
mhd. *gúot* (= fallender Diphthong)
Akzent auf zweitem Teil:
frz. *bién* (= steigender Diphthong)
2. W o r t a k z e n t: je nach Akzentstärke werden unterschieden:
 - a) Haupttonsilbe (bez. durch Acutus¹: ́)
 - b) Nebentonsilbe (bez. durch Gravis²: ̀)
 - c) unbetonte Silben, manchmal auch als Schwachtonsilben bezeichnet³.

1 lat. *acutus* spitz, scharf

2 lat. *gravis* schwer, dumpf

3 vgl. auch § 6 III B 2a

3. S a t z a k z e n t:

a) semantischer Akzent:

ér ging spazieren

b) prononçierender Akzent:

ér kommt, nicht síe

er hat einen Báuch (d.h. ist sehr dick)

4. G r a m m a t i s c h e r Akzent (zur Unterscheidung gleichlautender Wörter oder Wortfolgen):

gr. *nomós* (Weide, Wohnsitz) - *nómos* (Brauch, Ordnung, Gesetz)

érblich (zu Erbe) - (er) *erblich* (altertüml. Prät. zu erbleichen)

módern - *modérn*

August (Pers. Name) - *Augúst* (Monatsname)

Måler-Zêugnisse - *Mål-Erzêugnisse*

er sagte viel méhr als ein anderer (viel = Adv. zu mehr)

er sagte vielmehr etwas anderes (vielmehr = Adv. zu sagen)

(vgl. auch § 3 II B 2a)

C Der Akzent im Indogermanischen und Germanischen

1. Im Indogermanischen kann je nach Flexionsform der Wortakzent auf verschiedenen Silben ruhen, sog.

f l e x i o n s b e d i n g t e r¹ Akzent

vgl. gr. *méter* (Nom.Sg.): erste Silbe

mētrós (Gen.Sg.): letzte Silbe

metēra (Akk.Sg.): vorletzte Silbe

lat. *Róma*, *Romānus*, *Romanórum*

nhd. noch bei Fremdwörtern:

Mótor, *Motóren*, *Motorisíerung*

2. Im Germanischen fällt nach der 1.LV der Hauptakzent auf die erste Silbe (meist, aber nicht immer, Stammsilbe), sog.

I n i t i a l² - Akzent

vgl. *Ūrlaub* (erste Silbe, nicht Stammsilbe)

aber: *erláuben* (Vorsilbe erst nach der germ. Akzentfestsetzung gebildet)

1 nicht 'freier' Akzent, wie es sonst unscharf heißt

2 lat. *initium* Anfang

D Wirkungen des Akzents

Neben der semantischen Differenzierung hatte der Akzent auch Auswirkungen auf die Lautformen, z.B.:

1. beim Ablaut
2. bei der Assimilation (z.B. Umlaut)
3. auf die Endsilbengestaltung

E Zur Geschichte des Akzents im Germanischen

1. Im Germanischen wird nach der Durchführung der 1.LV und des Vernerischen Gesetzes der Wort-Akzent auf die A n f a n g s s i l b e, meist (aber nicht immer) die Stamm- oder Wurzelsilbe, gelegt (Initialakzent)

Folge bei der Auslautentwicklung: Endsilbenreduzierung

2. Im Vor-Althochdeutschen resultiert aus der Sprachumschichtung im Rahmen der Endsilbenreduzierung
 - a) eine Akzentakkumulation auf der Haupttonsilbe, daraus mutmaßlich
 - b) die zweite Lautverschiebung,
 - c) das Wechselspiel der ahd. Monophthongierung und Diphthongierung.
3. Die Druckentladung in der 2.LV führte mutmaßlich zur mhd. Konsonantenschwächung.

4. Auf dem Weg zum Neuhochdeutschen wird der Initialakzent vereinzelt auf quantitativ gewichtigere Folgesilben verlagert:

nhd. *lebendig* - nhd. *lebendig*, so auch:
allmächtig, Holunder

aber auch: Hörnisse neben Hornisse
völlkommen neben vollkommen

Solche Akzentverlagerungen treten auch bei
fremdsprachlichen Endungen auf:

Vogtëi, Zauberëi, hofieren und

regional bei längeren Silbenfolgen:

schwarz-rot-gold

Hasenberg (Ortsname) - Hasenbergstraße

5. Beachtenswert ist auch, daß sich seit dem Mittelhochdeutschen der einheimische Initialakzent bei Wörtern aus fremden Sprachen immer seltener durchsetzt. Dementsprechend unterbleiben die Angleichungen an die lautlichen Strukturen der deutschen Sprache:

Struktúr, Initiále, Akzént, Allótria

vgl. dagegen ahd. Lehnwörter wie

lat. *fenéstra* > *Fénster*
monastérium > *Múnster*

6. Zur sprachgeschichtlichen Bedeutung des Akzents vgl. auch das Verhältnis zwischen der lat. Akzentuierung und den entsprechenden Wörtern im Französischen:

lat. <i>téplum</i>	>	frz. <i>téple</i>
<i>bónitátem</i> (Akk. Sg.)	>	<i>bonté</i>
<i>ánima</i>	>	<i>âme</i>
<i>favórem</i> (Akk. Sg.)	>	<i>favéur</i>

d.h. erhalten bleiben jeweils diejenigen Silben, welche im Lat. einen Haupt- oder Nebenakzent tragen.

7. Musikalischer Akzent begegnet im Nhd. noch in der Intonation¹, der Regulierung der Tonhöhenfolgen, am auffälligsten in Fragesätzen, die nur durch die Stimmgebung als solche ausgewiesen sind: Sie kommen doch?
Vgl. auch 'singende' Mundarten.

¹ vgl. frz. *intonation* Tonangeben, Betonung, zu
lat. *tonus* Ton

§ 9 Sprache und Schrift

Bis zur Zeitenwende existierten die germanischen Dialekte nur im Laut; es gab keine Schrift.

A Erste A n s ä t z e zur schriftlichen Fixierung einzelner germ. Wörter (Namen)

1. Ältestes Zeugnis:

Helm von Negau (Steiermark)

(2. Jh. vor - 1. Jh. n.Chr., s. § 5 III a 1):

harigasti teiwa (in norditalischem Alphabet)

2. Runeninschriften auf festen Materialien (Stein, Metall, Knochen)

a) älteste germ. Inschrift:

Speerblatt von Øvre Stabu (Norwegen, nordwestl. Oslo)
(2. Hälfte 2. Jh.):

rauniþjaR (Erprober)

b) älteste südgerm. Inschrift:

Scheibe von Liebenau (nahe Nienburg, westl. Celle)
(Anfang 5. Jh.)

lesbar nur noch die Runen *ra*

c) älteste ahd. Inschrift (mit durchgeführter 2. LV)

Lanzenspitze von Wurmlingen (bei Tuttlingen)
(7. Jh., s. § 11 B, Anm.)

Idorih

3. Ahd. Bucheintragungen im Rahmen der lat. Schriftkultur (karoling. Minuskel): Glossen

a) deutsche Rechtswörter in lat. Gesetzestexten:

z.B. im Edictus Rothari (Langobardengesetz, 7. Jh.)

rairraub (Normahd. *rêroub*¹) Leichenberaubung

b) vereinzelt deutsche Namen in lat. Urkunden:

z.B. Schenkungsurkunde des Adalbert und der Irminswind vom Jahr 751:

Erlefridus, Adalberto, Irminsuuindae (Dat.)

¹ ahd. *rê* Leiche

c) Gegenüberstellung von lat. und dt. Wörtern:

im ältesten dt. Buch, einem lat.-lat. Synonymen-
wörterbuch mit deutschen Interlinearversionen
(Mitte 8. Jh.), genannt

A b r o g a n s nach dem 1. Lemma:

lat. *abrogans* - *humilis*
ahd. *dheomodi* - *sanftmoati*
(nhd. demütig - sanftmütig)

Solche zweisprachigen Aufzeichnungen herrschen in der
Anfangsphase der ahd. Literatur vor.

B Die a h d. S c h r e i b u n g

Ein karolingischer Schreiber des 8. Jh.s sah sich folgenden
Konstellationen gegenüber, wenn er einen ahd. Text zu
Pergament bringen wollte:

1. Er kannte die lat. Sprache, eine nach grammatischen Regeln
systematisierte einheitliche Schriftsprache, die mit einem
festgelegten Alphabet wiedergegeben wurde. Ihre Aussprache
dürfte durch die jeweilige volkssprachliche Mundart gefärbt
gewesen sein (vgl. die unterschiedliche Tönung des Latein
in den verschiedenen neuzeitlichen europ. Nationalsprachen).
2. Er sprach einen der ahd. Stammesdialekte, welche durch
keine grammatischen oder phonetischen Regeln systematisiert
waren.
(Erinnert sei an die Klagen Otfrieds von Weißenburg in der
lat. Zurschrift *Ad Liutbertum* zu seiner Evangelienharmonie
- noch um 860).
3. Die Aufgabe war, die (gelegentlich auch diffusen) Gehörs-
eindrücke des Ahd. mit den Schriftzeichen der lat. Sprache
wiederzugeben.

Bei lautlichen Grundpositionen wie den Verschlußlauten
(*b, d, g* - *p, t, k*) bereitete dies keine Schwierigkeiten.

Laut und Buchstabe waren aber nicht in allen Fällen ein-
deutig einander zuzuordnen, schon weil die ahd. Lautskala
umfangreicher war als die lateinische: Es gab im Ahd. nicht
nur phonetisch offenere Lautungen, sondern auch neue Laute,
die im Lateinischen nicht vorhanden sind, z.B. die in der
2. LV neu entstandenen Affrikaten.

4. Die Schreiber behelfen sich:

- a) mit Buchstabenkombinationen, b) mit diakritischen Zeichen, c) seltener mit Anleihen bei anderen Schriftsystemen.

Aus der angelsächs. Buchschrift stammen z.B. die Schriftzeichen für *f* und *ð* in der Hs. des Hildebrandsliedes, aus der angelsächs. Runenreihe stammt eine Rune als Silbenzeichen für das Präfix *ga-* in der Hs. des Wessobrunner Schöpfungsgedichts.

Dieses Verfahren hatte schon Wulfila gewählt: Er übernahm in seine got. Buchschrift, die sich im wesentlichen am griech. Alphabet orientierte, aus der angelsächs. Runenreihe das Zeichen für den þorn-Laut (ʀ). Neu geschaffen hat er das synthetische Zeichen (h) für die Ligatur *h*.

Die ahd. Schreiber schufen keine neuen Zeichen. Sie wählten

- a) die analytische Wiedergabe durch Buchstabenkombinationen

Damit wurden gekennzeichnet:

- zusammengesetzte Laute, z.B. Affrikata *pf* wird in ihre Elemente zerlegt: einsetzender Verschußlaut *p* + folgender homorganer (an derselben Stelle gebildeter) Reibelaut *f*; statt *f* im Ahd. allerdings häufiger seine genetische Vorstufe *h* (Entstehung der Affrikata durch Verstärkung der Aspiration und deren lautliche Verselbständigung, s. 2. LV); daneben auch Schreibungen wie *pph*, *ppf*.

Dieses Prinzip der Wiedergabe eines zusammengesetzten Lautes durch seine Elemente wird auch bei Diphthongen angewandt (*ai*, *ou*).

- einfache lange Laute, z.B. (gelegentlich) langes *a* = *aa* : *ketaan* (Norm-Ahd. *gitân*).
- phonetische Zwischenstellungen, z.B. *ae* für offenes *e*, einen Laut zwischen den Grundpositionen *a* und *e*: *aerda* (≙ *erda*), *aerlos* (Isidor; ≙ *êrîðs*).

- b) die Differenzierung durch diakritische Zeichen,

über- oder untergesetzte Buchstaben, Striche oder Häkchen, z.B. *ę* (*e caudatum*¹): bezeichnet ebenfalls offenes *e* (im Unterschied zum geschlossenen Umlaut-*e*), z.B. *ęrmust* (Isidor), Ernst.

¹ lat. *cauda* Schwanz

5. In wechselnden Schreibungen spiegelt sich auch Lautwandel wider:
 im Anlaut *filu* - *vilu*, viel (frühahd. Spirantenschwächung),
 intervokalisches *hwerfan*, *wervan* - *werban*; *avur* - *aber*
 (Übergang von Spirans zu Verschlusslaut).
6. Der Differenzierungsgrad in der Wiedergabe ahd. Lautungen ist in den überlieferten Texten unterschiedlich: In manchen Hss. sind nur Lautbereiche angegeben, welche den vokalischen und konsonantischen Grundpositionen entsprechen.
 Anders bei den beiden ahd. 'Phonetikern':
 Der Isidor-Schreiber (um 800) verwendet 5 verschiedene (z.T. wohl auch syntaktisch bedingte) *e*-Schreibungen:
e, *ee*, *ę*, *ae* und *æ*
Notker Teutonicus (um 1000) notiert (allein durch die Syntax bedingte) Aussprachevarianten in der Wortfuge: Anlaut eines Wortes stimmlos oder stimmhaft je nach Stimmhaftigkeit oder Stimmlosigkeit des Auslautes des vorhergehenden Wortes
(Notkers Anlautgesetz), vgl. z.B.
tes koldes - *demo golde* (des Goldes - dem Golde)
7. Für die Offenheit des ahd. Lautstandes und die Schwankungen bei der schriftlichen Wiedergabe vgl. die Schreibformen für nhd. 'aber' *afar*, *avar*, *auuar* - *afur*, *avur*, *avor*, *avir*, *aver* - *abur* - *ava*, *abo*.
 Bei dem offenbar um phonetische Genauigkeit bemühten Isidor-schreiber finden sich für das nhd. Wort 'edel' in verschiedenen Flexionsformen nebeneinander: *ędhili* (Akk.Sg.), *edhiles* (Gen.), *edhile* und *aedhile* (Dat.), ebenso *elliu* neben *alliu*.
8. Als mehr oder weniger erkennbare Grundtendenz in ahd. Hss. zeigt sich: Geschrieben wurde, was man zu hören glaubte, und was mit dem lat. Alphabet (gegebenenfalls mit Hilfe gewisser Differenzierungen) zu leisten war.

Für die Einschätzung der relativen dokumentarischen Verlässlichkeit der ahd. Hss. ergibt sich:

Die Vielzahl von Versuchen, Laute möglichst genau wiederzugeben, macht es unwahrscheinlich, daß dann doch eine ganze Lautgruppe, die Umlaute - abgesehen von *a > e* nirgends registriert worden sein sollten. Immerhin hätten zumindest für den postulierten ahd. Umlaut von *â* (etwa in *wânen*, vorahd. **wânjan*, mhd. *wēnen*, Norm-Mhd. *waenen*) mehrere Zeichen zur Verfügung gestanden, u.a. das auch in mhd. Hss. meist verwendete *e*. Daß in einem Wort wie *wânen* im gesamten ahd. Zeitraum immer nur *a* auftaucht, läßt den zwingenden Schluß zu, daß hier noch kein Laut vorhanden war, der wesentlich von der überkommenen Lautung abwich. Dies gilt analog für andere von der Forschung postulierte, im Ahd. (und später auch im Mhd.) von den Schreibern nicht bezeichnete (angeblich vernachlässigte) Umlautvokale.

C Die mhd. Schreibung

1. Die mhd. Schreiber sahen sich fast denselben Problemen gegenüber wie die ahd. Schreiber. Auch sie mußten
 - a) ihre gesprochene Sprache in das lat. Alphabet umsetzen;
 - b) auch sie mußten mehr Laute mit diesem Alphabet wiedergeben als dieses Zeichen hatte;
 - c) auch sie behelfen sich damit, entweder nur Grundpositionen zu notieren, oder - bei höherem Genauigkeitsanspruch - die Zeichen des lat. Alphabets durch Kombination und Diakrise der mhd. Lautung anzunähern.

Auch in mhd. Zeit gibt es Schreiber mit stärkeren Differenzierungstendenzen und solche, welche auch einen breiteren Artikulationsbereich nur mit *e i n e m* Zeichen abdecken. So unterscheidet z.B. die Weingartner Lieder-Hs. (um 1300) zwei *e*-Laute: kurzes *e* in Wörtern wie *reht* (Norm-Mhd. *rēht*) und offenes langes *e*, z.B. *were* (ahd. *wāri*, Norm-Mhd. *waere*). In der gleichzeitigen Großen Heidelberger Lieder-Hs. ist dieser Unterschied dagegen nicht registriert.

2. Mit der Zunahme von mhd. Texten traten

zwei neue Aspekte auf:

- a) es entwickelten sich Schreibtraditionen, die allerdings z.T. auf Grund des fortschreitenden Lautwandels nicht allzu lange Bestand hatten und sich bei Abschriften von älteren Texten dann als historische, d.h. lautlich veraltete Schreibungen verraten (s. 7.).

- b) im Spät-Mittelalter ist eine Tendenz zur Verselbständigung der Schreibung zu beobachten (Letternhäufung, s. 8.)
3. Die Bezeichnungsvielfalt in mhd. Hss. ähnelt der in ahd. Hss.: Die einer bestimmten Lautposition zuzuordnenden Vokale und Konsonanten werden (wie in ahd. Hss. in der Regel auch) eindeutig und konstant bezeichnet.
- So gibt es z.B. kaum Varianten bei der Schreibung von Wörtern wie *der*, *daz* (abgesehen von Schreibkürzeln d^s , dc), *lang*, *machen* oder *sagen* (abgesehen von *n*-Ersatz durch Nasalstrich: *sagē*). Der Lautwert der in mhd. Hss. häufigen Kürzel steht meist fest.
- Zwischen langem und kurzem Vokal wird nicht immer unterschieden: so stehen z.B. *e* und *û* für beide Quantitäten. Allerdings gibt es auch Bezeichnungen der Länge, z.B. *mâffe* (Gr. Heidelberger LH) oder *diu* im Unterschied zu *kónie* (Kl. Heidelberger LH).
4. Schwierig und vielfältig wird erneut die Wiedergabe von synchronen und diachronen Übergangslauten
- a) auf synchroner Ebene von Lauten, die zwischen Grundpositionen stehen,
- b) in diachroner Folge von Lauten, die sich von einer Lautform in die andere wandeln.
5. Die Offenheit der Lautungen und die Vielfalt ihrer Umsetzung in Schriftzeichen wird bes. deutlich in der Wiedergabe von Umlautvokalen.

Abgesehen von der pauschalen Wiedergabe des Umlautes von \hat{a} durch *e* oder \hat{e} (z.B. in der Heidelberger Bilder-Hs. des Welschen Gastes: *Zerklêre*) finden sich unterschiedliche Arten von Buchstabenkombinationen:

Wie schon im Ahd. wird wiederum das Prinzip angewandt, daß der Zwischenlaut durch die Buchstaben der benachbarten lautlichen Grundpositionen angezeigt wird, also durch Kombination der Grundvokale *a*, *o*, *u* mit den Umlautagentien *i* oder *e*¹.

¹ Die mhd. Schreiber durchschauten offenkundig das Phänomen des durch *e* bewirkten Umlautes eher als neuzeitliche Sprachhistoriker, die meist zu einseitig von nhd. Formen ausgehen.

Die Kombinationszeichen können auch übereinander geschrieben sein. Der Lautverwandtschaft gemäß erscheint bei *u* eher *i* (obere Vokalebene), bei *o* eher *e* (mittlere Vokalebene) als Umlautsignal:

ahd. *a* - mhd. *ä*: *almaehtig*, *aelliu* (Vorauer Hs. der Kaiserchronik, 2. Hs. 12. Jh., selten, meist nur *e*-Schreibungen).

ahd. *ô* - mhd. *oi*, *oe*: erstmals (?) bei Otloh (11. Jh.): *troistet* (tröstet), *froiwe* (Kl. Heidelberger LH) - *troest* (Kl. Heidelberger LH), *høher* (Weingartner LH), *brøseme* (Leone-Hausbuch, 14. Jh.: Umlaut nach Nebensilbenreduktion bei mhd. *bröseme*).

ahd. *û* - mhd. *iu*, *û*: erstmals bei Notker (um 1000): *hût*, *hiute* (Haut, Häute), *beidiv* (Kl. Heidelberger LH), *wûrde* (Leone-Hausbuch).

Der Exponent¹ kann auch zum diakritischen Zeichen reduziert sein:

fûr (Gr. Heidelberger LH) - *fôr*, *bûtet* (Weingartner LH)

Unterschiedliche Schreibungen finden sich auch bei Di-phthongen: vgl. z.B.

beide (Gr. Heidelberger LH) - *baide* (Weingartner LH),

bei *ou*, *uo* auch Formen mit Exponenten:

ûch = *ouch*, *zû* = *zuo*

6. Zur Vielfalt der mhd. Schreibung vgl. die Schreibweisen für nhd. 'Freude':

ahd. *frewida*, *frewidha*

mhd. *vröude*, *vröide*, *vreude*, *vröuwede*, *fröwede*, *fröwde*,
vrouwede, *vrowede*, *vroude*, *vröde*, *froide*, *fræde*.

7. Neben synchronen Schreibvarianten, die aus der prinzipiellen Offenheit der Lautung resultieren konnten, oder sich aus der Umsetzung einer Vorlage in einen anderen Dialekt ergaben, finden sich in mhd. Hss. zunehmend auch

diachrone Varianten, welche bei Abschriften von älteren

¹ lat. *exponere* ausstellen

Hss. teilweise einen früheren Lautstand festhalten, vgl. z.B. in der Hundeshagenschen Nibelungen-Hs. (Mitte 15. Jh.): *Prunhilt* (Lautform um 1200) neben *Praunhilt* (bair. Lautstand 15. Jh.), ebenso *ysenstein* - *eysenstein*, *wîp* - *weib* (jeweils mhd. Diphthongierung, s. § 15, V A 1).

8. In spätmhd. Zeit mehrten sich die Anzeichen für eine Verselbstständigung der Schreibung (partielle Emanzipation der Schreibung von der gesprochenen Sprache), deren auffallendster Ausdruck die sog. Letternhäufung ist (15. - 17. Jh.), vgl. Schreibungen wie *funffczig*, *tzwey*.

Die in der Forschung postulierte mhd. Dichtersprache etablierte sich vornehmlich durch eine Selektion des Wortschatzes und durch stilistische Normen. Sie bezog (nach den handschriftlichen Befunden) den Lautstand nur insoweit ein, als Extreme vermieden wurden, soweit diese der Tendenz zur überregionalen Verbreitung der Texte (z.B. bei fahrenden Sängern) hinderlich gewesen wären. Auch 'gute' Handschriften unterscheiden sich gerade in der Schreibung und damit wohl auch der Lautung mehr oder weniger stark voneinander.

Das aus den Ausgaben bekannte Norm-Mhd. (auch Normal-Mhd.) ist ein Kunstprodukt, eine mittlere graphische Lesart der germanistischen Editionstechnik (geschaffen durch Karl LACHMANN), die sich an sehr wenigen mhd. Hss. (z.B. an der Iwein-Hs. B) orientierte.

Der Blick auf die tatsächlichen mhd. Lautverhältnisse wird einerseits durch diese normalisierten Ausgaben verstellt, andererseits dadurch, daß vom mhd. Schreibstand auf mhd. Lautung rückgeschlossen wird.

Manche Hypothesen zur ahd. und mhd. Lautung gehen offensichtlich auch von neuzeitlichen Verhältnissen zwischen Lautung und Schreibung im Englischen und Französischen aus, lassen die historisch erfaßbaren Notierungsgegebenheiten außer Acht.

D Die m h d . S c h r e i b u n g

Ansätze zur Ausbildung einer überregionalen Schreibsprache und damit verbunden zu einer Systematisierung der Schreibung mehrten sich (langsam) nach der Erfindung des Buchdrucks (erster Druck einer deutschsprachigen Dichtung 1461: Ulrich Boner, Der Edelstein). Diesen Tendenzen wirkte allerdings eine artifizielle Verselbstständigung der Schreibung entgegen (Letternhäufung, bes. im Barock).

Die Forderungen nach Vereinheitlichung der Schreibung nehmen seit dem 17. Jh. zu; sie werden v.a. von den Sprachgesellschaften vertreten.

Im Gefolge der fortschreitenden historischen Erschließung der dt. Sprache kamen zu den bisher gebräuchlichen Schreibformen:

1. der grundlegenden quasi-phonetischen Schreibung,
2. der durch die Sprachentwicklung bedingten historischen Schreibung

als neue Schreibungen hinzu:

3. die etymologische Schreibung, d.h. entsprechende Schreibung von Wörtern gleichen Stammes
(seit 17. Jh., konsequenter durchgeführt von Jacob GRIMM), vgl.

Gast - Gäste, mhd. *geste*
alt - älter, mhd. *elter* (vgl. noch Eltern)
Hand - Hände, mhd. *hende* (noch in behende)
fahren - Fährte, mhd. *ferte* (noch in fertig)
Trank - Tränke (17. Jh., *trencke* noch bei Hans Sachs,
16. Jh.)

Umlaute werden jetzt durch diakritische Doppelpunkte bezeichnet.

4. die semantisch-differenzierende Schreibung, d.h. unterschiedliche Schreibung gleichlautender Wörter verschiedener Bedeutung (s. § 15 V A 3), vgl.:

Stadt - Statt (beide mhd. *stat*)
 lehren (mhd. *lêren*) - leeren (mitteloberdt. *laeren*
 mittelniederdt. *lêren*)
 Lerche (mhd. *lêrche*) - Lärche (mhd. *larche*, *lerche*)

5. die funktionale Schreibung zur Kennzeichnung einer grammatischen Funktion:

Großschreibung von Substantiven

(tritt seit dem 16. Jh. auf, generell seit GOTTSCHED, 18. Jh.)

Seit dem 17. Jh. wird v.a. im norddt. Raum das Sprechen 'nach der Schrift'¹ üblich. Sprache wird damit auch phonetisch zur Schriftsprache - eine totale Umkehrung des vorherigen Verhältnisses von Schrift und gesprochener Sprache.

1 Barthold Hinrich BROCKES (1680 - 1747): "Sprechen wie man schreibt."

Einheitliche Regelung der sog. Hochlautung allerdings erst durch Theodor SIEBS, Deutsche Bühnenaussprache, 1898.

Auch eine bestimmte Schreibnorm, ein verbindliches Schriftbild (Orthographie), wurde erst gegen Ende des 19. Jh.s erreicht, vgl. Konrad DUDEN, Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 1880 (amtlich seit 1901).

Die neuzeitliche Schreibentwicklung läuft zwar auf die Tendenz einer weitgehenden Gleichsetzung von Lauten und Buchstaben zu, d.h. u.a. Abkehr von Letternhäufungen zugunsten phonetisch orientierter Schreibung, aber auch auf dieser Entwicklungsstufe wurden z.T. nur partielle Systematisierungen erreicht.

So gibt es für die Kennzeichnung langer Vokale mehrere Möglichkeiten (z.T. auf der Basis historischer Schreibungen, z.B. auch zur semantischen Differenzierung):

- a) ohne Bezeichnung: Mal (mhd. *mâl*, Zeitpunkt),
Leben (mhd. *leben*), Lob (mhd. *lop*), Ruf (mhd. *ruof*);
nicht bei i (Ausnahme: Stil)
- b) durch h (nicht nach i): Stahl (aus mhd. *stahel*, vgl. § 15 V B 3, Vokalsynkopierung),
analoge Schreibung in Mahl (mhd. *mâl*, s. oben, speziell 'Zeitpunkt des Essens'), stehlen (mhd. *steln*), Sohn (mhd. *sun*),
Kuh (mhd. *kuo*)
- c) durch e (bei i): lieb (mhd. *liep*),
analoge Schreibung in sieben (mhd. *siben*), Stiel (mhd. *stîl*),
dagegen Stil (aus lat. *stilus*), vgl. aber auch Soest (langes o)
- d) durch Doppelkennzeichnung e + h: (er) stiehlt zu stehlen
(mhd. *stilt - steltn*)
- e) durch Doppelschreibung (nicht bei i, u): Saal (mhd. *sal*),
leer (mhd. *laere*), Moos (mhd. *mos*)

Vgl. dagegen einheitliche Schreibung bei (regional) verschiedenen Vokalquantitäten:
norddt. Rad - süddt. Rad

Auch Konsonanten werden nicht immer einheitlich bezeichnet:

- a) der palatale Sibilant erscheint als sch und s:
schön (mhd. *schoene*), Schlange (mhd. *slange*),

aber Stein (mhd. *stein*)¹.

sch wird je nach Schreibsystem auch in anderen europ. Sprachen verschieden bezeichnet, vgl. dt. Schiff, engl. ship, frz. chicane (dt. Schikane), it. scena (dagegen dt. Szene).

- b) ein Rest von Letternhäufung erhielt sich bis ins 19. Jh. bei t-Schreibungen, z.B. Thal (mhd. *tal*), theilen (mhd. *teilen*), Muth (mhd. *muot*), aber Tag, Tod, Tyrann (mhd. *tiranne*); im 20. Jh. noch in Wörtern griech. Herkunft: Thron, Theater (vgl. auch engl. theatre, aber it. teatro).
- c) auch Lautkombinationen werden unterschiedlich bezeichnet: vgl. die dentale Affrikata im Anlaut: Zahn; im In- und Auslaut: sitzen, Satz, den guttural-dentalen Kombinationslaut ks: Hexe (mhd. *heese*), aber Häcksel
- d) Doppelschreibungen von Konsonanten dienen nur noch zur Kennzeichnung der Kürze des vorhergehenden Vokals: Mutter (aber Vater) vgl. dagegen den Unterschied zwischen langem und kurzem k in it. ecco (das ist) und eco (Echo)

Bei Fremdwörtern findet sich auch unterschiedliche konsonantische Aussprache, vgl. z.B.

Chemie, China: im Anlaut gesprochen als k, ch oder sch

Zu Unterschieden zwischen Schreibung und Lautung vgl. etwa auch:

Frz.: aile (ɛl), Flügel - ailleurs (a'joe:r), anderswo
loi (lwa), Gesetz - loin(lwɛ), weit (+ Nasalierung),
écheveau (eʃ'vo), Docke (8 Buchstaben für 4 Laute)
gleiche Lautung (e'tɛl), verschiedene Schreibung:
étais, Stütze, étais, ich war, étaient, sie waren
(7 Buchstaben, 3 Laute)

Engl.: nob (nɒb), Knopf - nobody (noubədi), niemand
nothing (nʌθɪŋ) nichts (unterschiedliche Lautung bei gleicher Wortbildung: Kompositionen mit no-)

¹ Die Schreibungen von ch und sch basieren auf den Lautanalysen der ahd. Schreiber: ch < k(c) + Aspiration, zum Laut verselbstständigt, ebenso bei sch: sk > s + ch

§ 10 Sprachtypologie

Sprachen werden klassifiziert nach genealogischen¹ und typologischen Prinzipien (generalisierende Komparatistik). Die Typologie erfaßt Gemeinsamkeiten und Unterschiede 1. der Syntax, 2. der Morphologie.

I Klassifizierung nach syntaktischen Strukturen

Nach der Form der Wörter und der Kennzeichnung ihrer jeweiligen Beziehungen im Satz werden prinzipielle Sprachtypen unterschieden, die jedoch in der Realität selten rein ausgeprägt erscheinen; meist sind sie unterschiedlichen Modifikationen unterworfen, Mischformen.

Für einen ersten Einblick in die typologische Sprachvergleichung eignet sich immer noch der älteste Klassifizierungsversuch von

Wilhelm von HUMBOLDT, Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts. Sprachphilosophische Einleitung zu: Über die Kawi-Sprache auf der Insel Java. 3 Bde. 1836 - 1839 (auf der Basis von Überlegungen Friedrich und August Wilhelm SCHLEGELS²).

Unterschieden werden:

1. Isolierender Sprachtypus

Die Lautgestalt der Wörter bleibt konstant (Wurzelstatus), wird nicht der Syntax oder Semantik wegen verändert. Bezüge innerhalb von Wortfolgen (Sätzen) werden nur durch die jeweilige Stellung der Wörter und durch Pausen markiert:

Tibeto-chinesische Sprachfamilie, afrikanische Sprachen.

2. Agglutinierender³ Sprachtypus

Grammatische Funktionen werden durch Affixe (z.T. Kurzformen ursprünglich selbständiger Wörter) ausgedrückt,

1 gr. *genea* Herkunft, *genealogia* Stammbaum; zur genetischen Sprachvergleichung und zur genealogischen Klassifizierung s. § 4 und 5

2 weitere Klassifizierungsversuche s. Lexikon der germanistischen Linguistik, 2. Aufl. 1980, S. 636ff.

3 lat. *agglutinare* ankleben

welche an die Wortwurzel angehängt werden.¹ Solche Morpheme werden gereiht, nicht verschmolzen:

Finnisch-ugrische (magyarische) und altaische Sprachen (Türkisch, Mongolisch).

3. Inkorporierender² (polysynthetischer³) Sprachtypus

Ein Satzteil, meist das Verb, nimmt die übrigen Satzglieder (Nominal-Objekte, pronominale Elemente) in sich auf, d.h. ein Wort kann den Inhalt eines ganzen Satzes ausdrücken:

Indianersprachen, Eskimosprachen

Vgl. portug.: cantâ-lo-hei 'singen-es-ich-werde';

inkorporierende Struktur zeigt auch eine Wendung wie 'ich werde es singen' (Objekt in die Verbalphrase eingeschoben);

polysynthetisch und agglutinierend ist auch die (beliebig erweiterbare) Wortbildung im Dt.: Donaudampfschiffahrts-Anlegestelle...

4. Flektierender Sprachtypus

Grammatische Kategorien (Person, Numerus, Modus, Tempus, Kasus, Genus) und syntaktische Beziehungen werden beim Verbum und Nomen durch Veränderung des Wurzelvokals (Ab-laut) und durch Anfügen nichtbedeutungstragender Elemente (Flexionsendungen, Formantien) markiert; nach denselben Prinzipien werden auch neue Wörter gebildet.

Unterschieden werden:

a) wurzelflektierender Typus:

Hamito-semitische Sprachen, z.B. arab. *kitab* Buch,
kutub Bücher

b) stammflektierender Typus:

Indo-europäische Sprachen: In diesen wird mit Hilfe von
klassenbildenden Stammsuffixen⁴ ein Flexionsstamm

1 Möglicherweise läßt sich so auch die Entstehung der Präteritalbildung bei schwachen Verben im Germanischen erklären, s. § 20

2 lat. Kunstwort: einverleiben

3 gr. *polys* viel, *synthetos* zusammengesetzt

4 zu Verb- und Nominalklassen s. § 20, 21

geschaffen, der dann die Basis für die Verbal- und Nominalflexion bildet (daneben finden sich allerdings auch einige Fälle von Wurzelflexion):

ahd. *gebōm* (Dat.Pl., den Gaben)
Wurzel *geb-* (s. auch Verbum *geb-an* geben)
 ō : stambildendes Element
 m : Flexionsendung

(Wurzelnomen: *man* Mann)

II Klassifizierung nach Strukturen der Flexion und Wortbildung

Mit den Begriffen 'synthetisch'¹ und 'analytisch'² werden Unterschiede zwischen der Wiedergabe einer komplexen Aussage durch ein Wort oder durch mehrere Wörter bezeichnet. Diese beiden Prinzipien können in einer Sprache in verschiedenen Sektoren (oder auch nur Worttypen) nebeneinander auftreten, so daß es gegebenenfalls schwierig sein kann, eine Sprache als Ganze dem einen oder anderen Typus zuzuordnen.

A Flexion

1. Synthetischer Sprachbau

Die grammatischen Kategorien werden kompakt (in einem Wort) durch Sprachelemente (Morpheme) ausgedrückt: morphematische Bildungsweise, z.B. in lat. Sprache

2. Analytischer Sprachbau

Die grammatischen Kategorien werden durch (mehrere) selbständige Wörter (Lexeme) ausgedrückt: lexematische Bildungsweise, z.B. in dt. Sprache

synthetisch

analytisch

a) V e r b f l e x i o n

lat.: *laudabo*

dt.: *ich werde loben*

b) K o m p a r a t i v b i l d u n g

lat.: *longus, longior*

dt.: *lang, länger*

engl.: *long, longer*

frz.: *long, plus long*

engl.: *beautiful, more
 beautiful*

1 gr. *synthetos* zusammengesetzt

2 gr. *analysis* Auflösung. - Die Unterscheidung geht zurück auf Adam SMITH, engl. Philosoph und Volkswirtschaftler (1723-1790); in die Sprachwissenschaft eingeführt von A. SCHLEICHER.

Die germ. Sprachen hatten ursprünglich ebenfalls primär synthetische Flexionsstrukturen (wie das Lat.).¹ Der Übergang vom synthetischen zum analytischen Sprachbau läßt sich in Resten noch im Ahd. beobachten:

lat.: *In principio erat verbum*

ahd.: *In anaginne was wort*

nhd.: *Am (= an dem) Anfang war das Wort*

lat.: *Fuit in diebus Herodis regis Iudeae*

ahd.: *Was in tagun Herodes thes cuninges Iudeno*²

nhd.: *Es war in den Tagen des Herodes, des Königs der Juden*

B Wortbildung

synthetisch

dt.: *Sprachregel*

analytisch

lat.: *dicendi (loquendi) lex*

frz.: *règle de grammaire*

engl.: *rule of grammar*³

1 Auf ältere, ursprünglich isolierende Sprachstufen im Indogerm. könnte noch die Bildung des Imperativs, des Vokativs, auch bestimmter Komposita (jeweils reine Wortwurzeln) hinweisen.

2 ahd. Tatianübersetzung

3 Genitivkonstruktionen

Historischer Teil

L a u t g e s c h i c h t e

§ 11 Epochen der Sprachgeschichte

Sprache bildet ein geschichtliches Kontinuum. Epocheneinteilungen setzen letztlich künstliche Einschnitte in einem fortlaufenden Prozess, bei welchem aber doch jeweils grundlegend verschiedene Phasen zu beobachten sind: Am Unterschied zwischen zwei Phasen (etwa dem Ahd. und dem Mhd.) kann kein Zweifel bestehen. Offen ist aber die jeweilige Festsetzung einer bestimmten Trennlinie zwischen zwei Phasen. Sie wird deshalb von verschiedenen Forschern jeweils auch verschieden gezogen.

Dabei sind ausschlaggebend:

Merkmale, welche als typisch angesehen werden

und die Verbreitungsdichte der Merkmale (die für das Neuhochdeutsche charakteristische Diphthongierung beginnt z.B. im Ost-Oberdeutschen schon vor 1200).

Manche sprachgeschichtlichen Epochengliederungen orientieren sich auch an literarhistorischen Daten, da ja n u r die Literatur historische Sprache vermittelt.

A V o r s c h l ä g e z u r E p o c h e n g l i e d e r u n g

Fritz TSCHIRCH, Geschichte der dt. Sprache (1966)

Indogermanisch ¹	: etwa 10 000 v. Chr. bis etwa 3000 v. Chr.
Germanisch	: seit 2. Jt. v. Chr.
Westgermanisch	: etwa seit Christi Geburt
Althochdeutsch	: etwa seit 7. Jh.
Frühmittelhochdeutsch	: etwa 1050 - 1150
Mittelhochdeutsch	: 1150 - 1250
Spätmittelhochdeutsch	: 1250 - 1400
Frühneuhochdeutsch	: 1400 - 1600
Neuhochdeutsch	: ab 1600

¹ Die Anfänge menschlicher Sprachentwicklung sind nicht geklärt. Aber ein Zusammenhang zwischen deutender Gestik und zunächst unterstützenden Lauten (s. noch heutige Sprech-Gestikulation oder selbstbefeuernde Äußerungen bei bestimmten Körperaktionen, Arbeitsrufe usw.) ist zumindest bedenkenswert. Der wohl erst sekundär zum Zei-gegestus tretende Lautgestus hätte sich dann im Laufe der Jahrtausende mehr und mehr verselbständigt und wäre zu einem eigenen Verständigungsmittel ausgebaut worden.

Die folgenden Einteilungen betreffen nur noch die
deutsche Sprachgeschichte:

1. Adolf BACH, Geschichte der dt. Sprache (⁶1956)
 - Vorliterar. Zeit : 5.Jh. - Mitte 8.Jh.
 - Ahd./Altniederdt. : Mitte 8.Jh. - Ausgang 11.Jh.
 - Mhd. : Ausg. 11.Jh. - Mitte 14.Jh.
 - Spät-Mhd./Frühnhd. : Mitte 14.Jh. - Anf. 17.Jh.
 - Neuhochdeutsch : Anf. 17.Jh. - 2.Viertel 19.Jh.;
 - 2. Viertel 19.Jh. - Gegenwart

2. Hugo MOSER, Dt. Sprachgeschichte (1969)
 - Vordeutsch : 5.Jh. - etwa 750
 - frühmittelalterl. Deutsch : 750 - 1170
 - hochmittelalterl. Deutsch : 1170 - 1250
 - spätmittelalterl. Deutsch : 1250 - 1500
 - Entstehung einer einheitl.
 - Schriftsprache : 16.Jh. - 2.Hä. 18.Jh.
 - Entwicklung zur vollen
 - Einheitssprache : seit Ende 18.Jh.

3. Wilhelm SCHMIDT u.a., Geschichte der dt. Sprache
(1976)
 - Deutsch des Früh-MAs : 5./6.Jh. - 1050
 - Deutsch des Hoch-MAs : 1050 - 1250
 - Deutsch des Spät-MAs : 1250 - 1500
 - Deutsch der Neuzeit : 1500 - Gegenwart

B P h a s e n d e r L a u t g e s c h i c h t e

Jede Phase setzt sich von der vorausgehenden durch
eine Reihe kennzeichnender, ihre spezifische Artikula-
tionsstruktur konstituierenden Lautveränderungen ab:

Indogermanisch

Ablaut

Germanisch

Westgermanisch - Nordgermanisch (Urnordisch) -
Ostgermanisch (Gotisch)

- idg.-germ. Vokalwandel
- erste Lautverschiebung
- Verners Gesetz
- Initialakzent
- germ. Vokalassimilation

Westgermanisch

Vorahd. - Voraltsächs. - Voraltfries. - Voraltenengl.

westgerm. Konsonantengemination
westgerm. Rhotazismus
westgerm. Vokalassimilation (westgerm. Umlaut)
westgerm. Spirans-Media-Wandel

Althochdeutsch

zweite oder ahd. Lautverschiebung¹
ahd. Monophthongierung
ahd. Diphthongierung
ahd. Vokalassimilation (ahd. Umlaut)

Mittelhochdeutsch

spätahd. Endsilbenreduktion
mhd. Vokalassimilationen (Sekundärumlaut, mhd. Umlaut)
Synkopierungen, Apokopierungen

Spätmittelhochdeutsch / Frühneuhochdeutsch

nhd. Monophthongierung
nhd. Diphthongierung
(früh)nhd. Vokalassimilationen (Umlaute)
(früh)nhd. Vokaldehnung

Neuhochdeutsch

Schriftnormierungen
Systemausgleich
etymologische Schreibungen

¹ ältestes Zeugnis: Lanzen spitze von Wurmlingen (bei Tuttlingen), 7.Jh.: Inschrift *Idorih* ($h < k$, vgl. dagegen got. *reik̃s*, gespr. *riks*)

§ 12 Grundsätzliches zur Lautentwicklung

Sprachdifferenzierungen ergeben sich neben den Erweiterungen des Wortschatzes (Neubildungen, Ableitungen, Entlehnungen) vor allem durch Lautwandel (s. § 6 II).

Lautwandel erscheint in den Sprachgeschichten gemeinhin (zu eng) als eine mehr oder weniger isolierte Veränderung von Einzellauten. Lautwandel ist aber vielmehr das Ergebnis einer über den Einzellaut hinausgreifenden Veränderung der Artikulationsbedingungen (physisch-artikulatorisch und psychisch-mental) als Folge von Veränderungen der Akzentverhältnisse, d.h. der koartikulatorischen Bedingungen einer Sprache auf Grund neuer Korrelationen zwischen den Wörtern (Veränderung der Wortquantitäten etwa im Gefolge des Endsilbenabbaus).

Diese Veränderungen sind also nur scheinbar auf Einzellaute beschränkt. Es findet jeweils eine weitergehende Umschichtung der Artikulationsstruktur innerhalb der Akzentverhältnisse statt, welche etwa auch die Sprachmelodie, eventuell auch die Sprechgeschwindigkeit erfaßt.

Bei Sprachen mit gleicher oder ähnlicher Artikulationsstruktur kann dies früher oder später (auf Grund dieser physiologischen Gesetzmäßigkeiten) zu gleichen oder ähnlichen Veränderungen führen (s. etwa § 5 II B). So haben etwa Silbenreduktionen (z.B. durch Endsilbenabbau) in der Entwicklung einer Sprache stets Rückwirkungen auf die Akzentverhältnisse der verbleibenden Silben: vgl. z.B. die Veränderungen von

idg. **némonon* germ. **némanā* ahd. *nēman* mhd. *nemen/nemē*

Eine Sprache aus silbenreicheren Wörtern wie das Indogermanische ist anders strukturiert als eine solche mit Wörtern aus weniger Silben. Eine Entwicklung vom einen Typus zum anderen hat notgedrungen Rückwirkungen auch wieder auf die Akzentverhältnisse. Gerade in der Sprachentwicklung vom Indogermanischen zum Neuhochdeutschen - vollends im Zuge des Übergangs vom synthetischen zum analytischen Sprachbau - zeitigen die Wort-(und damit Akzent-)Veränderungen eine korrelierende Folge von Lautveränderungen.

Das Bild eines von einem Punkte ausgehenden Lautwandels, der sich gleichsam auf dem Wege der Nachahmung immer mehr ausbreitet, erfaßt nur bedingt die tatsächlichen Kausalitäten: Es handelt sich bei der Lautentwicklung (im gelegentlichen Unterschied zur verbalen und semantischen Entwicklung) vielmehr um unterschiedlich stark ausgeprägte und deshalb

zeitlich gestaffelte entelechiale¹ Schübe (Entelechial-Theorie).

Den solchen Entwicklungen innewohnenden Tendenzen zur Sprechvereinfachung wirkt andererseits in gewissem Grade die Tendenz zur Sprachdifferenzierung mit dem Ziel der Erhaltung der Verständlichkeit entgegen. So stehen Assimilationen immerfort in einem fruchtbaren Spannungsverhältnis zu Dissimilationen, korrespondierenden Monophthongierungen (eine Form der Assimilation) mit Diphthongierungen (einer Form der Dissimilation und Akzentspaltung), so in ahd. und mhd. Zeit.

Dieser stete Wandel und Ausgleich kann in gewissen Entwicklungssträngen einer Sprache wie eine Pendelbewegung erscheinen: vgl. etwa

westgerm. **snaiw-* (got. *snaiws*) > ahd. *snēo* > mhd. *snê* > nhd. *Schnee* - aber schwäb. wieder Diphthong: *Schnai*;
westgerm. **hauh-* (got. *hauhs*) > ahd. *hōh* > mhd. *hō(ch)* > nhd. *hoch*, schwäb. *hau*; ähnlich:
ahd. *filu* > mhd. *vil* > nhd. *viel* - der gedehnte Vokal kann nun auch diphthongiert werden; schwäb. *feil*

Durch die zunehmende Verschriftlichung und Normierung wird im Deutschen die natürliche Lautentwicklung abgeblockt. Die schriftliche Norm wirkt schließlich auf die gesprochene Sprache zurück: Schriftsprache (pronouncing spelling, s. § 9). Lautentwicklungen finden sich so weitgehend nur noch in schriftunabhängigen Dialekten.

Für die Lautentwicklung ist ferner zu beachten:

Für die sinngebende Strukturierung einer Sprache ist deren Konsonantismus wichtiger als der Vokalismus: Ein Satz wie "dir Menn gong spezorin" (der Mann ging spazieren) ist trotz aller vokalischer Verfremdung noch verständlich².

Werden statt den Vokalen die Konsonanten vertauscht, kann die Verständlichkeit rasch ausgelöscht werden ("fes Napp hinh stabiesen"). Dies hängt natürlicherweise auch damit zusammen, daß es wesentlich mehr Konsonanten als Vokale gibt. Allerdings bleibt eine kontextgebundene spielerisch verfremdete Aussage verständlich: 'verbuchselte Wechstaben'.

1 gr. *entelechia* das Entwicklungsziel in sich tragend

2 auf dieser Tatsache beruht z.B. der parodistische Kunst-Dialekt 'Starckdeutsch' von Matthias KOEPEL (1979)

Die Vokale gruppieren sich um 5 Grund-Artikulationspositionen (in der Reihenfolge ihrer Plazierung im Mundraum, s. § 7, E I): *i* - *e* - *a* - *o* - *u*; *i* und *u* bilden eine obere Vokallage (vordere und hintere Position), *e* und *o* eine mittlere (ebenfalls vordere und hintere Position), *a* die tiefe Vokallage (s. Vokaldreieck, § 7).

Zwischen diesen Grundpositionen gibt es Zwischenpositionen, etwa Umlaute (*ü*, *ö*, *ä*) oder Verdampfungsvarianten: *ǣ* (gesprochen wie schwäb. Schaf).

Außerdem gibt es feste Vokalkombinationen, die sog. Diphthonge (Zwielaute). Im Germ. werden diese durch Kombinationen von Vokalen der tiefen und mittleren Lage mit solchen der oberen gebildet:

a+i - *e+i* - *o+i* -- *a+u* - *e+u* - *o+u*

Durch artikulatorische und psychisch-mentale Bedingtheiten können sich besonders die Vokale (aber auch andere Lautgruppen) einander angleichen (Antizipation - Assimilation, s. § 6). Dieses Phänomen erscheint besonders ausgeprägt in der germ.-ahd. Assimilationskette (§ 16).

§ 13 Indogermanischer Lautstand

V o k a l e :

Monophthonge: *a e o i u ə* - *ā ē ō ī ū*

Diphthonge : *ai ei oi* - *au eu ou*

sonantische Nasale: *m n*

sonantische Liquidae: *l r*

K o n s o n a n t e n :

Tenues : *p t k kʰ*

Tenues aspiratae: *ph th kh kʰh*

Mediae : *b d g gʰ*

Mediae aspiratae: *bh dh gh gʰh*

} Verschlußlaute
(vgl. § 7 C 2c)

Spirans/Reibelaut: (nur) *s*

Liquidae : *r l*

Nasale : *m n ŋ*

Halbvokale: *j ɥ*

§ 14 Der indogermanische Ablaut¹

I Definition

regelmäßiger akzentbedingter Wechsel bestimmter Vokalqualitäten und -quantitäten

- a) in verschiedenen Flexionsformen
(Tempusbildung: präteritale Formen)
- b) in etymologisch verwandten Wörtern
(Wortbildung)

Unterschieden werden:

Stammsilbenablaut (Ablaut in den Haupttonsilben)

Suffixablaut (vgl. Bindevokalwechsel e-o)

Beispiele

(z.T. mit lautgeschichtlich bedingten Abwandlungen) für

Stammsilbenablaut:

zu a)	nhd.	singen	sang	gesungen
		bergen	barg	geborgen
		stehlen	stahl	gestohlen
	engl.	to sing	sang	sung (singen)
		to steal	stole	stolen (stehlen)
	lat.	<i>necāre</i>	<i>nocēo</i>	(1. Sg. Ind. Perf.; töten)
		<i>legere</i>	<i>legi</i>	(" " " " ; lesen)
zu b)	nhd.	Binde	Band	Bund
		Berg	(auf) Borg	Burg
	ahd.	<i>unta/anti</i>	(<i>enti, inti</i> - nhd. und ²)	
	engl.	binder (Binde)	bundle (Bündel)	
		singer (Sänger)	song	
	lat.	<i>régere</i> (lenken)	<i>rogāre</i> (fragen)	<i>rēx</i> (König)
	gr.	<i>lego</i> ³ (ich lese)	<i>logos</i> ⁴ (Wort)	

1 Bez. nach Jakob GRIMM

2 vgl. engl. *and*

3 vgl. Legasthenie

4 vgl. Philologie

Suffixablaut

(nur noch in alten Sprachen und Sprachstufen erkennbar; später durch Endsilbenreduzierung verwischt)

gr. *pāter* (Vok.Sg.) *patrōs* (Gen.Sg.) *patēr* (Nom.Sg.)

lat. *certē* *certō* (Adv. - sicher)

ahd. *tages* (Gen.Sg.¹) *taga* (Nom.Pl.²)

ahd. *chunīng* (König) - *manunga* (Mahnung)

an. *konungr* (König)

II Entstehung

Dieser idg. Vokalwechsel läßt sich so erklären:

von der Grundform abweichende Flexionsformen oder Wortbildungen wurden durch einen

unterschiedlichen Akzent markiert, etwa durch

a) gesenkten musikalischen Akzent

(betrifft die Tonhöhe, s. Abtönung) oder durch

b) verstärkten oder verminderten

dynamischen Akzent

(betrifft die Tonstärke, s. Abstufung)

Der idg. Ablaut liefert die ältesten Zeugnisse für die grundlegenden Auswirkungen des Akzents auf die Lautung, hier im bes. auf die Vokal-Lautung.

1 *tages*: -es < idg. Stammsuffix e + Gen. Suffix -so: -eso

2 *taga*: a idg. Stammsuffix o + Nom. Suffix -es: ōs > germ. ās

III Arten des Ablauts

Zu unterscheiden sind:

1. q u a l i t a t i v e r Ablaut (Abtönung):

Veränderung der Vokalfarbe, bedingt durch den m u s i k a l i s c h e n Akzent auf der betroffenen Silbe (Tonhöhe). Unterschieden werden dabei: Hochton (z.B. *e*) und Tiefton (z.B. *o*).

Neben der Grundstufe nur eine Ablautstufe:

lat. *tēgere* (bedecken) - *tōga* (Mantel)

nhd. *schmelzen* - *Schmalz*

2. q u a n t i t a t i v e r Ablaut (Abstufung)

Veränderung der Vokallänge, bedingt durch den d y n a m i s c h e n (expiratorischen) Akzent auf der betroffenen Silbe (Tonstärke). Unterschieden werden dabei: Normalton (z.B. *e*), Starkton (z.B. *ē*), Schwachton (z.B. *ə*).

a) bei kurzem Grundvokal: 2 Ablautstufen mögl.

- Dehnstufe (kurzer Vokal gelängt):

lat. *tēgere* - *tēgula* (Dachziegel)

- Schwundstufe (der Grundvokal schwindet, meist wenn ein Halbvokal, eine sonantische Liquida oder ein sonantischer Nasal an seine Stelle treten können)

lat. *genui* (Perf.) *gi-gno* (Präs., erzeugen)
est - *.sunt*

b) bei langem Grundvokal: nur 1 Ablautstufe:

- Reduktionsstufe (der lange Grundvokal wird reduziert zum schwa-Laut *a*):

Die Ausgestaltung des Ablautes deutet darauf hin, daß der musikalische und dynamische Akzent im Idg. n e b e n e i n a n d e r vorhanden gewesen sein müssen und zur Bedeutungs-differenzierung bei der Flexion eines Wortes oder innerhalb eines Wortverbandes eingesetzt wurden, so daß in einer Wortreihe sowohl Abtönungsstufe als auch quantitative Ablautstufen auftreten können.

IV A b l a u t s y s t e m e

Die verschiedenen, durch wechselnde Akzentuierungen bedingten Vokalverhältnisse ordnen sich im Idg. zu bestimmten Ablautsystemen.

Zu unterscheiden sind nach der Quantität des Ausgangsvokals (kurz-lang) im Idg.

kurzvokalische und langvokalische Ablautsysteme

A Ablautsysteme mit kurzem Grundvokal

1. e-o-System - 3 mögl. Ablautstufen (Abtönung, Dehn-, Schwundstufe)
2. a-ā-System } 1 Ablautstufe (Dehnstufe)
3. o-ō-System }

Beispiele:

	<u>Grundstufe</u>	<u>Abtönungsst.</u>	<u>Dehnstufe</u>	<u>Schwundstufe</u>
1.	idg. e lat. tegere est	o toga	ē tēgula, cēlare ¹	- clam ² sunt
2.	idg. a lat. scabo ³		ā scābi ⁴	
	idg. o lat. fodio ⁵		ō fōdi ⁶	

B Ablautsysteme mit langem Grundvokal

1. Grundvokal idg. ā } 1 Ablautstufe (Reduktionsstufe)
2. Grundvokal idg. ō }
3. Grundvokal idg. ē -2 Ablautstufen (Abtönungs-, Reduktionsstufe)
(ē-ō-System)

1 verhüllen - 2 heimlich - 3 ich kratze - 4 ich habe gekratzt - 5 ich grabe - 6 ich habe gegraben

Beispiele¹:

	<u>Grundstufe</u>	<u>Abtönungsstufe</u>	<u>Reduktionsstufe</u>
1.	idg. ā lat. stāre ²		ə status ³
2.	idg. ō lat. dōnum ⁴		ə datum ⁵
3.	idg. ē got. lētan	ō laīlōt ⁶	ə lats ⁷

*

Weitere Differenzierungen der idg. Ablautsysteme ergeben sich vor allem aus der Kombination der Grundsysteme mit Halbvokalen, Liquiden oder Nasalen zu bestimmten Ablautreihen.

Sprachgeschichtlich bedeutsam werden v.a. Differenzierungen des e-o-Abtönungssystems (e-o wird im Germ. zu e-a, im Ahd. zu e/i-a). Grundlegend werden diese Möglichkeiten für die Klassifizierung der germanischen starken Verben: Die ersten fünf Klassen z.B. ordnen sich den Ablautreihen unter, die auf dem idg. e-o-Ablautsystem aufbauen.

1 Bei diesen und v.a. den folgenden Beispielen (Kap. V) ist zu berücksichtigen, daß die idg. Laute in den h i s t o r i s c h e n Sprachstufen jeweils nach verschiedenen Lautgesetzen weiterentwickelt wurden.

2 stehen

3 Stand; aus idg. ə in unbetonter Silbe wird bei Akzentuierung lat. a

4 Gabe

5 gegeben, zum lat. a s. Anm. 3

6 lassen, ließ; lai(ai = kurzes e) ist Reduplikations-silbe (lat. duplicare verdoppeln), bezogen auf den Anfangskonsonanten (s. § 20 III 2), lōt ist abgetönte Hauptsilbe

7 Adj., lässig

V A b l a u t r e i h e n

A Reihen mit idg. kurzem Grundvokal e

a) Kombinationen mit H a l b v o k a l e n

1. Ablautreihe

Abtönungssystem e-o + i¹

2 Ablautstufen:

Grundstufe	Abtönungsstufe	Schwundstufe
idg. e + i (germ.)	o + i (a + i)	i ²

nhd. Beispiele³

schneiden, schnitt - Schneider, Schnitt
 scheiden, schied - Abschied
 greifen, griff - Begriff, Griff

2. Ablautreihe

Abtönungssystem e-o + u

2 Ablautstufen:

Grundstufe	Abtönungsstufe	Schwundstufe
idg. e + u (germ.)	o + u (a + u)	u

nhd. Beispiele

bieten, bot - Angebot
 fliegen, flog - Flug
 lügen, log - leugnen, Lüge, Lug
 (be)trügen, (be)trog - (Be)trug
 frieren, fror - Frost
 genießen, genoß - Nutzen, Genuß
 siechen - Sucht
 Liebe, Lob, Glauben, Gelübde (Libido)
 saufen, soff - Suff
 saugen, sog - Sog

1 i ist das sog. Klassenkennzeichen

2 das zum Ablautsystem tretende Element (Klassenkennzeichen) bleibt erhalten

3 vgl. für diese und die folgenden Beispielreihen Anm. 1, S. 80, Verbklassen § 20 V

4 hierher zählen auch drei Wörter mit û als Präsensvokal:
 ahd. *sûfan* saufen, *sûgan* saugen, *lûchan* schließen. Die Entstehung dieser Präsensstufe ist nicht geklärt.

- b) Kombination mit Nasalen (N) oder
Liquiden (L)

3. Ablautreihe

Ablautungssystem e-o + N + Konsonant (K) oder e-o + L + Konsonant (K)
--

2 Ablautstufen:

Grundstufe	Ablautungsstufe	Schwundstufe
idg. e+N+K (germ.)	o+N+K (a+N+K)	Ń+K
idg. e+L+K (germ.)	o+L+K (a+L+K)	Ĺ+K

nhd. Beispiele

binden, band, gebunden - Binde, Band, Bund, Bündel
finden, fand, gefunden - Fund
trinken, trank, getrunken - Trink(stube), Trank, Tränke,
rinnen, rann, geronnen - Rinne, Rinnsal Trunk
glimmen, glomm, geblommen
werden, ward, wurden, geworden
helfen, half, geholfen - Hilfe
schmelzen, schmolz, geschmolzen - Schmalz, Schmelz
bergen, barg, geborgen - Berg, Gebirge, Burg, Bürge,
borgen

4. Ablautreihe

Ablautungssystem e-o + einfacher Nasal (N) oder e-o + einfache Liquida (L)

3 Ablautstufen:

Grundstufe	Ablautungsst.	Dehnstufe	Schwundstufe
idg. e+N (germ.)	o+N (a+N)	ē+N	Ń
idg. e+L (germ.)	o+L (a+L)	ē+L	Ĺ

Die Liquida kann dem Haupttonvokal auch vorausgehen,
z.B. ahd. *brechan*

nhd. Beispiele

nehmen, nahm, genommen - (Nach)nahme, (Ver)nunft
kommen, kam, gekommen - (Her)kommen, Ankunft
ziemen - Zunft

stehlen, stahl, gestohlen - (Dieb)stahl
 brechen, brach, gebrochen - Brech(eisen), Bruch
 dreschen, drosch, gedroschen - Dresch(flegel), Drusch
 stechen, stach, gestochen - Stich, Stachel
 gebären, gebar, geboren - Geburt

c) Kombination mit V e r s c h l u ß l a u t e n
 oder (seltener) mit S p i r a n t e n

5. Ablautreihe

Abtönungssystem e-o + Verschußlaut (K)
 oder e-o + Spirans (K)

2 Ablautstufen

Grundstufe	Abtönungsstufe	Dehnstufe
idg. e+K (germ.)	o+K (a+K)	ē+K

nhd. Beispiele

geben, gab, gegeben - Gabe, Gift, ergeben, ergiebig
 sehen, sah, gesehen - Sicht

B Reihen mit idg. kurzen Grundvokalen a und o

Im Idg. waren noch zwei weitere Ablautreihen mit je einer Ablautstufe (Dehnstufen) vorhanden, die auf den Grundvokalen a und o aufbauen. Sie fallen im Germ. auf Grund des idg. -germ. Vokalwandels (idg. o > germ. a, idg. ā > germ. ō) zusammen, wodurch sich ein scheinbares Abtönungsverhältnis (germ. a-ō) ergibt:

6. Ablautreihe

nur 1 Ablautstufe:

Grundstufe	Dehnstufe	Grundstufe	Dehnstufe
idg. a	idg. ā	idg. o	idg. ō
germ. a	germ. ō	= germ. a	germ. ō

nhd. Beispiele

fahren, fuhr, gefahren - Fahrt, Fährte, Fuhre, Furt
 graben, grub, gegraben - Grab, Grube, Gruft
 Hahn - Huhn

C Reihen mit idg. langen Grundvokalen

Eine siebte Ablautreihe ergab sich im germ. Verbsystem sekundär aus dem Zusammenfall von langvokalischen abtönenden Ablautreihen mit Reduplikationsformen (germ. Grundvokale ā, ē, ō, ai und a+Liquida):

7. Ablautreihe

nur 1 Ablautstufe:

<u>Grundstufe</u>	<u>Abtönungsstufe</u>
got. lētan ahd. lâzan	laillôt liaz
got. hvôpan ahd. wuofan	hvaihvôp ¹ wiof
got. haitan ahd. heizan	haihait ² hiaz

nhd. Beispiele:

fallen, fiel,	gefallen - Fall
fangen, fing,	gefangen - Fang
raten, riet,	geraten - Rat
stoßen, stieß	gestoßen - Stoß
laufen, lief	gelaufen - Lauf
rufen, rief	gerufen - Ruf

In dieser Klasse gibt es nur von der Grundstufe abgeleitete Substantive, keine mit Ablautvokal. Dies könnte ein Hinweis auf die sekundäre Bildung dieser Ablautreihe sein.

1 (sich) rühmen, rühmte

2 heißen, hieß

§ 15 Entwicklung des Vokalismus in den Haupttonsilben vom Indogermanischen zum Neuhochdeutschen

In jeder Phase der Vokalentwicklung vom Idg. zum Nhd. ergaben sich mit zunehmender Veränderung der Silbenzahl und Vokalfülle der Wörter und (damit zusammenhängend) einer Umgewichtung der Akzentverhältnisse im Wort und im Satz eine Reihe von Vokalveränderungen, die jeweils auch im Zusammenhang mit den konsonantischen Veränderungen und den dadurch bedingten Laut-Umschichtungen gesehen werden müssen. Diese Vorgänge sollten dabei nicht so aufgefaßt werden, als ob jeweils ein Laut gleichsam im Alleingang aus der Artikulationsreihe ausgebrochen wäre. Vielmehr haben sich die Artikulationseinstellungen und -bedingungen unter den veränderten Akzentverhältnissen insgesamt mehr oder weniger gegeneinander verschoben. Dabei änderten a l l e Laute, die von einer solchen generellen Änderung der Artikulationsbedingungen betroffen waren, in entsprechender zeitlicher Staffe- lung, ihre Artikulations-Stelle oder auch -Art mehr oder weniger stark.

I Vokaländerungen vom I d g . zum G e r m .

In der Phase der 1. LV kam es auch zu einer Vereinfachung des Vokalsystems: Die Zahl der kurzen und langen Vokale wurde gegenüber dem idg. Vokalstand um zwei Positionen bzw. um eine Position reduziert, die der Diphthonge sogar um drei Positionen. Diese Umwandlungstendenz muß längere Zeit wirksam gewesen sein, wie z.B. die Veränderung des kelt. Stammesnamens *Volcae* (so die lat. Form bei Caesar) im ahd. Adj. *walahisc* (mhd. *walhis*ch, welsch, vgl. auch *Wal-Nuß*) verrät.

(Zum Bestand des idg. Vokalismus vgl. § 13)

A Qualitative Veränderungen - Spontaner Lautwandel

1. K u r z e Vokale

idg.	a	o	ə	e	i	u
germ.	a			e	i	u

<u>idg.</u>	<u>(lat.)</u>	<u>germ.</u>	<u>nhd.</u>
+okt <u>o</u>	(o <u>ct</u> o)	+aht <u>au</u>	acht
+p <u>o</u> t <u>er</u>	(p <u>a</u> t <u>e</u> r)	+f <u>a</u> dt <u>ar</u>	Vater
+ag <u>ro</u> s	(a <u>g</u> e <u>r</u>)	+a <u>k</u> raz	Acker
+e <u>do</u> nom	(e <u>d</u> o)	+e <u>t</u> an	essen
+p <u>i</u> sk <u>os</u>	(p <u>i</u> sc <u>i</u> s)	+f <u>i</u> skaz	Fisch
+i <u>u</u> gom	(i <u>u</u> gum)	+i <u>u</u> kan	Joch

2. L a n g e Vokale

idg.	<u>ā</u>	<u>ō</u>	<u>ē</u>	<u>ī</u>	<u>ū</u>
germ.	<u>ō</u>		<u>ē</u>	<u>ī</u>	<u>û</u>

<u>idg.</u>		<u>(lat.)</u>		<u>germ.</u>	
+bhr̄ator-	-	(fr̄āter)	-	+br̄ōpar	Bruder
+bh̄ag-	-	(f̄āgus ¹)	-	+b̄ōka	Buche
+bh̄lō-man	-	(fl̄ō-s)	-	+bl̄ōman	Blume
+sēman	-	(sēmen)	-	+s̄ēman	Samen
+sūīnom	-	(sūīnus)	-	+sūt̄na	Schwein
+m̄ūs	-	(m̄ūs)	-	+m̄ûs	Maus

3. D i p h t h o n g e

idg.	<u>ei</u>	<u>ai</u>	<u>oi</u>	<u>au</u>	<u>ou</u>	<u>eu</u>
germ.	<u>i</u> ²	<u>ai</u>		<u>au</u>		<u>eu</u>

Bei *ai*, *oi*, *au*, *ou* verhalten sich die Glieder der Diphthonge wie die entsprechenden Kurzvokale.

<u>idg.</u>		<u>(lat.)</u>		<u>germ.</u>	
+dēikonom	-	(d̄icere)	-	+t̄īhan	(ver) zeihen
+ūoida	-	(v̄idī)	-	+w̄ait	weiß
(+gh̄aidis	-	(haedus)	-	+ḡaitiz	Geiß
+roūdhos	-	(rūfus)	-	+rāudaz	rot
(+auḡonom	-	(augere)	-	+aūkan	(vermehren) ³
+dēukonom	-	(d̄ucere)	-	+tēuhan	ziehen

B Quantitative Veränderungen

Im Gefolge des germ. Initialakzentes werden idg. unbetonte Anfangssilben akzentuell aufgewertet und damit voll vokalisiert. Es entsteht hier der germ. S p r o ß v o k a l *u*

Betroffen sind:

S o n a n t . L i q u i d e und N a s a l e

idg.	<u>l</u>	<u>r</u>	<u>m</u>	<u>n</u>	-	germ.	<u>ul</u>	<u>ur</u>	<u>um</u>	<u>un</u>
------	----------	----------	----------	----------	---	-------	-----------	-----------	-----------	-----------

¹ vgl. it. faggio

² germ. Umlaut, s. Assimilationskette § 16

³ vgl. nhd. 'auch', engl. to augment

<u>idg.</u>	<u>(lat.)</u>	<u>germ.</u>	
+p _l nós	-(p _l ēnus)	- +f _u llaz	voll
+bh _r tīs	-(for-tis ¹)	+bur _d iz	Bürde
+k _m tóm	-(centum)	+h _u nd	hundert
+m _n tīs	-(men-tis ²)	+m _u ndiz	ahd. gimunt (Erinnerung)

II Vokaländerungen vom G e r m. zum W e s t g e r m.

Kombinatorischer Lautwandel in Haupttonsilben.

Totale und partielle Assimilationen

1. Westgerm. i - U m l a u t

Übergang von e > i durch Hebung der Artikulations-
ebene: Vokalhebung

vor i oder j in der Folgesilbe

<u>idg.</u>	<u>wgerm.</u>	<u>(got.)</u>	<u>ahd.</u>	
+e _s t _i	- +i _s t(i)	-(i _s)	- i _s t	ist
+n _e m _e s _i	-(+n _e m _i z(i))			
	(+n _i m _i s	-(n _i m _i s)	- n _i m _i s	(du) nimmst

vor u in der Folgesilbe (z.T. erst ahd.)

<u>idg.</u>	<u>wgerm.</u>	<u>(got.)</u>	<u>ahd.</u>	
+s _e d _h us	- +s _i d _u z	-(s _i d _u s)	- s _i t _u	Sitte
+n _e m _ō	- +n _i m _u	-(n _i m _u)	- n _i m _u	(ich) nehme

entsprechend war schon früher i n n e r h a l b einer
Silbe e > i vor u angehoben worden:

eu > iu s. auch Assimilationskette § 16

<u>germ.</u>	<u>wgerm.</u>	<u>ahd.</u>	
+b _e u _d ō	- +b _i u _d u	- b _i u _t u	(ich) biete

vor unmittelbar folgendem Nasal + Konsonant

<u>idg.</u>	<u>germ.</u>	<u>wgerm.</u>	<u>(got.)</u>	
+bh _e nd _h onom	+b _e nd _ā n	+b _i nd _{an}	-(b _i nd _{an})	binden

Daß es sich bei diesen Assimilationen nicht nur um vokalischen
Ausgleich handelt, sondern um einen weitergehenden Artikula-
tionsausgleich im Wort, zeigt sich gerade darin, daß unter be-
stimmten Bedingungen Konsonanten-Konstellationen dieselbe
antizipatorisch-artikulatorische Wirkung wie ein Vokal der
oberen Artikulationsebene (i, u) zeitigen können.

1 lat. fors, fortis Zufall

2 lat. mens, mentis Verstand, Mentalität

Obige Reihenfolge ist als zeitliche Folge zu verstehen.

2. Westgerm. a - U m l a u t

Senkung der Artikulationsebene: Vokalsenkung

vor a e o in der Folgesilbe

a) u > o

<u>idg.</u>	<u>wgerm.</u>	<u>(got.)</u>	<u>ahd.</u>	
+ <u>i</u> ugom	+ <u>i</u> ok(an)	(juk)	joh	Joch

n i c h t v o r: Nasal + Konsonant und j:

<u>germ.</u>	<u>(got.)</u>	<u>ahd.</u>	
+tungôn	(tuggô)	zunga	Zunge
+furhtjan	(faurhtjan)	furhten	fürchten

b) i > e

<u>idg.</u>	<u>germ.</u>	<u>wgerm.</u>	<u>(got.)</u>	<u>ahd.</u>
+ <u>u</u> iros	+ <u>w</u> iraz	+ <u>w</u> eraz	(waîr)	<u>w</u> er ¹

A u s n a h m e n:

ahd. *giritan* zu *rîtan* reiten
(evtl. Systemausgleich zu Pl. Prät. *ritum*)

ahd. *fisk* < germ. +*fiskaz*
(evtl. Ausfall des *a* vor Beginn des wgerm. Umlautes), vgl. aber auch ahd. *wisa* Wiese

3. E r s a t z d e h n u n g nach Nasalschwund² assimilatorische Verdrängung

idg.	ank	ink	unk
germ.	anh	inh	unh
	âh	îh	ûh

<u>germ.</u>	<u>ahd.</u>	<u>nhd.</u>
+branhtô	brâhta	brachte
+þinhô	dîhu	(ge)dieh
+þunhtô	dûhta	deuchte, dünk(e) (Systemausgleich)

¹ Mann, vgl. nhd. noch in Werwolf

² vgl. auch as., ae. *fff*, nengl. *five*, aber nhd. *fünf*, as., ae. *ûs*, nengl. *us*, nhd. *uns*

III Vokaländerungen vom Westgerm. zum Ahd.

1. Ahd. ê > â - Wandel

betrifft e₁(ae) im Unterschied zu e₂, s. 5b.

Spontaner Lautwandel

alem. 4./5.Jh., fränk. 6.-8.Jh.

ê > â

germ. (got.) ahd.

+dēdis - (ga-dēps) - tāt Tat

+jēra - (jēr) - jâr Jahr

vorahd. +Suēbi - Suâbi Schwaben

lat. Suebi (Caesar)

2. Ahd. i - Umlaut (s. § 16)

a > e vor i der folgenden Silbe: Primärumlaut

Kombinatorischer Lautwandel:

partielle Assimilation - Palatalisierung

Nord-Südbewegung: Ahd. seit dem 8.Jh. belegt.

wgerm. (got.) ahd.

+satjan - (satjan) - setzen - setzen

+batizo - (batiza) - bezziro - besser

n i c h t v o r: hs, ht, rw (Umlauthemmung):

wgerm. ahd. mhd.

+wahsit - wahsit - wähsit - (er) wächst
wehsit

+mahti - mahti - mähte - Mächte

+garwjan - garwen - gärwen₁ - gerben
gerwen

3. Ahd. Monophthongierungen

Spontaner Lautwandel mit kombinator. Varianten

Beginn im Fränkischen

a) ai > ê vor r, w und germ. h

ab 7.Jh. (s. auch 4a)

1. Stufe: ai > ae: Senkung des 2. Diphthongteils,
partielle Assimilation

Belege: St. Galler Urkunden: ae wohl
noch Diphthong bis 8.Jh.

¹ vgl. IV 1.a

2. Stufe: ae > ê: Hebung des 1. Diphthongteils,
totale Assimilation

germ. wgerm. (got.) ahd.
+laiza - +laira¹ - (laiseins) - laera/lêra - Lehre

b)

au > ô vor allen Dentalen und germ. h (d,t,s,z,l,r,n)
--

ab 8.Jh. (s. auch 4b)

1. Stufe: au > ao: partielle Assimilation

2. Stufe: ao > ô: totale Assimilation

germ. ahd.
+hauhaz - haoh (bair.) - hoch
h^ôh (fränk.)

Vokalausgleich jeweils auf einer mittleren Artikulationsebene in Affinität zu den nachfolgenden Konsonanten.

Beachte den Unterschied zwischen germ. h (aus idg. k) und ahd. ch (aus germ. k - 2. LV):

zu a)

germ. h:

germ. +t ^î han -	<table border="1" style="display: inline-table; vertical-align: middle;"><tr><td>+taih</td></tr></table> -	+taih	+tigum
+taih			
ahd. z ^î han -	z ^ê h -	zigum	
mhd. z ^î hen -	z ^ê h -	zigen	

aber germ. k:

germ. +sl ^î kan -	+slaik -	+slikum
ahd. sl ^î chan -	sleich -	slichum
mhd. sl ^î chen -	sleich ₂ -	slichen

zu b)

germ. h:

germ. +teuhan -	<table border="1" style="display: inline-table; vertical-align: middle;"><tr><td>+tau^h</td></tr></table> -	+tau ^h	+tugum
+tau ^h			
ahd. ziohan -	z ^ô h -	zugum	
mhd. ziehen -	z ^ô h -	zugen	

aber germ. k:

germ. +kreukan -	+krauk -	+krukum
ahd. kriochan -	krouch -	kruchum
mhd. kriechen -	krouch ₃ -	kruchen

1 Rhotazismus

2 ahd. Diphthongwandel, s. 4.a

3 ahd. Diphthongwandel, s. 4.b

4. Ahd. D i p h t h o n g - W a n d e l

partielle Assimilation

a) $\boxed{\text{ai} > \text{ei}}$ Ende 8.Jh.germ. +slaik - ahd. sleich, schlichb) $\boxed{\text{au} > \text{ou}}$ 9.Jh.germ. +krauk - ahd. krouch, krochc) $\boxed{\begin{array}{l} \text{eu} \begin{cases} \text{iu} \\ \text{eo vor a e o}^1 \end{cases} - \text{fränk. io} \end{array}}$ oberdt. erscheint io nur, wenn Dentale und
germ. h folgen: regionale Varianten

<u>germ.</u>	(<u>got.</u>)	<u>ahd.</u>
+ <u>beudu</u>	- (<u>biuda</u>)	- <u>biutu</u> - (ich) biete
+ <u>beudan</u>	- (<u>biudan</u>)	- <u>biotan</u> - bieten
+ <u>leugan</u>	- (<u>liugan</u>)	- <u>liogan</u> - lügen
		<u>liugan</u> (oberdt.: vor La- bial oder Guttural)

5. Ahd. D i p h t h o n g i e r u n g e n

spontaner Lautwandel mit regionalen und temporalen
Variantena) $\boxed{\begin{array}{ccc} & \text{oa} & \\ \text{ô} & \swarrow \searrow & \nearrow \nwarrow \\ & \text{ua} & \end{array} \rightarrow \text{uo}}$

	750	800	850	900
fränk.	uo (ô)	uo	uo	uo
südrheinfr.		ua	ua	uo
alem.	oa (ua)	ua (oa)	ua (uo)	uo
bair.	ô	ô (oa, uo)	ô(uo)	uo
<u>wg.</u> + <u>brôpar</u> -			<u>bruader</u> , <u>bruoder</u>	

b) $\boxed{\text{ê}_2 \longrightarrow \text{ea} \longrightarrow \text{ia} \longrightarrow \text{ie}}$

	800	850	900
alem., fränk.		Tatian	Otfried

wg. +her (got. hêr) - hear - hiar - hierLehnwörter:lat. tēgula, vorahd. +tēgla - ziagal- ziegelvgl. auch lat. schola, spätlat. scola, it. scuola

1 vgl. II 2.a

6. Ahd. e - V e r d u m p f u n g

e > o nach w

wgerm. +*werold* ahd. *weralt/worolt*, Welt
 wecha/wocha, Woche
 wela/wola, wohl

7. Ahd. S u f f i x - U m l a u t

in der Endsilbe der schwachen Verben der 1. Kl.
kommt es durch Kontaktassimilation zum Umlaut

ia(ja) > e

wgerm. +*dennjan* - ahd. *dennen*
 +*hōrjan* - *hōren* (vgl. auch IV)

verbunden mit Tonsilben-Umlaut

wgerm. +*taljan* - ahd. *zellen*¹

IV Vokaländerungen vom A h d. zum M h d.

In dieser Phase bildet sich der mhd. Vokalstand aus
- mit den für die verschiedenen Dialektbereiche spezifischen Unterschieden:

qualitativ:

in T o n silben: fortschreitende Ausbreitung
des i-Umlautes und des neu auftretenden
e-Umlautes,

in E n d silben: weitgehende Vokalabschwächung

quantitativ:

Ausfall (Apokopierung und Synkopierung) unbetonter Vokale (Silbenschwund)

Zum Umlaut: Im Zuge der Endsilben-Abschwächung wurde das vormals umlautebewirkende *i* zu *e*. Dieses *e* erlangte auf Grund der inzwischen veränderten Akzent- und Artikulations-Verhältnisse nun ebenfalls assimilatorische Kraft (s. auch § 16). Diese hatte allerdings nicht mehr die Intensität wie z.B. *i* bei früheren Assimilationsvorgängen.

Deshalb schwankt die Registrierung der Formen dieser Umlautphase stärker als bei früheren Sprachstufen.

Die verschiedenen Öffnungsgrade eines kurzen Umlaut-*e* werden in der mhd. Schreibung nicht durchweg unterschieden, so wenig wie die eines langen Umlaut-*ē*(*ae*).

¹ z: 2. LV, 11: westgerm. Konsonantengemination

Eine Stabilisierung erfahren sie oft erst durch die Systematisierungen in der Schriftsprache (seit dem 16. Jh.) oder in den normalisierten Mhd.-Schreibungen der Philologie des 19. Jh.s mit ihren (so in der Überlieferung nicht gegebenen) Unterscheidungen zwischen Primärumlaut (*gast* - *gesti*) und Sekundärumlaut (*maht* - *mähte*, in den Hss. meist *mehete*). Die nhd. Schreibungen 'Nächte' (zu 'Nacht', mhd. *nehte*) sind etymologische Rekonstruktionen, z.T. mit Rückwirkung auf die nhd. Aussprache.

Die verschiedenen Umlautungen von kurzen und langen Vokalen (außer a) treten im Mhd. erst mit unterschiedlichen koartikulatorisch bedingten Verzögerungen ein.

A Änderungen der Vokal q u a l i t ä t in Tonsilben

1. Mhd. i/e - U m l a u t

Kombinatorischer Lautwandel

a) ahd. a > mhd. e(ä) sog. Sekundärumlaut

betrifft solche a-Laute, die nicht beim ahd. Primärumlaut (a > e, 8./9. Jh.) erfaßt waren:

- vor Konsonantenverbindungen *hs*, *ht*, *rw*

<u>ahd.</u>	<u>mhd.</u>	
<i>wahsīt</i>	- <i>wehsīt</i>	
	(<i>wähsit</i>)	- (er) wächst
<i>mahti</i>	- <i>mehete</i>	
	(<i>mähete</i>)	- Mächte
<i>garwen</i>	- <i>gerwen</i>	
	(<i>gärwen</i>)	- gerben

aber:

vorahd. **farti* - ahd. *ferti* - mhd. *ferte*,
nhd. Fährte

- Wenn i ursprünglich erst in der übernächsten Silbe folgte (fortschreitende Umlautung über die Nebensilbe zur Hauptsilbe)

<u>ahd.</u>	<u>mhd.</u>	
<i>magadi</i>	- <i>magedi</i>	
	- <i>megede</i>	
	<i>mägede</i>	- Mägede

- Auch vor Ableitungssilben mit *i/i*

<u>ahd.</u>	<u>mhd.</u>	
<i>faterlīh</i>	- <i>veterlich</i>	
	<i>väterlich</i>	(auch <i>vaterlich</i>)

Die folgenden Umlautungen sind nur zum Teil konsequent durchgeführt. Außer bei $\hat{u} > \hat{u}(iu)$, $\hat{a} > ae$ und $iu > \hat{u}(iu)$ bestehen zahlreiche Umlauthemmungen, die zum Teil erst im Rahmen der Systematisierung in der nhd. Schriftsprache überwunden sind.

b) Umlaut von kurzen hinteren Vokalen (u, o)

1) ahd. u > mhd. ü

ahd. mhd.

kunni - *künne* - Geschlecht

turi - türe - Tür

Umlauthemmungen durch:

1t, 1d: mhd. *dul̄ten*, *gedul̄tec* - *guld̄in*
gūld̄in

gg, ck, pf, tz - oberdt.:

ahd. mhd.

brucka - *brucke* (oberdt.): Innsbruck
(jô-Stamm) - *brücke* (mdt.): Osnabrück

durch Nasal + Konsonant:

ahd. mhd.

umbi - umbe (oberdt.) - um
ümbe (mdt.)

wunnt - wunne (oberdt.) - Wonne
wünne (mdt.)

2) ahd. o > mhd. ö

vor Endsilben-i meist nur in spätmhd. Analogieformen, da Westgerm. vor i eigentlich u zu erwarten, s. oben S. 87.

ahd. mhd.

got, gutin - got, gotinne, gütinne, götinne

hof, hövesch

(aber: *hübesch*)

c) Umlaut von langen Vokalen (û, â, ô)

1) $\text{ahd. } \hat{u} > \text{mhd. } \hat{u}$

geschrieben iu - älteste Umlautbezeichnung nach
der von a > e;

schon bei Notker (um 1000): *hât* - *hiute* (Lautwert: langes ü)

mhd. *mûs*, *miuse*, Maus, Mäuse

Umlauthemmung - oberdt. durch

labiale Konsonanten:

mhd. nhd.

rûmen - *räumen* (schwäb. *rōmē*)

säumen - säumen (schwäb. versomt, versäumt)

2) ahd. â > mhd. ae

<u>ahd.</u>	<u>mhd.</u>
-------------	-------------

<i>nâmi</i>	<i>naeme</i> - (du) nahmst
-------------	----------------------------

<i>mâri</i>	<i>maere</i> - Märe (Bericht)
-------------	-------------------------------

3) ahd. ô > mhd. oe

<u>ahd.</u>	<i>hōhi</i> -	<u>mhd.</u>	<i>hoehe</i> (<i>hōhe</i>) - Höhe
-------------	---------------	-------------	-------------------------------------

d) Diphthong-Umlaute1) ahd. iu > mhd. û

Kontaktassimilation + Monophthongierung

Zusammenfall mit Umlaut von û, s. c 1)

<u>ahd.</u>	<u>mhd.</u>
-------------	-------------

<i>diutisc</i> (i-u) -	<i>tiutsch</i> (gespr. ü) - deutsch
------------------------	-------------------------------------

<i>liuhten</i> (i-u) -	<i>liuhten</i> (" ü) - leuchten
------------------------	----------------------------------

2) ahd. uo > mhd. üe

<u>ahd.</u>	<i>gruoni</i> -	<u>mhd.</u>	<i>grüene</i>
-------------	-----------------	-------------	---------------

3) ahd. ou > mhd. öuUmlauthemmungen durch:

w: vorahd. +*frawjan* (zu *frâo*, *froh*), *freuen*;
 schon im Ahd. unterschiedliche Lautstände:
frewen, *frauen*, *frawen*, *frouwen*,
 entsprechend im Mhd.:
fröuwen, *frouwen*, *froiwen*, *frewen*, *fröun*,
freun

b, m, gg - oberdt.

<u>ahd.</u>	<u>mhd.</u>
-------------	-------------

<i>houbit</i> -	<i>houbet</i> (oberdt.)
	<i>höubet</i> (mdt.)

<i>troumen</i> -	<i>troumen</i> (oberdt.)
	<i>tröumen</i> (mdt.)

2. Mhd. D i p h t h o n g w a n d e l

Abschwächung der ahd. Diphthonge ia und io¹

ahd. ea - ia	>	ie
ahd. eo - io		

Datierung: ia > ie: 2. Hälfte 9. Jh.

io > ie: Ende 10. Jh.

ahd. mhd.

hiar - *hier*

(nhd. Monophthong i)

biotan - *bieten*

Die Akzentkonzentration auf der Hauptsilbe hatte nicht nur die verschiedenen Umlautungen zur Folge, sondern hatte auch Auswirkungen auf den Nebensilben- und Endsilben-Vokalismus. Dies führt zu einem gewissen Endpunkt der Entwicklungen, die im Germ. ihren Ausgangspunkt haben (s. § 12).

B A b s c h w ä c h u n g der vollen Endsilben- und Mittelsilben-Vokale, die keinen Nebenton tragen

(betrifft bei Notker um 1000 schon alle kurzen Vokale in geschlossenen Endsilben u. kurzes i im reinen Auslaut)

<u>ahd.</u>	<u>mhd.</u>	<u>ahd.</u>	<u>mhd.</u>
<i>geb<u>an</u></i> - <i>geb<u>e</u>n</i>		<i>lob<u>ō</u>ta</i>	- <i>lob<u>e</u>te</i>
<i>lob<u>ō</u>n</i> - <i>lob<u>e</u>n</i>		<i>ent<u>i</u></i>	- <i>end<u>e</u></i>
<i>w<u>ā</u>r<u>ū</u>n</i> - <i>w<u>ā</u>r<u>e</u>n</i>		(<i>dia</i>) <i>tag<u>a</u></i> - (<i>die</i>) <i>tag<u>e</u></i>	

Ausnahmen:

Ableitungssilben mit Nebenton und die Flexions-silben -*iu* und (gelegentl. im Reim)-*ōt*

(in 3. Sg. Ind. Prät. und Part. Prät. bei Verben der 2. schw. Kl.): *verwandelōt* : *nōt*

<u>ahd.</u>	<u>mhd.</u>	
<i>visk<u>ā</u>ri</i>	- <i>visch<u>a</u>ere</i>	Fischer
<i>saman<u>un</u>ga</i>	- <i>samen<u>un</u>ge</i>	Sammlung
<i>ein scōn<u>i</u>u vrouwa</i>	- <i>ein schoen<u>i</u>u vrouwe</i>	
(Diphthong i-u)	(Monophthong ü)	

¹ vgl. III 5.b und 4.c

C Q u a n t i t a t i v e Vokalentwicklungen
in u n b e t o n t e n Silben

1. A p o k o p e oder S y n k o p e
von unbetontem *e*

a) nach l und r bei vorangegehendem kurzem Ton-
silbenvokal

<u>ahd.</u>	<u>mhd.</u>
<i>ih faru</i>	- <i>ich vare</i> - <i>ich var</i> - <i>ich fahre</i>
<i>nabulo</i>	- <i>nabele</i> - <i>nable</i> - <i>Nabel</i>
<i>spilōn</i>	- <i>spilen</i> - <i>spiln</i> - <i>spielen</i>
<i>kiles</i>	- <i>kiles</i> - <i>kils</i> - <i>Kieles</i>
(Gen. Sg.)	

b) nach den Ableitungssilben -el und -er

<u>ahd.</u>	<u>mhd.</u>
<i>ahsalōn</i>	- <i>ahselen</i> - <i>ahseln</i> - <i>Achseln</i>
(Dat. Pl.)	
<i>lūtārēm</i>	- <i>lūteren</i> - <i>lūtern</i> - <i>lautern</i>
(Adj., Dat. Pl.)	

c) bei Unbetontheit im Satz
neben vollen Formen:

mhd.: *ime* - *im*; *unde* - *und*; *eines* - *eins*;
waere - *waer*; *wirdest* - *wirst*;
worden - *worn*

2. S y n k o p e von unbetontem *e* in Endsilben

I in der Ultima¹:

a) zwischen h + t und h + s

mhd.: *sihet* - *sicht* - (er) *sieht*
sihest - *sichst* - (du) *siehst*

b) zwischen n oder m + t oder nt (bes. oberdt.)

mhd.: *manet* - *mant* - (er) *mahnt*
nimet - *nimt* - (er) *nimmt*
sament - *samet* - *samt* (so auch nhd.)

c) zwischen d oder t + t

mhd.: *wirdet* - *wirt* (wird); *giltet* - *gilt*

¹ lat. ultima letzte (Silbe)

II in der Paenultima¹ - bedeutsam für das Mhd.!

a) zwischen gleichen Konsonanten

mhd. *boeseste* - *boeste*; *weinende* - *weinde*
senende - *sende*; *redete* - *rette*

ahd. *tiuriro* - mhd. *tiurre* teurer

b) bei gleicher oder verwandter Artikulations-
stelle zwischen Haupttonsilbe und Endsilbe:

mhd. *ambet* - Gen. *amptes* Amtes

dienest - *dienstes*; *wonete* - *wonte* wohnte

3. S y n k o p e von unbetonten Vokalen in Präfixen

a) v.a. bei g e - vor Vokal, auch vor r, l, n, w

ahd.: *gi-unnan* - mhd. *günnen* - gönnen

gi-ezzan - *gessen* - gegessen

mhd.: *gerade* - *grade*; *geltch* - *gl̄tch* gleich

genāde - *gnāde*; *gewis* - *gwis* gewiß

b) bei v e r- und b e-

mhd.: *ver-ezzen* - *vrezzen*

verliesen - *vliesen* (z.T. schon ahd.)
(verlieren)

ahd.: *bi-ango* - mhd.: *bange*

V Vokalländerungen vom M h d. zum N h d.

Die Entwicklungsphase vom Ahd. zum Mhd. erscheint im sprach-
geschichtlichen Zusammenhang mehr wie ein Ausläufer der im
Vorahd. beginnenden Vokal- und Konsonantenveränderungen.

Im Mhd. setzen dieselben Entwicklungen, die vom Westgerm.
zum Ahd. geführt hatten, nochmals von neuem ein, wenn auch
nicht mit derselben Wirkungsintensität.

In dieser Entwicklungsphase sind zu unterscheiden:

1. Vokalwandlungen, welche einen breiteren Dialektbereich er-
faßten und von dort als generelle Veränderung in die
Hochsprache gelangten, z.B. nhd. Diphthongierung und
Monophthongierung usw.

¹ lat. *paenultima* vorletzte (Silbe)

2. Vokalveränderungen mit einem geringeren Verbreitungsgrad, welche dann auch nur vereinzelt neben Fortschreibungen des mhd. Lautstandes in der Hochsprache erscheinen, vgl. die Parallelbeispiele (z.T. mit semantischer Differenzierung):
wäge - *Waage*, *wäc*, *wäge* - *Woге*.

Mit den Ansätzen zu einer überregionalen Schriftsprache im Gefolge des Buchdrucks und v.a. der Reformation (Bibel als Grundbuch) endet im wesentlichen die germanisch-deutsche Lautgeschichte. Sprachbewegungen und -veränderungen beschränken sich von nun an in der mehr und mehr auf Überregionalität hindrängenden Hochsprache (Schriftsprache) auf die Bereiche des Wortschatzes, der Bedeutungen und der Syntax.

Die Lautgeschichte setzt sich aber fort in den
M u n d a r t e n:

so erscheint durch die schwäb. Diphthongierung etwa der vorahd. Vokalstand wieder:

vorahd. **snaiws*, got. *snaiws*, mhd. *snē* -
 schwäb. *Schnai* / nhd. *Schnee*

ein Ortsname wie "Ebershardt" wird in schwäb. Aussprache zu "Aiberschâd"

Zwischen nördlichen und südlichen Dialektgebieten des dt. Sprachraumes ergeben sich unabhängig voneinander - auf Grund bestimmter Sprachprinzipien - gewisse Korrespondenzen im Vokalstand:

ndt.: *ût mîne Stromtîd* - alem.: *ûz mîner Stromzît*

A Änderungen der Vokal q u a l i t ä t

1. Nhd. D i p h t h o n g i e r u n g

mhd. <i>î</i> > nhd. <i>ei(ai)</i>	<i>mîn</i> - <i>mein</i>
------------------------------------	--------------------------

mhd. <i>iu(ü)</i> > nhd. <i>eu(äu)</i>	<i>niuwes</i> - <i>neues</i>
--	------------------------------

mhd. <i>û</i> > nhd. <i>au</i>	<i>hûs</i> - <i>Haus</i> ¹
--------------------------------	---------------------------------------

Belegt seit dem 12.Jh. in Kärnten, seit dem 13.Jh. in Bayern, erreicht im 14.Jh. Ostfranken, Böhmen, im 16.Jh. Mitteldeutschland.

Entsprechend dem Ausbreitungsmodus ist auch die phonetische Ausprägung jeweils unterschiedlich: Im österr. Raum geht die Entwicklung am weitesten, d.h. die Diphthonge werden in der Gegenwart am offensten ausgesprochen.

¹ Die nhd. Diphthonge *ai* und *au* haben keine absolut festgelegte Lautung. Diese ändert sich je nach den koartikulatorischen Bedingungen. Deutlich wird dies, wenn nicht originär die Hochsprache Sprechende den Diphthong nur mechanisch in ihre Aussprache einsetzen.

Nicht einbezogen werden das Niederdeutsche und der Süd-Westen. Im Schwäb. nur z.T. durchgeführt:

mhd. *sîte* - nhd. geschr. Seite, gespr. Saite (a-i)
schwäb. Seite (e-i)
aber vor Nasal: mhd. *mîn* - schwäb. mein (a-i)

2. Nhd. Monophthongierung

mhd. ie > nhd. î	<i>liebe</i> (i-e) - liebe (î)
mhd. uo > nhd. û	<i>guote</i> - gute
mhd. üe > nhd. û	<i>grüeze</i> - Grüße

Beginnt im Mitteldt. im 11./12.Jh., breitet sich dann ins Rheinfränk., Süd- und Ostfränk. aus.
Nicht betroffen ist das Oberdt.: vgl. schwäb. noch diphthongisch:

liebe (iə), *guete* (uə), *Grieß(e)* (iə)

Im Mittelndt. keine entsprechenden Diphthonge.

3. Nhd. Diphthongwandel (seit 13.Jh.)

Öffnung der mhd. Diphthonge ei, ou, öu

mhd. ei > nhd. ai	<i>bein</i> (e-i) - Bein (a-i)
mhd. ou > nhd. au	<i>boum</i> - Baum
mhd. öu > nhd. äu	<i>böume</i> - Bäume

nb.: Beibehaltung der mhd. Schreibung bei ei:

mhd. *bein* - nhd. Bein

Ausnahme:

mhd. *keiser*, spätmhd. *keyser*, nhd. Kaiser¹

ai-Schreibungen außerdem bei semantischen Unterscheidungen:

mhd. *lîp* - nhd. Leib

aber: mhd. *leip* - nhd. (Brot)laib

mhd. *sîte* - nhd. Seite

aber: mhd. *seite* - nhd. Saite

Schreibunterschiede auch bereits um 1300

Gr. Heidelberger Liederhs.: *leit* - *scheiden*
(Zürich)

Weingartner Liederhs. : *lait* - *schaiden*
(Konstanz)

vgl. aber die Ausspracheunterschiede im Schwäb.
Leib (e-i), aber *Laib* (a-i)

¹ seit 16. Jh. häufiger

Die nhd. Schreibung ei für geöffneten Diphthong ai stammt vom Schreibgebrauch der kursächs. Kanzlei (ebenso die für nhd. î = ie, siehe 2); die Schreibung au statt mhd. ou geht dagegen wohl auf die Habsburger Kanzlei zurück.

4. Ö f f n u n g gerundeter Vokale (Senkung)

mhd. u > nhd. o

sunne - Sonne, *sun* - Sohn, *sumer* - Sommer

mhd. ü > nhd. ö vor Nasal

künec - König

auch: *mügen* - mögen (hinter Nasal?)

5. S c h l i e ß u n g ungerundeter Vokale (Hebung) (vereinzelt)

mhd. e > nhd. i

geter - Gitter

pfersich - Pfirsich (Assimilation)

6. R u n d u n g ungerundeter Vokale (nicht generell)

a) mhd. e > nhd. ö in Nachbarschaft von l, r, sch, Labialen, Affrikaten

helle - Hölle, aber: *welle* - Welle

scheffe - Schöffe, aber: *scheffel* - Scheffel

ergetzen - ergötzen, aber: *geben* - geben

swern - schwören, aber: *swemme* - Schwemme

zwelf - zwölf

aber: *wellen* - wollen entspricht der ahd. e > o - Verdampfung nach w:

ahd. *wela* - *wola*, mhd. *wol*, nhd. *wohl* (engl. *well*), s. Kap. III 6.

b) mhd. i > nhd. ü

wirde - Würde, aber: *wischen/wüschen* - wischen

finf - fünf, *riffel* - Rüffel

c) mhd. â > nhd. ô bes. vor Nasal und nach w

âne - ohne, *mâne* - Mond (Stützkonsonant d),

wâ - wo, *wâge* - Woge, aber: *wâge* - Waage

brâdem - Brodem, *slât* - Schlôt, *tâht* - Docht

7. E n t r u n d u n g (ostoberdt., 12.Jh.
später auch schwäb.)

mhd. ü > nhd. i

gümpel - Gimpel, aber: *sünde* - Sünde

bülez - Pilz, aber: *bühel* - Bühl

nb. Nr. 6 und 7 nicht generell durchgeführt,
6a und 6b entfallen z.B. im Schwäb.

8. A n a l o g i e b i l d u n g e n

hagestalt zu ahd. *stal*dan besitzen

Hagestolz zu stolz

sintvluot zu ahd./mhd. *sin* immer (lat. *sem-per*)

Sündflut zu Sünde

geste - Gäste zu Gast (Systemausgleich)

liegen - lügen zu Lüge (mhd. *lüge*)

dagegen: *ligen* - liegen

B Ä n d e r u n g e n d e r V o k a l q u a n t i t ä t

1. D e h n u n g k u r z e r m h d . V o k a l e

I n o f f e n e r T o n s i l b e

beginnt westniederfränk. schon im 9.Jh., tritt
im 12.Jh. im Mitteldt., im 13.Jh. im Oberdt. auf.

Bestimmt im wesentlichen den anderen Lautcharakter
des Nhd. mit. Die im Mhd. häufig vorkommende
Konstellation 'kurzer Vokal in offener Tonsilbe'
ist auch für die mhd. Prosodie bedeutsam, bes. in
ihrer Auswirkung auf die Kadenzgestaltung:

leben = *man* (ú = x)

lëben - leben; *tages* - Tages; Analogie: *tac* - Tag¹

nemen - nehmen (graphische Analogie)

Die Dehnung unterbleibt:

graphisch angezeigt durch analoge Schreibung zu
Formen mit alten Doppelkonsonanten wie
bitter, *bitten*, *mitte*, *hütte*.

- vor t (fast immer)

gäte - Gatte, *wir rīten* - ritten, *veter* - Vetter

aber: *jēten* - jäten, *vāter* - Vater²

¹ nicht norddt.

² aber schwäb. *Vattr*

- vor m, häufig, bes. wenn -er, -el folgt
h₁amer - *H₁ammer*, *h₁imel* - *H₁immel*, *k₁omen* - *k₁ommen*
aber: *sch₁emel* - *Sch₁emel*, *na₁me* - *Na₁me*

- vor -er
w₁ider - *W₁idder*, *don₁er* - *Don₁ner*

- vor sch und ch (germ. k)
vl₁asche - *Fl₁asche*, *br₁echen* - *br₁echen*

II) in g e s c h l o s s e n e r Tonsilbe
 (nicht generell)

a) vor r + Dental
v₁art - *F₁ahrt*, *beg₁irde* - *Beg₁ierde*, *har₁z* - *Har₁z*
aber: *h₁art* - *h₁art*, *gar₁te* - *G₁arten*

b) in einsilbigen Wörtern vor r
dar - *d₁ar*, *er* - *e₁r*, *dir* - *d₁ir*

2. K ü r z u n g langer Vokale u. Diphthonge (nach
 vorhergegangener Monophthongierung)

meist vor Konsonantenverbindungen
 vorwiegend ostmdt. und ostfränk., 13. Jh.

a) vor ht und (gelegentlich) ft
br₁âhte - *br₁achte*, *ged₁âht* - *ged₁acht*
kl₁âfter - *Kl₁after*

b) vor Liquid (r, l) + Konsonant
l₁êrche - *L₁erche*, *h₁êrre* (schon mhd. auch *h₁erre*)
 - *H₁err*¹, *d₁ierne* - *D₁irne*², *e₁ilf* - *e₁lf*

c) vor einzelnen Konsonanten wie ch, z
r₁âche - *R₁ache*, *n₁âchgebûre* - *N₁achbar*
l₁âzen - *l₁assen*, *sl₁ôz* - *Schlo₁ß*

d) vor m, t, f,
 (bes. vor auslautendem -er, -el, -en (s. B I 1))
j₁âmer - *J₁ammer*³, *w₁âfen* - *W₁affe*
mu₁oter - *M₁utter*⁴

1 oberschwäb. Hairle 'Herrle', schwäb. Diphthongierung von ê

2 bair. Deandl

3 schwäb. Jômer

4 schwäb. Muoter

- e) vor n + Konsonant
pfrüende - Pfründe

3. Vokal s c h w u n d in Vor-, Neben- u. Endsilben

- a) durch Apokope
schoene (ahd. *scōni*) - schön
manunge (ahd. *manunga*) - Mahnung
aber auch Doppelformen: *hirte* - Hirt/Hirte
- b) durch Synkope
abbet - Abt, *maget* - Magd, *angest* - Angst
ackes - Axt (Stützkonsonant t)
- c) durch Synkope + Apokope
gelücke - Glück, *hemede* - Hemd (schwäb. Hemed)
- d) durch Synkope phonetisch - nicht graphisch
reden - reden (phonetisch: redn)

4. S p r o ß v o k a l

- a) -r, -re > er nach î, û, iu in der Hauptsilbe
gîr - Geier, *lîre* - Leier, *sûr* - sauer,
mûre - Mauer, *viur* - Feuer
aber: *viuric* - feurig
- b) nach ê
ê - ehe, *êr* - eher
- c) Analogiebildungen
sals (Gen.) - Saales, *koln* - Kohlen
nern - nähren

5. Q u a n t i t ä t s ä n d e r u n g bewirkt auch
Q u a l i t ä t s ä n d e r u n g

- a) Die Aussprache der e-Laute richtet sich
im Mhd. nach ihrer Herkunft:
germ. e : offen
Umlaut-e : geschlossen
Sekundär-Umlaut-e : ganz offen (ä)
- im Nhd. nach der Quantität:
kurzes e : offen
langes e : geschlossen

b) Abschwächung von Nebentonsilben

schr̥ftbaere - Schreiber, *gruonmât* - Grummet,
wintbrâ - Wimper, *vastnacht* - Fastnacht -
 schwäb. Fasnet, *vierteil* - Viertel (aber: Vorteil)

§ 16 Die Assimilationskette

Das auffallendste Zeugnis für die artikulatorischen und psychischen Bedingtheiten des Vokalwandels vom Idg. zum Mhd. bildet die

germ.-mhd. A s s i m i l a t i o n s k e t t e.

Sie ist das Ergebnis langwährender Angleichungstendenzen innerhalb der Vokalbeziehungen, die vom Germ. zum Mhd. reichen. Diese Tendenzen manifestieren sich in genau bestimmbaren und parallelen Entwicklungsphasen, die sich unmittelbar nach den Vokalpositionen im Mundraum richten (vgl. Vokaldreieck § 7 E I).

Betroffen sind die Vokale der Hauptsilben. Die Wirkkräfte gehen vor allem von den Endsilbenvokalen aus. Der Prozess beginnt bei *e* und *a*, welche durch obere Folgevokale (*i* und *u*) verändert werden. Ähnliche Wirkungen können auch von Konsonantengruppen ausgehen, so wie überhaupt in diese Vorgänge der gesamte Lautverband eines Wortes mehr oder weniger bemerkbar einbezogen ist. Psychische Sprachbedingungen (Antizipation) und physische Artikulationsmöglichkeiten (Assimilation) wirken dabei zusammen.

In einer Assimilationsphase folgt jeweils auf eine K o n t a k t a s s i m i l a t i o n in einer Silbe (z.B. *ei* > *î*) eine F e r n a s s i m i l a t i o n zwischen Haupt- und Endsilbe, an der dieselben Vokale beteiligt sind (*+nemiz* > *+nimis*).

Die einzelnen Phasen sind in ihrem Beginn zeitlich gestaffelt, in ihrer Wirkungszeit können sie sich dann aber überlagern.

Das erste Glied dieser Assimilationskette bildet der erste germ. Diphthongwandel:

1. Phase

a) idg. ei > germ. î

germ. i-Umlaut (s. § 15 I A 3)

Kontaktassimilation (in der Hauptsilbe) durch Antizipation der zweiten Vokalposition bei der Artikulation der ersten mit Verschmelzung beider Diphthongteile: totale Assimilation, Monophthongierung

idg. *+deikonom* - germ. *+tîhan* - ahd. *zîhan*¹ zeihen

Dieser Kontaktassimilation folgt im Westgerm. eine gleichgerichtete Fernassimilation, eine Vokangleichung zwischen Haupt- und Folgesilbe:

b) germ. e > wg. i vor i, j in der Folgesilbe

westgerm. i-Umlaut (s. § 15 II 1)

totale Assimilation:

idg. *+nemesi* - germ. *+nemiz* - wg. *nimis* - ahd. *nimis*
nimmt

Nb. Es ist eines der Grundprinzipien der Sprachentwicklung, daß einer Bewegung in der Regel eine G e g e n - b e w e g u n g entspricht (vgl. ahd. oder mhd. Monophthongierung und Diphthongierung):

Gegenbewegung:

germ. i > wg. e vor a e o in der Folgesilbe

westgerm. a-Umlaut (s. § 15 II 2b)

idg. *uîros* - germ. *+wîraz* - wg. *+weraz* - ahd. *wer*,
Wer(wolf)

2. Phase

a) germ. eu > wg. iu

westgerm. u-Umlaut (s. § 15 II 1)²

Kontaktassimilation: *e* wird angehoben auf die Artikulationsebene des Folgevokals: partielle Assimilation:

idg. *+geusonom* - germ. *+keuson* - wg. *kîusan* -
ahd. *kîosan* kiesen

Auch dieser Kontaktassimilation entspricht eine Fernassimilation, an welcher wiederum dieselben Vokale be-

¹ Konsonantenwandel durch 1. und 2. LV

² in der Regel wird dieser Lautwandel im Begriff 'westgerm. i-Umlaut' mitverstanden

teiligt sind, verteilt auf Haupt- und Folgesilbe:

- b) germ. e > wg. i vor u in der Folgesilbe

westgerm. u-Umlaut (s. § 15 II 1)

idg. *+nemo* - germ. *+nemu* - wg. *+nimu* - ahd. *nimu*
(ich)nehme

Nb. Bei diesen Lautveränderungen handelt es sich im Prinzip weniger um eine sog. 'Vokalharmonie', als vielmehr um einen weiterreichenden wortinternen Artikulationsausgleich. Dies zeigt sich darin, daß auch eine *K o n s o n a n t e n g r u p p e* (in Kontaktstellung) dieselben Ergebnisse zeitigen kann. Sie macht sogar ein folgendes *a*, das sonst ein *e* in der Hauptsilbe hervorruft oder stützt, wirkungslos:

germ. e > wg. i vor Nasal und Konsonant

germ. *+bēndān* - wg. *+bindan*¹

3. Phase

- a) wg. ai > ahd. ei

ahd. Diphthongwandel (s. § 15 III 4a)

Kontaktassimilation: *a* wird auf die nächsthöhere Artikulationsebene in Richtung *i* angehoben, der Artikulation des *i* angenähert: partielle Assimilation:

wgerm. *+stains* - ahd. *stein* Stein

Unter bestimmten koartikulatorischen Bedingungen (vor folgendem *r*, *w*, *h*) kommt es sogar zu einer totalen Assimilation, wobei sich die Diphthongelemente *a* und *i* auf einer mittleren Ebene treffen.

wg. ai > ahd. ê

ahd. Monophthongierung (s. § 15 III 3a)

got. *air* - ahd. *êr* (nb. graphisch auch *aer*) eher

- b) wg. a > ahd. e vor i in der Folgesilbe

ahd. i-Umlaut² (s. § 15 III 2)

Fernassimilation, partielle Assimilation

wg. *+gastiz* - ahd. *gesti* Gäste

¹ vgl. dazu auch lat. *e* > *i* vor *ng*, *nc*, *gn*:
decet (es ziemt) - *dignus* (würdig), vgl. Dekor, Dignität,
oder auch *e* > *o* vor *l*, *m*, *n* + folgendem dunklen Vokal:
bene (Adv.) - *bonus* (Adj.) gut

² wird gewöhnlich einseitig als alleiniger ahd. Umlaut angesprochen

4. Phase

a) wg. au > ahd. ou

ahd. Diphthongwandel (s. § 15 III 4b)

Kontaktassimilation, partielle Assimilation

wg. **flaug* - ahd. *floug* flog

Wiederum kommt es unter bestimmten koartikulatorischen Bedingungen auch zu einer totalen Assimilation auf der mittleren Artikulationsebene:

wg. au > ô vor Dentalen und germ. h

ahd. Monophthongierung (s. § 15 III 3b)

wg. **laus* - ahd. *lôs* los

b) Fernassimilation: Die Bedingungen für diese Assimilation sind durch die Endsilbenreduktion (s. § 15 IV) beseitigt worden: In der entsprechenden Entwicklungsphase fehlt die Vokalkonstellation 'Hauptsilbe a - Endsilbe u' (inzwischen abgeschwächt zu e)

vgl. ahd. *hanun* (Nom./Akk.Pl., schw. Dekl.) -

mhd. *hanen* Hähne

ahd. *farum* (1. Pl.Ind.Prät.)

mhd. *faren* fahren

Die prinzipielle Gültigkeit dieser Entwicklungstendenz zeigt sich aber in einer

altnord. Parallele:

germ. a > an. \varnothing vor u in der Folgesilbe:

urnord. **barnu* - an. *børn* (Nom.Akk.Pl.) Kinder

5. Phase

a) ahd. iu und ui > mhd. û

mhd. Diphthongumlaut (s. § 15 IV A 1d 1)

Kontaktassimilation, totale Assimilation, Monophthongierung:

ahd. *liut* (i-u) - mhd. *liut* (Monophthong û) Leut

fuir - *viur* (û) Feuer

b) ahd. u > mhd. ü vor i/e in der Folgesilbe

mhd. i/e-Umlaut (s. § 15 IV A 1b 1)

Fernassimilation

ahd. *kuning* - mhd. *künec/künee* König

6. Phasea) ahd. uo > mhd. üemhd. Diphthongumlaut (s. § 15 IV A 1d 2)Hier ist ein gestufter Vorgang zu registrieren:
Vor *i* oder *e* der Endsilben wurdeahd. uo > mhd. ue : Fernassimilation
(z.T. schon bei Otfried)durch Kontaktassimilation entstand dann *üe*:ahd. *gruoni* - mhd. *grüene*
gruozen - *grüezen*b) ahd. u/o > mhd. ü/ö vor e in der Folgesilbemhd. e-Umlaut (s. § 15 IV A 1b 1 u.2)Fernassimilationahd. *gunnen* - mhd. *günnen* *gönnen*¹
hovisc - *hövesch* *höfisch*In diese Phase fallen auch die Umlautungen der
noch nicht erfaßten langen Vokale (*ā*, *ō*), welche
nach denselben Prinzipien ablaufen:ahd. *māri* - mhd. *maere* *Märe*
wānen - *waenen* *wähnen*
hōren - *hoeren* *hören*
(Nbf. *hōren*)¹ mhd. *ü* > nhd. *ö*: s. § 15 V A 4

Prinzipien der Assimilation

Die Assimilation dient der Sprecherleichterung, ist eine Folge der Artikulationsökonomie, deren Grenzen durch Tradition und die Erfordernisse der Verständlichkeit gezogen werden.

Für eine Assimilation sind bedeutsam:

1. die Akzentverhältnisse zwischen den betroffenen Lauten und Silben;
2. die Artikulationspositionen: Laute in artikulatorischen Randpositionen im Mundraum (oben - unten, vorne - hinten) sind aggressiver und anfälliger als mittlere (e).

Der Diphthong *uo* z.B. erweist sich deshalb als 'haltbarer' als etwa der Diphthong *ei*. Die geringere 'Anfälligkeit' führt dann auch am Ende einer Entwicklung zu eher offenen Ergebnissen; das Ziel der Entwicklung ist nicht mehr ganz stringent. Es kommt deshalb zu Doppelformen, vgl.:

mhd. *pfruonde* neben *pfrüende*, *nutzen* neben *nützen*

3. die Positionsunterschiede zwischen den Lauten: Je größer die Differenz zwischen zwei Lauten, desto größer die Tendenz zum Ausgleich. Ein geringeres Artikulationsgefälle wirkt sich im Verhältnis zu anderen Artikulationsunterschieden auch zeitlich aus: Ein Ausgleich findet dann, wenn überhaupt, erst später statt (vgl. Assimilationskette);
4. die Positionen der Laute im Wort. Kontaktassimilationen erfolgen früher als Fernassimilationen.
5. Assimilationsziel sind, dem psychisch gesteuerten Prinzip der Antizipierung entsprechend, (in der Regel) nachfolgende Laute: Vokale oder Konsonanten der Endsilbe(n).
6. Assimilationen können nur aus einem synchronen Verhältnis resultieren, d.h. die sie bedingenden Faktoren müssen gleichzeitig vorhanden sein.

Auch Umlaut ist das Ergebnis eines synchronen Kausalitätsverhältnisses. Zeitlich zurückliegende, d.h. nicht mehr vorhandene Laute können nur dann von Bedeutung sein, wenn sie in späteren synchronen Konstellationen relevante Spuren hinterlassen haben.

Für die Umlautung von *â* oder *ô* in mhd. *waenen* (ahd. *wānen*) oder mhd. *hoeren* (ahd. *hōren*) können also die Ursachen nur in den vorhandenen Lautfolgen liegen, nicht in einem schon Jahrhunderte vorher verstummten *j* in vorahd. *+wānjan* oder *+hōnjan*.

7. Eine Assimilation spielt sich nicht allein zwischen einzelnen Vokalen ab. Die umgebenden Konsonanten wirken dabei ebenfalls

mehr oder weniger deutlich faßbar mit, sei es befördernd (s. ahd. Monophthongierung, § 15 III 3) oder - v.a. bei Fem-assimilationen - verzögernd oder hemmend (s. ahd. Umlauthemungen, § 15 III 2). Sie können sogar wie Vokale wirken: So hat Nasal + Konsonant im Westgerm. dieselbe Wirkung wie *i* oder *u* (s. § 15 II 1).

Wie sehr es auf die koartikulatorischen und akzentuellen Verhältnisse ankommt, mögen folgende Beispiele zeigen:

1. Umlaut

- a) Plural von Hahn: im Unterschied zu Hahnen war in Hähne der kürzeren Endsilbe wegen das Akzent- und Artikulationsgefälle größer, so daß ein stärkerer Umlautdruck entstand.
- b) mhd. *offenlīch*, *österlīch* sind der Akzentverteilung wegen (Nebenton auf *-līch*) noch ohne Umlaut; er tritt erst nach Kürzung der Nebensilbe ein: nhd. *österlich* (Enklise), *öffentlich*, ebenso mhd. *offenen*, nhd. *öffnen*;
- c) bei dem ursprünglichen Berufsamen 'Schröder' (Schneider), mhd. *schrōtaere* bestand zwischen *ō* und *ae* keine auf Ausgleich dringende Artikulationsdifferenz. Diese ergab sich erst nach der Abschwächung der Endsilbe *-aere* zu *-er*: dann wurde umgelautet.
- d) eindeutig nach-mhd. Umlautungen sind etwa 'Landfährerin' (MÖRIKE), 'Butterbröten' (RAABE);
- e) Doppelformen im Plural: Wagen - Wägen, Kragen - Krägen, Generale - Generäle (15. Jh.), vgl. auch hochdt. farbig - österr. färbig.

Schwankungen in der Lautung werden im Zuge der schriftsprachlichen Entwicklung durch Normierung oft nach der einen oder anderen Seite hin beseitigt.

2. sonstige Assimilationsvorgänge

- a) ahd. *ganc* (2. Imperativ zu *gangan*) > *gene* (Kontaktassimilation vor Nasal + Konsonant, Hebung, vgl. analog § 15 II 1), weiterentwickelt zu *gine* (e > i vor Nasal + Konsonant)
- b) mhd. *Meginze* (12. Jh., Veldeke) > *Meinze* (Ausfall intervokalischer Medien, s. § 17) wird zu *Mainze* (Diphthongwandel, s. § 15 V A 3), nhd. *Mainz*, aber: dialektal *Meenz* (Monophthongierung, schon 15. Jh.)

Übersicht über die
Germ.-mhd. Assimilationskette bei Haupttonvokalen

1. Phase

a) Kontaktassimilation : ei > î

idg.
↓
germ.

b) Fernassimilation : e > i vor i oder Nasal + K
westgerm. i-Umlaut

Gegenbewegung : i > e vor e, a, o
westgerm. a-Umlaut

germ.
↓
wgerm.

2. Phase

a) Kontaktassimilation : eu > iu

b) Fernassimilation : e > i vor u
westgerm. u-Umlaut

3. Phase

a) Kontaktassimilation : ai > ei > ê (vor h, w, r)

b) Fernassimilation : a > e vor i
ahd. i-Umlaut

wgerm.
↓
ahd.

4. Phase

a) Kontaktassimilation : au > ou > ô (vor Dental und h)

b) Fernassimilation : a > ø vor u, nur altnord.)

5. Phase

a) Kontaktassimilation : $\begin{matrix} ui \\ iu \end{matrix} > \ddot{u}$

b) Fernassimilation : u > ü vor i
mhd. i-Umlaut

ahd.
↓
mhd.

6. Phase

a) Kontaktassimilation : uo > ue (vor i, e) > üe

b) Fernassimilation : u > ü vor e
mhd. e-Umlaut o > ö vor e

Auch bei anderen, erst im Mhd. in Erscheinung tretenden Umlautvorgängen kommt neben i als Umlautagens auch e in Betracht:

â > ae, o > ö, ô > oe, û > ü vor i und e der Folgesilbe.

§ 17 Entwicklung des Konsonantismus
vom Indogermanischen zum Neuhochdeutschen

I Vom I d g. zum G e r m.

Das Germanische setzt sich mutmaßlich zwischen dem 2. und 1. Jt. v. Chr. vom Indogermanischen durch eine Reihe kennzeichnender, seine spezifische Artikulationsstruktur konstituierende Lautveränderung ab.

Die umfassendste, den Konsonantismus betreffende ist

A Die erste oder germ. Lautverschiebung (LV)

Die Anfänge der 1. oder germ. LV können bis ins 2. Jt. v. Chr. zurückreichen. Sie ist um 500 v. Chr. im wesentlichen vollzogen, d.h. v o r der Zeit der Berührung der Germanen mit den Römern, denn kein lat. Lehnwort im Germ. ist von der 1. LV betroffen.

Entdeckung der Gesetzmäßigkeiten der 1. LV durch Jacob GRIMM (1785 - 1863), Dt. Grammatik, 1822.

Betroffen sind von der 1. LV:

alle i d g. V e r s c h l u ß l a u t e
(Tenues und Mediae¹)

gegliedert in drei Verschiebungsgruppen nach
- Artikulationsart - Stimmgebung - Aspiration:

1. T e n u i s - S p i r a n s - W a n d e l

Idg. Tenues werden aspiriert und zusammen mit den vorhandenen idg. Tenues aspiratae (behauchten stimmlosen Verschlusslauten) zu germ. stimmlosen Spiranten.

idg. p ² - t - k ³ > ph - th - kh	} germ. f - p ⁴ - x ⁴
ph - th - kh	

1 vgl. dazu § 7, Einteilung der Laute

2 Reihenfolge der Konsonanten nach der Artikulationsstelle: Labial - dental - guttural

3 wie k verhalten sich die Kombinationslaute k^h, kh^h

4 zur Aussprache dieser Laute vgl. § 7

2. Media - Spirans - Wandel

Idg. Mediae aspiratae (behauchte stimmhafte Verschlußlaute) werden zu germ. stimmhaften Spiranten

idg. bh - dh - gh > germ. b - d - g

3. Media - Tenuis - Wandel

Idg. Mediae (stimmhafte Verschlußlaute) werden zu germ. Tenues

idg. b - d - g > germ. p - t - k

Nb. Bei Gruppe 1 und 2 bleibt der Artikulationsort. Es ändert sich die Artikulationsart: Verschlußlaute werden zu (im Germ. bisher unbekannten) Spiranten. Einzige germ. Spirans bis dahin: s. Die aspirierten Varianten verschwinden. Bei Gruppe 3 bleiben Artikulationsart und -ort. Es ändert sich lediglich die Stimmenergie.

Beispiele¹

Zu 1: Tenuis - Spirans - Wandel
(Ausnahmen und Sonderentwicklungen s. B)

idg. germ. ahd.

p/ph > f

+piskos (lat. piscis) ²	+fiskaz	fisk	Fisch (engl. fish)
+nepōt- (lat. nepos) ³	+nefōđ	nevo (afz. nevo)	Neffe (engl. nephew)

t/th > p(th)

+trejēs (lat. tres) ⁴	+prījaz (engl. three)	drī	drei
+bhrāter (lat. frater) ⁵	+brōþar (engl. brother)	bruoder	Bruder

1 Zu den Lautveränderungen gegenüber der jeweiligen Vorstufe vgl. die betreffenden Kapitel der Lautgeschichte

2 vgl. Piscator

3 vgl. Nepotismus

4 vgl. Trias, frz. trois

5 vgl. fraternisieren, frz. frère

<u>idg.</u>	<u>germ.</u>	<u>ahd.</u>	
k/kh > x(ch)			
+kerd- (lat. <i>cordis</i> ¹)	+hert-	herz ²	Herz
+leuk- (lat. <i>lux</i> ³)	+liuht-	lioht	Licht (engl. light)

Zu 2: Media - Spirans - Wandel

bh > b			
+bheronom (lat. <i>fero</i> ⁴)	+beran	beran	gebären
+nebh- ⁵ (lat. <i>nebula</i>)	+nebul-	nebul	Nebel

dh > ð			
+medhios (lat. <i>medius</i> ⁶)	+miðjaz	mitta ⁷	Mitte

gh > g			
+ghostis (lat. <i>hostis</i>)	+gastiz	gast	Gast

Zu 3: Media - Tenuis - Wandel

b > p			
+skabionom (lat. <i>scabo</i> ⁸)	+skapjan	scaffan ²	schaffen

d > t			
+duk- (lat. <i>ductus</i>)	+tug-	zug ²	Zug
+edonom (lat. <i>edo</i>)	+etan	ezzen ²	essen

g > k			
+agros (lat. <i>ager</i> ⁹)	+akraz	ackar ⁷	Acker

1 vgl. kordial; gr. kardia, vgl. Kardiogramm

2 s. auch 2. LV

3 vgl. luzid, Luzifer (Lichtträger)

4 ich trage

5 Feuchtigkeit, vgl. auch nebulos

6 vgl. mediterran

7 s. auch westgerm. Konsonantengemination

8 ich kratze, vgl. skabiös

9 vgl. Agronom

B Sonderentwicklungen beim Tenuis-Spirans-Wandel im Vorfeld und Umkreis der 1. LV

1. Tenuisverbindungen

- a) Tenues bleiben unmittelbar nach dem Spiranten s erhalten

<u>idg.</u>	<u>germ.</u>	
sp: +spei <u>u</u> onom	+sp <u>ʰ</u> wan	speien
st: +stern <u>ō</u> n (lat. <i>stella</i>)	+stern <u>ō</u>	Stern
sk: +skab <u>h</u> onom	+skab <u>a</u> n	schaben

- b) bei den Tenuisverbindungen pt, kt wird nur der erste Teil verschoben
(pt und kt können durch Assimilation aus bt und gt entstanden sein)

pt(bt) > ft

+skaptis +skaftiz Schaft
(aus +skabtis)

kt > ht

+oktōu +ahtau acht
(lat. *octo*¹)

Diese 'Ausnahmen' verraten etwas von der Artikulationsmechanik, welche der 1. LV zugrunde liegt, nämlich die Beseitigung einer Artikulationsbarriere. Eine solche stellte auf dieser Entwicklungsstufe offenbar ein phonetischer Verschluss dar. Er war aber demnach weniger hemmend, wenn ihm eine Spirans voranging, die damit so etwas wie eine 'Artikulationsbrücke' bildete.

- c) Dentalkombination t(d)+t kann schon im Vorgerm. zu ss werden.

t(d)+t > (st) > ss

idg. +uid-dhom- >

germ. +wit-ðōm (1. LV) - +wit-tōm (Assim.) -
+wista(n) - +wissa >

ahd. wissa, wessa, wista - wußte (vgl. Praeterito-
praesentien)

¹ vgl. Oktave, oktav

Solche Lautverschlüsse waren nicht nur im Germ.
Anlaß für einen Lautwandel: vgl.

lat. *vidēre*: Part. Perf. < +*vīd*-tum - +*vīt*tum -
+*vīs*(s)um - *vīsum*, gesehen

sedēre: Part. Perf. < +*sed*-tum - +*sett*um -
sessum, gesessen

altgr.: *thalatta* Meer (attische Lautform)
thalassa (jonische Lautform)

2. Akzent- und stellungsbedingte Weiterentwicklung der
aus den idg. Tenues entstandenen stimmlosen Spiranten
und von s im In- und Auslaut:
V e r n e r s G e s e t z¹

Die nach der 1. LV im Germanischen vorhandenen stimm-
losen Spiranten f, p, x und (altes) s wurden v o r
der Festlegung des Initialakzentes

im In- und Auslaut stimmhaft (b, d, g, z)

in s t i m m h a f t e r Umgebung (d.h. zwischen
Vokalen oder nach stimmhaften Konsonanten: Nasalen,
Liquidien),

wenn im Idg. die v o r a u f g e h e n d e Silbe
u n b e t o n t war (akzentbedingter Lautwandel):

-t' > p > d

<u>idg.</u> + <i>p</i> atér	<u>germ.</u> + <i>f</i> aðar	Vater
+ <i>m</i> ātér	+ <i>m</i> ōðar	Mutter
(dagegen: + <i>b</i> hrāter	+ <i>b</i> rōðar	Bruder)

Da im Idg. der Hauptakzent je nach Flexionsform auf
verschiedenen Silben liegen konnte (flexionsabhän-
giger Akzent, s. § 8 C 1), haben sich die Tenues im
In- und Auslaut verschieden entwickelt:

- entweder zu den stimmlosen Spiranten f, p, x
(bei vorhergehender betonter Silbe) oder
- zu den stimmhaften Spiranten b, d, g
(bei vorhergehender unbetonter Silbe: Verner's Gesetz).

Der dadurch im selben Wortverband und bei etymolo-
gisch verwandten Wörtern entstehende Wechsel zwischen
stimmlosen und stimmhaften Konsonanten wird nach
Jacob GRIMM bezeichnet als

1 1877 erstmals publiziert von dem dän. Sprachforscher
Karl VERNER (1846 - 1896)

Grammatischer¹ Wechsel:

nhd. Beispiele

	<u>idg.</u>	<u>germ.</u>	<u>vorahd.</u>	<u>ahd.</u>
dürfen /Hefe	ǀp- ²	ǀf-	ǀf-	ǀf-
darben /heben	-pǀ	-bǀ-/ǀb- ³	ǀb- ⁴	ǀb-
schneiden /scheiden	ǀt-	ǀp-	ǀd- ⁵	ǀd- ⁶
schnitten /Scheitel	-tǀ	-dǀ-/ǀd-	ǀd-	ǀt- ⁷
hoch /ziehen /zehn ⁸	ǀk-	ǀx-	ǀch-	ǀch(h)-
Hügel /zogen /zwanzig	-kǀ	-gǀ-/ǀg-	ǀg-	ǀg-
Salz-ach	ǀk ^u -	ǀx ^u -	ǀch-	ǀch- ⁹
Reichen-au	-k ^u ǀ	-g ^u ǀ-/ǀg ^u -	ǀww- ¹⁰	ǀw-

(Sievers'sche Regel: labiovelare Spirans verliert den velaren spirant. Bestandteil (q^u > ʁ):

idg. +ǀk^uǀta - germ. +ǀg^uǀja - vorahd. +ǀwwia - ahd. auwia/ouwa).

Ein Wechsel h - ng ergab sich durch den germ. Nasalausfall vor h (s. unten D 2a), z.B.:

ahd. *fāhan* / *fiang* - mhd. *vāhan* / *vienc*; im Nhd. durch Systemausgleich wieder beseitigt: fangen / fing.

Von diesen Entwicklungen wird auch die Spirans s erfaßt:

wesen / (ge)nesen	ǀs-	ǀs-	ǀs-	ǀs-
Verlust /meist				
waren / (er)nähren	-sǀ	-zǀ-/ǀz-	ǀr- ¹¹	ǀr-
verlieren /mehr				

Vgl. auch: nhd. Hannóver (f) - Hannoveráner (w).
 engl. exhibit (ig'zibit) - exhibition (éksi'bifn),
 luxurious (lǀg'zjuəriəs) - luxury (lǀkʃəri)

¹ gr. *gramma* Buchstabe, also: Buchstabenwechsel

² ǀp- : Akzent auf der vorhergehenden Silbe,

-pǀ : Akzent auf der nachfolgenden Silbe

³ germ. Initialakzent

⁴ westgerm. Spirans - Mediawandel

⁵ frühahd. Spirantenschwächung

⁶ ahd. Spirans - Mediawandel

⁷ 2. LV

⁸ aus ahd. *zehan*; zwanzig aus ahd. *zwein-zug* (got. *twai tigjus*) = zwei Zehner

⁹ ahd. *aha* Fluß (≅ lat. *aqua*);

vgl. auch nhd. sehen (< idg. +seku-, lat. *sequi*) und das Fremdwort 'Sequenz'

¹⁰ westgerm. Konosonantengemination (vor j)

¹¹ westgerm. Rhotazismus

C Zusammenfassung

'Lautverschiebung' meint ursprünglich eine synchrone (gleichzeitige) Umschichtung innerhalb des vorgerm. Konsonantensystems.

Ursache dürfte ein verstärkter Akzentdruck gewesen sein, der zunächst aspirierte und nicht-aspirierte Tenues zusammenfallen ließ ($p > ph$) und dann die Aspiration so weit steigerte, daß sie zu einem selbständigen, jeweils am selben Artikulationsort gebildeten Laut wurde ($p + f$).

Dieser Vorgang spielte sich analog auch bei den aspirierten Mediae ab.

Durch Assimilation des ursprünglichen Verschußlauts an die neu gebildete Spirans (z.B. f oder b) entstanden dann als neue selbständige Konsonantengruppe die germ. stimmlosen und stimmhaften Spiranten (Gruppe 1 und 2).

Die alten Mediae werden bei dieser Umstellung der Artikulationspositionen tenuisiert, d.h. stimmlos (Gruppe 3).

Heute wird der Begriff 'Lautverschiebung' meist in diachroner Bedeutung verwendet, d.h. im Sinne von 'Lautwandel'.

Ergebnisse der 1. LV

1. entstanden sind im Germ. neue Laute: zwei Spirantenreihen - stimmlos (f , p , x) und stimmhaft (b , d , q) - gebildet jeweils an den Hauptartikulationsstellen als Labiale, Dentale, Gutturale. Vorher gab es im Germ. nur eine dentale Spirans: s .
2. Bei allen Konsonantengruppen bleibt die Artikulationsstelle erhalten, verändert wird in den Gruppen 1 und 2 jeweils die Artikulationsart: z.B. sind p und ph Labiallaute und Verschußlaute, f und b sind ebenfalls Labiallaute, aber Spiranten.
In Gruppe 3 wird nur die Stimmenergie verändert, Artikulationsort und -art werden beibehalten.
3. Der Unterschied zwischen aspirierten und nicht aspirierten Verschußlauten ist verschwunden, ebenso zeitweise die Gruppe der Mediae. Sie entstand wieder aus den stimmhaften Spiranten (s. Verners Gesetz) im Verlaufe der späteren konsonantischen Entwicklung (s. westgerm. Konsonantismus).
4. An die Stelle der stimmlosen Verschußlaute (Tenues) rückten im germ. Lautsystem die stimmlos gewordenen Mediae.

5. Diese mit einer Umstrukturierung der Akzentverhältnisse verbundenen Entwicklungen fanden v o r der schließlichen Festlegung des germ. Akzentes auf die Anfangssilbe (Initialakzent) statt.
6. Der germ. Konsonantenstand nach der 1. LV:
 Verschlußlaute: p t k (aus b d g)
 Spiranten: alt - stimmlos: s
 neu - stimmhaft: þ, ð, q, z
 (aus: bh, dh, gh und p, t, k
 s. Verner's Gesetz)
Nasale, Liquide und Halbvokale wie im Idg. (s. § 13)

Vergleichbare Verschlußlautveränderungen in anderen europ. Sprachen:

idg. - lat.: +bhrater - frater Bruder
 +bhero - ferō (ich) trage
 +uegh - vehō (ich) bewege mich
 +rudh - rubēr rot
 rufus rot(haarig)
 (über osk.-umbrisch?)

lat. - frz.: campus - champ (f) Feld
 centum - cent (s) hundert
 gaudere - jouir (3) sich erfreuen
 caput - chef Haupt
 habere - avoir (v) haben

D Sonstige gemeingerm. Konsonantenentwicklungen

Neben der akzentbedingten 1. LV treten gemeingerm. v.a. noch einige kombinatorische Formen des Lautwandelns auf: Artikulationsausgleich (Assimilation) zur Sprecherleichterung.

1. Q u a l i t a t i v e Veränderungen

a) totale Assimilation an l, n, m und p, t, k

	<u>idg.</u>	<u>germ.</u>	
	<i>*p̥l̥nós</i>	<i>*fulnas</i>	- <i>*fullaz</i> voll
	<i>*stædhłós</i>	<i>*staðlas</i>	- <i>*stallaz</i> (ahd. <i>stal</i>) Stall
aber:	<i>*státlos</i>	<i>*staþlaz</i>	(ahd. <i>stadal</i>) Stadel
	<i>*tnu̯ios</i> (lät. <i>tenuis</i>)	<i>*þunw̥iaz</i>	- <i>*þunniaz</i> dünn
	<i>*esmi</i>	<i>*ezmi</i>	- <i>*imm(i)</i> got. <i>im</i> ≙ bin
	<i>*g̥n̥b̥nós</i>	<i>*knupnas</i>	- <i>*knuppaz</i> Knopf
	<i>*skodnos</i>	<i>*skatnaz</i>	- <i>*skattaz</i> Schatz
	<i>*bhægn̥</i>	<i>*ðaknan</i>	- <i>*bakkan</i> backen

b) partielle Assimilation an t und d

<i>*k̥mtóm</i>	<i>*humdam</i>	- <i>*hunda(n)</i> hundert
<i>*ni-zdós</i>	<i>*nistas</i>	- <i>*nest(as)</i> Nest
(zdós = Schwundstufe zur Wurzel <i>*sed</i> sitzen)		

2. Q u a n t i t a t i v e Veränderungen - kombinatorischer Lautwandel

a) Konsonantenschwund

- gutturaler Nasal *ŋ* schwindet vor germ. *h* unter Nasalisierung und Ersatzdehnung des vorhergehenden Vokals (Nasalausfall):

<u>germ.</u>	<u>ahd.</u>
<i>*br̥aŋhta</i> - <i>*br̥ãhta</i>	<i>brãhta</i> brachte
- <u>Dental</u> schwindet zw. n+n und vor s+Konsonant	
<i>*sin̥pnan</i> - <i>*sinnan</i>	<i>sinnan</i> gehen (vgl. ahd. <i>sint</i> Weg, Gesinde)
<i>*wat-skôn(an)</i> - <i>*waskôn</i>	<i>waschen</i> (vgl. ahd. <i>wazzar</i> , engl. <i>water</i>)

b) Konsonantenzuwachs

Einschub von t zwischen s und r

<u>idg.</u> <i>*sroumonos</i>	<u>germ.</u> <i>*sraumaz</i> - <i>straumaz</i>	Strom
-------------------------------	--	-------

3. Q u a n t i t a t i v e Veränderungen - spontaner Lautwandel

Verschärfung der Halbvokale $\underset{\sim}{i}$ und $\underset{\sim}{u}$ > $\underset{\sim}{i}\underset{\sim}{i}$ - $\underset{\sim}{u}\underset{\sim}{u}$:

kann auftreten bei zwischenvokalischem $\underset{\sim}{i}$ und $\underset{\sim}{u}$,
wenn der vorhergehende Vokal kurz ist.

<u>germ.</u>		<u>(got.)</u>	<u>ahd.</u>	
+ble $\underset{\sim}{u}$ anan - +ble $\underset{\sim}{u}\underset{\sim}{u}$ an		(bliggwan)	bliuwan	bläuen
+t $\underset{\sim}{u}$ a $\underset{\sim}{i}$ ōn - +t $\underset{\sim}{u}$ a $\underset{\sim}{i}\underset{\sim}{i}$ ō(n)		(twaddjê)	zweio	zwei
(Gen.)		(an. tveggia)		

II Vom G e r m. zum W e s t g e r m.

Konsonantenentwicklungen, welche für die althochdeutschen (auch as. und ae.) Sprachgruppen kennzeichnend werden und die auch im Nhd. zu registrieren sind.

A Der westgerm. Rhotazismus¹

Die stimmhafte dentale Spirans z (entstanden durch Verner's Gesetz aus s) wird zur Liquida r (ihrer Entstehung nach ein Zungenspitzenlaut im Unterschied zu germ. r, wohl mit Zäpfchen-Vibration)

z > r

im Inlaut:

<u>germ.</u>	<u>(got.)</u>	<u>wgerm.</u>	
+was/wêzum	(was/wêsum)	+was/wârum	war/waren

im Auslaut n u r bei schwachbetonten, ursprünglich einsilbigen Wörtern (sonst ist auslautendes z geschwunden)

	+iz	(is)	+er	er
aber	+dagaz	(dags)	+dag	Tag

nhd. Beispiele (s. auch grammatischer Wechsel)

(ge)wesen / waren - (ge)nesen / ernähren

meist / mehr - List / Lehre

Frost / gefroren (frieren: Systemausgleich)

Vgl. auch im Lateinischen:

est / erat (er) ist / war

genus / generis Geschlecht (Nom. / Gen. Sg.)

¹ nach der gr. Bez. rho für den Buchstaben r

B Die westgerm. Konsonantengemination

Durch j, r, l, w(ɥ)¹ werden die unmittelbar vorhergehenden Konsonanten verdoppelt.

Die neu entstandenen Doppelkonsonanten wurden als solche gesprochen (wie z.B. im heutigen Italienischen: vgl. fum-mo, wir waren und fumo, ich rauche, Rauch), waren also n i c h t nur graphische Zeichen für die Kürze der vorhergehenden Silbe wie im Nhd. (Ritter).

1. vor j: regelmäßige Verdoppelung

germ.	(got.)	wgerm.	ahd.	
+satjana(n)	(satjan)	+sattjan	setzen ²	setzen
+sebjā	(sibja) ³	+sibbea	sippa ⁴	Sippe

nicht konsequent durchgeführt bei r:

+nasjan	(nasjan)	+narjan	nerren	nähren
			aber auch: nerian,	neren

2. vor r und l: nur Tenues (p, t, k) verdoppelt

+akraz	(akrs)	+akkr	ackar ⁵	Acker
+bitraz	(baitrs)	+bittr	bittar	bitter
+apluz	-	+appl	aphul ⁶	Apfel

3. vor w(ɥ) und n: nur in den Lautkombinationen kɥ und hɥ verdoppelt

+akɥizjō	(aqizi)	+akkɥis	ackus	Axt
+druknu	-	+drukkn	truckan ⁴	trocken

C Westgerm. Spirans-Wandel1. S p i r a n s - M e d i a - W a n d e l

Die in der 1.LV entstandenen stimmhaften Spiranten b, d, g (aus bh, dh, gh oder p, t, k nach Verner's Gesetz) gehen über in die entsprechenden Verschußlaute b, d, g:

b d g > b d g

1 die Reihenfolge signalisiert die Wirkungskraft

2 s. 2.LV und ahd. i-Umlaut (s. § 15 III 2)

3 mit westgerm. i-Umlaut (s. § 15 II 1)

4 s. 2.LV

5 ahd. Sproßvokal a

6 ph = Affrikata, 2.LV

a) im Anlaut

<u>germ.</u>	<u>wgerm.</u>	<u>ahd.</u>	
+bellan	+bellan	bellan	bellen

b) nach Nasal und nach z

+bendan	+bindan	bindan	binden
+hozđ	+hord ¹	hort ²	Hort

Auch die übrigen stimmhaften Spiranten in anderen Stellungen müssen zwar später, aber doch rechtzeitig v o r der 2.LV in Mediae (Verschlußlaute) übergegangen sein, damit sie bei dieser Lautentwicklung (die nur Verschlußlaute betraf) gegebenenfalls erfaßt werden konnten.
(vgl. auch lat. *Suēvus* - ahd. *Swāp*)

2. Die stimmlose gutturale Spirans X (ch) aus idg. k geht über in den Hauchlaut h

a) im Anlaut vor Vokalen

<u>germ.</u>	<u>wgerm.</u>	<u>ahd.</u>	
+Xab ²	+hab-	habēn	haben
(lat. <i>capere</i>)			

b) im Inlaut zwischen Vokalen

+tiuXan	+tiohan	ziohan ²	ziehen
(lat. <i>ducere</i>) ³			

D Westgerm. Konsonantenzuwachs

Einschub von b nach m

<u>germ.</u>	<u>(got.)</u>	<u>wgerm.</u>	<u>ahd.</u>	
+temrjan	(timrjan)	+timbarjan	zimbren ²	zimmern

1 westgerm. Rhotazismus

2 s. 2.LV

3 c ≅ k

III Vom Westgerm. zum Ahd.

Konsonantenentwicklungen, die für das Althochdeutsche konstitutiv werden.

A Die zweite oder ahd. Lautverschiebung (2.LV)

Sie bestimmt den Konsonantenstand der ahd. Dialekte, in welchen sie in unterschiedlichem Maße durchgeführt wird. Sie setzt den hochdeutschen Konsonantismus vom niederdeutschen in kennzeichnender Weise ab.

Beginn in der südgerm. Sprachzone (Langobard., Bair., Alem.) im 6./7. Jh.

Erste Zeugnisse vgl. § 5 III.

Betroffen sind die Verschlaußlaute

1. die in der 1.LV entstandenen Tenuen (stimmlose Verschlaußlaute) und die entsprechenden durch die westgerm. Konsonantengemination entstandenen Doppellaute (s. oben II B):

t, p, k und tt, pp, kk¹

2. die aus den germ. stimmhaften Spiranten entstandenen (s. oben II C 1) stimmhaften Mediae und die entsprechenden Doppellaute:

d, b, g und dd, bb, gg (b, g nur oberdt.)

nicht erfaßt werden bestimmte Verschlaußlautverbindungen:

st sp sk (wie in der 1.LV)

tr ht ft (bei der 1.LV nicht vorhanden)

Bemerkenswert ist:

1. Der Ablauf der 2.LV läßt sich aus den Affrikatabildungen rekonstruieren: Verstärkung der Aspiration: p > p+h; durch Konsonantisierung der Aspiration entsteht Affrikata p+f.

Auf dieser Stufe bleiben einige Neulautungen bei vorhergehender phonetischer Stütze stehen: im Anlaut (d.h. im Wortansatz) und nach Konsonant. Ohne Stütze wird aus affriziertem Doppellaut (z.B. p+f) durch Assimilation eine Doppel-

1 die Reihenfolge ist bedeutsam für die Wirkungsbreite

spirans (ff). Zu dieser Hypothese der Entstehung der 2.LV vgl. auch die 1.LV (I B 1b).

2. Wirkungsdauer

Die 2.LV ist in ihrer Wirkung ebensowenig wie der i-Umlaut auf den ahd. Zeitraum beschränkt. Die Tendenz zur Umformung der Artikulationsstrukturen besteht z.T. bis ins 16. Jh. fort, am deutlichsten zu beobachten bei den erst in späterer Zeit in den dt. Sprachschatz aufgenommenen Fremdwörtern:

vgl. lat. *cathari* (12.Jh.) > mhd. *ketzer* (Umlaut + Affrizierung), oder lat. *astrologo* > über lombard. *strolegh* > Strolch (16.Jh.),

ferner in neuzeitlichen Ausspracheformen von Verschlußlautverbindungen, vgl. etwa pfälzisch 'zwischen': palatale Spirans wird zur gutturalen, gesprochen etwa 'zwischen'; norddt. 'liegt' (gesprochen etwa 'liecht'); auslautendes g wird allgemein als Spirans gesprochen (Ansätze dazu schon in mhd. Hss. zu konstatieren: *junch* statt *junc*)¹

3. Aus den Paradigmen (s. unten 4a) wird ein Grund für den Sprachwandel sichtbar: Artikulationserleichterungen bei solchen Konsonantengruppierungen, welche aus dem im Germ. fortentwickelten Lautstand und dem durch die Endsilbenreduzierung (s. § 18) umstrukturierten Sprachfluß gleichsam 'herausragen', akzentuell bedingte Artikulationsbarrieren bilden.

In die neuen Artikulationsbedingungen werden auch Lehnwörter eingeschmolzen:

vgl. lat. *palatium* > ahd. *phalanza*.

¹ Vgl. ähnliche Entwicklungen auch im Lat.:

lat. k > spätlat. z: *caesar* (gesprochen k + Diphthong) = nhd. Kaiser, spätlat. *caesar*/Cäsar (gesprochen zä), vgl. nhd. Zar. - Vgl. auch die Aussprache von lat. *patio*, wo folgendes i ebenfalls eine Affrizierung in Gang setzte.

G e m e i n s a m k e i t e n der 1. und 2. LV

1. Betroffen sind jeweils Verschlußlaute (Tenues und Mediae)
2. Nicht erfaßt werden Tenues in bestimmten Konsonantenverbindungen (st, sp, sk).
3. Ursache ist ein verstärkter Akzentdruck auf die Verschlußlaute, der sich über konsonantisierte Aspiration ein 'Ventil' schafft.

U n t e r s c h i e d e

1. Unterschiedliche Ausgangspunkte:

- Vor der 1.LV gab es 4 Verschlußlautreihen:
(Tenues, Tenues aspiratae, Mediae, Mediae aspiratae),
die sich in 3 Verschiebungsakten entwickelten
(Tenues und Tenues aspiratae fallen in einen zusammen).
- Vor der 2.LV gibt es nur 2 Verschlußlautreihen
(Tenues und Mediae).

2. Unterschiedliche Ergebnisse:

- a) Bei den Spiranten treten stellungsbedingte Varianten auf:
im Inlaut (intervokalisch): Doppelkonsonanten;
nach langem Vokal und im Auslaut (postvokalisch);
einfache Konsonanten (wie in der 1.LV).
- b) Als dentale Spirans entsteht in der 2.LV : s
(nicht þ wie in der 1.LV).
- c) Im Anlaut und nach Konsonant (auch in Geminat) erscheinen als neuer Lauttypus: Affrikatae.
- d) t bleibt auch in Verbindungen mit r und den in der 1.LV entstandenen Spiranten f und h unverändert (tr, ft, ht).
- e) In der Verbindung s+k wird k mit Verzögerung verschoben.
Auf den Wandel von k deuten die Schreibungen s+ch hin (ch zunächst = aspiriertes k).

3. Unterschiedlicher geographischer Verbreitungsgrad

Die 1.LV war im gesamten germ. Sprachgebiet wirksam.
In der 2.LV zeigt sich eine gestaffelte Verbreitung im ahd. Sprachraum, abhängig von der Position eines Lautes im Mundraum, im Wort und teilweise auch vom Satzakzent.

So bleibt t z.B. im Mittelfränk. in schwachtonigen Wörtern wie *dat*, *it*, *wat* (das, es, was) von der Verschiebung ausgespart.

Dentale sind stärker betroffen als Gutturale, es bestehen Unterschiede zwischen An- und Inlaut.

Die Ausdehnung der Verschiebung von d hängt vom Stand des westgerm. Spirans-Media-Wandels (s. oben II C 1) ab.

4. Unterschiedliche Konstanz der Veränderungen

In der 1.LV akzentbedingte Weiterentwicklung:
Verners Gesetz.

In der 2.LV

a) koartikulatorisch bedingte Weiterentwicklungen,

z.B. ph (pf) > f nach Liquida (l oder r):

helphan > *helfan*, *werphan* > *werfan*

aber: ahd. (bair.) *karpfa* noch nhd. Karpfen

b) Rückbildungen: ahd. (bair.) *kepan* > mhd. *geben*

Erläuterungen zur tabellarischen Übersicht

1. die got. und altsächs. Beispiele stehen für den vorahd. Konsonantenstand.
Lat. und engl. Beispiele, welche diesen Lautstand ebenfalls repräsentieren, sind in Klammern zugefügt.
2. ahd. mhd. nhd. bezeichnen Entwicklungsphasen
3. gesamthochdeutsch (gesamthd.) ist sprachgeographisch zu verstehen.
An der Benrather Linie scheidet sich der hochdt. Lautstand vom niederdt. Diese west-östl. verlaufende Linie überquert den Rhein bei Benrath südl. von Düsseldorf, die Weser nördl. von Kassel, die Elbe südl. von Magdeburg.
Orientierungslaut ist die in der 2.LV entstandene gutturale Spirans ch (ach-Laut, s. auch unten unter IV).
Hier scheidet sich die Aussprache maken von machen.

1. Tenuis - Spirans - Wandel

Tenuis (t, p, k) wird Doppelspirans inlautend nach kurzem Vokal, einfache Spirans inlautend nach langem Vokal und im Auslaut

	got. (lat.)	altsächs. (engl.)	ahd.	mhd.	nhd.
a) <u>t > z(z)</u>			<u>gesamthd.</u> (Benrather Linie)		
	t	t	zz - z	z(z)	s(s)
inlautend:					
n.kurzem Vokal	itan	etan (to eat)	ezzān	ezzēn	essen
n.langem Vokal	beitan	bītan (to bite)	bīzān	bīzēn	beißen
auslautend:	ût	ût (out)	ûz	ûz	aus
b) <u>p > f(f)</u>			<u>gesamthd.</u> (Benrather Linie)		
	p	p	ff - f	f(f)	f(f)
inlautend:					
n.kurzem Vokal	- (piper)	piper	pfeffar	pheffer	Pfeffer
n.langem Vokal	greipan	grīpan (to gripe)	grīf(f)an	grīfen	greifen
auslautend:	skip	skip (ship)	scif	schif	Schiff
c) <u>k > hh</u>			<u>gesamthd.</u> (Benrather Linie)		
	k	k	hh - h	ch	ch
inlautend:	brikan	brekan (to break)	brehhan	brechen	brechen
auslautend:	juk	juk (yoke)	joh	joch	Joch

4. z bedeutet stimmlose Spirans (sog. scharfes s);
ph, kch, ch, cch stehen jeweils für Affrikata.

5. nach langem Vokal und im Auslaut erscheint statt der Doppelkonsonanz der einfache Laut:
pfeffar - aber: grīfan.

2. Tenuis - Affrikata - Wandel

Tenuis (t, p, k) wird Affrikata im Anlaut, nach Konsonant, in Geminat

	got. (lat.)	altsächs. (engl.)	ahd.	mhd.	nhd.
a) <u>t > tz</u>			<u>gesamthd.</u> (Benrather Linie)		
	t	t	z (zz)	z (tz)	z (tz)
anlautend:	taîhum ¹	tehan (ten)	zehan	zehen	zehn
n.Kons.:	haîrtô	herta (heart)	herza	herze	Herz
Gemina- tion:	satjan	settian (to set)	sezzen	setzen	setzen
b) <u>p > pf</u>			<u>oberdt., ostfränk.</u> (Germersheim-Kassel-Linie)		
	p	p	pf (f)	pf (f)	pf (f)
anlautend:	- (piper)	piper (pepper)	pheffar	pfeffer	Pfeffer
		plegan	pflegan	pflegen	pflegen
n.Kons.:	(campus)		champf	kampf	Kampf
	hilpan	helpan (to help)	helphan helfan	(auch südrheinfränk.) helfen	helfen
Gemina- tion:		appul (apple)	aphel	apfel	Apfel
	skapjan	skeppian (to scoop)	skephen (st.V.)	schepfen (schw.V.)	schöpfen
c) <u>k > kch</u>			<u>oberdt.</u> (Germersheim-Nürnberg-Linie)		
	k	k	kch, ch	k	k
anlautend:	kaûrn	korn (corn)	chorn	korn	Korn
n.Kons.:		werk (work)	werch	werk	Werk
Gemina- tion:	wakjan	wekkian (to awake)	wecchan	wecken	wecken

6. oberdt. umfaßt das Alemannische und Bairische, nach Norden begrenzt durch die Germersheim-Nürnberg-(Hof-)Linie.

7. ostfränk.: ahd. Dialektgebiet, markiert durch die Städte Würzburg, Nürnberg, Hof, Kassel. Wird im Norden abgegrenzt

¹ got. ai = kurzes offenes e

3. Media - Tenuis - Wandel

Media (d, b, g) wird regional gestaffelt zu Tenuis

	got. (lat.)	altsächs. (engl.)	ahd.	mhd.	nhd.
a) <u>d > t</u>			<u>oberdt., ostfränk.</u> (Germersheim-Kassel-Linie)		
	d	d	t	t	t
	daúr ¹	dor (door)	tor	tor	Tor
	biudan	biodan	biotan	bieten	bieten
<u>dd > tt</u>			<u>oberdt., ost-, rheinfränk.</u>		
		dd	tt	tt	tt
	bidjan	biddian ² (to bid)	bitten	bitten	bitten
b) <u>b > p</u>			<u>oberdt., bes. bair.</u> (Germersheim-Nürnberg-Linie)		
	b	b	p	b	b
	blōp	blōd (blood)	pluat	bluot	Blut
<u>bb > pp</u>			<u>oberdt., ostfränk.</u>		
		bb	pp	pp	pp
	sibja	sibbia (sib)	sippa	sippe	Sippe
c) <u>g > k</u>			<u>oberdt., bes. bair.</u>		
	g	g	k	g	g
	giban	geban (to give)	keban (kepan)	geben	geben
<u>gg > kk</u>			<u>oberdt., teilweise fränk.</u>		
		gg	kk ck	ck	ck
		hruggi (ridge)	rucki	rücke	Rücken

durch die Germersheim-Kassel-Linie. Diese überschreitet bei Germersheim den Rhein und trifft nördl. von Kassel auf die Benrather-Linie.

Orientierungslaut ist p.

Hier scheidet sich die Aussprache von Appel und Apfel.

8. rheinfränk.: Gebiet westl. der Germersheim-Kassel-Linie, begrenzt im Westen durch die Saarbrücken-Siegen-Linie. Sie

1 got. au = kurzes o

2 westgerm. Konsonantengemination

scheidet datu und dasu.

südrheinfränk.: Gebiet südl. der Saarbrücken-Kassel-Linie, im Süden markiert durch Orte wie Rastatt, Ludwigsburg, trifft im Odenwald wieder auf die Saarbrücken-Kassel-Linie.

Nhd. B e i s p i e l e für die hochdeutsch-niederdeutschen Lautunterschiede, bedingt durch die 2.LV

oberdt.

Messer ¹	-	Mettwurst (vgl. engl. meat, Fleisch)
setzen	-	Setter
Waffen	-	Wappen
schlaff	-	schlapp
Staffel	-	Stapel
stampfen	-	Stempel
stopfen	-	stoppen
Brücke	-	Brügge (Ortsname)

B Konsonantenänderungen im Vor- und Umfeld der 2.LV, welche mit den akzentuellen und artikulatorischen Umschichtungen zusammenhängen, die in der 2.LV ihren stärksten Ausdruck finden.

1. Ä n d e r u n g e n des Halbkonsonanten w

a) inlautendes w schwindet meist nach Konsonant²
(außer nach l und r)

wgerm.	(got.)	ahd.	
+se h wan	(sa h wan)	sehan	sehen
+singwan	(sig g wan)	singan	singen
<u>aber:</u> ahd. melo - melwes (Gen.Sg.)		Mehl - Mehles	
	garo - garwes (Gen.Sg.)	gar - gares	

gelegentlich schwindet w auch nach langem Vokal

+sp~~i~~wan (spei~~i~~wan)³ sp~~i~~wan/sp~~i~~tan speien

1 aus ahd. mezzī-sahs, eigentlich 'Speise-Schwert',
ags. mete-seax

2 vgl. dagegen die Sievers'sche Regel, bei welcher der Spirant schwindet (s. oben I B 2)

3 ei ≅ i

b) germ. ww (ʷ) ¹ wird zu Diphthong + w

- bei vorangehendem kurzen a: aww > auw/ouw²
- bei vorangehendem kurzen e: eww > iuw³

<u>germ.</u>	<u>ahd.</u>	
+hawan/+hawwan	hauwan/houwan	hauen
+dawaz/+dawwaz	+dau/tou - touwes (Gen.)	Tau
+trewō/+trewwō	triwa	Treue

c) westgerm. aww (Konsonantengemination vor j⁴)

entwickelt sich regional verschieden:

- bair.: auw/ouw
- fränk., alem.: awwj > eww > ew
(einfacher Vokal + Konsonant nach Umlaut a > e)

<u>germ.</u>	<u>ahd.</u>	
+frawjan/+frawwjan	frouwen (bair.) freuen	
	frewwen (fränk., alem.)	
	frewen	

2. Frühahd. S p i r a n t e n s c h w ä c h u n g

- stimmlose Fortes werden stimmlose Lenes:

f, p, s > v(u), d(th), s(z)

- h wird Hauchlaut oder schwindet

8.Jh. (Beginn: Dänemark, Mitte 6.Jh.), bes. im Mitteldt.

ahd. <u>f</u> atar / <u>g</u> ivatero	Gevatter
he <u>f</u> fen / he <u>v</u> en	heben
wer <u>th</u> an (≙ p) / wer <u>d</u> han (≙ d) / wer <u>d</u> an	werden
se <u>h</u> an / <u>g</u> is <u>i</u> an - mhd. s <u>e</u> n	sehen

3. S p i r a n s - M e d i a - W a n d e l

Spirans ð (aus p) wird Media d⁵

regionale Staffelung, ausgehend vom Bair. (8.Jh.), begegnet auch im Niederdt., nicht im Engl.

1 spontan entstanden aus w, s. oben I D 3

2 s. § 15 III 4

3 vgl. dazu auch § 15 II 1

4 s. oben II B

5 vgl. schon oben II C westgerm. Spirans-Wandel

Zuerst inlautend (beginnt nach l und r)

	8.Jh.	9.Jh.	900	10./11.Jh.
bair.	d (th)	d	d	
alem.	th (d)	d	d	
ostfränk.		th-, -d-	d	
rheinfränk.			th-, -d-	
mittelfränk.				(th) d
z.B. <u>ahd.</u> <i>thanne</i> / <i>dhanne</i> / <i>danne</i> dann				

4. Anlautveränderungen

Anlautendes w (8.Jh.) und h (9.Jh.) schwinden
vor Konsonant.

<u>wgerm.</u>	(<u>got.</u>)	<u>ahd.</u>	
+ <i>wrekan</i>	(<i>wrikan</i>)	<i>rehhan</i>	rächen
	(<u>as.</u>)		
+ <i>hlût</i>	(<i>hlûd</i>)	<i>lût</i>	laut
(lat. <i>inclutus</i>	berühmt)		

5. Vereinfachung von Doppelkonsonanten nach langem Vokal (s. 2.LV)

<u>wgerm.</u>	<u>ahd.</u>	
+ <i>lêtan</i>	<i>lâzzan</i> ¹ / <i>lâzan</i>	lassen

6. Nebentonentwicklungen: K r a s i s

Tritt schon im Ahd. auf, bes. verbreitet im Mhd.
daz ich > *deich*; > *daz ez* > *deiz*

¹ *ê* > *â* vgl. § 15 III 1

IV Vom A h d. zum M h d.

Konsonantenentwicklungen, die typisch für einen mhd. Normstatus sind.

1. Mhd. A u s l a u t v e r h ä r t u n g

im Auslaut und vor stimmlosen Konsonanten werden:

a) Mediae b, d, g > Tenues p, t, k¹

mhd. *geben* - *gap*; *nīdes* - *nīt*; *tages* - *tac*;
neigen - *neicte*

b) lenisierte Spiranten h, v² > Fortes ch, f:

mhd. *S p i r a n t e n w e c h s e l*

mhd. *sehen* - *sach*, *sāhen* - *siht*

neve (Neffe) - *niftel* (Nichte = ndt. Lautform)

Begegnet in der Schreibung in ein- und derselben Hs. in unterschiedlicher Konsequenz.

Im Nhd. in der Schrift ausgeglichen, nicht durchweg in der Aussprache, vgl. Tag (tak) - Tages.

2. W e i t e r b i l d u n g d e r 2.LV

a) ahd. sk > mhd. sch

Die Konsonantenverbindung sk, die zunächst von der 2.LV ausgespart blieb (s. oben III A), wurde offenkundig noch in mhd. Zeit weiterentwickelt und zwar über gespaltene Spirans s-ch³ (vgl. Aussprache von mlat. *s-cholar*, Scholar): ursprünglich ein Doppelkonsonant wie st, sp - darauf deutet auch die Schreibung - schließl.

im Spätmhd. zum einheitlichen Laut (Monophthong) sch (zur breiten Spirans) assimiliert.

ahd. *scriban* - mhd. *schrīben* schreiben
scōni *schoene* schön

b) Mhd. K o n s o n a n t e n s c h w ä c h u n g (im Inlaut)

ahd. f > mhd. v - ahd. ch > h (evtl. Totalschwund)

Im Widerstreit zwischen der Erhaltung eines ahd. f durch die Auslautverhärtung und der mhd. Konsonantenschwächung behält die Auslautverhärtung die Oberhand:

1 vgl. auch das kontextorientierte Anlautgesetz Notkers

2 s. frühahd. Spirantenschwächung oben III

3 s. auch k-ch Wandel in der 2.LV

ahd. *hof/hofes* - mhd. *hof/hoves*

ahd. *sehan* - mhd. *sehen/sēn* (mdt., vgl. auch
sēon, as.)

Mit der Akzentsteigerung vor der 1.LV ging eine teilweise Fortisierung (Reduzierung der Stimmhaftigkeit) einher (b, d, g > p, t, k). Ihr folgte eine akzent- und stellungsbedingte Lenisierung (f, þ, h > ð, ð̥, q, vgl. auch Verners Gesetz).

Ebenso folgte auf die Phase der Akzentsteigerung vor der 2.LV eine solche verminderten Sprechdrucks, welche auch hier zu einer Lenisierung im Inlaut führte.

Wird zum Nhd. hin wieder ausgeglichen, zunächst wohl in der Schrift durch Systemausgleich, konnte dann auch auf die Lautung zurückwirken.

3. K o n s o n a n t e n a u s f a l l

- a) Ausfall von h zwischen Vokalen (mit Vokal-Kontraktion)

ahd. *fāhan* - mhd. *vāhan*¹/*vān*

- b) Ausfall von intervokalischen Mediae (b, d, g)

(mit Kontraktion der Vokale zu Langvokal oder Diphthong)

-ibi- > î: *gibit* - *gît*

-idi- > î: *quidit* - *quît*²

-igi- > î: *ligit* - *lît*, *bijihte/bigihite* - *bîhte*³

-abe- > â: *haben* - *hân*

-ade- > â: *ladet* - *lât*
(Analogiebildung: *lâzen* - *lân*)

-egi- > ei: *legit* - *leit*, *getregidi* - *getreide*⁴

-age- > ei: (vor t, st; v.a. bair.) *maget* - *meit*
ahd. *sagêt* - mhd. *seit*

In der nhd. Schriftsprache durch Systemausgleich beseitigt.

1 zu f > v s. oben 2b

2 zu *quedan* sagen

3 Beichte, zu *jehan* bekennen

4 zu tragen

4. Vereinfachung von Konsonantenhäufungen (gelegentlich Assimilationen)

a) v.a. durch Ausfall von t zwischen Konsonanten:

mhd. *lustsam/lussam* lieblich
truhtsaeze/truhsaeze Truchseß¹

b) durch (totale) Dissimilation

mhd. *körder/köder*; *einlant/eilant*
*wîchnaht/wînaht*²
küning/küneo (Endsilbenreduktion)

5. Dissimilationen (v.a. bei Liquiden und Nasalen)

mhd. *kliuwel/kniuwel* Knäuel
mûrbere/mûlbere Maulbeere (Volksetymologie)
(lat. *morum*)
marmel/marmel noch in Marmelstein
(lat. *marmor*)
kirche/kilche noch in Ortsnamen: Kilchberg

6. Mhd. r - S ch w u n d in einsilbigen Partikeln (11.Jh.)

mhd. *êr* > *ê* ehe; *sâr* > *sâ* bald

V Vom Mhd. zum Nhd.

In dieser Phase treten erstmals neben Lautänderungen (A) auch Schreibänderungen (B) auf, welche nicht auf einem Lautwandel beruhen, sondern aus Systematisierungen, aus gewissen Eigengesetzlichkeiten der Schreibung resultieren (die dann auch wieder in die Aussprache zurückwirken können).

A Lautänderungen

1. Mhd. D e n t a l w a n d e l

erfaßt die dentale Artikulationsposition, welche auch in der 2.LV am stärksten betroffen war:

š <germ. *š*, halbbreite postdentale Spirans³
s(z) <germ. *t*, schmale dentale Spirans
t <germ. *d*, dentaler Verschlußlaut

¹ *truht* zu tragen, *saeze* zu setzen

² Weihnacht, zu *wîch* heilig

³ Die übliche, scheinbar historische Aussprache des mhd. *s*, z.B. in *s-tein* (wie etwa hamburgisch *S-tein*) ist ein unhistorischer philologischer Usus.

a) s-Wandel

i mhd. ś > nhd. š(sch)

Die mhd. postdentale (halbbreite) Spirans ś wird in bestimmten Konsonantenverbindungen zur palatalen (breiten) Spirans sch (š), die allerdings nicht immer in der Schrift wiedergegeben wird.

Diese Entwicklung beginnt im 13. Jh. im dt. Südwesten; deshalb geht in diesem Sprachgebiet die weitere Entwicklung auch über den Standard der nhd. Schriftsprache hinaus.

Vgl. z.B. schwäb. sch auch im In- und Auslaut vor Konsonanten: bischt (bist) - Fenschter (Fenster)

1) s > sch in Lautung u n d Schreibung

- im Anlaut in Verbindung mit l, m, n, w:

sl, sm, sn, sw > schl, schm, schn, schw

slange¹ - Schlange, smal - schmal

snē - Schnee, swīgen - schweigen

Dieser neue Laut sch fällt schließlich mit dem alten sch aus ahd. sk (s. oben IV 2) zusammen:
ahd. skōni - mhd. schoene - nhd. schön

- im Inlaut und Auslaut nach r

hērsen - herrschen, kirse - Kirsche,
hirz - Hirsch (aber: mhd. hirse - nhd. Hirse)
burse - Bursche (aber: Börse < ndt. beurs, 16.Jh.)

- gelegentlich vor und nach t

jest - Gischt, zwitzern - zwitschern
(vgl. engl. to twitter)

2) s > sch n u r in der Lautung

mhd. sp, st > nhd. sp, st (gespr.: schp, scht)

spīl - Spiel, stein - Stein

Diese Veränderung unterbleibt im nordwestdt. Sprachgebiet.

Sie trat wohl später als die anderen s-Wandlungen ein, deshalb kein Niederschlag in der Schreibung.

1 Schon um 1300 findet sich z.B. in der Weingartner LH die Schreibung *schlaich* (Walther von der Vogelweide, B 108)

II mhd. $\dot{s} > \text{nhd. } s(z)$

Die mhd. postdentale (halbbreite) Spirans \dot{s} wird zwischen Vokalen und im Auslaut nach Vokal zur dentalen schmalen Spirans s und fällt in der Artikulationsart mit (*geben* > *is* germ. *t* in der 2.LV entstandenen Spirans z zusammen.

rōse - Rose

*saz*¹ (< germ. *+sat*) - saß (β im Auslaut nach langem Vokal)

ros - Roß (β -Schreibung nach kurzem Vokal, wenn in flektierten Formen Doppel-s steht: Rosse)

Unterschiedlich kann dabei der Stimmton in der Aussprache werden:

Im Norddt. (im Anlaut und zwischen Vokalen):
s t i m m h a f t

Im Süddt.: durchweg s t i m m l o s

Bis zur mhd. Zeit (13.Jh.) waren die zwei s-Laute genetisch bedingt:

\dot{s} = germ. Herkunft

z = entstanden in der 2.LV aus germ. *t*

Der mhd. s-Wandel führt dagegen seit dem 13. Jh. zu einer nicht mehr herkunftsbestimmten Lautung, sondern zu einer artikulatorischen Umschichtung je nach der Stellung der s-Laute im Wort.

b) Mhd. *t* vor *w* > nhd. *zw* oder *qu*

Mhd. *tw* entwickelt sich regional in zwei verschiedenen Artikulationsrichtungen, wobei beide Resultate in die Schriftsprache gelangen konnten.

tw
 oberdt. *zw* (dentale Affrikata + Labial wie in 2.LV)
 mitteldt. *qu* (velarer Verschlusslaut + Labial)

twingen - zwingen (oberdt.)

twerch
 über-zwerch, Zwerchfell (oberdt.)
 quer (mitteldt.)

twalm - Qualm (mitteldt.)

Vgl. auch spätmhd. *zwetsch(g)e* - nhd. Zwetschge, aber regionale Nbf. Quetsche (rheinfränk.)

¹ annähernd wie 'schaß' gesprochen

2. Mhd. h - L a u t - W a n d e l

a) mhd. h schwindet zwischen Vokalen

(bleibt aber als graphisches Längezeichen erhalten, vgl. § 9 D)

stahel (kurzer Tonsilbenvokal) - Stahl
sehen/sênen (mdt.) - sehen

b) mhd. h schwindet nach r und l

(in der Schrift als Längezeichen vorangestellt: graphische Metathese)

bevelhen - befehlen, *vorhe* - Föhre
(aber oberdt. Forche)

c) mhd. ht wird nhd. cht vor t

(verstärkte Spirans oder nur graphischer Wandel?)

naht - Nacht

d) Übergang in Verschlußlaut k vor s:

mhd. *hs* > nhd. *chs* (gespr. *ks*)

sehs - sechs, *wahsen* - wachsen

e) Die gutturale Spirans (ach-Laut) wird nach palatalem Vokal (i, e) zur palatalen Spirans (ich-Laut)

ich - Becher, aber: machen (vgl. auch gutturales schweizerdt. *ch*)

Im Spätmittelalter setzt sich von der in der 2. LV entstandenen *ch*-Linie (Benrather Linie) im westdt. Raum eine zweite Linie ab: die sog. nördliche Ürdinger Linie¹ (welche die Artikulation von *ik* und *ich* trennt). Bei der südlichen Benrather Linie verbleibt die Scheidung von *ak* und *ach*.

3. Mhd. H a l b v o k a l - E n t w i c k l u n g e n

a) Halbvokal-Wandel

1) Konsonantisierung von w und j: werden zu Verschlußlauten nach l und r

(unterbleibt aber in fränk. Mundarten)

mhd. w > nhd. b: *gelwe varwe* - gelbe Farbe
vgl. aber oberdt. *gehl*

¹ diese Linie überquert den Rhein bei Ürdingen, einem Stadtteil von Krefeld

mhd. j > nhd. g: *verje* - Ferge¹
kevja/ kevige - Käfig

- 2) Vokalisierung von w zu u nach langem Vokal
brāwen (Pl. zu *brā*) - Brauen²

b) Halbvokal-Ausfall

- 1) w schwindet nach u (im Zus.hang mit der nhd.
 Diphthongierung, s. § 15 V 1)

bāwen - bauen, *frouwe* - Frau
 aber: *ēwig* - ewig, *lewe* - Löwe (Nbf. Leu)

- 2) j schwindet intervokalisches

saejen - säen
 aber: spätmhd. *boje* - nhd. Boje

4. Media - Tenuis - Schwankungen
 (Lenis-Fortis-Schwankungen)

a) mhd. t > nhd. d

tāht - Docht, *tump* - dumm, *tunkel* - dunkel,
tām - Damm, *tīch* - Deich (niederdt. Einfluß?)

Analogiebildungen bei Lehnwörtern:

tihten - dichten (zu lat. *dictare*)
tuom - Dom (zu lat. *domus*)
 aber: *tanzen* (aus frz. *danser*) - tanzen

b) mhd. d > nhd. t, oft nach n, l, r (Dissimila-
 tion?)

dūsent (Nbf. *tūsent*) - tausend,
hinden - hinten, *under* - unter (ahd. *untar*)
 (der) *sibende* - siebente (Analogie zu 'achte')

c) mhd. b/p > nhd. p

bes. bei Lehnwörtern aus dem Lat. und aus roman.
 Sprachen

bolster/polster - Polster
bech/pech - Pech (lat. *pīx*)
bilgerin/pilgerin - Pilgrim (lat. *peregrinus*)
enbore - empor

d) mhd. v > nhd. f (Lenis-Fortis-Wandel)

varn - fahren, *kevje* - Käfig

1 Sproßvokal mit Endungsanalogie

2 trifft mit der nhd. Diphthongierung zusammen, s. § 15 V 1

5. Veränderungen im W o r t - und S i l b e n - a u s l a u t

Auch diese Veränderungen sind Hinweise auf eine generelle Artikulationsänderung: vgl. auch die heutigen Schwierigkeiten eines Romanen mit der dt. Auslaut-Artikulation.

a) Konsonantenzuwachs (t, n) im Wortauslaut,

S t ü t z k o n s o n a n t :

t: nach Spirans (s, ch, f), Nasal (n) und zwi-
schen l und z:

obez - Obstz, *habech* - Habichtz, *saf/soft* - Saftt
nieman - niemandn

belliz - Pelz, *bülez* - Pilz (z gespr. tz: statt
s Affrikata im Auslaut bei Synkopierung des
Endsilbenvokals)

n: vgl. *alwaere* - albern (w > b s. oben 3a)

nû - nunn (aber: im Nu)

b) Konsonantenzuwachs (d/t) im Silbenauslaut nach

Nasal: S p r o ß k o n s o n a n t

eigen-lich - eigentlich, *offen-lich* - öffentlich

spinnel - Spindel

*enzwei*¹ - entzwei (Präfix en- fällt dadurch mit
dem mhd. Präfix ent- zusammen)

c) spätmhd. Verschlußlautwandel im Auslaut

manic/manec - manchh (mit Synkopierung der Endsilbe)

künec - König (gespr. ch, aber Könige: Verschlußlaut)

6. A n a l o g i e b i l d u n g e n (Normierungen, Systemausgleich)

a) Grammatischer Wechsel wird in Lautung u. Schrift (unsystematisch) ausgeglichen

mhd. *was*, *waren* - nhd. waru, waren

mhd. *ziehen*, *zôch*, *zugen*, *gezogen* -

nhd. ziehen, zogu, zogen, gezogen

¹ aus 'in zwei (Stücke)'

b) Ausfall von t in 3.Pl.Ind. Präs.

sī werdent - sie werden (Analogie zur 1.Pl.)
 aber: schwäb. *se ganget*

c) Ausgleich des mhd. Spirantenwechsels (oben IV 1)

sach, sehen - *sah*, sehen; *hof, hoves* - Hof, Hofes

7. A s s i m i l a t i o n e n (bes. bei Nasalen)a) totale Assimilation:

kamb - Kamm, *ambet* - Amt,
hōchvart - Hoffart (nach vorausgegangener Forti-
 sierung des v, s.oben 4 d)

b) partielle Assimilation

enbore - empor (s. 4c), *wintbrā* - Wimper
singen (n-g) - *singen* (ŋ)
anebōz - Amboß (Synkopierung des Zwischen vokals)

B S c h r e i b ä n d e r u n g e na) Beseitigung der mhd. Auslautverhärtung in Analogie zu flektierten Formen (z.T. schon im Mhd.)

leit, leides - *Leid*, Leides
tac, tages - *Tag*, Tages

b) Doppelschreibung im Auslaut und vor Konsonant

man, mannes - *Mann*, Mannes
brennen, brante - *brennen*, *brannte*

c) Graphische Konsonantenverdoppelung zur Kennzeichnung von kurzem Haupttonvokal

biten - *bitten*, *komen* - *kommen*

d) Nicht systematisiert wird die Schreibung von labiodentaler Spirans am Wortanfang:

varn - *fahren*, aber: *vater* - *Vater* (Aussprache
 identisch)

§ 18 Endsilbenentwicklung und Auslautgesetze

Akzentbedingter Lautwandel in unbetonten Endsilben

Bei diesen Entwicklungen zeigt sich, gerade im Vergleich mit dem Lautwandel in Haupttonsilben, welche Bedeutung der Akzent und die Stellung eines Lautes im Wort für die lautlichen Veränderungen haben:

Unter anderen Akzentbedingungen ergeben sich auch andere Tendenzen des Lautwandels

I K o n s o n a n t e n

A Vom I d g. zum W e s t g e r m.

1. Nasale: idg. auslautendes m > germ. n

idg. +*deikonom* - germ. +*tīhanan* zeihen

Weiterentwicklung nach unbetontem Vokal:

n schwindet nach Nasalisierung des vorhergehenden Vokals:

<u>germ.</u>	<u>wgerm.</u>	<u>ahd.</u>	
+ <i>tīhanan</i> / + <i>tīhanā</i>	+ <i>tīhan</i>	+ <i>zīhan</i>	zeihen

bleibt aber erhalten in einsilbigen Wörtern nach kurzem Vokal

<u>idg.</u>	<u>germ.</u>	(<u>got.</u>)	<u>ahd.</u>	
+ <i>q^uom</i>	+ <i>huam</i> / <i>huan</i>	(<i>hran</i>)	(<i>hwanne</i>)	wann?

2. Dentale (Verschlußlaute und Spiranten) schwinden auslautend nach unbetontem Vokal

<u>idg.</u>	<u>germ.</u>	(<u>got.</u>)	<u>ahd.</u>	
+ <i>nem-ci-t</i>	+ <i>nemaiā</i> / <i>nemai</i>	(<i>nimai</i>)	<i>neme</i>	
(3.Sg.Opt.Präs.)			(er) nehme	
+ <i>nēm-nt</i>	+ <i>nēmuna</i> / <i>nēmuna</i>	(<i>nēmuna</i>)	<i>nāmuna</i>	
(3.Pl.Ind.Prät.)			(sie) nahmen	

bleiben erhalten:

-in germ. einsilbigen Wörtern

<u>idg.</u>	<u>germ.</u>	<u>ahd.</u>	
+ <i>k^uod</i>	+ <i>hwat</i>	<i>hwaz</i>	was?
(lat. <i>quod</i>)			
+ <i>uosa</i>	+ <i>was(a)</i>	<i>was</i>	war

-in ursprünglicher Paenultima (vorletzter Silbe)

<u>germ.</u>	<u>wgerm.</u>	<u>ahd.</u>	
+ <i>daqaza</i>	+ <i>daqaz</i>	<i>tagas</i> / <i>tages</i>	(des) Tages
(Gen.Sg.)			

B Vom Westgerm. zum Ahd.

1. z schwindet auslautend

<u>germ.</u>	<u>wgerm.</u>	<u>(got.)</u>	<u>ahd.</u>	
+dagaz	+dag(z)	(dags)	tag	Tag

bleibt aber erhalten in einsilbigen Wörtern, in denen s > r geworden ist (westgerm. Rhotazismus)

<u>germ.</u>	+ez	<u>(got. is)</u>	<u>ahd.</u>	er/ir	er
--------------	-----	------------------	-------------	-------	----

2. Endsilbe -jan > -en (Kontaktassimilation)

<u>wgerm.</u>	<u>(got.)</u>	<u>ahd.</u>	
+hōrjan	(hausjan)	hōren	hören

3. Auslautendes w wird vokalisiert zu o oder u

<u>germ.</u>	<u>wgerm.</u>	<u>(got.)</u>	<u>ahd.</u>	
+knewan ¹	+knew	(kniu)	kneo/knio/kniu	Knie
			(Gen. knewes)	
+snaiwaz	+snaiw	(snaiws)	snêo/snio	
			(Gen. snewes)	

Im Mhd. wird o/u > e nach kurzem Tonsilbenvokal, schwindet nach langem Tonsilbenvokal:

<u>ahd.</u>	knio/kniu	<u>mhd.</u>	knîe
	snêo		snê

C Vom Ahd. zum Mhd.

Abschwächung der vollen Endsilben- und der Mittelsilbenvokale, die keinen Nebenton tragen.

(Bei Notker sind schon um 1000 alle kurzen Vokale in geschlossener Endsilbe und kurzes i im reinen Auslaut abgeschwächt)

<u>ahd.</u>	<u>mhd.</u>	<u>ahd.</u>	<u>mhd.</u>
geban	geben	enti	ende
lobôn	loben	lobôta	lobete
wârum	wâren	(dia) taga	(die) tage

Ausgenommen sind Ableitungssilben mit Nebenton und die Flexionssilbe -iu

(gelegentlich auch -ôt in 3.Sg.Ind.Präs. u. Part. Prät.)

<u>ahd.</u>	<u>mhd.</u>
viskâri	vischaere
samanunga	samenunge
disiu scôniu vrouwa	disiu schoeniu vrouwe

Zu weiteren Veränderungen in Nebentonsilben vgl.

§ 15 V B 5b

¹ i zu auslautendem n s. oben A 1

D Vom M h d. zum N h d.

Auslautendes m wird n nach kurzem Haupttonvokal:

mhd. *besem* - nhd. *Besen*, *vadem* - *Faden*

aber: mhd. *âtem* - nhd. *Atem*

II V o k a l e

A Vom G e r m. zum W e s t g e r m.

Grundregel: Vokale in Endsilben werden jeweils

um eine Mora¹ kürzer:

Kürzen (≙ eine Mora) verschwinden

stoßtonige Längen (≙ zwei Moren) werden zu Kürzen

schleiftonige Längen (≙ drei Moren) werden zu ein-
fachen Längen

1. Auslautende Kürzen (germ. a, i, u)

a) a schwindet in Ultima² und absolutem Auslaut

<u>germ.</u>	<u>wgerm.</u>	<u>(got.)</u>	<u>ahd.</u>	
+tîhan <u>a</u> (n)	+tîhan	(teihan)	zîhan ³	zeihen
+punnî <u>a</u> (z)	+punni	-	dunni	dünn
+dag <u>a</u> z	+dag(z) ⁴	(dags)	tag	Tag
+wait <u>a</u>	+wait	(wait)	weiz	(er) weiß

b) u und i schwinden nach (positions- und natur-) langer Stammsilbe

bleiben erhalten nach kurzer St.silbe

	<u>germ.</u>	<u>wgerm.</u>	<u>(got.)</u>	<u>ahd.</u>	
	+han <u>û</u> z	+han <u>ā</u> (uz)	(handus)	hant	Hand
aber:	+sunu <u>z</u>	+sunu(z)	(sunus)	sunu	Sohn
	+gast <u>i</u> z	+gast(i <u>z</u>)	(gasts)	gast	Gast
aber:	+uin <u>i</u> z	+wini(z)	-	wini	Freund

2. Auslautende Längen

Die Entwicklungen vollziehen sich bei den Längen nicht nur langsamer, die Ergebnisse sind in den einzelnen germ. Dialekten auch verschieden.

1 lat. *mora* Zeitdauer, Verzug, metrische Längeneinheit

2 lat. *ultima* letzte (Silbe)

3 zu auslautendem n: s. oben I A 1

4 zu auslautendem z: s. oben I B 1

a) die einfachen (stoßtonigen) Längen ô, ê₁ (æ)ô > u im absoluten Auslaut (im Got. > a)

<u>germ.</u>	<u>wgerm.</u>	<u>(got.)</u>	<u>ahd.</u>
+nemô	+nîmu	(nîma)	nîmu (ich)
(1.Sg.Ind.Präs.)			nehme

ô > a im gedeckten Auslaut (nach Wegfall des Nasals; wie got.)

+geþôm	+geþa	(giba)	geba Gabe
(Akk.Sg.)			(Akk.u.Nom.Sg.)
+salbôðôm	+salbôðā	(salbôða)	salbôta
			(ich) salbte

in Paenultima und in funktionsbedingten Positionen bleibt ô bis ins Ahd. erhalten

ê > a (nach Wegfall des Dentals; wie got.)

+salbôðê	(ð)	+salbôðā	(salbôða)	salbôta
(3.Sg.Ind.Prät.)				(er) salbte

b) schleiftonige Länge germ. ǫ > o

<u>germ.</u>	<u>wgerm.</u>	<u>(got.)</u>	<u>ahd.</u>
+dagǫm	+dagō	(dagê)	tago (der) Tage
(Gen.Pl.)			
+hanǫm	+hanō	(hana)	hano Hahn
(Nom.Sg.)			

B Vom A h d. zum M h d. werden v.a. bis dahin vollvokalische Endsilben abgeschwächt, s. § 15 B

C Vom M h d. zum N h d.

Durch die nhd. Schriftsprache wird der im Spät-Mhd. erreichte Endsilbenbestand auf mitteldt. Basis normiert und fixiert.In der Aussprache werden aber die Endsilbenvokale z.T. noch weiter reduziert. Es entstehen schwache Laute oder silbische Nasale oder Liquide: vgl. nhd. nehmen/nehmən/nehm̃, Vogel/Vogel/Vogl̃.

§ 19 Lautentwicklungen - Zusammenfassung

I Allgemeines

1. In den vor-ahd. Phasen gibt es (abgesehen von den lat. und got. Beispielen) nur erschlossene Lautkonstellationen.
2. Mit Beginn der ahd. Aufzeichnungen differenziert sich das bis dahin relativ einheitliche Bild, da sich auch schon in den ahd. Hss. eine größere Zahl von Schreibvarianten findet, welche auf eine analoge Lautvielfalt hindeuten.
Diese Bezeichnungsfülle vermehrt sich noch in den schriftlichen Zeugnissen der mhd. Zeit, so daß eine Registrierung von Lautentwicklungen in generellen Formationen immer schwieriger wird.
3. Unterschieden werden können in mhd. Zeit:
 - a) Änderungen, welche für die nhd. Schriftsprache allgemein verbindlich werden,
 - b) solche, welche nur mit bestimmten Wörtern oder Lautkonstellationen in die nhd. Schriftsprache gelangen.
4. Mit der Entstehung der nhd. Schriftsprache endet die genuine germ.-dt. Lautgeschichte. Sie spaltet sich auf
 - a) in prinzipiell unterliterarische Entwicklungslinien, welche in die neuzeitlichen Dialekte führen,
 - b) in eine literarische Linie, welche auf der Basis ostmitteldt. Lautbildung und ostoberdt. Schriftbilder immer konsequenter auf eine einheitliche nhd. Normsprache zulauft. Diese systematisierten Schreibformen können teilweise wieder auf die gesprochene Sprache zurückwirken (s. § 9 D).

Diese nhd. Schriftsprache kann in gewissen Landschaften dialektal gefärbt sein, v.a. bedingt durch eine eventuelle Grundmundart mit einer jeweils eigentümlichen Artikulationsbasis, d.h. einer Grundeinstellung der Sprechorgane, die in der Regel im Kindesalter fixiert wird.
5. Bei einer Gegenüberstellung von mhd. und nhd. Lautformen ergibt sich bisweilen ein nur scheinbarer Lautwandel: Die mhd. Lautformen, welche die textkritischen Ausgaben und die darauf aufbauenden Grammatiken und Lexika beherrschen, basie-

ren in der Regel auf (west-)oberdt. Hss., der nhd. Lautstand dagegen basiert im wesentlichen auf mitteldt. Lautungen.

6. Bedeutsame Vorstufen der nhd. Schriftsprache bildeten sich in den spätmhd. Kanzleien heraus, insbes. in der kursächsischen Kanzlei und den kaiserlichen Kanzleien in Prag (14.Jh.) und Wien (15.Jh.). Von letzterer ging das v.a. im Oberdeutschland des 15.Jh.s verbreitete 'gemeine Deutsch' aus (Bez. belegt erstmals 1384). Entscheidende Förderung erfuhren die Tendenzen zu einer überregionalen Schriftsprache dann durch die Verbreitung der Lutherischen Bibelübersetzung im Zuge der Reformation und mit Hilfe des Buchdrucks.
7. In der nhd. Schriftsprache können auf Grund ihrer überregionalen Kompilation gelegentlich Formen verschiedener lautgeographischer Herkunft (mit Bedeutungsdifferenzierungen) nebeneinander stehen, vgl. Wappen (ndt.) – Waffen (oberdt.), sacht – sanft u.a..

II Die Lautentwicklung im Überblick

A Vokale (§ 15, 16)

Die vokalische Vielfalt des Indogerm. wird im Germ. zunächst reduziert, dann in der folgenden Entwicklung zum Ahd./Mhd. hin wieder stärker differenziert, wobei neue Laute (Umlaute) hinzutreten. Entscheidend wird auf diesem Wege die Konzentration unterschiedlicher Vokalqualitäten auf die Hauptton- und Nebentonsilben, während in den Endsilben ein unbetontes e vorherrschend wird.

Vorgerm. Bestand: insgesamt 21 silbenbildende Elemente, s. § 13

Germ. Bestand:

Kürzen: a e i u

Längen: ê î ô û / später â (< anh)

Diphthonge: ai au eu

insgesamt: 11(12) Positionen

Norm-Ahd.:

Kürzen: a e (offen) i o u + Umlaut-e (geschlossen)
Längen: â ê î ô û
Diphthonge: ei ou iu/eo/io uo ia/ie
insgesamt: 16 Positionen

Norm-Mhd.:

Schreibvarianten deuten auf eine gesprochene Lautvielfalt hin, die sich nicht mehr ohne Zwang generalisieren läßt.

Kürzen: a ä e i o ö u ü
Längen: â ae ê î ô oe û iu (=û)
Diphthonge: ei ou ie öi öu uo üe
insgesamt: 23 Positionen

Nhd. Standard-Lautstand:

nicht registriert sind Aussprachevarianten

Kürzen: a e i o u / ä ö ü
Längen: ā ē ī ō ū / ǣ ȝ ȳ
Diphthonge: ei/ai eu/äu au
insgesamt: 19 Positionen

B Konsonanten (§ 17)

Bei der Konsonantenentwicklung entfallen im Germ. zunächst die aspirierten Varianten; dagegen wird die Zahl der Spiranten beträchtlich vermehrt. Im Ahd. tritt dann als neue Artikulationsform die Affrikata hinzu.

Vorgerm. Bestand: insgesamt 19(20) Positionen, s. § 13

Germ. Bestand:

Verschußlaute: p t k

Nasale: m n (ŋ), Liquide: r l, Halbvokale ɪ ʊ

Spirans: s (wie im Vor-Germ.)

neue Laute: Spiranten: f ɸ X ɸ ɸ q z (stimmhaft)
(es fehlen: aspirierte Verschußlautvarianten und Mediae)

insgesamt trotz der neuen Laute nur 16(17) Positionen

Norm-Ahd.:

Verschlußlaute: p t k b d g

Liquide, Nasale, Halbvokale und Spirans s wie im Germ.

neue Laute: Affrikaten: pf ts (kX)

(Doppel)Spiranten: ff hh ʒʒ / f h ʒ

insgesamt: 17(21) Positionen

Dieser Konsonantenbestand bleibt in den prinzipiellen Artikulationspositionen bis ins Nhd.

C Entwicklung der Endsilben (§ 18)

Die Endsilbenentwicklung führte z.T. zu beträchtlichen Verkürzungen der Wörter. Dies konnte nicht ohne Auswirkung auf das Artikulationsgefüge, auf den Sprechduktus im Ganzen bleiben, schon weil durch die Wortverkürzungen die Hauptakzente im Satz in kürzeren Abständen aufeinanderfolgen.

Zwei Beispiele mögen dies nochmals illustrieren:

<u>Idg.</u>	<u>germ.</u>	<u>wgerm.</u>	<u>ahd.</u>	<u>mhd.</u>	<u>nhd.</u>
+pôr-onom (Infinitiv)	+far-anā ¹	+faran ²	faran	varn ³	fahren ⁴
+kêrd-ônōm (Gen.Pl.)	+hertônôn ⁵	+hertôno ⁶	herzôno ⁷	herzen ⁸	(der) Herzen

Wurden Laute für die Verdeutlichung des syntaktischen Bezugssystems nicht mehr gebraucht, schwächten sie ab oder fielen ganz aus, allerdings erst, nachdem ihre Funktion von anderen Sprachelementen übernommen worden war, z.B. beim Übergang vom synthetischen zum analytischen Sprachbau und der damit verbundenen Umschichtung des gesamten syntaktischen Bezugssystems (vgl. § 10), wobei funktionale Notwendigkeiten und die Tendenzen zu artikulatorischen Vereinfachungen in einem die Verständigung garantierenden Wechselverhältnis stehen.

In Endungssilben mit Nebenton, v.a. wenn sie durch die Reimtechnik gestützt waren, konnten volle Vokale bis ins Mhd. überdauern, vgl. z.B. *verwandelôt* (neben *verwandelt*) in MF 107,13.

1 o > a vgl. § 15 A 1; m > n mit Nasalierung des Vokals: § 18 I A 1;
p > f : § 17 I A (1.LV)

2 vgl. § 18 II A 1

3 vgl. § 17 III B; ahd. Spirantenabschwächung, § 15 IV B: Endsilbenreduzierung

4 gesprochen *fahrn*, vgl. § 18 II C: nhd. Systematisierung

5 vgl. § 17 I A (1.LV), § 18 I A 1

6 funktionale Bewahrung des Endsilbenstandes bis ins Ahd.

7 vgl. 2.LV

8 vgl. § 15 IV B: Endsilbenreduzierung

III Zusammenfassung

Lautwandel spielt sich nicht, wie es nach den üblichen sprachgeschichtlichen Darstellungen scheinen könnte, in genau abgegrenzten Stufen ab. An den ersten schriftlichen Aufzeichnungen in ahd. Zeit läßt sich beobachten, wie zunächst an bestimmten koartikulatorisch bedingten Stellen eine neue (noch instabile) Lautung auftaucht (s. û-Umlaut, ahd. Diphthongierungen), wie sich dann die neue Lautung mehr und mehr ausbreitet und schließlich in einem bestimmten Lautverband zur Regel wird, sich stabilisiert. Alte und neue Lautungen können noch eine Zeitlang nebeneinander bestehen: Doppellautungen (z.B. im Endsilbenvokalismus).

Der zunächst offene Übergang von einem Lautstand zum andern zeigt sich im Variantenreichtum in den Handschriften gerade in den Anfangsphasen (vgl. die handschriftlichen Notierungen zur 2. LV).

Für die Ausbildung eines neuen Lautes sind psychische und physische Gründe (Antizipation, Assimilation) ausschlaggebend. Wenn dann ein neuer Laut im System stabilisiert ist, kann er auch funktional eingesetzt werden (s. Umlaut-Plural, Analogiebildungen).

Der zeitlichen Staffelung entspricht in der Regel eine geographische (vgl. Ausbreitung der nhd. Diphthongierung).

Formengeschichte

Die sprachgeschichtliche Entwicklung der Formen läuft in allen idg. Sprachen in unterschiedlichen Ausprägungen und Graden auf eine Vereinfachung und Vereinheitlichung des Flexionssystems zu.

§ 20 Das Verbum

Die lat. Bedeutung von *verbum* 'Wort' verweist auf die grundlegende Bedeutung dieser Sprachkategorie. Erscheint in spätlat. Übersetzungen für griech. *logos*.

Im idg. Verbsystem sind zwei Verbkategorien und fünf Konjugationskategorien zu unterscheiden.

I Verbkategorien

1. konjugierbare¹, finite² Verbformen
definiert durch Person, Numerus, Modus, Tempus, Genus
(s. II)
2. deklinierbare³, infinite⁴ Verbformen:
Verbalnomina (Nominalformen)
 - a) Verbaladjektive (dekliniert wie Adjektive):
Part. Präs. (lat. *laudans* - dt. lobend)
Part. Perf./Prät. (lat. *laudatus* - dt. gelobt)
 - b) Verbalsubstantive (dekliniert wie starke Substantive)
substantivierter Infinitiv (das Lesen)

II Konjugationskategorien

Am Beginn der literarisch erfaßbaren Sprachgeschichte waren die Formen des Verbums weitaus stärker differenziert als in den neuzeitlichen Folgesprachen. Dies erklärt sich u.a. damit, daß bei der gegebenen synthetischen Sprachstruktur die einzelnen Konjugationsformen (mit zum Teil konkreten Bedeutungen) in Endungen ausgedrückt wurden. Mit zunehmender Abstrahierung und dem Übergang von synthetischer zu analytischer Formstruktur

1 lat. *coniugare* verbinden, verknüpfen (mit den entsprechenden Kategorien Person, Numerus etc.)
 2 lat. *finire* begrenzen, definieren
 3 lat. *declinare* abweichen (vom Nominativ)
 4 lat. *infinitus* unbestimmt, nicht (durch Angaben zur Person etc.) bestimmt

nahm der Funktions- und Formen-Synkretismus¹, das Zusammenfallen ursprünglich verschiedener Formen, immer mehr zu.

Bei den konjugierten Verbformen werden folgende Kategorien unterschieden: 1. Person, 2. Numerus (Zahl), 3. Modus (Art und Weise), 4. Genus (Verbgeschlecht), 5. Tempus

1. Person

Unterschieden werden 3 Personen:

- a) der Sprechende: ich (Pl.: wir)
- b) der Angesprochene: du (Pl.: ihr)
- c) der (oder das) Besprochene: er, sie, es (Pl.: sie)

2. Numerus

Es gibt 2 (3) Numeri:

- a) Singular² (Einzahl): er trägt
- b) Plural³ (Mehrzahl): sie tragen
- (c) Dual³ (Zweizahl): wir, ihr, sie beide

Auf älteren Sprachstufen noch eigener Numerus für eine natürliche Zweiheit (Eltern, Paar), vgl.

im Griechischen: 2., 3. Pers. Dualis, z.B. im

Ind. Präs.: *pher-eton* { ihr beide fahrt
sie beide fahren

im Gotischen sind erhalten: 1., 2. Ind. u. Opt. Präs.
und 2. Imperativ, vgl.

- 1. Dual Ind. Präs.: *nimōs* wir beide nehmen
- 2. " " " : *nimats* ihr beide nehmt

dagegen:

- 1. Pl. Ind. Präs.: *niman* wir nehmen
- 2. " " " : *nimiþ* ihr nehmt

Lautliche (nicht mehr formal als Dual gebrauchte)
Reste des germ. Dual sind noch in zwei Pronomen des
heutigen Bairisch erhalten:

ös = Ihr (2. Nom. Pl.), entspricht lautgeschichtlich
dem got. Pronomen **jut* (t > s: 2. LV)

enk = Euch (2. Dat./Akk. Pl.), entspricht lautge-
schichtlich dem got. Pronomen *igqis*
(gg = nk)

1 griech./lat. *syncretio* Zusammenwachsen

2 lat. *singularis* einzeln

3 Analogiebildung als grammatische Bezeichnung zu *singularis*,
nach lat. *plus*, *pluris* mehr, ebenso Dual(is) 'je zwei' nach
lat. *duo* zwei

3. Modus

A Im Indogermanischen bestanden fünf Modi:

a) Indikativ¹

Modus einer neutralen Aussageweise: ich gehe

b) Konjunktiv²

bringt (nicht-reale) Vorstellungen, Gedanken mit dem Subjekt in Verbindung:
ich will (soll, kann) gehen

c) Optativ³

Ausdruck des Wunsches oder der Möglichkeit:
ich möchte (könnte) gehen

d) Imperativ⁴

Ausdruck des Befehls: gehe!

e) Injunktiv⁵ (auch Prohibitiv)

Ausdruck des Verbotes: ich soll nicht gehen

B Im Germanischen (und im Lateinischen) sind davon drei Formen erhalten

a) Indikativ als Wirklichkeitsformb) Konjunktiv/ Optativ

in einer der beiden modalen Wortformen fielen die Aussageweisen von Konjunktiv, Optativ und teilweise des Injunktivs zusammen: Im Germanischen war dies der Form nach der Optativ.

c) Imperativ als Befehlsform

im Got. noch zwei eigenständige synthetische Formen:

2. Sg.: *nim!*

3. Sg.: *nimadau!*

(2. Dual und 1., 2. Pl. mit den Indikativformen gleichlautend)

im Ahd. nur noch eine eigenständige Form:

2. Sg.: *nim!*

(die anderen Formen lauten – wie dann auch im Nhd. – wie die des Indikativ Präsens).

1 eigentlich lat. *modus indicativus*, zu *indicare* anzeigen;
dieselbe Begriffsbildung bei den anderen Modi

2 lat. *coniugare* in Verbindung bringen

3 lat. *optare* wählen, wünschen

4 lat. *imperare* befehlen

5 lat. *in-iungere* anfügen, auferlegen

4. Tempus

Ursprünglich wurden nicht Tempusstufen bezeichnet, sondern

Aktionsarten: formale Kategorien nach temporalen Aspekten, z.B.

durativ ¹	(dauernde Handlung)
imperfektiv ²	(unvollendete Handlung)
inchoativ ³	(beginnende Handlung)
perfektiv ⁴	(abgeschlossene Handlung)

Darauf baute (durch einen Abstraktionsakt) das Tempus-system im Indogermanischen auf

A Das Lateinische z.B. unterscheidet noch folgende synthetische Tempusstufen:

- mit durativem Aspekt und Präsensstamm (*lauda-*)

a) Präsens⁵

gegenwärtige Handlung im Verlauf:
lauda-t (er lobt)

b) Imperfekt

nicht abgeschlossene Handlung in der Vergangenheit:
lauda-ba-t (er lobte)

c) Futur⁶

Handlung in der Zukunft:
lauda-bi-t (er wird loben)

- mit perfektivem Aspekt und Perfektstamm (*laudav-*)

d) Perfekt

in die Gegenwart reichende abgeschlossene Handlung:
laudav-it (er hat gelobt)

e) Plusquamperfekt⁷

in der Vergangenheit abgeschlossene Handlung:
laudav-erat (er hatte gelobt)

1 lat. *durare* dauern

2 lat. *imperfectus* unvollendet

3 lat. *incohare* anfangen

4 lat. *perfectus* vollkommen

5 lat. *praesentis* gegenwärtig

6 lat. *futurus* künftig, zu *fore* werden

7 lat. *plus quam* mehr als

Im Griechischen gab es außerdem noch eine erzählende Zeitform zur Darstellung punktueller Aktionen in einer unbestimmten Vergangenheit, den

f) Aorist¹

Er ist im Lat. nicht (mehr) als synthetische Form vertreten,

vgl. aber das historische Perfekt

im <u>Franz.</u> (passé simple): <i>il chanta</i>	} er sang
(aber: Imperfekt : <i>il chantait</i>)	
im <u>Italien.</u> (passato remoto): <i>cantò</i>	
(aber: Imperfekt : <i>cantava</i>)	

Die Bildung der Tempusformen erfolgt grundsätzlich mit drei Komponenten:

1. Ablaut: (Wurzelflexion, vgl. germ. Verbsystem)
2. Prä-, In- und Suffixe (Suffixflexion: vgl. v.a. das lat. Verbsystem)
3. Reduplikation

Diese drei Bildungsweisen können gemischt auftreten (s. Kap. V und VI):

B Das germanische Verbsystem ist durch folgende Besonderheiten geprägt:

- Es kennt nur noch zwei synthetisch gebildete Tempusstufen (im Aktiv), alle anderen Stufen werden durch Umschreibung analytisch gebildet (s. C): sog. Zwei-tempus-System:

a) Präsens

b) Präteritum²

in dieser einzigen synthetischen Vergangenheitsform sind im Germanischen die lat. synthetischen Vergangenheitsformen Imperfekt und Perfekt vertreten:

Vgl. die ahd. Übersetzungen lat. Vergangenheitsstufen:

lat. <i>cogitabat</i>	(er dachte, 3. Sg. Ind. Imperfekt)
ahd. <i>tāhta</i>	(er dachte, Präteritum)

lat. <i>dixit</i>	(er hat gesagt, 3. Sg. Ind. Perfekt)
ahd. <i>quad</i>	(er sagte - ebenfalls Präteritum!)

¹ griech. *aoristos* nicht abgegrenzt

² lat. *praeter-ire* vergehen

- Durch Ableitung aus den sog. starken Verben wird eine neue Verbkategorie gebildet, die sog. schwachen oder Sekundärverben (s. VII).
- Starke und schwache Verben unterscheiden sich prinzipiell durch die Bildung des Präteritums, so daß im Germ. zwei verbale Flexionssysteme nebeneinander bestehen:
Präteritalformen
starke Verben durch Ablaut (Wurzelflexion)
wir singen - wir sangen
schwache Verben v.a. durch Dentalsuffix (Suffixflexion)
wir loben - wir lob-ten

C Analytisch gebildete Tempusstufen im Germanischen

a) Perfekt

Umschreibung mit Präsensformen von sein/ haben + Part. Prät.

(vgl. dazu auch Wendungen wie *ich kam gegangen*

Wa 39,20: Part. Prät. hier nicht Verbaladjektiv)

- Umschreibung mit sein bei:

intransitiven Verben: ich bin gegangen

- Umschreibung mit haben bei:

transitiven Verben: *ich hân... wol gesprochen* (Wa 40,19)

reflexiven Verben: er hat sich gefreut

intransitiven Verben mit durativer Aktionsart: er hat geschlafen

b) Plusquamperfekt

Umschreibung mit Präteritumsformen von sein/ haben
+ Part. Prät. analog zum Perfekt

ich hete in mîne hant gesmogen (Wa 8,7)

(ich hatte ... geschmiegt)

Im Ahd. und Mhd. außerdem oft Kennzeichnung durch Perfektiv-Präfix *ge-* (*gi-*, *ga-*) bei Präteritalformen (*ge-* zeigt eine abgeschlossene Handlung an, s. auch seine Verwendung im Part. Prät.):

lat.: *qui cum audissent regem*

ahd.: *tho si gihörtun den cuning* (Tatian)

(als sie den König gehört hatten)

mhd.: *des âbendes dô si gâzen* (Hartmann, Erec 4614)

(... als sie gegessen hatten)

c) Futur

Wie beim Passiv (s. 5c) zunächst unterschiedliche Versuche, lat. synthetische Futurformen im Ahd. wiederzugeben, z.B. einfach

- durch Präsens

lat. *vocabis* (du wirst nennen; 2. Sg. Ind. Fut.)

ahd. *thû nemmis* (du nennst - Präsens)

lat. *invenietis* (ihr werdet finden; 2. Pl. Fut.)

ahd. *ir findet* (Präsens)

Vereinzelte Ansätze zur genaueren Futurkennzeichnung:

- durch Adverbien

lat. *ero ei cui loquor barbarus* (ich werde sein...)

ahd. *ih bin imo danne elidiutic* (Monseer/Fragment)
(ich bin dann der, der mit ihm spricht)

so auch noch im Nhd. möglich (mit Zeitadverb):
er kommt morgen

- durch Modalverben

sollen (ahd. *sculan*, mhd. *soln*, engl. *shall*)

lat. *regnabit rex* (der König wird regieren)

ahd. *ir chunic scal dhanne rihhison* (Isidor)

mhd. *got sol uns helpe erzeugen* (Wa 77,1)
(Gott wird uns Hilfe erweisen)

wollen (ahd./mhd. *wellen*, engl. *will*)

mhd. *du wilt von ir grôzen scaden gewinnen* (Kaiser-
(du wirst ...)chronik)

uns wil schiere wol gelingen (Wa 51,21)
(wir werden bald Erfolg haben)

werden

diese heutige Futur-Umschreibung wird erst im 13. Jh.
üblich: Einer der ersten Belege um 1270:

Ich weiz wol, daz diu guote wirt zürnen
(Frauenlist)

Eine psychologische Erklärung für die späte Ausbildung des Futurs liegt wohl darin, daß es eine Abstraktion der Gegenwart voraussetzt, auch eine bewußte Konfrontation mit Ungewissem.

5. Genus

In der idg. Grundsprache werden nur zwei Genera Verbi (Verbgeschlechter) vermutet:

a) Aktiv¹

bezeichnet eine Tätigkeit des Subjekts, vom Subjekt veranlaßt: ich male, er läßt malen

b) Medium²

bezeichnet eine Handlung oder einen Zustand im Umkreis des Subjekts oder rückbezogen auf das Subjekt (medium reflexivum): es geht (mir gut), es macht sich (gut)

Mutmaßlich entwickelte sich erst in den idg. Einzelsprachen - in jeweils verschiedener Weise - ein weiteres Verbgeschlecht:

c) Passiv³

bezeichnet ein das Subjekt betreffendes Geschehen:
ich werde gelobt.
Es findet sich:

im Griechischen nur in Ansätzen

im Lateinischen dagegen als synthetische Form voll ausgebildet: *laudatur* (er wird gelobt)

im Germanischen erst in historischer Zeit, evtl. im Anschluß an das Lat., entwickelt:

- im Gotischen in synthetischer Form nur im Präsens erhalten:

bafrada (ich werde getragen)

wohl ursprüngliches Medium, das in passiver Bedeutung eingesetzt wurde, auch: Medio-Passiv

- im Althochdeutschen: in Übertragungen aus dem Lat. sind unterschiedliche Versuche belegt, das lat. synthetische Passiv wiederzugeben (z.B. bei Isidor), und zwar durch:

Umsetzung ins Aktiv

lat. *dicatur* (es wird gesagt: 3. Ind. Präs. Pass.)

ahd. *quhidit* (er sagt - Aktiv)

lat. *queritur* (es wird gefragt)

ahd. *suohhant* (sie suchen - Aktiv)

1 lat. *actio* Tätigkeit

2 lat. *medius* in der Mitte (stehend)

3 lat. *passio* Leiden

Umschreibungen mit dem Part. Prät.lat. *vocatur* (er wird genannt)ahd. *ist gi-nemnit* (er ist genannt)lat. *nascetur*ahd. *giboran wirdit*

Seit dem Mhd. werden diese Umschreibungen üblich:

- mit sein (Zustandspassiv)
du bist beslozen (MF 12,17)
- mit werden (Vorgangspassiv)
dem wirt ze jungest gegeben (MF 29,2)

III Kennzeichnungen der Tempusformen

Die unter II 4 aufgeführten Elemente Ablaut, Affixe, Reduplikation werden zur Kennzeichnung der Tempusformen in den einzelnen Sprachen unterschiedlich eingesetzt:

im Lateinischen z.B. überwiegen Suffixe; daneben auch Reduplikation, seltener (quantitativer) Ablaut.

im Germanischen werden für das Tempussystem der starken Verben v.a. die idg. Ablautstufen eingesetzt. Dies führt zu 6 bzw. 7 Verbklassen (s. V) mit Wurzelflexion (Abwandlung der Wortwurzel).

Im Unterschied dazu werden die sog. schwachen Verben durch Suffix-Flexion (Ergänzung der Wortwurzel) gebildet.

Neben dem Hauptkennzeichen der starken Verben (Ablaut) finden sich noch eine Reihe weiterer Formantien¹, zum Teil pleonastische Doppelmarkierungen, die im Laufe der Entwicklung mehr und mehr hinter dem Hauptkennzeichen zurücktreten.

Diese Formantien finden sich in derselben Funktion auch im Lateinischen.

1. Zusätzliche Präsens kennzeichnungen durch

a) j-Suffix

germ. Verben mit dieser zusätzlichen Präsens kennzeichnung werden als j - P r ä s e n t i e n bezeichnet

j-Präsentien im Ahd.:

erhalten noch 10 Verben in Kl. I, V, VI und VII. Das Suffix j ist in der Regel geschwunden, jedoch noch erkennbar an den konsonantischen und vokalischen

¹ lat. *formans*, Part. Präs. zu *formare* bilden, hervorbringen

Veränderungen (Geminatio, Umlaut), vgl. z.B. aus

Kl. V: ahd. *bitten* (< germ. *+bid-jan*)
 liggen (< germ. *+lig-jan*)
 sitzen (< germ. *+set-jan*)

Das nur im Präs. auftretende und Geminatio bewirkende
j-Suffix erklärt auch den Unterschied zwischen der Affri-
kata im Präs. (*sitsen* - *sitzu*) und der entsprechenden
Spirans im Prät. (*saz*).

Kl. VI: ahd. *swerien* (< germ. *+swar-jan*) schwören
 skephen (< germ. *+skap-jan*) schöpfen
 heffen (< germ. *+haf-jan*) heben

Kl. VII: ahd. *erien/erren* (< germ. *+ar-jan*) ackern

Vgl. dazu lat. *capere* - *cap-i-o* - *captum*
 (aber: *ducere* - *duc-o* - *ductum*)

b) n-Infix

nur noch im Gotischen erkennbar:

got. *standan*, *standa* - *stōþ* - *stōþum* (stehen)

ahd.: durch Systemausgleich beseitigt:
 stantan, *standu* - *stuont*

Vgl. lat. *fundere*, *fundo* - *fudi* (gießen)

2. Zusätzliche Präteritums Kennzeichnung durch Reduplikation:

erhalten noch im Gotischen (Reduplikationsvokal: *ë*,
geschrieben *ai*)

- statt Ablaut: *haitan* - *haihait* (heißen)

- Reduplikation und Ablaut: *lêtan* - *laîlôt* (lassen)

ahd. jeweils beseitigt:

heizan - *hiaz* - *giheizan*, *lâzan* - *liaz* - *gelâzan*

Ausnahme: 1., 3. Sg. Ind. Prät. von *tuon*:

ahd. *tuon* - *tuo* - *tëta* (ich/ er tat)

Reduplikationsvokal *ë* erscheint als Hauptsilbenvokal:

mhd. *tëte*/ *tete*

im Nhd. Systemausgleich durch Anschluß an den Pl. *tâten*
(wir taten, er tat)

Vgl. lat. *dare* - *dō* - *de-dī* (geben)
 pendere - *pendo* - *pe-pendi* (wägen)

3. Kennzeichnungen des Partizips Präteritum

starkes Verb: Ablautstamm + Perfekt-Präfix *ge-* (*gi-*, *ga-*)
+ Nasal-Suffix:

bitten - *gi-bet-an*

schwaches Verb: Wurzel + Perfekt-Präfix *ge-*
+ Dental-Suffix

loben - *ge-lob-t*

Bei Verben mit perfektiver Bedeutung fehlt im Ahd. (oft auch noch im Mhd.) konsequenterweise das Perfekt-Präfix:

ahd. *findan* - *funtan* (finden - gefunden)
werdan - *wortan* (werden - geworden)

vgl. mhd. *ich bin komen an die stat* (Wa 15,4)

Im Nhd. durch Systemausgleich reguliert.

Vgl. auch die neuezeitliche Bildung der Tempusformen

a) in den Folgesprachen des Lateinischen, z.B.

Französisch und Italienisch: der Flexionsstamm bleibt in allen Tempusstufen gleich:

vgl. jeweils die 1. Sg. Ind. Akt. von:

frz. chant-er - it. cant-are singen

Präs.	je chant-e	cant-o
Imperf.	je chant-ais	cant-avo
hist.Perf.	je chant-ai	cant-ai
Futur	je chant-erai	cant-erò

b) im Englischen, das dem Germanischen zugehört:

starke Verben: Ablaut

schwache Verben: Dentalsuffix -ed

(allerdings häufigerer Systemausgleich):

to <u>drive</u>	<u>drove</u>	<u>driven</u>	(treiben, fahren)
to <u>drink</u>	<u>drank</u>	<u>drunk</u>	(trinken)
to <u>win</u>	<u>won</u>	<u>won</u>	(gewinnen)
to live	<u>lived</u>	<u>lived</u>	(leben)

IV Z u s a m m e n s e t z u n g e i n e s V e r b s

Ein (starkes) Verbum wird - je nach Tempus, Modus, Numerus, Person - aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt

Basis ist die Wortwurzel, an die

- Suffixe: 1. Stammsuffix¹
(auch: Thema¹-, Binde-, Stammvokal)
2. Personalsuffix angehängt werden.

Wurzel + Themavokal = thematischer Flexionsstamm

Themavokale sind im Idg. *e* und (ablautend) *o*;
entsprechend den lautgesetzlichen Entwicklungen²
germ./ahd. *e(i)* - *a*.

Je nach den idg. Akzentverhältnissen stehen idg. *e* oder *o* als Thema- (Binde- oder Stamm-) Vokal zwischen Wurzel und den einzelnen Personalendungen.

Beispiele:

1. Indikativ Präsens: thematische Flexionsformen

e-Stufe des Themavokals in:

2. Sg. Ind. Präs.: idg. *+nem-e-si*
germ. *+nem-i-z*
ahd. *nim-i-s*
nhd. *nimmst*

o-Stufe des Themavokals in:

3. Pl. Ind. Präs.: idg. *+nem-o-nti*
germ. *+nem-a-ndi*
ahd. *nem-a-nt*
nhd. *nehmen*

gedehnter Themavokal \bar{o} - ohne Personalsuffix:

1. Sg. Ind. Präs. idg. *+nem- \bar{o}*
germ. *+nim-u*
ahd. *nim-u*
nhd. *nehme*

¹ griech. *thema* Stamm

² v.a. Umlautungen (s. § 15 u. 16), 1.LV (§ 17 I A) und
Endsilbenentwicklungen (§ 18), im Nhd. auch Systemausgleich

2. Indikativ Präteritum: athematische Flexionsformen,

gebildet ohne Themavokal: Die Personalendung tritt unmittelbar an die Wortwurzel, z.B.

1./3. Sg. Ind. Prät.: idg. *+nom-a / nom-e*
 germ. *+nam*
 ahd. *nam*
 nhd. *nahm*

2. Sg. Ind. Prät.:

im Got. und Altnord. auf eine idg. athematische Perfektform zurückgehend:

idg. *+nom-tha*
 got. *nam-t*
 (nhd. *nahmst*)

im Westgerm. mutmaßlich auf eine idg. thematische Aoristform zurückgehend:

idg. *+bhudh-e-s*
 germ. *+bud-i-z*
 ahd. *but-ī*
 mhd. *büt-ī*
 (nhd. *botst*)

analogisch auch auf langvokalische Stämme übertragen, z.B.

ahd. *nām-i*
 mhd. *naemi*
 (nhd. *nahmst*)

3. Optativ/ Konjunktiv

markiert durch ein sog. Optativ-Zeichen:

idg. *īē* (Vollstufe), *ī̃* (Schwundstufe), ahd. *i/ī*.

Dieses tritt im Optativ Präsens zum Themavokal hinzu,
 im Optativ Präteritum (athematische Flexion) tritt es zwischen Wurzel und Personalsuffix

Themavokal o + schwundstufiges Opt.zeichen

2. Sg. Opt. Präs.: idg. *+nem-oi-s*
 germ. *+nem-ai-z*
 ahd. *nem-ē-s*
 nhd. (du) *nehmest*

nur Optativ-Zeichen (Schwundstufe)

2. Sg. Opt. Prät.: idg. *+nēm-ī̃-s*
 germ. *+nēm-ī̃-z*
 ahd. *nām-ī̃-s*
 nhd. (du) *nähmst*

4. Infinitiv

ist im Idg. ein erstarrter Akk.Sg. des neutralen Verbal-substantivs, gebildet aus den Elementen:

Wurzel + Themavokal + nominales Bildungssuffix + Kasus-
endung (Akk.Sg.):

idg.	+nem-o-no-m
germ.	+nem-a-nā-(n)
ahd.	nem-an
nhd.	nehmen

V Das starke Verb um

Es gibt im Germ. sieben starke Verbklassen.

Zur Kennzeichnung ihrer Zeitformen bauen die Klassen I - VI auf den idg. kurzvokalischen Ablautreihen (s. § 14 V) auf.

Zugrunde liegt bei:

Kl. I - V das idg. e-o-System (germ./ahd. e-a)

Kl. VI das idg. a-ā bzw. o-ō-System (germ. a-ō)

Kl. VII weicht von den Klassen I - VI insofern ab, als in ihr sowohl langvokalische Reihen als auch Redupli-kationsformen vertreten sind.

Bei den einzelnen Verbklassen können bis zu vier verschiedene (Tempus-)Stammformen auftreten, die durch bestimmte Ablautstufen markiert werden:

- a) Infinitiv/Präs.: Grundstufe
- b) 1./3.Sg.Prät.:
Abtönungsstufe (I - V), Dehnstufe (VI)
- c) 2.Sg.Prät./Pl.Prät.:
Schwundstufe (I - III), Dehnstufe (IV - VI)
- d) Part.Prät.:
Schwundstufe (I - IV), Grundstufe (V, VI)

Die Stammform (Ablautstufe) des Pl. Prät. wird auch in der 2.Sg. Ind. Prät. und im Opt. Prät. eingesetzt:

z.B. ahd.	ih	nam	-	nhd.	ich	nam
	du	<u>nāmi</u>			du	<u>naeme</u>
	wir	<u>nāmum</u>			wir	<u>nāmen</u>

Im Nhd. werden diese vier Stammformen reduziert, da der Unterschied zwischen der 2. und 3. Stufe durch Systemausgleich beseitigt wird.

Entsprechend den Ablautformen ergeben sich innerhalb der Verbklassen wechselnde Konstellationen:

Jeweils enger gehören zusammen:

a) auf Grund des Klassenkennzeichens:

Kl. I, II : vokalisches Klassenkennzeichen: i bzw. u

Kl. III, IV: konsonantisches Klassenkennzeichen:
Nasal bzw. Liquida

b) auf Grund des Ablauts in der 2.Sg.Prät. und Pl.Prät.

Kl. I-III : Schwundstufe

Kl. IV-VI: Dehnstufe

c) auf Grund des Ablauts im Prät.

Kl. VI, VII: im gesamten Prät. (Sg. u. Pl.) dieselbe Stammform (Dehnstufe)

d) auf Grund der Ablautstufe im Part. Prät.

Kl. I-IV : Schwundstufe

Kl. V-VII: Grundstufe

Übersicht über die Verteilung der idg. Ablautstufen auf die germ. Verbklassen I - VI

	<u>Präs.</u>	<u>Sg.Prät.</u>	<u>Pl.Prät.</u>	<u>Part.Prät.</u>
	<u>Gr.St.</u>	<u>Abt.St.</u>	<u>Schw.St.</u>	<u>Schw.St.</u>
I	idg. e + i	o + i	i	i
II	idg. e + u	o + u	u	u
III	idg. e + N/L+K	o + N/L+K	N/L+K	N/L+K
			<u>Dehn-St.</u>	
IV	idg. e + N/L	o + N/L	ē + N/L	N/L
				<u>Red.St.</u>
V	idg. e + V/Sp	o + V/Sp	ē + V/Sp	ə + V/Sp ¹
		<u>Dehn-St.</u>		<u>Gr.St.</u>
VI	idg. a / o	ā / ō	ā / ō	a / o

N = Nasal (m, n), L = Liquida (r, l), V = Verschlußlaut,
Sp = Spirans, N, L = sonantischer Nasal, Liquid (germ. um, un,
ur, ul).

¹ erscheint im Germ. als Grundstufe e + V/Sp

Für die unterschiedlichen **L a u t u n g e n** zwischen den Formen verschiedener Epochen und verschiedener Tempusstufen liefert die Lautgeschichte die entsprechenden Erklärungen:

Zu beobachten sind im

Idg. : Ablaut, s. § 14

Germ. : 1. Lautverschiebung (LV), s. § 17 I A
grammatischer Wechsel (GW), s. § 17 I B
Vokalwandel (VW), s. § 15 I A 1
vokal. u. konsonant. Assimilationen (Ass), s. § 15 u. 17

Wgerm.: Umlaut (U), s. § 15 II 1
Konsonantengemination (G), s. § 17 II B
Spirans-Media-Wandel (SMW), s. § 17 II C

Ahd. : Umlaut (U), s. § 15 III 2
Diphthongwandel (DW), s. § 15 III 4
Diphthongierung (D), s. § 15 III 5
Monophthongierung (M), s. § 15 III 3
2. Lautverschiebung (LV), s. § 17 III A

Mhd. : Endsilbenreduktion (ER), s. § 15 IV B
Umlaut (U), s. § 15 IV A 1

Nhd. : Diphthongwandel (DW), s. § 15 V A 3
Diphthongierung (D), s. § 15 V A 1
Monophthongierung (M), s. § 15 V A 2
Vokaldehnung (VD), s. § 15 V B 1
Systemausgleich (Sy), s. § 17 V A 6
analoge Schreibung (aSch), s. § 9 D
historische Schreibung (hSch), s. § 9 D

Vgl. z.B.

nehmen : analoge Schreibung

(er) nimmt: wg. i-Umlaut, analoge Schreibung (nn)

(er) nahm : Ablaut, analoge Schreibung (h)

genommen : Ablaut, wg. a-Umlaut, analoge Schreibung

Übersicht über die im folgenden verwendeten Abkürzungen

Ass = Assimilation	hSch = histor. Schreibung
v. = vokalisches	LV = Lautverschiebung
k. = konsonantisches	M = Monophthongierung
aSch = analoge Schreibung	SMW = Spirans-Media-Wandel
AV = Auslautverhärtung	Sy = Systemausgleich
D = Diphthongierung	U = Umlaut
DW = Diphthongwandel	VD = Vokaldehnung
ER = Endsilbenreduktion	VW = Vokalwandel
G = Konsonantengemination	W = wg. ê-â-Wandel
GW = grammat. Wechsel	

Übersicht über die starken Verbklassen im Germanischen

In Klammern wird jeweils auf die Lautveränderungen gegenüber der zeitlich vorhergehenden Form hingewiesen.

Lautformen, die nur einen analogen Status repräsentieren – wie das Gotische – oder nicht lautgesetzlich sind, stehen ebenfalls in Klammern.

1. V e r b k l a s s e (I)

	<u>Präs.</u>	<u>Sg.Prät.</u>	<u>Pl.Prät.</u>	<u>Part.Prät.</u>
	<u>Gr.St.</u>	<u>Abt.St.</u>	<u>Schw.St.</u>	<u>Schw.St.</u>
idg.	e + i	o + i	i	i
germ.	î (v.Ass)	ai (VW)	i	i

nach der ahd. Diphthongverschiebung Aufteilung in z w e i U n t e r k l a s s e n				
a) mit Diphthongwandel : ai > ahd. ei				
b) mit Monophthongierung: ai > ahd. ê (vor h,w,r und im Auslaut)				
a)	(got. greipān (ei=î)	graip	gripum	gripans)
	as. grīpan	grēp (M)	gripun ¹	gigripan
	ahd. grīfan (2.LV)	greif (2.LV,DW)	griffum (2.LV)	gigriffan (2.LV)
	mhd. grīfen (ER)	greif	griffen (ER)	gigriffen (ER)
	nhd. greifen (D)	(griff) (Sy)	griffen	gegriffen

b)	(got. þeiħan (ei=î)	þaiħ ²	þaiħum ³ (Sy)	þaiħans) (Sy)
	as. thīhan	thēh (M)	thigun (GW)	githigan (GW)
	ahd. dīhan (SMW)	dēh	digum	gidigan
	mhd. dīhen (ER)	dēch (AV)	digen (ER)	gidigen (ER)
	nhd. (ge) deihen (D)	(ge) (dieh) (Sy)	(ge) diehen (Sy)	gediehen (Sy)

vgl. Adjektiv gediegen

1 auslautendes m im As. zu n geworden

2 âi = Diphthong

3 ai = Monophthong e

2. Verbklassen (II)

	<u>Präs./1.Sg.</u>	<u>Sg.Prät.</u>	<u>Pl.Prät.</u>	<u>Part.Prät.</u>
	<u>Gr.St.</u>	<u>Abt.St.</u>	<u>Schw.St.</u>	<u>Schw.St.</u>
idg.	e + u	o + u	u	u
germ.	eu	au	u	u

nach der ahd. Diphthongverschiebung Aufteilung in
zwei Unterklassen

a) mit Diphthongwandel : au > ahd. ou

b) mit Monophthongierung: au > ahd. ô (vor Dental u. germ. h)

a) (got.	biugan (v.Ass)	baug	bugum	bugans)
as.	biogan/biugu (a-U)	bôg (M)	bugun	gibogan (a-U)
ahd.	biogan/biugu (i-u)	boug (DW)	bugum	gibogan
mhd.	biegen/biuge (DW,ER) (Ass.ü)	bouc (AV)	bugen (ER)	gibogen (ER)
nhd.	biegen/biege (M) (Sy)	bog (Sy)	bogen (VD,Sy)	gebogen (VD,Sy)

b) (got.	tiuhan (iu=Diphth.)	táuh	taúhum ¹	taúhans)
as.	tichan/tiuhu (a-U)	tôh (M)	tugun (GW)	gitogan (a-U,GW)
ahd.	zichan/ziuhu (2.LV)	zôh (2.LV)	zugum (2.LV)	gizogan (2.LV)
mhd.	ziehen/ziuhe (DW,ER) (Ass.ü)	zôch (AV)	zugen (ER)	gizogen (ER)
nhd.	ziehen/ziehe (M, hSch)	zog (Sy)	zogen (VD,Sy)	gezogen (VD)

¹ âu = Diphthong, áu = Monophthong o

3. Verbklassen (III)

	<u>Präs./1.Sg.</u>	<u>Sg.Prät.</u>	<u>Pl.Prät.</u>	<u>Part.Prät.</u>
	<u>Gr.St.</u>	<u>Abt.St.</u>	<u>Schw.St.</u>	<u>Schw.St.</u>
idg.	e+N/L+K	o+N/L+K	Ń/L+K	Ń/L+K
germ.	e+N/L+K	a+N/L+K	uN/L+K	uN/L+K

nach dem westgerm. Umlaut Aufteilung in
zwei Unterklassen

a) Präsensvokal e - Part. Prät. o (wg. Umlaut)

b) Präsensvokal i (wg. Umlaut vor N+K) - Part.Prät. u

a)	(got.	waírpan (ai=e)	warp	waúrþum (aú=o)	waúrþans)
	as.	werpan/wirpu (u-U)	warp	wurþun	giworpan (a-U)
	ahd.	werfan/wirfu (2.LV)	warf (2.LV)	wurfum (2.LV)	giworfan (2.LV)
	mhd.	werfen/wirfe (ER)	warf	wurfen (ER)	giworfen (ER)
	nhd.	werfen/werfe (Sy)	warf	warfen (Sy)	geworfen

b)	(got.	bindan	band	bundum	bundans)
	as.	bindan	band	bundun	gibundan
	ahd.	bintan (2.LV)	bant (2.LV)	buntum (2.LV)	gibuntan (2.LV)
	mhd.	binden (k.Ass,ER)	bant (AV)	bunden (k.Ass,ER)	gibunden (k.Ass,ER)
	nhd.	binden	band (Sy)	banden (Sy)	gebunden

4. Verbk l a s s e (IV)

	<u>Präs./1.Sg.</u>	<u>Sg.Prät.</u>	<u>Pl.Prät.</u>	<u>Part.Prät.</u>
	<u>Gr.St.</u>	<u>Abt.St.</u>	<u>Dehn-St.</u>	<u>Schw.St.</u>
idg.	e+N/L	o+N/L	ē+N/L	Ń/L
germ.	e+N/L	a+N/L	ê+N/L	uN/L

(got.	niman	nam	nênum	numans)
as.	neman/nimu (u-U)	nam	nâmun (ê-â-w)	ginoman (a-U)
ahd.	neman/nimu	nam	nânum	ginoman
mhd.	nemen/nime (ER)	nam	nâmen (ER)	ginomen (ER)
nhd.	nehmen/nehme (VD, aSch, Sy)	nahm (VD)	nahmen (VD, aSch, Sy)	genommen (aSch)

5. Verbk l a s s e (V)

	<u>Präs./1.Sg.</u>	<u>Sg.Prät.</u>	<u>Pl.Prät.</u>	<u>Part.Prät.</u>
	<u>Gr.St.</u>	<u>Abt.St.</u>	<u>Dehn-St.</u>	<u>Reduktions-St.</u>
idg.	e+V/Sp	o+V/Sp	ē+V/Sp	ə +V/Sp erscheint im Germ. als <u>Gr.St.</u>
germ.	e+V/Sp	a+V/Sp	ê+V/Sp	e+V/Sp

(got.	giban (ṡ)	gaf (AV)	gêbum	gibans)
as.	geban/gibu (u-U)	gab	gâbun (w)	gigeban
ahd.	geban/gibu	gab	gâbum	gigeban
mhd.	geben/gibe (ER)	gap (AV)	gâben (ER)	gigeben (ER)
nhd.	geben (VD)	gab (VD)	gaben (VD)	gegeben (VD)

6. Verbk l a s s e (VI)

In ihr sind auf Grund der Vokalentwicklungen vom Idg. zum Germ. (idg. o > germ. a; idg. ā > germ. ô) zwei idg. Ablautreihen zusammengefallen:

- a) die kurzvokalische Reihe idg. a - ā (Gr.St. - Dehn-St.)
 b) die kurzvokalische Reihe idg. o - ō (Gr.St. - Dehn-St.)

Dadurch entstand im Germ. ein s c h e i n b a r e s
 Abtönungsverhältnis (a - ô)

	<u>Präs.</u>	<u>Sg.Prät.</u>	<u>Pl.Prät.</u>	<u>Part.Prät.</u>
	<u>Gr.St.</u>	<u>Dehn-St.</u>	<u>Dehn-St.</u>	<u>Gr.St.</u>
idg.	a / o	ā / ō	ā / ō	a / o
germ.	a	ô	ô	a

(got.	dragan	drôg	drôgum	dragans)
as.	dragan	drôg	drôgun	gidragan
ahd.	tragan (2.LV)	truog (D)	truogum (D)	gitragan (2.LV)
mhd.	tragen (ER)	truoc (AV)	truogen (ER)	gitragen (ER)
nhd.	tragen (VD)	trug (M)	trugen (M)	getragen (VD)

7. Verbk l a s s e (VII)

Auch in dieser Klasse sind mehrere idg. Formen der Tempusstufenbildung zusammengefallen:

- a) auf Langvokalen oder Diphthongen aufbauende Ablautreihen
 b) durch Reduplikation gebildete Vergangenheitsformen

Im Gotischen sind diese Tempusbildungen in zwei Unterklassen zusammengefaßt:

- a) Präteritumsbildung mit Reduplikation
 b) Präteritumsbildung mit Reduplikation u n d Ablaut

z.B.:	<u>Gr.St.</u>	<u>Reduplikationsstufe</u>	<u>Gr.St.</u>
zu a)	háitan	hathait hathaitum	háitans
		<u>Reduplikation + Ablaut</u>	
zu b)	lêtan	laîlôt laîlôtum	lêtans

Im Ahd. haben sich aus den verschiedenen germ. Vorformen mit Ablaut und Reduplikation ebenfalls zwei Unterklassen herausgebildet, welche sich nur noch durch die Vokallautung im Prät. unterscheiden

- a) Präteritum: Diphthong ia (aus vorahd. zweigipfligem Langvokal e_2 , s. § 15 III 5)

Grundstufe mit langem Vokal oder Diphthong der vorderen (hellen) Vokalreihe:

â, a+ll, nn oder l, n + Konsonant, ei, z.B.:

ahd. <i>lâzan</i>	<i>lîaz</i>	<i>lîazum</i>	<i>gilâzan</i>
<i>hâltan</i>	<i>hîalt</i>	<i>hîaltum</i>	<i>gihalten</i>
<i>heizan</i>	<i>hîaz</i>	<i>hîazum</i>	<i>giheizan</i>

- b) Präteritum: Diphthong io (aus vorahd. eu, s. § 15 III 4)

Grundstufe mit Diphthong oder langem Vokal der hinteren (dunklen) Vokalreihe:

ou, ô (aus vorahd. au, differenziert nach den Folgekonsonanten, s. § 15 III 3b)

uo (aus vorahd. ô, s. § 15 III 5), z.B.:

ahd. <i>loufan</i>	<i>liof</i>	<i>liofum</i>	<i>giloufan</i>
<i>stôzan</i>	<i>stioz</i>	<i>stiozum</i>	<i>gistôzan</i>
<i>(h)ruofan</i> ¹	<i>riof</i>	<i>riofum</i>	<i>giroufan</i>

Im Mhd. fallen beide Unterklassen auf Grund der Diphthongentwicklung zusammen (s. § 15 IV A 2); Präteritum nun in beiden Unterklassen: ie

	<u>Präs.</u>	<u>Sg.Prät.</u>	<u>Pl.Prät.</u>	<u>Part.Prät.</u>
a)				
as.	<i>lâtan</i>	<i>lêt</i>	<i>lêtun</i>	<i>gilâtan</i>
ahd.	<i>lâzan</i> (2.LV)	<i>lîaz</i> (D,2.LV)	<i>lîazum</i> (D,2.LV)	<i>gilâzan</i> (2.LV)
mhd.	<i>lâzan/lân</i> ² (ER)	<i>liez</i> (DW)	<i>liezen</i> (DW,ER)	<i>gilâzen</i> (ER)
nhd.	<i>lassen</i> (VW,aSch)	<i>ließ</i> (M)	<i>ließen</i> (M)	<i>gelassen</i> (VW)

b)				
as.	<i>hlôpan</i>	<i>hliop</i>	<i>hliopun</i>	<i>gihlôpan</i>
ahd.	<i>loufan</i> ¹ (D,2.LV)	<i>liof</i> (2.LV)	<i>liofum</i> (2.LV)	<i>giloufan</i> (D,2.LV)
mhd.	<i>loufen</i> (ER)	<i>lief</i> (DW)	<i>liefen</i> (DW,ER)	<i>giloufen</i> (ER)
nhd.	<i>laufen</i> (DW)	<i>lief</i> (M)	<i>liefen</i> (M)	<i>gelaufen</i> (DW)

¹ h-Ausfall, s. § 17 III B 4

² Kontraktion, s. § 17 IV 3

Zu einem Kennzeichen der 3. und 4. Tempusform (Pl.Prät. und Part.Prät.) wird auf Grund von Verners Gesetz der

g r a m m a t i s c h e W e c h s e l ,
d.h. ein Konsonantenwechsel gegenüber der 1. und 2. Tempusform (Infinitiv und Sg.Prät.).

Vgl. für das Ahd. folgende Fälle in den Klassen:

	<u>Inf.</u>	<u>Sg.Prät.</u>	<u>Pl.Prät.</u>	<u>Part.Prät.</u>	
I	<u>d-t:</u> <u>snīdan</u>	<u>sneid</u>	<u>snitum</u>	<u>gisnitan</u>	(schneiden)
II	<u>d-t:</u> <u>siudan</u>	<u>sōd</u>	<u>sutum</u>	<u>gisotan</u>	(sieden)
	<u>h-g:</u> <u>zichan</u>	<u>zōh</u>	<u>zugum</u>	<u>gizogan</u>	(ziehen)
	<u>s-r:</u> <u>kiosan</u>	<u>kōs</u>	<u>kurum</u>	<u>gikoran</u>	(küren)
III	<u>d-t:</u> <u>findan</u>	<u>fand</u>	<u>funtum</u>	<u>funtan</u>	(finden)
V	<u>s-r:</u> <u>wesan</u>	<u>was</u>	<u>wārum</u>	(+giweran)	(wesen, sein)
VI	<u>h-g:</u> <u>slahan</u>	<u>sluog</u> ¹	<u>sluogum</u>	<u>gislagan</u>	(schlagen)
VII	<u>h-g:</u> <u>fāhan</u>	<u>fiang</u> ¹	<u>fiangum</u>	<u>gifangan</u>	(fangen)

Verben der Kl. IV sind o h n e grammatischen Wechsel, da hier nur Konsonanten vorkommen, die von Verners Gesetz nicht betroffen sind (Liquida und Nasale, s. § 17 I B).

VI Die sog. m i - V e r b e n

Im Idg. sind (wie auch noch im Griech.) nach der Personalendung der 1. Sg. Ind. Präs.

zwei Kategorien von Verben zu unterscheiden:

- A die in Kap. V behandelten sog. ō-Verben (omega-Verben:
1. Sg. Ind. Präs. idg. -ō), deren Präsens thematisch
gebildet ist (s. Kap. IV):
vgl. griech. *fer-ō*, ahd. *biru* ich trage (nhd. gebären)
Zu ihnen gehört der Großteil der germ. starken Verben.
- B die sog. mi-Verben (1.Sg.Ind.Präs. idg. -mi), deren Präsens
athematisch gebildet wird, d.h. die Personal-Endung tritt
unmittelbar an die Wurzel, deshalb auch W u r z e l -
v e r b e n genannt,
vgl. griech. *ei-mi* ich gehe

¹ früher Systemausgleich

Im Germ. sind f ü n f m i - V e r b e n erhalten.

Kennzeichen: a) einsilbige Präsensform

b) lautgesetzlicher m/n-Auslaut in der 1.Sg.Ind.Präs.

c) zum Teil mit Präteritalformen aus anderen Stämmen.

1. Das sog. V e r b u m s u b s t a n t i v u m

(sprachphilosophische Bezeichnung), bezieht sich auf die Substanz (substantia), das Sein, eines Objektes:

der Baum i s t - das i s t ein Baum

(im Unterschied zur Benennung einer Eigenschaft:

der Baum blüht).

Daher ursprünglich nur präsentische Formen; erst später dazu präteritale Suppletiv- (Ersatz-) Formen entwickelt.

Die Präsensformen des ahd. Verbum substantivum gehen zurück auf zwei idg. Wurzeln

a) idg. +es-/+s- (Grundstufe / Schwundstufe);

bezieht sich ursprünglich nur auf abstraktes Sein.

Aus dieser Wurzel wird das Präsens gebildet, jeweils unterschiedlich auf Grundstufe oder Schwundstufe (s) aufbauend:

idg. +es-mi +es-si +es-ti... (ich bin, du bist, er ist...)

lat. sum es est...

<u>got.:</u> <u>im</u>	<u>anord.:</u> <u>em</u>	<u>ags.:</u> <u>eom</u>
<u>is</u>	<u>est (ert)</u>	<u>eart</u>
<u>ist</u>	<u>es (er)</u>	<u>is</u>
<u>sijum</u>	<u>erum</u>	<u>sint...</u>
<u>sijub</u>	<u>erob</u>	(s. aber auch Abschn. b)
<u>sind</u>	<u>ero</u>	

ahd. und as. n u r 3. Sg. und Pl. Ind. (und Optativ)

ahd./as.: ist - sint

b) idg. +bheu-/ +bhu- (Grundstufe / Schwundstufe)

Grundbedeutung: wohnen, bezieht sich auf konkretes Sein, abgeleitet von der sinnlichen Vorstellung des Wohnens.

Auf dieser Wurzel basiert die ags. Nebenform für 1.Sg.Ind.Präs.:

ags. beo (aus idg. +bheuō?)

Auf die verwandte idg. Wurzel +bhu- geht das Verb

ahd. būan wohnen, bauen zurück;

vgl. auch lat. fuī ich war

gr. physis Natur¹

1 idg. bh > gr. ph, lat. f

Beide idg. Wurzeln erscheinen kombiniert
(wobei die Wurzel *+es* Flexionsträger ist)

im Ahd. in der 1. u. 2. Sg. u. Pl. Ind. Präs.:

<i>bim/bin</i>	Pl. <i>t</i>	- 244 -
<i>bis(t)</i>	<i>t</i>	

im As. nur 1. u. 2. Sg. Ind. Präs.:

bium
bist

(die 1. Sg. Ind. Präs. könnte idg. etwa *+bh_u-és-mi* gelautet haben).

Das Hinzutreten der konkreten Wurzel zur abstrakten Grundwurzel (*+es-/+s-*) bei der 1. u. 2. Person läßt sich als Versuch erklären, zusätzlich die konkret Sprechenden und Angesprochenen im Unterschied zu den nur indirekt (abstrakt) Gemeinten der 3. Person zu kennzeichnen.

Die Formen des Verbum substantivum im Ind. Präs.:

<u>ahd.</u>		<u>mhd.</u>	<u>nhd.</u>
<i>bim/bin</i>	komb. Wurzel	<i>bin</i>	bin
<i>bis(t)</i>		<i>bist</i>	bist
<i>ist (+es-Wurzel)</i>		<i>ist</i>	ist
<i>birum/birun</i>	komb. Wurzel	<i>birn, sîn</i>	sind
<i>birut</i>		<i>birt, sît</i>	seid
<i>sint (+s-Wurzel)</i>		<i>sint</i>	sind

(s-Formen in 1. u. 2. Pl. sind
Analogieformen zur 3. Pl.)

Das Präteritum

Die präteritalen Suppletivformen werden übernommen vom Verbum *wesan* sein, vorhanden sein (Kl. V):

ahd. 1./3. Sg. <i>was</i>	2. Sg. <i>wâri</i>	1./3. Pl. <i>wârum(n)</i>
	(GW)	(GW)
<u>mhd.</u> <i>was</i>	<i>waere</i>	<i>wâren</i>
	(e-U)	(ER)
<u>nhd.</u> <i>war</i>	<i>warst</i>	<i>waren</i>
(Sy)	(Sy)	(SY)

Part. Prät.: ahd. *giwesān*, mhd. *gewesen*

Die ursprünglichen Präsensformen von *wesan* sind auf Grund der Ersatzfunktion untergegangen, Ausnahme:

Imperativ: mhd. *wis!* (Nbf. *bis!*), vgl. Wa L 91,17:

Junger man, wis hôhes muotes

nhd. ersetzt durch: *sei!* (erste Belege 15. Jh.),
vgl. aber noch ndt.: *wees nich bang!*

Infinitiv: *wesan*

der im Nhd. allein noch gültige Inf. 'sein' (mhd. *sîn* statt *wesen*) ist seit dem 13. Jh. belegt.

Von ahd. *wesan* sind im Nhd. noch erhalten:
der substantivierte Infinitiv 'das Wesen'
die Part. Präs. 'anwesend', 'abwesend' (mhd. *wesende*)

2. Das Verbum *t u n*

idg. Wurzel: langvokalische Reihe *+dhē-/+dhō-/+dhə-*

got. nur im Subst. *dēds* Tat erhalten, Verbum ersetzt wohl durch
tauþan tun, machen (ahd. *zouwen* bereiten)

Im Westgerm. auf ablautender idg. Wurzelbasis *+dhō-* gebildet:

Präsens: 1.-3. Sg. Ind.

idg. <i>+dhō-mi</i>	as. <i>dōm</i>	ahd./mhd. <i>tuom/tuon</i> (2.LV,D)
<i>+dhō-si</i>	<i>dōs</i>	<i>tuos(t)</i>
<i>+dhō-ti</i>	<i>dōd</i>	<i>tuot</i>

Präteritum, gebildet mit Reduplikation

Sg. idg. <i>+dhe-dhōm</i>	ahd. <i>tēta</i>	mhd. <i>tēte</i>
<i>+dhe-dhēs</i>	(<i>tāti</i>)	(<i>taete</i>)
<i>+dhe-dhēt</i>	<i>tēta</i>	<i>tēte</i>

Pl. mit (seltener) langer Reduplikationssilbe

1. Pl. idg. *+dhē-dhōmes* ahd. *tātum* (Analogie zu Kl. V)

Auf Grund der sprachlichen Entwicklung erscheinen die ursprünglichen Reduplikationssilben *+dhe-* und *+dhē-* im Ahd. als Stammsilben: ahd. *tē*, *tā*.

Im Nhd. im Sg. Systemausgleich nach den Pluralformen.

3. Das Verbum *g e h e n*

idg. Wurzel: *+ghē-*

Präsens: 1.-3. Sg. Ind.

idg. <i>+ghē-mi</i>	ahd. <i>gēm, gēn/ gām, gān</i> (ē-ā-w)	mhd. <i>gēn/ gān</i>
<i>+ghē-si</i>	<i>gēs/ gās</i>	<i>gēst/ gāst</i>
<i>+ghē-ti</i>	<i>gēt/ gāt</i>	<i>gēt / gāt</i>

â-Lautung v.a. alem., ê-Lautung fränk. und bair.

Präteritumsformen gebildet durch das starke (omega-) Verbum der Kl. VIIa

ahd. <i>giang</i>	<i>giangum</i>	<i>gigangan</i>
mhd. <i>gienc</i>	<i>giengen</i>	<i>gigangen</i>
(AV)	(ER)	(Er)

(vgl. got. *gaggan*¹, Prät.-formen - etwa **gāt-gagg* - nicht belegt. Präs. im Got. aus anderer Wurzel gebildet: 1. Sg. Präs: *iddja* ich gehe, vgl. lat. *ire*).

Der nhd. Infinitiv 'gehen' (aus mhd. *gên*) ist eine auf die idg. Wurzel **ghē-* zurückgehende Analogiebildung zur Infinitivform starker Verben.

Infinitiv und Präsensformen von *gangan* sind aber in Dialektformen noch erhalten:
schwäb.: *gange*, *mr gange* (neben: *mr gehnt*)

4. Das Verbum s t e h e n

idg. Wurzel **st(h)ā-* (vgl. gr. *ista-mi* ich stelle
lat. *stare* stehen)

Präsens: 1.-3. Sg. Ind.

idg. <i>*sthā-mi</i>	ahd. <i>stām, stân/stēm, stên</i>	mhd. <i>stân/stên</i>
<i>*sthā-si</i>	<i>stās(t)/stês(t)</i>	<i>stāst/stêst</i>
<i>*sthā-ti</i>	<i>stāt/stêt</i>	<i>stāt/stêt</i>

die ê-Lautungen evtl. Analogiebildungen zu *gên*

Präteritumsformen gebildet durch das starke (omega-) Verbum hier der Kl. VI

ahd. <i>stuont</i>	<i>stuontum</i>	<i>gistantan</i>
mhd. <i>stuont</i>	<i>stuonden</i>	<i>gistanden</i>
(AV)	(k. ASS, ER)	

Der nhd. Infinitiv 'stehen' ist Analogiebildung zu 'gehen'.

Auch hier Infinitiv und Präsensformen von *standen*² noch in Dialektformen:

schwäb.: *schdandē*, *mr schdandēt*.

5. Das Verbum w o l l e n

idg. Wurzel **uel-* (vgl. lat. *velle* wollen)

Seiner Bedeutung gemäß so überwiegend im Optativ gebraucht, daß im Germ. die ursprünglichen Indikativformen verloren gingen.

Im Got. sind nur Optativformen bezeugt. Im Ahd. wurde zu den indikativisch gebrauchten Optativformen ein neuer Optativ gebildet:

Optativ Präsens: 1.-3. Sg.

got. <i>wiljau</i>	ahd. <i>willu</i>	mhd. <i>wile</i> ₃
<i>wileis</i>	<i>wili</i>	<i>wilt</i>
(ei=i)		
<i>wili</i>	<i>wili</i>	<i>wil(e)</i>

1 got. *gg* = *ng*

2 mit Präsens-Infix, s. Kap. III 1b

3 2. Sg. *wilt*: Analogie zu den Präterito-Präsentien, vgl. noch E. MÖRIKE: Herr! schicke, was du willst,

Ahd. neuer Optativ: 1.-3.Sg.Präs.

welle, welles, welle (Analogie zu schwachen Verben wie *zellen*)

Präteritum ebenfalls im Anschluß an die schwache Verbflexion:

ahd. *welta/wolta*¹ mhd. *wolte/wolde* nhd. *wollte*

Infinitiv: auch mhd. noch *wellen* neben *wollen*

VII Das schwache Verbum²

Germanische Neubildung,

sog. Sekundärverben: Ableitungen von starken Verben,

sog. Primärverben (Deverbativa³), von Substantiven und

Adjektiven (Denominativa³) mit besonderen semantischen

Komponenten: durativ, kausativ, faktiv, resultativ,

inchoativ, intensiv.

Schwache Verben wurden von der Abtönungsstufe (2. Tempusstufe) der Verbklassen I - VI oder der Grundstufe der Verbklasse VII abgeleitet.

Kennzeichen der schwachen Verben

1. gleichbleibender (oder umgelauteter, nicht ablautender!) Stammvokal
2. drei Tempus-Stammformen: Präs. - Prät. - Part.Prät.
z.B. *leben* - *lebte* - *gelebt*
brennen - *brannte* - *gebrannt*
3. gegebenenfalls grammatischer Wechsel gegenüber den Primärverben, da im Idg. der Wortakzent auf der Ableitungssilbe lag
4. Bildung des Präteritums und des Part.Prät. durch Dental-suffix (nicht durch Ablaut):

Geht ursprünglich wohl zurück auf eine Zusammensetzung mit Präteritalformen des Verbums *tun* (vgl. Kap. VI 2), die durch Enklise (Anlehnung) zum Präterital-Suffix geworden sind.⁴

1 ahd. e-Verdumpfung, s. § 15 III 6

2 Begriff von Jacob GRIMM, 'schwach', weil es die Tempusstämme nicht aus sich selbst bilden kann wie die 'starken' Verben.

3 Kunstwörter, Ableitung von (lat. *de*) einem Verbum oder Nomen

4 Vgl. die heutige umgangssprachliche Ausdrucksweise 'jetzt tun wir gehen' etc., oder die engl. Umschreibungen mit 'to do' in Frage und Verneinung

Erkennbar noch im Gotischen (wo das Wort 'tun' selbständig nicht erhalten ist):

Die Präterital-Suffixe der 1.-3.Pl.Ind.Prät. der got. schwachen Verben entsprechen z.B. der 1.-3.Pl.Ind.Prät. von ahd. *tuon*:

got. <i>salbô-dêdum</i>	<i>salbô-dêduþ</i>	<i>salbô-dêdun</i>
ahd. <i>tâtum</i>	<i>tâtut</i>	<i>tâtun</i>

Die lautlichen Unterschiede zwischen den got. und ahd. Formen erklären sich lautgesetzlich durch die 2.LV (d > t) und den ê-â-Wandel (s. § 15 III 1).

Die Reduzierung der Präteritalformen des Verbuns 'tun' zum Dental-suffix im Ahd.: -ta (< *têta*) und -tum (< *tâtum*), etwa in *suoh-ta* - *suoh-tum*, ist durch den mit der Enklise eingehenden lautgesetzlichen Vokalausfall zwischen gleichen Konsonanten zu erklären (s. auch § 15 IV C).

In der Regel steht zwischen der Wortwurzel und dem Dental-suffix das Klassenkennzeichen (Ausnahme: die langsilbigen Verben der 1. schwachen Klasse).

Schon im Mhd. und besonders im Nhd. werden diese Unterschiede im Zuge der Lautentwicklung eingeebnet; das Dental-suffix tritt dann jeweils unmittelbar an die Wortwurzel:

mhd. <i>teilte</i> - <i>lobete</i> - <i>lebete</i>
nhd. <i>teilte</i> - <i>lob<u>te</u></i> - <i>leb<u>te</u></i>

Die schwachen Verben werden wie die starken in Klassen eingeteilt, unterschieden nach Klassenkennzeichen (Ableitungssuffixen):

Vergleichende Übersicht über die Klassen der schwachen Verben

1. j a n - V e r b e n (Kl. I)

Klassenkennzeichen: j (< germ. -ij- < idg. -éj-)

a) Deverbativa (genetisch) = Kausativa¹ (semantisch)

<u>starkes Verbum</u>		<u>schwaches Verbum</u>
Infinitiv	Sg. Prät.	
(Präs. Stamm)	(Abt. Stufe)	
idg. +nés-o-no-m (V) +nos-		- - -
germ. +nés-a-na(n)	+nas- →	+naz-ī(j)-an ² (frühgerm.) +náz-jan
got. (ga)nisan		nas-jan (Sy)
as. (gi)nesan		nerian (U, wg. Rhotazismus)
ahd. (gi)nesan		nerian/nerren (G)
mhd. (gi)nesen		nern (ER)
nhd. genesen (VD)		(er)nähren (aSch, vgl. Nahrung)

idg. +séd-o-no-m (V) +sod-		- - -
+séd-io-no-m (j-Präs.)		
germ. +sét-a-na(n)	+sat- →	+sat-ī(j)-an +sát-jan
+sét-ia-na(n)		
got. sitan		satjan
as. sittian		settian (U, G)
ahd. sizzen		sezzen (2. LV)
mhd. sitzen		setzen
nhd. sitzen		

<u>starkes Verbum</u>		<u>schwaches Verbum</u>
germ. +fall-a-na(n) (VII)	→	+fall-ī(j)-an
as. fallan		fellian (U)
ahd. fallan		fellen (U)
mhd. vallen		vellen
nhd. fallen		fällen (aSch)

1 lat. *causa* Ursache (d.h. Verben, die ein Veranlassen bezeichnen)

2 z (stimmhaft) wegen Verners Gesetz, da im Frühgerm. endbetont.

Ableitungen von starken Verben der Kl. VII gehen von der Grundstufe (n i c h t der Abtönungsstufe oder 2. Tempusstufe) aus. Daher kein Ablautverhältnis zwischen starkem und abgeleitetem schwachen Verbum.

b) Denominativa (genetisch) = Faktivita¹ (semantisch)

<u>Nomen</u>		<u>schwaches Verbum</u>
got. háils (Adj.)	→	háiljan
as. hêl		hêlian (M)
ahd. heil		heilen
mhd. heil		heilen
nhd. heil		heilen

Präteritum

Je nach der Quantität der Stammsilbe zerfallen die jan-Verben im Westgerm. in

zwei Unterklassen:

a) kurzsilbige jan-Verben:

bewahren *j* als Bindevokal (*i*)

ahd. *nerian/nerren* - *nerita* - *gínerit*

b) lang- und mehrsilbige jan-Verben:

stoßen *j* im Prät. und den flektierten Formen des Part. Prät. aus:

Die umlautfähigen Formen haben daher im Ahd. keinen Umlaut:

langsilbig:

vorahd. *+hōrjan*, ahd. *hōren* - *hōrta* - *gihōrit*
aber: *gihōrtêr*

+brannjan, *brennen* - *branta* - *gibrennit*

+satjan, *sezzen*² - *santa* - *gisezzit*

+dakjan, *decken* - *dahta*³/*dacta* - *gideckit*

+dankjan, *denken* - *dāhta*⁴ - *gidenkit/gidāht*

+sâjan, *sâen* - *sâta* - *gisât* (*sâen*)

mehrsilbig:

ahd. *angusten* (ängstigen), - *angusta* - *giangustit*
aber: *giangustêr*

1 lat. *factitare* verrichten

2 Länge der Hauptsilbe erst westgerm. durch j-Gemination des Konsonanten

3 *kt* > *ht* vgl. § 17 I B 1b

4 *ank* > *āht*: Nasalausfall + Ersatzdehnung vgl. § 17 I D 2a

2. ô n - V e r b e n (Kl. II)

Klassenkennzeichen: ô (< idg. -ā-)

a) Deverbativa (genetisch) = Intensiva¹ (semantisch)

<u>starkes Verbum</u>		<u>schwaches Verbum</u>
ahd. kïosan (II) <u>kôs</u>	→	korôn (GW)
mhd. kiesen (DW)		korn (ER)
nhd. kiesen (wählen)		(küren: Analogiebildung zu Kür)

b) Denominativa mit verschiedenen semantischen Komponenten,
z.B. Resultativa²

<u>Nomen</u>		<u>schwaches Verbum</u>
ahd. fisk (Subst.)	→	fiskôn (fischen)
dank	→	dankôn (danken)
salba	→	salbôn (salben)

3. ê n - V e r b e n (Kl. III)

Klassenkennzeichen: ê (< idg. -ēi-)

a) Deverbativa (genetisch) = Durativa³ (semantisch)

<u>starkes Verbum</u>		<u>schwaches Verbum</u>
ahd. durfan ⁴ <u>darf</u>	→	darbên (GW)
(Prät.-Präsens)		
mhd. dürfen		darben (ER)
nhd. -		(entbehren)

Ableitung von der Grundstufe:

ahd. <u>wësan</u> (V)	→	wërên (GW)
mhd. wësen		wëren/wërn (ER)
nhd. -		währen (aSch)

b) Denominativa (genetisch) = Inchoativa⁵ (semantisch)

<u>Nomen</u>		<u>schwaches Verbum</u>
ahd. naz (Adj.)	→	nazzên (naß werden)
mhd. naz		nazzen (ER; nässen)
ahd. alt	→	altên (alt werden)
rîf	→	rîfên (reif werden)

1 nach frz. *intensif* heftig, stark; lat. *intensus* heftig

2 Kunstwort nach frz. *resultat* Ergebnis, Folge, Wirkung,
aus lat. *resultare* zurückspringen

3 lat. *durare* dauern

4 Grundbedeutung: nötig haben

5 lat. *incohare/inchoare* anfangen

VIII P r ä t e r i t o - P r ä s e n t i e n ¹

Verben, deren Präteritum Präsensbedeutung annehmen konnte;
begegnet auch in anderen idg. Sprachen: vgl.

gr. *oĩda*² ich habe eingesehen = ich weiß
(1.Sg.Ind.Perf. zu *ideĩn* einsehen)

lat. *nōvi* ich habe kennengelernt = ich weiß
(1.Sg.Ind. Perf. zu *nōscere* kennenlernen)

consuēvi ich habe mich gewöhnt = ich pflege
(1.Sg.Ind.Perf. zu *consuēscere* sich gewöhnen)

Im Germanischen gewann die Präsensbedeutung der präteritalen Formen so sehr die Oberhand, daß die ursprüngliche Perfektbedeutung verloren ging und damit auch das ursprüngliche Präsens.

Zu diesen präteritumslosen, defektgewordenen Verben wurde im Germ. ein neues Präteritum analog den schwachen Verben gebildet.

Im Ahd. sind noch z e h n Präterito-Präsentien erhalten mit folgenden Kennzeichen:

- a) sie lassen sich den Ablautreihen I - VI der starken Verben zuordnen
- b) der Präsenslautstand entspricht dem der jeweiligen 2. und 3. Tempusstufe und wird wie diese flektiert.

Ausnahme:

2.Sg.Ind.Prät. zeigt nicht die westgerm. Aorist-Endung auf -i (ahd. *nāmi* - mhd. *naeme*, s. Kap. V), sondern die (auch im Got. und Altnord. vorhandene) Personalendung des idg. Perfekts: idg. -tha, germ. -t: vgl. got. *þu namt* (du nahmst) - ahd. *du darft*.

Im Nhd. durch Systemausgleich in allen Verbarten -t bzw. -st (als Artikulationserleichterung) im Anschluß an die mhd. Form *du weis-t* (nhd. weißt).

- c) Infinitiv und Präteritum werden neu entwickelt. Die Formen bauen auf der 3. Tempusstufe (Schwund- oder Dehnstufe) auf. Sie werden schwach gebildet (Dental-suffix ahd. -ta) und flektiert.

¹ Singular: das Präterito-Präsens

² entspricht etymologisch, nicht aber mit der Sekundärbedeutung
lat. *vidĩ* ich habe gesehen (1.Sg.Ind.Perf. zu *vidēre* sehen)

Kl. IIa

3. t o u g: Präs.: *ih/er toug* *wir tugum*

Präteritum

vorahd. *+tuhta* (g > h vor t) - ahd. *tohta* (a-U)

mhd. *tohte* - nhd. *taugte* (Sy)

Infinitiv: ahd. *tugan* - mhd. *tugen*, seit 13.Jh. auch *tougen* (als Inf. für ein regelmäßiges schwaches Verbum) - nhd. *taugen*

Kl. IIIa

4. d a r f: Präs.: *ih/er darf wir dürfen*
 du darf-t (ab 15.Jh. Analogieform darf-s-t)

Grundbedeutung: ich habe nötig, ich bedarf

Präteritum

ahd. *dorfta* (a-U) - mhd. *dorftē* - nhd. *durfte* (Sy)

Infinitiv: ahd. *durfan* - mhd. *durfen/dürfen* (e-U)

5. g i - t a r : Präs.: ih/er gi-tar wir gi-turmun
 du gitar-s-t (wagen)
 mhd. ich/er tar wir turren/türren
 du tarst (e-U)

Präteritum

ahd. *gi-torsta* (doppelte Liquida im Auslaut vereinfacht,
s = Analogieform)

mhd. *torste*

Infinitiv: mhd. *turren* (wagen)

K1. IIIb

6. a n: Präs.: *ih/er an* *wir unnun (gönnen)*
 du an-s-t

mhd. nur noch in der präfigierten Form:

ich/er gi-an/gan wir gunnen/günnen (e-U)

Präteritum

ahd. *onda* (a-Umlaut trotz nd-Verbindung, s. § 15 II 2a;
vielleicht Analogie zu *dorfta*)

mhd. *gunde/gonde* (später wirksam gewordene Umlautung)

Infinitiv: ahd. *unnan* - mhd. *gunnen/günnen*
nhd. *gönnen*

7. k a n: Präs.: *ih/er kan* *wir kunnun*
 du kan-s-t

Grundbedeutung: ich weiß, ich verstehe

Präteritum

ahd. *konda* (s. Nr. 6: *onda*) - mhd. *kunde/konde*

Infinitiv: ahd. *kunnan* - mhd. *kunnen/künnen*
 nhd. *können* (s. § 15 V A 4)

Kl. IV

8. s c a l: Präs.: *ih/er scal* *wir sculun*¹ (sollen)
 du scal-t
 mhd. *ich/er sol*²/*sal* (mht.)/*schol/schal*
 wir/si suln/sültn

Präteritum

ahd. *scolta* - mhd. *solte/solde* - nhd. *sollte*

Infinitiv: ahd. *solan* - mhd. *suln/sültn* - nhd. *sollen*

Kl. V

9. m a g: Präs.: *ih/er mag* *wir magun/mugun*³
 du mah-t
 mhd. *ich/er mac* *wir mugen/mügen/magen/megen*

Grundbedeutung: ich kann, ich vermag

Präteritum

ahd. *mahta/mohta* - mhd. *mohte*

Infinitiv: ahd. *magan/mugan* - mhd. *mugen/mügen*
 nhd. *mögen*

Kl. VI

10. m u o z: Präs.: *ih/er muoz* *wir muozun*
 du muos-t
 mhd. *wir müezen* (e-U)

Grundbedeutung: ich habe Gelegenheit, ich darf

Präteritum

ahd. *muosa*

mhd. *muose/müese* - *muoste/müeste* (s. zu Nr. 1)

Infinitiv: mhd. *müezen* - nhd. *müssen*

1 weicht vom Klassensystem (dehnstufiges ā) ab

2 sc entwickelt sich entweder (mit k-Schwund) zu s oder (seltener) lautgesetzlich zu sch, bes. bair.; Formen mit o gehen vom Prät. (*scolta*) aus. Vgl. auch engl. *shall*

3 wie bei Nr. 8 keine Dehnstufe

Konjugationswandel

Übergang von der starken in die schwache Konjugation:

Im Gegensatz zum Attribut 'schwach', das sich darauf bezieht, daß die sog. 'schwachen Verben' (s. Kap. VII) das Präteritum nicht 'aus sich selbst', im Stamm, kennzeichnen können, erweist sich im Laufe der Sprachgeschichte die *s c h w a c h e* Konjugation als eine starke, expansive:

Verbale Neubildungen (s. Präterito-Präsentien) schließen sich ihr an, Übertritte von einer Flexionsart in die andere finden in der Regel nur zur schwachen Flexion hin statt - wohl, weil die schwache Flexion die einfachere ist.

Schon im Ahd. finden sich zu dem starken Verbum der 3. Kl. *bringen* sowohl das regelmäßige Präteritum *brang*, *brungum* als auch ein schwach gebildetes: *brāhta*¹; ebenso zu ahd. *biginnan* neben *bigan*, *bigunnum* auch *bigonda*.

Dieser Wechsel von der starken zur schwachen Flexion wird zum Nhd. hin häufiger.

Vgl. für die Fortdauer der Tendenz:

mhd. *bellen*, *bal*, *bullen*, *gibollen* (Kl. III):

noch im 19. Jh. mit partiellem Systemausgleich:

bellen, *boll*, *gebollen* (Gottfried KELLER)

im 20. Jh. durchweg schwach: *bellen*, *bellte*, *gebellt*

Nicht durchgesetzt hat sich andererseits in der Hochsprache etwa

mhd. *ruofen*, *ruofte* (statt *rief*), s. aber KLOPSTOCK, "Messias", 11. Gesang, Schluß: "rufte";

ebenso *saufen*, *saufte* (statt *soff*), so aber bei SCHILLER, "Räuber" 2,3: "saufte".

1 Präteritivsvokal des starken Verbums mit Nasalausfall und Ersatzdehnung

§ 21 Das Nomen¹

Zu den Nomina zählen:

1. das Substantiv² (Hauptwort)
2. das Adjektiv³ (Eigenschaftswort)
3. das Pronomen⁴ (Fürwort)
4. das Numerale (Zahlwort)

I N o m i n a l e K a t e g o r i e n

(Klassen, Bestimmungen, Aussageweisen)

1. Genus (Geschlecht)

- a) maskulin (männlich) : der Mann
- b) feminin (weiblich) : die Frau
- c) neutrum (*ne-utrum* keines von beiden, bezogen auf a und b): das Kind

2. Numerus (Zahl)

- a) Singular⁵ (Einzahl): der Mann, die Frau
- b) Plural (Mehrzahl): die Männer, die Frauen
- c) Dual (Zweizahl): beide Männer

Auf älteren Sprachstufen gab es noch einen eigenen Numerus zur Kennzeichnung einer natürlichen Zweiheit von Personen und Dingen, z.B. Eltern, Gatten

vgl. griech. *toin podoin* mit den (beiden) Füßen
in Resten noch im Lat.: *ambo* beide (entspricht im Zahlensystem *duo* zwei)

Heute durch pluralische Formen oder durch Umschreibungen (z.B. 'wir beide') wieder gegeben. Vgl. auch § 20 II 2.

3. Kasus⁶

Die einzelnen Kasus kennzeichnen die Stellung des Nomens im Satz, seine syntaktischen Beziehungen.

In der antiken Grammatik wurde diejenige Nominalform, welche das handelnde Subjekt kennzeichnet (der Nominativ), auch als *casus rectus*

1 lat. Benennung, Wort, Pl. *nomina*

2 lat. *substantivum* das für sich bestehende (Wort)

3 lat. *adiectivum* das zugefügte (Wort)

4 lat. *pro-nomen* für ein Nomen (stehend)

5 eigentlich *numerus singularis*

6 lat. *cāsus* Fall, Wortausgang, Pl. *cāsūs*

(gerader Fall), alle anderen von diesem abhängigen Fälle als *casus obliqui* (schräge, abhängige Fälle) bezeichnet¹.

Die Zahl der Fälle wurde nach einem Höchststand im Idg. in den Folgesprachen immer mehr reduziert:

Zu Beginn der Sprachentwicklung, auf einer mehr konkret-gestisch orientierten Sprachstufe, herrschte offenbar das synthetische Flexionsprinzip: Jede Aktion wurde durch ein bestimmtes Präfix ausgedrückt.

Mit dem Übergang zum analytischen Flexionsprinzip war ein Übergang zu mehr abstrakten Ausdrucksformen verbunden, die es erlaubten, mehrere Aspekte (der syntaktischen Abhängigkeit) mit einer einzigen sprachlichen Form auszudrücken.

Im Indogermanischen gab es ursprünglich acht Kasus (voll erhalten nur im Altindischen). Schon im Lateinischen sind sie auf sechs reduziert, im Griechischen auf fünf, im Germanischen auf vier.

a) Nominativ²

Kasus des Subjekts: *dominus* - der (ein) Herr

b) Akkusativ³

Kasus eines unmittelbaren Gegenübers (Objekts):
dominum - den Herrn

c) Dativ⁴

Kasus eines fernereren Gegenübers und des Zweckes:
domino - dem Herrn

d) Genitiv⁵

Kasus der Beziehung: *domini* - des Herrn

e) Vokativ⁶

Kasus des An- und Ausrufens: *domine* - (oh) Herr!

Bis hierher reicht das griech. Kasussystem

1 dahinter steht die Vorstellung der Stoiker, welche den Nominativ mit einem senkrecht fallenden Griffel verglichen, die anderen Formen mit schräggeneigten Griffeln

2 eigentlich *casus nominativus* (zu lat. *nominare* bezeichnen); entsprechend auch die anderen Kasus-Bez.

3 lat. *accusare* anklagen

4 lat. *dare* (an)geben

5 lat. *genitivus* angeboren, vgl. *nomen genitivus* Stamm-, Geschlechtsname

6 lat. *vocare* rufen

f) Ablativ¹

Kasus der Trennung: *ā domino* von dem (durch den) Herrn - *dōnō* - mit dem (durch das) Geschenk

Bis hierher reicht das lat. Kasussystem

g) Lokativ²

Kasus der Orts- und Zeitbestimmung:
ausgedrückt im Griech. durch Genitiv,
im Lat. durch Ablativ

Reste eines Lokativ Sg. können in ahd. endungslosen Formen vorliegen wie

ahd. *hūs im* Haus, *dorf im* Dorf

h) Instrumentalis³

Kasus des Mittels

Reste noch im Ahd.: z.B. *wortu mit* dem Wort

Zum Kasus-Synkretismus: Im lat. Ablativ sind z.B. die Funktionen der Kasus f - h zusammengefallen.

Im Deutschen wurden die Funktionen der Kasus e - h schließlich von den drei obliquen Kasus Genitiv, Dativ, Akkusativ mitübernommen, z.T. mit Hilfe von Präpositionen:

von dem Herrn, mit dem Geschenk, auf dem Lande

(= Dativ + Präposition)

an die Wand (Akk. + Präp.)

wegen des Regens (Gen. + Präp.)

II Z u s a m m e n s e t z u n g des Substantivs

Ein Substantiv besteht in der Regel aus drei Elementen:

Wortwurzel - Stammsuffix - Flexionssuffix (Flexionsendung)

Wortwurzel und Stammsuffix ergeben zusammen den

F l e x i o n s s t a m m⁴

Die F l e x i o n s e n d u n g signalisiert Genus, Numerus, Kasus:

z.B. altlat. *+hort - o - s*

Wortwurzel: *hort-*, Stammsuffix (thematisches Formans, Themavokal): *-o-*, Flexionsendung (Nom.Sg.mask.): *-s*.

1 lat. *auferre* wegtragen

2 zu lat. *locus* Ort, Stelle

3 lat. *instrumentum* Werkzeug

4 entspricht dem Tempusstamm der starken Verben, s. § 20 IV

Es gibt auch Formen *ohne Flexionsendung* nach dem Flexionsstamm, z.B.:

Nom.Sg. der idg. *ā*-/germ. *ō*-Stämme (sog. asigmatischer Nominativ¹)

Nach dem Stammsuffix werden die Nomina in unterschiedliche Deklinationen (auch Stämme genannt) unterteilt.

III Die Nominalstämme oder Deklinationen

vokalische Stämme

der Flexionsstamm endet auf einen *Vokal*

Prinzipiell können alle Vokale als Stammsuffixe auftreten. Ihre Zahl wurde aber im Laufe der Sprachgeschichte reduziert.

konsonantische Stämme

der Flexionsstamm endet auf einen *Konsonanten*

Auch hier begegnet eine zunehmende Einengung auf bestimmte konsonantische Auslaute.

Wurzelnomina

Gruppe von Nomina *ohne Stammsuffix* (athematische Formen): die Flexionsendung tritt unmittelbar an die Wurzel. Im Ahd. nur noch in Resten vorhanden.

Die ursprünglichen Lautformen des Stammsuffixes und der Kasusendungen wurden durch die lautgeschichtlichen Entwicklungen z.T. stark verunklärt. Besonders der germ. Anfangsakzent führte zu einer zunehmenden Reduktion der Endungssilben: vgl. z.B. die *i*-Deklination:

lat. *host-i-s*
got. *gast-s*
ahd. *gast*

Außerdem veränderten sich die ursprünglichen Konstellationen noch durch Analogiebildungen: vgl. Nom.Pl. der germ. *a*-Deklination im Ahd.:

tagā: lautgesetzlich aus idg. *+dhogh-o-es*, neben
taga: entspricht dem Akk.Pl. aus idg. *+dhogh-o-ns*,
germ. *+dagans* (so noch got.).

Auch diese letzten Unterscheidungen auf Grund der ursprünglichen Bildungsweisen fallen im Mhd. nach der spätahd. Endsilbenabschwächung weg. Für das Ahd. wird meist das idg. Einteilungsprinzip noch beibehalten.

¹ asigmatisch = ohne Endungs-s, zu gr. *sigma* (=s)

Die mhd. und nhd. Nomina werden nach den Formen von Nom./Gen.Sg. und Nom.Pl. klassifiziert. Lat. und ahd. Wörter, die auf dieselbe idg. Wurzel zurückgehen, können trotzdem verschiedenen Deklinationsklassen angehören.

A Die v o k a l i s c h e n S t ä m m e

1. idg. o-Stämme / germ. a-Stämme¹

germ. a-Deklination

Stammsuffix: idg. -o- / germ. -a-

Nur mask. und neutr.

a) Maskulina

idg. +*ghordh-o-s*
 altlat. +*hort-o-s* - lat. *hortus* Garten²
 germ. +*fisk-a-z* - got. *fisks*
 ahd. *fisc*, Gen. *fisces* Fisch³

b) Neutra

idg. +*korn-o-m*
 altlat. +*corn-o-m* - lat. *cornum*⁴
 germ. +*horn-a* - got. *haúrn*
 ahd. *horn* Horn

2. idg. ā-Stämme / germ. ô-Stämme⁵

germ. ô-Deklination

Stammsuffix: idg. -ā- / germ. -ô-

Nom. asigmatisch gebildet (ohne bes. Kasusendung)

Nur Feminina

lat. *cur-a* Sorge
 germ. +*air-ôm*⁶ - ahd. *ëra* Ehre

Diese beiden Deklinationsklassen sind auf Grund der Genusaufteilung komplementär, ergeben erst zusammen die übliche Genus-Trias mask., neutr., fem.

1 Zum Lautwechsel o > a vgl. die lautgesetzlichen Entwicklungen, § 15 I A 1

2 das auf dieselbe idg. Wurzel zurückgehende Wort ahd. *garto* gehört zur n-Deklination

3 lat. *piscis* Fisch ist i-Stamm

4 Nebenform zu *cornu*, u-Stamm

5 ā > ô vgl. § 15 I A 2

6 Auslaut des Nom.Sg. ist Analogieform zu Akk.Sg. germ. +*airôm* statt ursprünglich +*airô*; entspricht lat. Akk. *curam* (im Lat. ist in Nom. und Akk. der ursprüngliche Langvokal gekürzt); zur germ. Auslautentwicklung s. § 18 II

3. idg./germ. i-Stämme (germ. i-Deklination)

Idg./lat.: mask., neutr., fem.

Ahd. nur noch mask. und fem.

a) Maskulinaidg. *+ghost-i-s*lat. *hostis* Fremder, Feindgerm. *+gast-i-z* - got. *gasts*,ahd. *gast*, Gen. *gastes* Fremder, Feind, Gast[b) Neutralat. *mare*, Gen. *maris* Meerevtl. ein Rest in ahd. *meri* Meer]c) Femininalat. *cutis*¹germ. *+hûd-i-z*ahd. *hût*, Gen. *hûti* Haut4. idg./germ. u-Stämme (germ. u-Deklination)

Lat. nur mask. und neutr.

Germ. ursprünglich mask., neutr., fem.

Ahd. nur noch Reste (meist in i-Dekl. übergetreten)

a) Maskulinalat. *fructus* Frucht²germ. *+sun-u-s* - got. *sunus*ahd. *sunu* Sohnb) Neutraidg. *+pek-u*lat. *pecu*germ. *+feh-u* Vieh - got. *faihu* Vermögen³ahd. *fihu* Viehc) Femininagot. *handus*

ahd. nach u-Deklination nur noch

Dat.Pl. *hantum*(übrige Formen nach i-Dekl., deshalb seltener
auch Dat.Pl. *hantim*)

1 im Lat. kurzer Stammsilbenvokal2 aber ahd. Lehnwort *fruht*, Gen. *fruhti*: i-Deklination (fem.)3 zur Bedeutung vgl. lat. *pecunia* Vermögen

- [5. idg. ē-Stämme (ē-Deklination)
 Lat. v.a. Feminina: *rē-s* Sache
 in germ. Dialekten nicht belegt]

B Die k o n s o n a n t i s c h e n S t ä m m e

1. idg./germ. n-Stämme (n-Deklination)
 Stammsuffixe: idg. -en/-on/-n/ -ēn/-ōn (Suffix-
 ablaut)
 Mask., neutr., fem.

a) Maskulina

idg. +*nom-ēn/ōn* (lat. *nomen*, neutr.)
 germ. +*nam-ōn* (got. *namō*, Gen. *namins*, neutr.)
 ahd. *namo*, Gen. *namen/namīn* Name

b) Neutra

idg. +*kerd-ōn* (?)¹
 germ. +*hert-a* (got. *hairtō*, Gen. *hairtins*)
 ahd. *herza*, Gen. *herzen* Herz

c) Feminina

got. *tuggō*, Gen. *tuggōns*
 ahd. *zunga*, Gen. *zungūn* Zunge

Die n-Stämme werden im Germ. zur umfassenden
 sog. schwachen Deklination ausgebaut (s. Kap.
 VI B 2).

2. idg./germ. r-Stämme

Stammsuffixe: idg. -ter/-tor/ -ter/-tōr/-tr
 (Suffixablaut)

Nur mask. und fem., v.a. Verwandtschaftsnamen

a) Maskulina

idg. +*pə-ter* - lat. *pater*
 germ. +*fa-đar* - got. *fadar*
 ahd. *fater*, Gen. *fater* (*fateres* nach
 a-Deklination)

b) Feminina

idg. +*mā-tér* - lat. *mater*
 germ. +*mō-đer* (?)
 ahd. *muoter*, Gen. *muoter*

Die r-Stämme treten im Ahd. zur mask. a-Dekli-
 nation, bzw. zur fem. ō-Deklination über.

¹ wurzelverwandt (ablautend): lat. *cor*, *cordis*

3. idg./germ. nt-Stämme

Partizipialstämme (substantivierte Part. Präs.):

z.B. lat. *legens*, Gen. *lege-nt-is* (zu Inf. *legere*,
Nur mask. lesen)

Im Got. begegnet diese Flexionsart nur noch bei einigen wenigen Partizipien wie *fijands* Feind, *frijōnds* Freund¹, *nasjands* Heiland, *daupjands* Täufer, *talzjands* Lehrer.

Nicht substantivierte Partizipien flektieren wie schwache Adjektive.

Im Ahd. ist diese Deklinationsklasse reduziert auf z w e i Beispiele:

ahd. *frunt* Freund - *ftant* Feind

Substantive, die sich nach dem Nom.Sg. zu dieser Klasse stellen wie *heilant*, *wīgant* Kämpfer, *helfant* Helfer, gehen im Ahd. nach der a-Deklination.

4. idg./germ. s-Stämme

Stammsuffix: idg. -es/-os (Suffixablaut)
germ. -iz/-az

Nur Neutra

griech. *geno-s*, Gen. *genous* ² < +gen-es-os
lat. *genu-s*, Gen. *generis* ² < +gen-es-es,
Geschlecht, Abkunft

ahd. *lamb*, Gen. *lambes*, Nom.Pl. *lambir*

Im Ahd. schließen sich diese neutralen Stämme der germ. a-Deklination an und zwar treten im Sg. (nach lautgesetzlichem Ausfall des Stammsuffixes) die Flexionsendungen unmittelbar an die Wurzel:
ahd. *lamb-*, Gen. *lamb-es*.

Im Pl. bleibt dagegen das Stammsuffix (es > ir/er) erhalten und wird als Pluralkennzeichen verstanden (es bewirkt gegebenenfalls Umlaut des Stammsilbenvokals: ahd. *lamb-ir*).

An dieses scheinbare Pluralkennzeichen treten die Flexionsendungen der a-Deklination: Gen.Pl. *lambir-o*.

Das ursprüngliche Stammsuffix wird als Pluralmarkierung schon im Ahd. auch auf andere Wörter der neutralen a-Klasse übertragen:

z.B. *holz*, *loh* (Loch), *bant*, *feld*, *hūs*³

und schließlich im Verlaufe des Mhd. auch auf Maskulina der übrigen Deklinationsklassen, vgl. z.B.:

1 vgl. got. *frijōn* lieben, *fijan* hassen

2 Rhotazismus, s. § 17 II A; Nom.Pl. *genera*

3 zur ursprünglichen Pluralflexion vgl. noch Ortsnamen wie *Reinfeld*, *Hausen* (Dat.Pl.), s. auch Kap. VIII 5b

aus der mask. a-Deklination:

mhd. *geist* - Pl. *geiste* (a-Dekl.) / *geister*¹
mhd. *wald* - Pl. *walde* (a-Dekl.) / *wälder*

aus der mask. i-Deklination:

mhd. *wurm* - Pl. *würme* (i-Dekl.) / *würmer*

aus den Wurzelnomina:

mhd. *der man* - Pl. *die man* (Wurzelflexion)
die manne (a-Dekl.)
die männer (seit 14./15.Jh.)

In seltenen Fällen ist das alte Stammsuffix auch im Sg. erhalten geblieben, z.B. im

ahd. Neutrum *ahir*², Gen. *ahires*, Nom.Pl. *ahir*,
mhd. *äher/eher*, nhd. *Ähre* (fem.!).

5. Im Idg. gab es noch eine Reihe anderer konsonantischer Stämme, z.B.

l-Stamm: vgl. lat. *so-l* (mask., asigmat. Sonne

b-Stamm: vgl. lat. *ple-b-s* (fem.) Volk

C W u r z e l n o m i n a

athematische Flexion: die Kasusendung tritt unmittelbar an die Wurzel an³

vgl. z.B. Nom.Endung idg. -s: lat. *op-s*, Gen. *op-is*
Kraft

Im Ahd. nur noch Reste (mask., fem.) erhalten, die sich z.T. bereits der mask. a-Deklination bzw. der fem. ô- oder i-Deklination anschließen.

a) Maskulina

ahd. *man*, Gen. *man/mannes*, Nom.Pl. *man*

b) Feminina

lat. *nox* (= nok-s), Gen. *noctis*

got. *naht-s*

ahd. *naht*, Gen. *naht*, Nom.Pl. *naht*, Dat.Pl. *nahtum*⁴
Anschluß an die ô-/i-Deklination erst im Mhd.:
vgl. Nom./Akk.Pl. nebeneinander:

naht (Wurzelfl.), *nahte* (ô-Dekl.), *nähte* (i-Dekl.)

wie *naht* noch *bruoch* (Hose), *burg*, *brust*

1 bei Luther noch beide Formen nebeneinander

2 idg. Wurzel **ak-*, vgl. lat. *acer* (Adj.) spitz, *acus* Nadel, Granne

3 vgl. die Prät.-Formen der starken Verben, § 20 IV

4 so noch in Weihnachten

IV U n t e r k l a s s e n

Zu den idg. o- und ā-Stämmen (germ. a/ō-Stämmen) bilden sich durch Erweiterungen des Stammsuffixes bestimmte Unterklassen.

Solche stammsuffixerweiternde Wortbildungselemente, die zwischen Wurzel und Stammsuffix eingeschoben werden, sind

idg. $\underset{\sim}{i}$ (> germ. j): kennzeichnen z.B. Nomina agentis

idg. $\underset{\sim}{u}$ (> germ. w)

Die neuen Endungen haben gegebenenfalls auch lautgesetzliche Auswirkungen auf den Lautstand der Wurzelsilbe (Umlaut: vgl. Herde - Hirte)

Ableitungen zu idg. o-/germ. a-Stämmen1. germ. ja-Stämme

Ableitungselement + Stammsuffix: idg. $\underset{\sim}{i}o$ > germ. -ja

Nur mask. und neutr. (wie die a-Stämme)

a) Maskulina

- kurzsilbige Stämme:

idg. $+kor-\underset{\sim}{i}o-s$ ¹

germ. $+har-ja-z$ - got. *harjis*

ahd. *heri* Heer

- langsilbige Stämme² (+ zusätzlichem Übergangslaut -i-)

idg. $+kerdh-\underset{\sim}{i}-\underset{\sim}{i}o-s$

germ. $+herd-i-ja-z$ - got. *hairdeis* (ei=i)

ahd. $+hirti$ Hirte

vgl. dagegen den germ. a-Stamm:

idg. $+kerdh-o-s$

germ. $+herd-az$ - got. *hairdas*

ahd. *herta* Herde

b) Neutra

germ. $+and-ja-z$ ³ - got. *andeis*

ahd. *enti* Ende

1 idg. substantiviertes Adjektiv 'zum Krieg gehörig', Denominativum zu idg. $+koros$ Krieg, Streit

2 entweder mit langem Vokal oder mit kurzem Vokal in einer durch Konsonant geschlossenen Silbe

3 Grundwort idg. $+ants$ Vorderseite, vgl. lat. *ante* vor; Präfix *ant-* entgegen; ferner Antlitz, Antwort

2. germ. wa-Stämme

Ableitungselement + Stammsuffix: idg. $-\text{u}_o$ > germ. $-\text{wa}$

Nur mask. und neutr. (wie die a-Stämme)

a) Maskulina

idg. $+(s)\text{noig}_\text{u}h\text{-o-s}$ ¹

germ. $+\text{snai-wa-z}$ - got. snaiws

ahd. snê/snêo ², Gen. snêwes Schnee

b) Neutra

lat. genu ³

germ. $+\text{kne-wa-n}$ - got. kniu , Gen. kniwes

ahd. knio/kneo , Gen. kniwes Knie

Ableitungen zu idg. \bar{a} -/ germ. \hat{o} -Stämmen

1. germ. jô-Stämme

Ableitungselement + Stammsuffix: idg. $-\text{iā}$ > germ. $-\text{jô}$

Nur fem. (wie die \hat{o} -Stämme)

idg. $+\text{rat-iā}$ - lat. ratio

germ. $+\text{raþ-jô}$ - got. raþjô Zahl, Rechnung

ahd. radia/red(i)a Rede

2. germ. wô-Stämme

Ableitungselement + Stammsuffix: idg. $-\text{uā}$ > germ. $-\text{wô}$

Nur fem. (wie die \hat{o} -Stämme), vgl. z.B.

ahd. drawa neben drôa Drohung, clawa neben clôa
Klaue, brawa Braue

V Klassenspezifische Ableitungen

In den einzelnen Deklinationsklassen werden aus Nomen und Verben durch klassen- und genus-spezifische Ableitungs- oder Wortbildungssuffixe neue Substantive gebildet.

Solche Suffixe können auf ursprünglich selbständige Wörter zurückgehen, die aber in den germ. Dialekten nicht mehr erhalten sind: sog. Primärsuffixe, oder auf solche Wörter, die im Ahd. auch noch in selbständiger Form auftreten, sog. Sekundärsuffixe (vgl. Kompositumbildungen wie riichi-tuom Reichtum).

1 lat. nix , nivis geht auf eine idg. Wurzel $+\text{neig}_\text{u}h\text{-}$ zurück

2 o: vokalisiertes w im Auslaut

3 Laut-Umstellung in der Wurzel im Germ.

Daneben finden sich auch suffixlose Ableitungen von Verben (Deverbativa), die auf einem bestimmten Ablautstamm (meist Schwundstufe) aufbauen (s. mask. i-Dekl., mask. n-Dekl.).

Wortbildungen in der a-Deklination

1. in den germ. a-Stämmen

a) Maskulina

1) Ableitungen auf -il, z.B.

- Gerätebezeichnungen

ahd. *sluzzi*

mhd. *slüzzel* Schlüssel (zu schließen)

- Nomina agentis¹

ahd. *butil*

mhd. *bütel* Büttel (zu bieten)

- Naturphänomene

idg. *+kem-il-o-s*²

ahd. *himil* - mhd. *himel*³ Himmel

ahd. *buhil* - mhd. *bühel* Bühl, Hügel

2) Ableitungen auf -ing

zur Bezeichnung von Abstammung oder Zugehörigkeit

ahd. *kuning* (zu ahd. *kunni* Geschlecht)

mhd. *künig* König

ahd. *pfenning*

mhd. *pfenni(n)c* Pfennig (zu Pfand)

3) Komposita mit westgerm. +dōm

ahd. *tuom* Stand, Gericht⁴,
Würde

Adjektivabstrakta

ahd. *rihtituom*

mhd. *rihttuom* Macht, Reichtum

b) Neutra

Diminutiva⁵ auf -în, -lîn

ahd. *magatîn* (zu ahd. *magad* Jungfrau)

mhd. *magetîn* Mägdlein

ahd. *kindilîn* (zu ahd. *kint* Kind)

mhd. *kindelîn* Kindlein

1 Substantive, die handelnde Personen bezeichnen

2 idg. Wurzel *+kem-* bedecken

3 Ableitung hier evtl. auch nur Ergebnis einer Dissimilation, vgl. got. *himins*

4 vgl. engl. *dooms-day* 'Jüngstes Gericht'

5 Sg. Diminutivum 'Verkleinerungswort', zu lat. *diminuere* klein machen

2. in den germ. ja-Stämmen

a) Maskulina

Ableitungen auf -âri

- Nomina agentis:

ahd. *wahtâri* (zu ahd. *wahta*, ô-Dekl., Wacht)
mhd. *wahtaere* Wächter

ahd. *lêrâri* (zu ahd. *lêren* lehren)
mhd. *lêraere* Lehrer

- Völkernamen

ahd. *Rômâri*
mhd. *Rômaere* Römer (zu Rom)

b) Neutra

1) Kollektivbildungen

festе Kombination von Präfix gi- + j-Suffix

ahd. *gibirgi*
mhd. *gebirge* Gebirge (zu Berg)

2) Abstraktbildungen auf -nissi

ahd. *finstarnissi*
mhd. *finsternisse* Finsternis (nhd. fem. - zu finster)

Wortbildungen in der ô-Deklination

1. in den germ. ô-Stämmen

Nur Feminina

1) Ableitungen auf germ. -ungô (bes. von schwachen Verben)

zur Bildung von Nomina actionis¹

ahd. *manunga*
mhd. *manunge* Mahnung (zu mahnen)

2) Ableitungen auf germ. -idô

Abstraktbildungen zu Adjektiven

ahd. *gimeinida* (zu ahd. *gimeini* zusammengehörig)
mhd. *gemeinde* Gemeinde

Im Ahd. und Mhd. verbreitete Wortbildung, danach zurückgegangen, vgl.

ahd. *sâlida* (zu ahd. *sâlig* glücklich)
mhd. *saelde* Glück, Heil

¹ Substantive, die eine Handlung bezeichnen

2. in den germ. jô-StämmenNur Feminina

Ableitungen auf germ. -injô (-unjô) > ahd. in
Feminin-Ableitungen von Maskulina, sog. movierte
(veränderte) Feminina

ahd. *kuningin* (zu ahd. *kuning* König)
mhd. *künigin(n)e*¹ Königin

Wortbildungen in der i-Deklinationa) Feminina1) Verbalabstrakta auf -t

substantivierter Stamm der Grundstufe von
Verben der Klassen I - VI

germ. *+ghebbh-t-is*

ahd. *gift* (zu ahd. *geban*, Kl. V)

mhd. *gift* Gabe (nhd. Gift, s. Semasiologie)

ahd. *scrift* (zu *scrīban*, I, schreiben)

mhd. *schrift*

ahd. *kluft* (zu *clīoban*, II, spalten)

ahd. *durft* (zu *durfan*, III, bedürfen)

nhd. (Not-)durft

ahd. *zunft* (zu *zeman*, IV, ziemen) Ordnung

ahd. *fart* (zu *faran*, VI, fahren)

2) Komposita mit -scaf (zu ahd. *scaffan*² schaffen)
Verbalabstrakta (Deverbativa)

ahd. *landscap*

mhd. *lantschaft*³ Landschaft

3) Komposita mit -heit (zu ahd. *heit* Wesen)
Adjektivabstrakta (Denominativa)

ahd. *tumbheit*

mhd. *tumpheit* Dummheit

b) Maskulina

Deverbativa, Abstraktbildung auf der Basis des
suffixlosen Schwundstufenstammes: athematische
Bildung

germ. *+scrit-iz* (Stamm + Flexionsendung)

ahd. *scrit* (Schwundstufenstamm zu ahd. *scrītan*, I,

mhd. *schrit* Schritt schreiten)

1 n-Ausfall durch Dissimilation

2 vgl. auch ahd. *gi-scaf* Geschöpf

3 auslautendes t = Stützkonsonant, s. § 17 v A 5

ahd. *flug* (zu ahd. *fliogan*, II, fliegen)

ahd. *bunt* (zu ahd. *bindan*, III, binden)

ahd. *bruch* (zu ahd. *brechan*, IV, brechen)

In Kl. V und VI tritt an die Stelle der Schwundstufe die Grundstufe:

ahd. *sitz* (zu ahd. *sitzan*, V, sitzen)

ahd. *stant* (zu ahd. *standan*, VI, stehen)

Wortbildungen in der n-Deklination

a) Maskulina

- 1) Nomina agentis (Deverbativa auf der Basis des Schwundstufenstammes)

idg. *+bhudh-ō*

germ. *+bud-*

ahd. *boto* (zu ahd. *biotan*, II, bieten)

mhd. *bote* Bote

- 2) Ableitungen mit j-Suffix (und z.T. Präfix gi-)
Kennzeichnung einer Zugehörigkeit

Deverbativa:

idg. *+sku-d-i̯-o*

germ. *+skutjo*

ahd. *skutzo* (zu ahd. *skiosan* schießen) Schütze

Denominativa:

germ. *+gi-sal-jo*

ahd. *gisell(i)o* Geselle (zu ahd. *sal* Saal)

b) Feminina

Ableitungen mit Suffix i̯ + Stammsuffix (idg. *-en/on*):
germ. *-in*

Adjektivabstrakta

got. *managei* (ei=i̯), Gen. *manageins*

ahd. *managt* / *menigt* (zu ahd. *manāg* viel) Menge

VI Die Substantiv-Deklinationen im Ahd. und Mhd.

A Im Ahd. ist das ursprüngliche Stammsuffix weitgehend geschwunden, so daß an die Stelle des alten Bildungsprinzips: Wortwurzel + Stammsuffix + Flexionsendung eine Zweiteilung: Wurzel + Flexionsendung (Kasusendung), mit welcher das Stammsuffix in der Regel verschmolzen ist, tritt.

Das alte Stammsuffix ist nur noch teilweise zu erkennen, v.a. im Dat.Pl., der damit zu einem wichtigen Unterscheidungsmerkmal wird.

Übersicht über die a h d. Deklinationsformen

Singular				Plural		
<u>Dekl.</u> <u>Kl.</u>	<u>Nom.</u> <u>Akk.</u>	<u>Gen.</u>	<u>Dat.</u>	<u>Nom.</u> <u>Akk.</u>	<u>Gen.</u>	<u>Dat.</u>
<u>a</u> (m)	tag	tages	tage	taga	tago	tagum
<u>ja</u> (m)	hirti	hirtes	hirtie	hirte	hirt(i)o	hirtum
<u>wa</u> (m)	sêo ¹	sêwes	sêwe	sêwa	sêwo	sêwum
<u>a</u> (n)	wort	wortes	worte	wort	worto	wortum
<u>ja</u> (n)	enti ²	entes	ent(i)e	enti	ent(i)o	entim
<u>wa</u> (n)	kneo ³	knewes	knewe	kneo	knewo	knewum
<u>ô</u> (f)	geba ⁴	geba	gebu	gebâ	gebôno	gebôm
<u>jô</u> (f)	suntea ⁵	suntea	suntiu	suntêa	suntôno	suntêom
<u>i</u> (m)	gast	gastes	gaste	gesti	gesteo	gestim
<u>i</u> (f)	stat ⁶	steti	steti	steti	steteo	stetim
<u>u</u>	situ ⁷	(sites	site	siti	siteo	sitim)
<u>n</u> (m)	hano ⁸	hanen	hanen	hanon	hanôno	hanôm
<u>n</u> (n)	herza	herzen	herzen	herzun	herzôno	herzôm
<u>n</u> (f)	zunga	zungûn	zungûn	zungûn	zungôno	zungôm
<u>r</u> (m)	bruoder	bruoder	bruoder	bruoder	bruodero	bruoderum
<u>r</u> (f)	muoter	muoter	muoter	muoter	muotero	muoterum
<u>nt</u> (m) (=a)	fîant (Feind)	fîantes	fîante	fîanta	fîanto	fîantum
<u>s</u> (n)	lamb ⁹	lambes	lambe	lambir	lambiro	lambirum
<u>Wurzelnomina</u>						
(m) nach <u>a</u> :	man	man	man	man	manno	mannum
		mannes	manne			
(f) nach <u>i</u> :	naht	naht	naht	naht	nahto	nahtum
		nahti	nahti			nahtim

1 nhd. See 2 nhd. Ende 3 nhd. Knie 4 nhd. Gabe

5 nhd. Sünde 6 nhd. Stätte, Ort

7 nhd. Sitte; Formen in Klammern nach der i-Deklination

8 nhd. Hahn - hano nur Nom.; Akk.: hanen, ebenso herzen,
zungûn 9 nhd. Lamm

B Im Mhd. sind die ahd. Endsilbenvokale zu e abgeschwächt. Dies bedingt einen Systemwandel in der Klassifizierung der Deklinationen. Unterschieden werden im wesentlichen nur noch

zwei Deklinationskategorien:

starke Deklination - schwache Deklination

1. Die starke Deklination

Kennzeichen: Mask./Neutr.: Gen.Sg. -(e)s

Fem.: Gen./Dat.Pl. -en (ö-Stämme)

Dat.Pl. -en (i-Stämme)

In den drei Genera lassen sich nach gewissen Besonderheiten (Umlaut-Plural, Stammauslaut, Flexionsendung) jeweils noch bestimmte Deklinationsklassen unterscheiden:

a) Maskulina

Erste Deklinationsklasse (meist alte a-Stämme)

Sg. Nom.-Akk.: *tac tages tage tac*

Pl. Nom.-Akk.: *tage tage tagen tage*

Sonderformen:

- auf l oder r auslautende einsilbige Substantive mit kurzem Wurzelvokal:

e der Endungs-(Flexions-)silbe fällt in der Regel aus:

Sg.: *stil stils stil stil Stiel*

Pl.: *stil stil stiln stil*

- zweisilbige Substantive:

unbetontes Mittelsilben-e wird in gegebenenfalls dreisilbigen Flexionsformen ausgestoßen

Sg.: *dienest dienstes dienste dienst*

Pl.: *dienste dienste dienen dienste*

Zweite Deklinationsklasse (meist i-Stämme mit Pluralumlaut)

Sg. Nom.-Akk.: *gast gastes gaste gast*

Pl. Nom.-Akk.: *geste geste gestalten geste*

Dritte Deklinationsklasse (alte ja-Stämme, kurzsilbige u-Stämme wie *fride*)

Nom./Akk.Sg. auf -e

Sg. Nom.-Akk.: *hirte hirtes hirte hirte*

Pl. Nom.-Akk.: *hirte hirte hirten hirte*

Vierte Deklinationsklasse (alte wa-Stämme, oblique
Kasus: w)

Sg. Nom.-Akk.: *sê* *sêwes* *sêwe* *sê* See

Pl. Nom.-Akk.: *sêwe* *sêwe* *sêwen* *sêwe*

b) Neutra

Erste Deklinationsklasse (alte neutrale a-Stämme)

Sg. Nom.-Akk.: *wort* *wortes* *worte* *wort*

Pl. Nom.-Akk.: *wort* *worte* *worten* *wort*

Sondergruppe: zweisilbige Substantive auf -r:

e der Endungs-(Flexions-)silbe fällt aus:

Sg.: *fenster* *fensters* *fenster* *fenster*

Pl.: *fenster* *fenster* *fenstern* *fenster*

Zweite Deklinationsklasse (meist alte ja-Stämme:
Nom./Akk.Sg. auf -e)

Sg.: Nom.-Akk.: *gesteine* *gesteines* *gesteine* *gesteine*

Pl.: Nom.-Akk.: *gesteine* *gesteine* *gesteinen* *gesteine*

Dritte Deklinationsklasse (alte wa-Stämme, oblique
Kasus: w)

Sg. Nom.-Akk.: *knie* *kniewes* *kniewe* *knie* Knie

Pl. Nom.-Akk.: *knie* *kniewe* *kniewen* *knie*

Vierte Deklinationsklasse (alte s-Stämme: er-Plural
+ Umlaut, s. oben III B 4)

Sg. Nom.-Akk.: *lamp* *lambes* *lambe* *lamp* Lamm

Pl. Nom.-Akk.: *lember* *lember* *lembern* *lember*

Diese Pluralbildung breitet sich mehr und mehr aus:

daz liet, diu liet/lieder

daz kint, diu kint/kinder

c) Feminina

Erste Deklinationsklasse (meist alte ô-Stämme; jô-Stämme erkennbar am Umlaut)

Sg. Nom.-Akk.: *lêre* *lêre* *lêre* *lêre*

Pl. Nom.-Akk.: *lêre* *lêren* *lêren* *lêre*

Sg. Nom.-Akk.: *wünne* *wünne* *wünne* *wünne*

Pl. Nom.-Akk.: *wünne* *wünnen* *wünnen* *wünne*

Zweite Deklinationsklasse (meist alte i-Stämme mit Umlaut)

Sg. Nom.-Akk.: *kraft* *kraft/krefte* *kraft/krefte* *kraft*

Pl. Nom.-Akk.: *krefte* *krefte* *kreften* *krefte*

Alte Wurzelnomina zeigen nur noch selten die alten endungslosen Formen. Sie schließen sich meist der fem. zweiten Deklinationsklasse an:

Sg. Nom.-Akk.: *naht* *naht/nehete* *naht/nehete* *naht*

Pl. Nom.-Akk.: *nehete* *nehete* *nehten* *nehete*

2. Die s c h w a c h e Deklination

Grundlage sind die ehemaligen n-Stämme

Gemeinsames Kennzeichen von Mask., Neutr., Fem.:

außer Nom.Sg. enden alle Kasus auf -en¹:

	<u>mask.</u>	<u>neutr.</u>	<u>fem.</u>
Nom.Sg.	<i>bote</i>	<i>herze</i>	<i>zunge</i>
Gen./Dat./Akk. Sg.	<i>boten</i>	<i>herzen</i>	<i>zungen</i>

Nom.-Akk. Pl.	<i>boten</i>	<i>herzen</i>	<i>zungen</i>

VII Die S u b s t a n t i v - D e k l i n a t i o n e n im N h d.²

Der Wegfall der ursprünglichen Deklinationskennzeichen durch die späthd. Endsilbenabschwächung führte im Mhd. zu einer Neugruppierung der Deklinationen.

Im Nhd. treten entsprechend der neuen Endsilbenverhältnisse neue Einteilungsprinzipien in Kraft; auffallendstes Ergebnis ist die Ausbildung der gemischten Deklination. Unterschieden werden nun

d r e i Deklinationskategorien:

starke - schwache - gemischte Deklination

Maßgebendes Unterscheidungsmerkmal: die Plural-
kennzeichnung

1. Die s t a r k e Deklination

Kennzeichen: - in allen drei Genera starker Plural
(d.h. nicht -en, außer Dat.Pl.)

- Mask./Neutr.: Gen.Sg. -(e)s

1 Davon abzusetzen sind starke Substantive, die bereits im Nom.Sg. auf -en endigen wie mhd. *diu kuchen*, *der heiden*, *diu keten* (neben *diu ketene*, schw. fem.)

2 nach DUDEN-Grammatik, 3. Aufl. 1973

a) Maskulina/ Neutra

	<u>Nom.Sg.</u>	<u>Gen.Sg.</u>	<u>Nom.Pl.</u>
1) <u>ohne bes. Pluralbezeichnung (Pl.durch Artikel bez.)</u>			
<u>mask.</u> der Lehrer	des Lehrers	<u>die</u> Lehrer	
(mhd. ¹ <i>der lēraere</i>	<i>des lēraeres</i>	<i>die lēraere</i> , ja-St.)	
<u>neutr.</u> das Fenster	des Fensters	<u>die</u> Fenster	
(mhd. <i>daz fenster</i>	<i>des fensters</i>	<i>diu fenster</i> , a-St.)	
2) <u>Plural auf -e</u>			
<u>mask.</u> der Tag	des Tages	<u>die</u> Tage, a-St.	
<u>neutr.</u> das Wort	des Wortes	<u>die</u> Worte ²	
(mhd. <i>daz wort</i>	—	<i>diu wort</i> , a-St.)	
3) <u>Plural auf -e + Umlaut</u>			
<u>mask.</u> der Gast	des Gastes	<u>die</u> Gäste	
(mhd. <i>der gast</i>	—	<i>die geste</i> , i-St.)	
<u>neutr.</u> das Floß	des Floßes	<u>die</u> Flöße	
(mhd. <i>daz flōz</i>	—	<i>diu flōz</i>)	
4) <u>Plural auf -er</u>			
<u>mask.</u> der Leib	des Leibes	<u>die</u> Leiber	
(mhd. <i>der līp</i>	<i>des lībes</i>	<i>die lībe</i> , a-St.)	
<u>neutr.</u> das Kind	des Kindes	<u>die</u> Kinder	
(mhd. <i>daz kint</i>	—	<i>diu kint</i> , a-St.)	
5) <u>Plural auf -er + Umlaut</u>			
<u>mask.</u> der Wald	des Waldes	<u>die</u> Wälder	
(mhd. <i>der wald</i>	—	<i>die wälde</i> , a-St.)	
<u>neutr.</u> das Wort	des Wortes	<u>die</u> Wörter	
6) <u>Plural nur durch Umlaut (selten)</u>			
<u>mask.</u> der Garten	des Gartens	<u>die</u> Gärten	
(mhd. <i>der garte</i>	<i>des garten</i>	<i>die garten</i> , n-St.)	
<u>neutr.</u> das Kloster	des Klosters	<u>die</u> Klöster	
(mhd. <i>daz clōster</i>	—	<i>diu clōster</i> , a-St.)	
7) <u>Plural auf -s (v.a. Lehn- und Fremdwörter³)</u>			
<u>mask.</u> der Streik	des Streik(e)s	<u>die</u> Streiks	
<u>neutr.</u> das Kino	des Kinos	<u>die</u> Kinos	

1 mhd. Formen werden meist nur aufgeführt, wenn sie in der Flexionsweise oder im qualitativen Lautstand vom Mhd. abweichen

2 mit Bedeutungs differenzierung, s. Plural auf -er+Umlaut (5); so auch Band, Bande/Bänder; Land, Lande/Länder

3 v.a. Übernahmen aus dem Niederländischen und Englischen, vgl. Steaks u.a.

b) Feminina

	<u>Nom.Sg.</u>	<u>Gen.Sg.</u>	<u>Nom.Pl.</u>
1) <u>Plural auf -e</u>	die Kenn n nis der Kenn n nis	die Kenn n nisse	
	(mhd. <i>diu kentnis</i>		<i>die kentnisse</i>)
2) <u>Plural auf -e + Umlaut</u>	die Kraft	der Kraft	die Kräfte ¹
	(mhd. <i>diu kraft</i>	<i>der kraft/krefte</i>	<i>die kräfte</i> , i-St.)
3) <u>Plural nur durch Umlaut</u>	die Mutter	der Mutter	die Mütter
	(mhd. <i>diu muoter</i>		<i>die müeter</i> , r-St.)
4) <u>Plural auf -s</u>	die Mutti	der Mutti	die Muttis

2. Die s c h w a c h e Deklination

Kennzeichen: -nur noch Maskulina

-außer Nom.Sg. enden alle Kasus auf -en
der Bote, des Boten - die Boten.

3. Die g e m i s c h t e Deklination

Neubildung des Nhd., entstanden aus dem Zusammenfall der alten starken fem. ô-Deklination und der fem. schwachen Deklination, dann auch auf Maskulina und Neutra übertragen.

Kennzeichen: Singular stark - Plural schwach (Endung: -en)

	<u>Nom.Sg.</u>	<u>Gen.Sg.</u>	<u>Nom.Pl.</u>
<u>fem.</u>	die Gabe	der Gabe	die Gaben
(mhd. <i>diu gâbe</i>			<i>die gâbe</i> , ô-St.)
	die Frau	der Frau	die Frauen
(mhd. <i>diu frouwe</i>	<i>der frouwen</i>		<i>die frouwen</i> , n-St.)
<u>mask.</u>	der See	des Sees	die Seen
(mhd. <i>der sê</i>	<i>des sêwes</i>		<i>die sêwe</i> , wa-St.)
<u>neutr.</u>	das Ende	des Endes	die Enden
(mhd. <i>daz ende</i>			<i>diu ende</i> , ja-St.)
	das Herz	des Herzens	die Herzen
(mhd. <i>daz herze</i>	<i>des herzen</i>		<i>diu herzen</i> , n-St.)

1 graphischer Systemausgleich

VIII Besonderheiten in der Entwicklung der Deklination vom Mhd. zum Nhd.

1. Im Mhd.: Schwanken zwischen starker und schwacher Deklination

Im Nhd.: nur e i n e Deklinationsart obsiegt (a)
b e i d e leben weiter mit Bedeutungs-
 differenzierung (b)

- a) mhd. ursprünglich stark, daneben schwach:

st. : *buochstap, des buochstapes, die buochstabe*

schw.: *buochstabe, des buochstaben, die buochstaben*

nhd.: nur die schwache Deklination beibehalten

- b) mhd. st. : *der fleck, des fleckes, die flecke*
schw.: *der flecke, des flecken, die flecken*

nhd. gemischt: der (Schmutz)fleck, des Flecks
 stark : der (Markt)flecken, des Fleckens¹

2. Übergang in eine andere Deklination

- a) mhd. schwache - nhd. starke Deklination

mhd. *der hane, des hanen, die hanen*²

nhd. *der Hahn, des Hahns, die Hähne*

- b) mhd. schwache - nhd. gemischte Deklination

mhd. *daz herze, des herzen, diu herzen*

nhd. *das Herz, des Herzens, die Herzen*

- c) mhd. starke - nhd. schwache Deklination

mhd. *der heiden*³, *des heiden(e)s, die heidene*

nhd. *der Heide, des Heiden, die Heiden*

- d) mhd. starke - nhd. gemischte Deklination

mhd. *diu küchen*⁴, *der küchen(e), die küchene* (i-Dekl.)

nhd. *die Küche, der Küche, die Küchen*

- e) Doppelformen im Nhd.

mhd. nur schw.: *der trache, des trachen*⁵

nhd. schw.: *der Drache, des Drachen* (Fabeltier)

st. : *der Drachen, des Drachens* (Schimpfwort)

1 n des obliquen Kasus in den Nom. eingedrungen

2 vgl. schw. Dekl. noch in 'Hahnenkamm' (Gen.Sg.) und 'Hahnenkampf' (Gen.Pl.), auch 'Wasserhahnen' neben 'Wasserhähne'

3 ahd. *heidan*, substantiviertes Adj., a-Deklination

4 ahd. *kuchina* (ō-Stamm), Lehnwort aus lat. *coquina*

5 noch in 'Drachenstein'

3. Genuswechsel vom Mhd. zum Nhd.

a) mhd. Maskulinum - nhd. Femininum

mhd. *der fane* (ahd. *fano*, schw. Dekl.)
neben mdt. fem.: *diu fane*

nhd. *die Fahne* (gemischte Dekl.)
aber schwäb.: *dr Fanə* (mask.!)

mhd. *der luft* (st. Dekl., i-Stamm)
neben mdt. fem.: *diu luft*

nhd. *die Luft* (st. Dekl.)
aber schwäb. *ə kiəlr Luft* (mask.!)

b) mhd. Maskulinum - nhd. Neutrum

mhd. *der lop* (st. Dekl., a-Stamm), neben *daz lop*
nhd. *das Lob* (st. Dekl.)

c) mhd. Neutrum - nhd. Femininum

mhd. *daz ber* (ahd. *beri*, ja-Stamm), neben *diu ber*
nhd. *die Beere* (gemischte Dekl.)

mhd. *daz maere* (st. Dekl., ja-Stamm)
neben mdt. fem.: *diu maere*

nhd. *die Märe*¹ (gemischte Dekl.)

d) Genuswechsel findet sich auch bei der Übernahme von Wörtern aus fremden Sprachen

lat. <i>murus</i> (m)	<u>nhd.</u> <u>die</u> Mauer
lat. <i>fenestra</i> (f)	<u>nhd.</u> <u>das</u> Fenster
frz. <i>le Rhône</i> (m)	<u>nhd.</u> <u>die</u> Rhone
frz. <i>le raisin</i> (m)	<u>nhd.</u> <u>die</u> Rosine
it. <i>il conto</i> (m)	<u>nhd.</u> <u>das</u> Konto

4. Semantisch differenzierte Doppelformen im Nhd.

mhd. *der gehalt* (a-St.) Gewahrsam, Gefängnis, innerer Wert

nhd. st. Mask. (Pl. auf -e):

der Gehalt, des Gehalts, die Gehalte

st. Neutr. (Pl. auf -er + Umlaut):

das Gehalt, des Gehalts, die Gehälter -
Besoldung (seit 18.Jh.)

mhd. *der posse/bosse* (n-St.) Beiwerk, Zierrat, Scherz

nhd. gemischte Dekl. (mask.)

der Possen, des Possen - Scherz, Spaß (seit 16.Jh.)

gemischte Dekl. (fem.)

die Posse, der Posse, die Possen - Farce, Schwank
(seit 18.Jh.)

¹ das Märe ist germanistischer Fachbegriff (terminus technicus)

5. Reste mhd. Deklinationsformen im Nhd.

a) alte Genitive (Singular) in Komposita

Gänseblümchen

vgl. mhd. *diu gans*, Gen. *der gense* (i-Dekl.)
 dagegen nhd. *die Gans*, der Gans (st.Dekl.)

Mondenschein

vgl. mhd. *der mâne*, Gen. *des mânen* (n-Dekl.)
 dagegen nhd. *der Mond*, des Mondes (st.Dekl.)

Frauenkirche

vgl. mhd. *diu frouwe*, Gen. *der frouwen* (n-Dekl.)
 dagegen nhd. *die Frau*, der Frau (gemischte Dekl.)

b) alte Dative (Plural)

- in Ortsnamen (entstanden aus Formulierungen wie
gegeben ze den + Dat.Pl.)

Steinhausen

vgl. mhd. *daz hûs*, Dat.Pl. *den hûsen* (a-Dekl.)
 dagegen nhd. *das Haus*, den Häusern (st.Dekl.)

Wörishofen

vgl. mhd. *der hof*, Dat.Pl. *den hofen* (a-Dekl.)
 dagegen nhd. *der Hof*, den Höfen (st.Dekl.)

Rheinfelden

vgl. mhd. *daz felt*, Dat.Pl. *den felden* (a-Dekl.)
 dagegen nhd. *das Feld*, den Feldern (st.Dekl.)

Vgl. aber den Landschaftsnamen

Filder: Nom.Pl. von *feld* analog den s-Stämmen:
fildir (s. oben Kap. III B 4)

- in Adjektiv- und Adverbbildungen

abhanden, vorhanden

vgl. mhd. *diu hant*, Dat.Pl. *den handen*¹
 dagegen nhd. *die Hand*, den Händen

mit altem Dativ Singular

behende (aus mhd. *bî hende* bei der Hand)

vgl. mhd. *diu hant*, Dat.Sg. *der hende* (i-Dekl.)
 dagegen nhd. *die Hand*, der Hand

Der Zusammenhang mit 'Hand' wurde von den barocken
 Sprachsystematikern nicht erkannt:

¹ entspricht ahd. *den hantum*: Rest der urspr. u-Dekl.;
 übrige Formen nach der i-Dekl., (ahd. *hantim* - mhd. *henden*)

deshalb unterblieb der etymologische Vokalausgleich wie beim Substantiv (mhd. *hant* - *hende*, nhd. Hand - Hände).

IX Das Adjektiv

einem Substantiv zugeordnete Erläuterung, sei es attributiv¹ oder prädikativ².

Die Adjektiv - Flexion

Im Idg. entsprach die Adjektiv-Flexion derjenigen der vokalischen und konsonantischen Substantiv-Stämme. Im Lat. z.B. ist die o-/ā-, die i- und die konsonantische Deklination der Adjektive noch voll ausgebaut. Im Germ. entwickelte sich (ebenfalls) analog den Substantiv-Flexionen eine starke und schwache Adjektiv-Flexion.

In der starken Adjektiv-Flexion (nach den a-/ô-Stämmen³) tritt eine der germ. grammatischen Besonderheiten auf:

Neben die nominale starke Adjektiv-Flexion tritt eine pronominale, welche die ursprünglich den Substantiven entsprechenden starken Kasussuffixe bis auf wenige Formen verdrängt:

Nominal gebildet werden nur noch

- Nom.Sg. mask., neutr., fem.
- Akk.Sg. neutr. und Akk.Sg. fem.

Pronominal gebildet werden alle übrigen Formen

Gen.Sg. mask. und neutr. können sowohl nominal als auch pronominal abgeleitet werden.

A Die nominale Adjektiv-Flexion

1. starke Flexion

Wie bei den Substantiven finden sich bei den Adjektiven neben reinen a-/ô-Stämmen auch ja/jô- und wa-/wô-Stämme:

a) a-/ô-Stämme

Nom.Sg.	mask.	neutr.	fem.
germ.	+blindaz	+blindam	+blindô
ahd.	blint	blint	blint
	(≙ tag)	(≙ wort)	(-) ⁴

1 lat. *attribuere* zuteilen, zuschreiben

2 lat. *praedicare* aussagen, festsetzen

3 im Got. auch noch Reste einer i- und u-Deklination

4 zur Endsilbenentwicklung s. § 18. - Die endungslose Form des Adjektivs im Nom.Sg. fem. ist die ursprüngliche; beim Subst. der fem. ô-Dekl. (*lêra*) ist die Endung des Akk.Sg. in den Nom. übernommen, s. Kap. III A 2.

Im Ahd. erscheinen die starken Adjektive im Nom. lautgesetzlich als endungslose Kurzformen in allen drei Genera, mißverständlich als 'unflektiert' bezeichnet.

Gen.Sg. mask., neutr. ahd. *blintes* (≙ *tages, wortes*)

Akk.Sg. neutr. ahd. *blint* - fem. *blinta* (≙ *lêra*)

b) ja-/jô-Stämme

Kennzeichen: Nom.Sg. im Ahd.: auslautendes -i
im Mhd.: auslautendes -e

Nom.Sg. mask., neutr., fem. ahd. *herti*
mhd. *herte*

Gen.Sg. mask., neutr. ahd. *herties*, mhd. *hertes*

c) wa-/wô-Stämme

Kennzeichen: Nom.Sg. im Ahd.: auslautendes -o¹
in den obliquen Kasus im Ahd./Mhd.: inlautendes -w-

Nom.Sg. mask., neutr., fem. ahd. *grao*, mhd. *grâ*

Gen.Sg. mask., neutr. ahd./mhd. *grawes*

2. schwache Flexion

Alle Adjektive können auch wie schwache Substantive flektiert werden:

Nom.Sg. ahd. mask. *blinto* (≙ *hano*), Gen. *blinten*
neutr. *blinta* (≙ *herza*), Gen. *blinten*
fem. *blinta* (≙ *zunga*), Gen. *blintûn*

Nom.Sg. mhd./nhd. alle drei Genera: *blinte/blinde*

Gen.Sg. - Akk.Sg. und ganzer Plural: *blinden*

Zum Gebrauch der Flexionstypen s. unter C

B Die p r o n o m i n a l e Adjektiv-Flexion

In allen Kasus der starken Adjektiv-Flexion erscheinen im Ahd. die Endungen des D e m o n s t r a t i v - Pronomens (s. Exkurs unten).

Im Nom.Sg. aller Genera und im Akk.Sg. neutr. blieben daneben die nominalen Formen erhalten, so daß im Ahd., Mhd. und Nhd. Doppelformen bestehen: vgl.

Nom.Sg. ahd.

nominal : mask. *blint* neutr. *blint* fem. *blint*

pronominal: mask. *blintêr* neutr. *blintaz* fem. *blintiu*
(≙ *dër*) (≙ *daz*) (≙ *diu*)

¹ vokalisiertes w im Auslaut

Die nominale und pronominale Adjektiv-Flexion¹

	<u>mask.</u>	<u>neutr.</u>	<u>fem.</u>
<u>Sg.</u> <u>Nom.</u>	<u>blint</u> <u>blintêr</u> (=der)	<u>blint</u> <u>blintaz</u> (=daz)	<u>blint</u> <u>blintiu</u> (=diu)
<u>Gen.</u>	<u>blintes</u> (=des	<u>blintes</u> od - 244 - wortes)	<u>blintera</u> (=dera)
<u>Dat.</u>	<u>blintemu</u> (=demu)	<u>blintemu</u> (=demu)	<u>blinteru</u> (=deru)
<u>Akk.</u>	<u>blintan</u> (=den)	<u>blint</u> <u>blintaz</u>	<u>blinta</u>

<u>Pl.</u> <u>Nom.</u>	<u>blinte</u>	<u>blintiu</u>	<u>blinto</u>
<u>Akk.</u>	<u>blinteru</u>	<u>blinteru</u>	<u>blinteru</u>
<u>Gen.</u>	<u>blintero</u>	<u>blintero</u>	<u>blintero</u>
<u>Dat.</u>	<u>blintêr</u>	<u>blintêr</u>	<u>blintêr</u>

Im Got. gibt es Doppelformen nur im Nom./Akk.Sg. neutr.: *blind/blindata* (= *pata* das); sonst wechseln die Formen kasusweise: Nominal: Nom., Gen.Sg. mask., neutr.: *blinds* (m), *blind* (n), *blindis*. Pronominal: Dat.Sg. mask., neutr.: *blindamma* (= *pamma* dem), Akk.Sg. mask.: *blindana* (= *pana* den). Im Sg. fem. gibt es Verschiebungen gegenüber mask./neutr.: Nominal sind Nom. und Akk.: *blinda* (= *daga*) und Dat.: *blindai*. Pronominal ist der Gen.: *blindaisôs* (= *pizôs* der).

Exkurs: Das einfache Demonstrativpronomen im Ahd.²

Das germ. einfache Demonstrativpronomen entstand aus zwei Stämmen:

1. s-Anlaut (Nom.Sg. mask. und fem.)

z.B. mask.: idg. *+so* - germ. *+sa* (so noch got. *sa* der)
ags. *sê* (< germ. *sai*³)

2. t-Anlaut (Nom.Sg., Pl. neutr. und alle obliquen Kasus Sg. und Pl.)

z.B. mask.: Gen.Sg. idg. *+te-so* > germ. *+pe-sa*
ahd. *thes/des* des
Dat.Sg. idg. *+te-sm-o* > germ. *+pe-mo*
ahd. *themu/demo* dem
Akk.Sg. idg. *+to-m* > germ. *+pan/ben*
ahd. *den* den

¹ nominale Formen sind unterstrichen

² aus Umfangsgründen muß die Flexion anderer Pronomen (Personal-, Possessiv-, Relativ-, Interrogativ-, Indefinitiv-Pronomen) beiseite bleiben

³ i = zusätzliche deiktische Partikel (zu gr. *deiktikos* hinweisend), vgl. auch got. *sai!* sieh!

Der t/d-Anlaut ist im As. und Ahd. auch in den Nom.Sg. mask. und fem. eingedrungen: as. Nom.Sg. mask. *sê/thê/thie*. Im Ahd. tritt überdies noch in Analogie zum Personalpronomen *-er* hinzu: *der*

Mit dem Übergang vom synthetischen zum analytischen Sprachbau übernahm im Ahd. das ursprüngliche einfache Demonstrativpronomen zunehmend die Funktion des Artikels (nach dem Endsilbenabbau zur Kennzeichnung gegebenenfalls von Genus, Kasus, Numerus). Danach wurde ein neues Demonstrativ-Pronomen mit wieder eindeutig deiktischer Funktion gebildet:

An das alte Demonstrativ-Pronomen (ahd. *der, daz, diu*) trat eine deiktische Partikel *-s* (*-se*). Die dadurch entstandene ursprünglich 'innere Flexion' (*+der-se*)¹ trat schließlich an das Ende des Kompositums:

ahd. mask. <i>desêr</i>	neutr. <i>ditz</i>	fem. <i>desiu</i>
mhd. <i>dirre/diser</i>	<i>diz/diz</i>	<i>disiu</i>
nhd. <i>dieser</i>	<i>dieses</i>	<i>diese</i>

(Systemausgleich)

C Zum Gebrauch der verschiedenen Adjektiv-Flexionen

Das Adjektiv kann attributiv beim Substantiv stehen, oder prädikativ (etwa durch das Verbum substantivum) auf das Substantiv bezogen sein.

Im Ahd. ist im attributiven und prädikativen Gebrauch eines Adjektivs noch keine klare Trennung zwischen den verschiedenen Flexionsformen zu erkennen. Es erscheint

attributiv *ein quot man* neben *ein quotêr man*
 prädikativ *der man ist quot* neben *der man ist quotêr*

Im Mhd. geht die Tendenz dahin,

prädikativ die starke nominale Flexion zu setzen

der man ist alt, die wege sint lanc

attributiv

- nach bestimmtem Artikel die schwache Flexion

der alte man, die quoten tage, dem quoten kint

- nach unbestimmtem Artikel die pronominale Flexion

ein alter man, ein quotes wort, lange wege

Im Nhd. wird diese Tendenz zur Regel

¹ vgl. frz. mask. *celui-ci*, fem. *celle-ci*

X Das A d v e r b¹

einem Verbum zugeordnete Erläuterung. Adverbien können aus Adjektiven (Adjektiv-Adverbien) oder Substantiven (Substantiv-Adverbien) gebildet werden.

A A d j e k t i v - A d v e r b i e n

Sie werden gebildet:

1. durch ein Adverbial-Suffix, im Germ. meist -ô, entstanden aus einem idg. Ablativ auf -ôd, der an den Adjektiv-Stamm angehängt wurde, vgl.

im Lat. die Adverb-Bildung auf -ô (neben der regelmäßigen auf -ê²)

Adj.: *cit*us (m) *cit*um (n) *cit*a (f) schnell
Adv.: *cit*ô

Adj.: *sagitta cita* ein schneller/der schnelle Pfeil
Adv.: *sagitta citô volat* der/ein Pfeil fliegt schnell

im Ahd. Adj.: *snel* (m, n, f) tapfer
Adv.: *snello* auf tapfere Weise

Adj.: *daz heri ist snel/snella* (stark und schwach flektiert)
Adv.: *daz heri strîtit snello* das Heer kämpft tapfer

Besonderheiten:

Bei den ja-/jô-Stämmen der Adjektive zeigen sich zwischen Adjektiven und Adverbien unterschiedliche Wurzelvokale durch Umlaut (Adjektiv) bzw. dessen Fehlen (Adverb)

Adj.: ahd. *engi* (< vorahd. +*angi*) eng
Adv.: *ango*

die ahd. Lautform ist in mhd. *bange*/nhd. *bang* (aus vorahd. +*bi-ango*) erhalten

Adj.: ahd. *festi* fest
Adv.: *fasto*

die ahd. Lautform (mit Bedeutungswandel) erhalten in
mhd. *faste*/nhd. *fast*

2. durch die Bildungssilbe -*liche* (ahd. -*lîcho*)³

Adj.: mhd. *saelec* selig
Adv.: *saeleclîche*

1 aus lat. *ad* bei, *verbum* Wort: beim Verb stehend

2 vgl. dagegen *tardê* zu *tardus* langsam; außerdem Adverbbildungen auf -ter und -iter: *constanter* zu *constans*, *acriter* zu *acer*, *feliciter* zu *felix*

3 vgl. ahd. *ga-lîh*, mhd. *gelîch* gleich, entsprechend

3. durch bestimmte (erstarrte) Kasus (adverbiale Suppletivformen)

a) Gen.Sg. neutr.

Adj.: mhd. *staete* beständig

Adv.: *staetes* stets

b) Akk.Sg. mask. oder fem. der schwachen Flexion

Adj.: ahd. *follo* (m), *folla* (f) voll

Adv.: *follon* (m), *follūn* (f) in vollem Maße

mhd. *vollen*
(neben ahd. *vollo*/mhd. *volle*)

c) Akk.Sg. neutr.

vgl. lat. Adv. *ceterum* übrigens, im übrigen
zu *ceterus*, -um, -a der, die, das andere

im Mhd. v.a. in Zusammensetzungen (mit Verstärkungsfunktion):

mhd. *al-eine*, *al-so*, *al-waere* (einfältig, albern)

4. durch Suppletivformen (s. verbum substantivum)

got. Adj.: *gôps* gut

Adv.: *willa* (zu got. *wiljan* wollen)

ahd. Adj.: *quot*

Adv.: *wela/wola*¹, mhd. *wole/wol* nhd. gut, wohl

B S u b s t a n t i v - A d v e r b i e n

Sie werden gebildet durch bestimmte (erstarrte) Kasus

a) Akk.Sg. neutr.

Subst.: ahd./mhd. *heim* (st. a-Stamm) Heim, Haus

Adv. : *heim* nach Hause

b) Gen.Sg.

Subst.: mhd. *tac*

Adv. : *tages* am Tag, tags

analog dazu Adv. *nahtes*² nachts

c) Dat.Pl.

Subst.: Nom.Sg. ahd. *hwīla/wīla* (fem. ô-Stamm)

Zeit, Zeitraum

Adv. : *wīlōn* bisweilen

mhd. *wīlen/wīlent*³, weiland

¹ o-Verdampfung nach w, s. § 15 III 6

² Subst. *naht* ist altes Wurzelnomen, das regelmäßig auch nach den fem. i-Stämmen flektiert: Gen. *naht/nehete*

³ t = Stützkonsonant, s. § 17 V A 5

XI Die Steigerung des Adjektivs

Komparativ und Superlativ werden im Ahd. nur schwach flektiert (Nom. mask. auf -o, neutr. und fem. auf -a endend); im Mhd. finden sich starke und schwache Flexion

1. Der Komparativ¹

Gebildet durch Komparativsuffix:

idg. $+-\hat{i}es$, $+-\hat{i}os$, $+-\hat{i}\bar{o}s$, $+-is$ (ablautend)
(got. $-\hat{i}z$ $-\hat{o}z$)
ahd. $-\hat{i}r$ $-\hat{o}r$ (Rhotazismus)

Die Verteilung der beiden Suffixe $-\hat{i}r/-\hat{o}r$:

- einsilbige Adjektive: i.d. Regel $-\hat{i}r$
- mehrsilbige Adjektive: $-\hat{o}r$

ahd. *lang* - *lengir*_o (mask., schwach flektiert)
mhd. *lang* - *lenger*₂

ahd. *sālig* - *sāligōro* (mask., schwach flektiert)
mhd. *saelic* - *saeliger*

2. Der Superlativ³

Gebildet durch das Komparativsuffix + t

ahd. *is-t* *ōs-t*

ahd. *engi* (ja-Stamm) - *engiro* - *engisto*⁴
mhd. *enge* - *enger* - *engest*

ahd. *sālig* - *sāligōro* - *sāligōsto*
mhd. *saelic* - *saeliger* - *saeligest*

Besonderheiten:

In den mhd. flektierten Formen des Superlativs wird das Mittelsilben-e (des Superlativ-Suffixes) häufig ausgestoßen:

tiure- tiureste neben *tiurste* teuer

Gegebenenfalls tritt Umlaut des Stammvokals in den Steigerungsformen gegenüber dem Positiv (der Grundform) auf:

nhd. hoch - höher - am höchsten

auch Doppelformen: fromm - frommer neben frömmen

Der Superlativ kann prädikativ mit bestimmtem Ar-

1 lat. *comparare* vergleichen

2 im Mhd. ist der Auslautvokal abgeschwächt und nach r abgefallen, s. § 15 IV C

3 lat. *superlatio* Übertreibung

4 bei Adjektiven auf -i (ja-/jō-Stämme) verschmilzt das auslautende -i mit dem Vokal des Komparativ- und Superlativ-Suffixes

tikel und schwacher Flexion gebraucht sein:

er ist der größte

oder mit Präposition an + Artikel dem (Dat.), kontrahiert zu am:

er ist am größten.

Bei dieser spezifisch deutschen elliptischen Wendung ist ein Substantiv wie Punkt, Grad, Mal etc. zu ergänzen. Findet sich in (seltenen) Ansätzen schon im Mhd.:

*fristen an dem allerjungsten (tage)*¹ ... *bewahren*
am allerletzten Tag

3. Suppletivformen:

U n r e g e l m ä ß i g e Steigerung mit anderen Wortstämmen:

ahd. *quot* - *bezziro* - *bezziſt*

mhd. *quot* - *bezzer* - *best*

Steigerungsformen vom Adv. *baz* < idg. **bhād* gut

vgl. lat. *bonus* - *melior* - *optimus* gut, besser, am besten

4. S e m a n t i s c h e Steigerung

Zur Steigerung eines Adjektivs können auch bestimmte Adverbien dienen:

vīl, *harte* (sehr), *sêre*² (schmerzlich, gewaltig, heftig)

z.B. mhd. *ein harte schoene wîp*³ eine sehr schöne Frau.

1 Priester Wernher 'Marienleben', Hs. D um 1280, 183,24

2 Substantivadverb zu *sêr* Schmerz, vgl. 'versehren'

3 Friedrich von Hausen, MF 48,24

4 vgl. auch die Steigerungsformen

im Englischen: 1. germ. Steigerung: *great*, *greater*, *greatest*; 2. rom.: *splendid*, *more splendid*, *most splendid*;

3. unregelmäßig: *good*, *better*, *best*,

im Französischen: 1. *grand*, *plus grand*, *le plus grand*,

2. unregelmäßig: *bon*, *meilleur*, *le meilleur*,

im Italien: *bello*, *piu bello*, *il piu bello*

§ 22 Der Wortschatz

Gesamtheit der Wörter einer Sprache. Umreißt und kennzeichnet die Dimensionen eines sprachlichen Weltbildes und seiner kommunikativen Umsetzungen.

Der Wortschatz einer Sprache läßt sich ordnen:

- diachron: nach Genese (Herkunft) und Entwicklung
- synchron: nach Wortformen und Sprachschichten

I D i a c h r o n e r, genetischer Aspekt: Herkunft der Wörter

Der Wortschatz einer Sprache ist - ebenso wie die Lautung vor ihrer schriftlichen Fixierung - einem ständigen Wandel unterworfen, sei es durch Neubildungen, durch Bedeutungsentwicklungen, durch Neuzugänge (aus anderen Sprachen und aus Dialekten), auch durch Übergänge aus Sondersprachen in die Gemeinsprache), durch Untergang veralteter Wörter.

Auch die Wörter der nhd. Sprache sind unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft. Sie lassen sich mit Hilfe von Etymologie, Semasiologie, Wortbildungsforschung, Lexikologie gliedern in:

A G r u n d - u n d E r b w ö r t e r

1. idg. Erbgut: läßt sich durch Sprachvergleich ins Idg. zurückführen
2. germ. Erbgut: Wörter, die nur germ. Sprachen gemeinsam sind.
Dieser Grundwortschatz erweitert und verändert sich im Verlaufe der Sprachgeschichte fortwährend durch:

B F r e m d - u n d L e h n w ö r t e r

Aufnahme neuer Wörter aus anderen Sprachen, oft zusammen mit den durch sie bezeichneten Sachen oder Vorstellungen; bedeutender Faktor der Erweiterung des Wortschatzes einer Sprache

C L e h n p r ä g u n g e n

Nachbildung fremdsprachlicher Wörter und Begriffe mit eigensprachlichen Mitteln

D W o r t v e r l u s t e

Absterben veralteter Wörter: Parallel zur ständigen Neubildung stößt die Sprache auch Wortgut ab, meist im Zusammenhang mit kulturellen und zivilisatorischen Umschichtungen; mit zeitbedingten Sachen, Inhalten und Funktionen gehen oft auch die betreffenden Wörter unter (z.T. erhalten in den Dialekten oder in Sondersprachen).

E W i e d e r b e l e b u n g e n

Reaktivierung abgestorbener Wörter, zunächst in der Bildungssprache, vornehmlich im Zuge historischer Rückbesinnungen.

F W o r t n e u b i l d u n g e n

mit Elementen des bestehenden Wortschatzes (morphologische Veränderungen):

1. Derivativa durch Ableitungen (Derivationen) mit Hilfe von Affixen (Derivatem: Präfixe, Suffixe)

2. Komposita (Zusammensetzungen)

Die Formen der Wortneubildungen (Verben, Nomen) sind jeweils bestimmten Flexionsklassen zugeordnet (s. § 20 VII, § 21 V).

G S e m a n t i s c h e V e r ä n d e r u n g e n

Bedeutungs- und Bezeichnungswandel (Semasiologie, Onomasiologie).

*

A 1. I d g. G r u n d w ö r t e r

elementare Bezeichnungen und Begriffe (Grundwortschatz). Die lautlichen Unterschiede dieser Wörter gleicher (idg.) Herkunft in den verschiedenen Sprachen erklärt die Lautgeschichte.

A b s t r a k t aa) Zahlen, z.B.

eins¹: idg. **oi-n-os* - lat. *unus*
ahd. *einaz* - mhd. *ein(e)z*

zehn: idg. **dekṃ*²
gr. *dēka* - lat. *decem*
got. *taihun* - ahd. *zehan* - mhd. *zehen*
aind. *daša*³ - tochar. *sakə* - altslaw. *desęti*

hundert: idg. **kmtóm* (Grundwort idg. **kmt-* Zehner)
gr. *hekatón* - lat. *centum* - tochar. *kānt*
got. **hundra-rap*⁴
ahd./mhd. *hunt/hundert*
aind. *satām* - awest. *satəm* - iran. *sata*
altslaw. *suto* (russ. *sto*)

1 Neutrum zu 'ein'

2 aus idg. **de* zwei und **kem/kom/kṃ* Hand, Grundbedeutung: Zahl der Finger zweier Hände, germ. *handu-* die Fassende, Greifende, Ablautstufe zu **hinþan* fangen, noch in got. *fra-hinþan*

3 zum Wechsel von k und s vgl. § 4

4 zu got. *rapjan* zählen

b) Adjektive, z.B.

rot: idg. **raudho* - aind. *rudhirá-*
got. *raups* - ahd./mhd. *rôt*
(vgl. auch gr. *erythrós* - lat. *rufus, ruber*)

weiter: arm, dünn, eigen, faul, fern, frei, hart, jung,
kalt, lang, lieb, neu, süß, stark, weiß, weit u.a.

K o n k r e t a

a) Waldbäume, z.B.

Buche: idg. **bhāgs* - gr. *phēgós* (Eiche)
lat. *fāgus*
got. *bōka* (Schrift)
ahd. *buohha* - mhd. *buoche*

weiter: Ahorn, Eiche, Eibe, Erle, Esche, Fichte, Linde u.a.

b) Wald- und Haustiere, z.B.

Wolf: idg. **ulkuos* - gr. *lýkos* - lat. *lupus*
got. *wulfs* - ahd./mhd. *wolf*

Kuh : idg. **gāuōs* - aind. *gāuh*
gr. *boūs* - lat. *bōs*
ahd./mhd. *kuo*

weiter: Bär, Biber, Elch, Fuchs, Hirsch, Otter - Bock,
Hund, Katze, Ochse, Rind, Schaf, Schwein, Ziege u.a.

c) Verwandtschaftsnamen, z.B.

Vater: idg. **patér* - aind. *pitár*
gr. *patér* - lat. *pater*
got. *fadar* ahd./mhd. *fater*

weiter: Mutter, Sohn, Tochter, Bruder, Schwester, Nefte,
Enkel u.a.

d) Körperteile, z.B.

Zahn: idg. *+(e)dont*¹ - gr. *odōn* - lat. *dens, dentis*
ahd. *zand/zan* - mhd. *zant/zan*

weiter: Mund, Zunge, Lippe, Nase, Auge, Ohr, Kinn, Haupt,
Fuß (lat. *pes, pedis*) u.a.

e) Personenbezeichnungen, z.B.

Gast: idg. **ghostis* (Fremder) - lat. *hostis*²
got. *gasts* - ahd./mhd. *gast* (Fremder, Feind, Gast)

weiter: Feind, Freund, Magd u.a.

¹ Part.Präs. zu idg. **ed-* essen

² vgl. auch engl. *hostile* 'feindlich'

f) Wohnen, z.B.

Zimmer: idg. *+dem-ro* (Gefügtes, zu *+dem-* bauen)
 gr. *dōmos* - lat. *domus* (Haus)
 germ. *+tem-ra/timbra*¹ (Bauholz)
 ahd. *zimbar* (Bauholz, Bau)
 mhd. *zimber/zimmer* (Bauholz)

schwaches Verb (Denominativum), abgeleitet aus
 ahd. *zimbar*: *zimbarōn* zimmern, erbauen;
 vgl. aus derselben Wurzel (ablautend):

idg. *+dom-a* ans Haus gewöhnen, zählen
 lat. *domare* - got. *(ga)tanjan*
 ahd. *zemmen*, Adj. *zam* zahm

weiter: (Schweine-)Koben (eigentlich Wohnhöhle),
 Giebel, Dach (lat. *tectum*), Tür, Scheuer,
 Garten (lat. *hortus*) u.a.

g) Ackerbau und Viehzucht, z.B.

Acker : idg. *+agros* - lat. *ager*
 ahd. *ackar* - mhd. *acker*

Same(n): idg. *+sem-* - lat. *sēmen*
 ahd. *samō* - mhd. *sāme*

Vieh : idg. *+peku-* (Kleinvieh)
 gr. *pokos/pēkos* (Schaffell) - lat. *pecus*²
 got. *faīhu* (Vermögen)
 ahd. *fihu* - mhd. *vihe* Vieh

weiter: Wagen, Rad, Achse, Nabe, Deichsel - Egge, Pflug,
 Sense, Spaten - Furche, Tenne - mahlen, mähen,
 schroten u.a.

h) Natur, z.B.

Sonne: idg. *+sāu-/sū-*, mit l-Suffix: lat. *sōl*
 got. *sauīl* - ags. *sol*
 ahd. (mit n-Suffix) *sunna* - mhd. *sunne*

Mond : idg. *+mē(n)s-* (zu *+mē-* messen)
 got. *mēna* - ahd. *māno* - mhd. *mān(e)*
 zum Mond als Zeitmesser vgl.
 idg. *+mēn-ōt* - lat. *mensis* Monat
 ahd. *mānōd* - mhd. *mānōt*

weiter: Stern (lat. *stella*), Feuer, Donner (lat. *tonitus*),
 Wind (lat. *ventus*), Ache (Flußname, lat. *aqua*
 Wasser), Nebel (lat. *nebula*), Nacht (lat. *nox*,
noctis) u.a.

1 b ist germ. Gleitlaut

2 Besitzgrundlage war das Vieh, davon abgeleitet lat.
pecunia Vermögen, Geld

i) Tätigkeiten, z.B.

essen: idg. *+ed-* (kauen, essen)
gr. *édonai* - lat. *edere*

got. *itan* - ahd. *ezzan* - mhd. *ezzen*

weiter: bauen, beißen, binden, fahren, flechten,
fragen, gehen, kommen, liegen, sagen,
sein, sitzen, schneiden, schwitzen, sprin-
gen, stehen, steigen, sterben, tun, wa-
chen, weben, werden, wissen, zähmen
(s. auch Abschn. f)

Der idg. Erbwortschatz wird etwa auf ein Fünftel des Ge-
samtbestandes geschätzt. Er kann Auskunft über frühzeit-
liche (idg.) Gemeinsamkeiten geben (Sprach-Archäologie).

A 2. Germ. Grundwörter

Wörter, für welche sich in anderen idg. Sprachen
keine Entsprechungen finden,

a) Seefahrt, z.B.

See: germ. *+saiwa-* (Binnensee, Sumpflandschaft)

got. *saiws* - ahd. *sêo* - mhd. *sê*

engl. *sea* - schwed. *sjö*

weiter: Ebbe, Kiel, Mast, Ruder, Segel, Steuer,
Sturm, Himmelsrichtungen Norden, Süden,
Osten, Westen u.a.

b) Kriegswesen, z.B.

Waffen: germ. *+wêpan* - got. *wêpna* (Pl.)

ahd. *wâffan/wâfan* - mhd. *wâfen*

engl. *weapon*

vgl. dagegen Wappen, mhd. *wâpen*: Lehnwort
aus mittelnld. *wâpen*

weiter: Bogen, Schild, Schwert, Speiß u.a.

c) Staats- und Rechtswesen, z.B.

König: germ. *+kuningaz* - altnord. *konungr*

ahd. *kuning* - mhd. *küene*

engl. *king*

weiter: Graf, Herzog - Schöffe, Ding, Sache, Buße -
Dieb, Raub, Sühne u.a.

B Fremd- und Lehnwörter

Spielen neben dem Grundwortschatz aus heimischem Sprach-
gut in der Geschichte der deutschen Sprache eine bedeut-
same Rolle. Sie geben Auskunft über geistige, kulturelle,

zivilisatorische, technische Beziehungen eines Volkes zu anderen Völkern¹, vgl. z.B. die Übernahme fremdsprachlicher Wörter ins Lateinische

aus dem Griech.: *purpura* (gr. *porphýra* Purpurschnecke), *oleum* (*élaion* zu *elaia* Ölbaum, Olive), *chorus* (*choros* Tanzplatz, Chor), *epistola* (*epistolé* Botschaft, Brief), *historia* (*istoriā* Kunde, Erzählung)

aus dem Etrusk.: *atrium* (Halle), *populus* (Volk), *servus* (Diener)

aus dem Germ.: *alces* (Elch), *urus* (Auer-Ochse)

aus dem Kelt.: *carrus* (Karren), *verēdus* (Postpferd, mit griech. Präfix *para*: mlat. *paraverēdus*²).

Zu unterscheiden sind unter genetischen, diachronen Aspekten³

Fremdwörter (Bez. von Jean PAUL)

Wörter, die in den Wortschatz einer anderen Sprache aufgenommen werden, wobei Lautung und Akzentuierung weitgehend beibehalten werden: angeglichen wird meist nur die Flexion⁴, im Unterschied zu fremdsprachlichen Wörtern, die nur als punktuelle, ephemere Zitate aus einer fremden Sprache auftauchen.

Bei sprachlichen Anleihen ergeben sich im Zuge kultureller Beziehungen phasenweise Schwerpunkte (z.B. lat. Wörter im Vorahd., Ahd. und im Humanismus, franz. Wörter in der höf. Zeit um 1200 und im Barock).

Lehnwörter (Bez. belegt seit Mitte 19. Jh.)⁵

ursprüngliche Fremdwörter, welche in Lautung, Akzentuierung, Schreibung, Morphematik (Formenbau) und Flexion an den einheimischen Sprachgebrauch angeglichen und so weit eingegliedert sind, daß sie auch Lautveränderungen (z.B. die 2. LV) mitmachen (vgl. lat. *piper* - ahd. *pfeffar*). Aus solchen Beobachtungen kann dann u.U. auf den Zeitraum der Übernahme geschlossen werden.

In der schriftlosen oder schriftarmen Zeit werden Fremdwörter relativ rasch in die mündliche Empfängersprache integriert und damit zu Lehnwörtern. Auf schriftlicher Basis wird die Umgestaltung in ein Lehnwort verzögert, wenn nicht verhindert, was nicht unbedingt etwas über die Gebrauchshäufigkeit aussagt, sondern

-
- 1 die lautlichen Transformationen können auch jeweils über die unterschiedlichen Artikulationsbedingungen Auskunft geben.
 - 2 zunächst als Fremdwort in ahd. *pfarifrit*, mhd. *pfärfrit*, *pfert* neben heimisch ahd. *hros*, mhd. *gûl*, ahd. *marah*, mhd. *marc(h)*, nhd. Mähre, vgl. auch 'Marschall'.
 - 3 zu neueren Überlegungen zum Fremdwort unter synchronen Aspekten s. Peter BRAUN, Fremdwortdiskussion. 1979 (UTB)
 - 4 zu Eindeutschungsversuchen vgl. Kap. E
 - 5 vgl. H. EBEL, Über die Lehnwörter in der deutschen Sprache. 1856

nur über die Sprachschicht, in welcher ein Wort verwendet wird (Bildungssprache).

In der Frühzeit bezeichnen Lehnwörter häufig Sachen, welche aus einer anderen Kultursphäre übernommen wurden. Mit der Christianisierung dringen dann Bezeichnungen für Religiöses in die dt. Sprache ein. In dem Maße, wie sich die dt. Sprache neben der lat. auch als wissenschaftliche Sprache etabliert, werden auch abstrakte Bezeichnungen nachgebildet. Es zeigen sich z.T. unterschiedliche Grade der Eingemeindung eines fremden Wortes: Bleibt es Teil eines Fachwortschatzes, wird es meist nicht assimiliert.

1. Wortentlehnungen

Vor ahd. Zeit (vor der 2. LV)

Die Wortentlehnungen dieser Frühzeit wurden noch voll in die Empfängersprache integriert, so daß ihre fremde Herkunft nur mit Hilfe der Etymologie zu erkennen ist.

a) aus dem Keltischen

Amt: kelt. *ambaktos* (Diener)
got. *andbahts* (Diener), *andbahti* Amt, Dienst
ahd. *ambacht* (Diener/Dienst)
mhd. *ambahte/ambet/amt*

weiter: Geisel, Glocke, Reich u.a.

b) aus dem Lateinischen (besonders bedeutsam)

schon in gemeingerm. Zeit über 400 Wörter (über Gallien - gegebenenfalls erkennbar an durchgeführter 2. LV) aus folgenden Sachgebieten:

Landwirtschaft: Pflanze (*planta*, 2.LV), Frucht (*fructus*) - Birne, Kirsche, Pflaume, Pfirsich - Kohl, Pilz, Rettich (*radix*), Zwiebel - Kümmel, Senf - Wein, Winzer (ahd. *wīn-suril*), Most (*vinum mustum*)

Kochkunst: Küche (spätlat. *coquina*, ahd. *kuhhina*, mhd. *küchen*), Koch

Geräte und Gefäße: Fackel, Kerze, Kette, Kiste (*cista*, engl. *chest*), Sack, Tafel (*tabula*), Tisch (*discus*) - Becher, Bottich, Kelch, Kessel (*catinus*), Pfanne, Schrein, Schüssel (*scutella*)

Baukunst: Fenster (*fenestra*), Kalk, Kammer (*camera*, ahd. *chamara*, engl. *chamber*), Keller (*celarium*, vgl. auch Zelle, s. ahd. Zeit) Mauer, Mörtel, Pfeiler (spätlat. *pilarium*), Pfahl, Pflaster, Pforte, Stube, Wall, Ziegel

Verkehr und Handel: Meile, Straße (*via strata* geebneten Weg, engl. *street*) - Münze (*moneta*), Pacht, Pfund (*pondo*¹), Vogt (*vocatus* der Herbeigerufene²), Zoll u.a.

1 indeklinables Substantiv

2 vgl. das spätere Fremdwort gleicher Herkunft: Advokat

Kriegswesen: Kampf (*campus* Kampffeld, engl. camp), Kaiser, eines der ältesten Lehnwörter, vom lat. Personennamen *Caesar* (noch mit k-Artikulation und Diphthong): ahd. *keisar*, mhd. *keiser* (vgl. dagegen auf der Basis der spätlat. Aussprache: Zar) u.a.

- c) aus dem Griechischen (über die got. Bibelübersetzung, 4.Jh.): Kirche (nach spätgr. *kyriakon*), Pfaffe (*papas*, vgl. russ. Pope) - Engel (*angelos* Bote), Teufel (*diabolos* Verleumder) u.a.

A h d . Z e i t

- a) aus dem Lateinischen im Zusammenhang mit der Christianisierung und der Kloster- und Bildungsreform Karls des Großen (um 800): Altar, Kloster (*claustrum*, ahd. *clōstar*: ahd. Monophthongierung), Klausen (*clusa*), Mönch (*monachus*), Nonne (spätlat. *nonna*), Zelle (*cella*: spätlat. z-Aussprache), Messe, Meister - Brief (*libellus brevis* kurzes Schreiben), schreiben, Tinte (*aqua tinota* gefärbtes Wasser) u.a.
- b) aus dem Slawischen: Kürschner (altslaw. *kurzno* Pelz, mhd. *kursenaere* zu ahd. *kursinna*, mhd. *kürsen* Pelzrock).

M h d . Z e i t

Wortübernahmen v.a. im Zuge der Anlehnung an die höfisch-ritterliche Kultur Frankreichs. Seit dieser Zeit behalten die übernommenen Wörter oft fremde Lautung und Betonung bei, blieben Fremdwörter (partielle Zweisprachigkeit des Adels). Viele davon sind mit der höfisch-ritterlichen Kultur wieder untergegangen, z.B.: *baneken* (afrz. *banicare* sich tummeln), *bühurt* (afrz. *bouhourt* scharweiser Ritterkampf), *gabilôt* (afrz. *gavelot* von kelt. *gaflach* Wurfspieß), *tjoste* (afrz. *jouste*, von lat. *iuxta* Zweikampf mit Speer).

In die Allgemeinsprache aufgenommen wurden u.a.:

- a) aus dem Französischen: Abenteuer (afrz. *aventure* aus lat. *adventura*, mhd. *âventiure*), Kissen, Lanze, Tanz, Turnier, Visier - fein, klar, rund u.a.
- b) aus dem Lateinischen: Apotheke, Materie, Prophet, Student (über Ital.?), Vision
- c) aus dem Niederdeutschen: Ritter (oberdt. *rîtaere* Reiter), Tölpel (mhd. *dörper*)¹ u.a.
- d) aus dem Orient v.a. durch die Kreuzzüge, z.T. über franz. oder ital. Vermittlung: Schach (pers. *šah*, mhd. *schâch* König im Schachspiel, Schachspiel), Sultan (mhd. *soldan*), Barchent (arab. *barrakan* grober Stoff), Sirup, Spinat u.a.

¹ zu ndt. *dorp*, oberdt. *dorf*, mit Dissimilation

S p ä t m h d . Z e i t (ab 15. Jh.)

- a) v.a. aus dem Italienischen (Handel und Verkehr):
Bank, Bankrott (*banca rotta* gebrochene Bank),
Konto, Kredit - Barke, Golf, Kompaß - Ingwer,
Muskat, Zimt, Melone, Rosine u.a.
- b) aus dem Slawischen: Quark, Peitsche, Zeisig

N e u z e i t

- a) aus dem Lateinischen (3. lat. Welle: Humanismus):
Deklination, Disputation, Disziplin, Epistel,
Matrikel, Präses - artikulieren, demonstrieren,
experimentieren, philosophieren u.a.
- b) aus dem Französischen:
16./17. Jh. (2. frz. Welle: Barock, Alamode-Zeit):
Baron, Kavalier, Präsident, Charm, Onkel, Papa,
Tante, Kostüm, Korsett, Perücke, Plüsch - Balkon,
Terrasse - Armee, Batterie, Bombe - amüsieren,
garnieren, kandieren u.a.

18. Jh.: (3. frz. Welle: Aufklärung): Debut, Despot,
Demokrat, Republik, Tyrann, Zivilisation, Monsieur,
Friseur - Menuett, Oboe, Ouvertüre - Park, Plagiat
u.a.

um 1800 (im Gefolge der Franz. Revolution):
Anarchist, Bürokrat, Defizit, Emigrant, Fraktion,
Reaktion, Proletarier, Terrorist u.a.
- c) aus dem Italienischen (16. Jh., v.a. Fachwörter
aus der Musik): Adagio, Duett, Kapelle, Motette,
Sonate - Bariton, Sopran, Tenor u.a.
- d) aus dem Englischen (im wesentlichen erst seit 17. Jh.):
17. Jh.: Pudding, Punsch, Parlament - 18. Jh.:
Gentleman, Frack, Club, Spleen, Budget - 19. Jh.:
Hygiene, Start, Streik, Whisky - 20. Jh.: Knicker-
bocker, Shorts, Pullover, Couch, Amateur, Sport,
Tennis, Trainer, fair - Cocktail, Steak u.a.
- e) aus dem Amerikanischen (v.a. 20. Jh.):
Clown, Girl, Revue, Star, Party, Come-back, Quiz,
Jazz, Beat, Hit, Song, Gag - Motel, Hostess, Jeep,
Jeans, Make-up - Manager, Boss, Job, Trend, Lobby,
Interview - high u.a.
- f) aus dem Slawischen: 16. Jh.: Gurke - 17./18. Jh.:
Droschke, Tornister - 18. Jh.: Grippe, Steppe -
19. Jh.: Polka, Razzia - 20. Jh.: Kader, Kolchese,
Kosmonaut, Sputnik u.a.

- g) aus dem Jiddischen: schofel, schnorren, schmusen, Schlamassel (jidd. *schlimasel*, aus dt. *schlimm* und jidd. *masol* Stern, Schicksal) u.a.
- h) Pseudo-Anglizismen: Show-master, Leg-warmer, Pullunder (v.a. Werbesprache)

2. Lehnsuffixe

Übernahme franz. Suffixe im Zusammenhang mit einem Fremdwort, z.B.

-ieren: frz. *partir* - mhd. Fremdwort *partieren* teilen,
danach auch auf andere aus dem Franz. stammende
Wörter übertragen:
mhd. *parlieren* (zu frz. *parler*) u.a.
schließlich auch auf Wörter mit lat. Stamm:
disputieren (13. Jh., zu lat. *disputare*)
und dt. Stamm: spätmhd. *hofieren* (zu Hof)

-ie: frz. *partie* - mhd. Fremdwort *partie* Abteilung;
Suffix auch auf lat. Wörter übertragen, z.B.
mhd. *fantaste* (lat. *phantasia*) und schließlich
auch auf dt.-stämmige Wörter:
jegerie, *zauberie* Jägerei, Zauberei

-lei: afrz. *ley* Art, als Endung in
mhd. *manegerlei* (Adj.) vielfach u.a.

3. Mehrfachentlehnungen

Ein bestimmtes Grundwort kann in verschiedenen, sprach-
geschichtlich bedingten Formen zu verschiedenen Zeiten
mehrfach - z.T. in verschiedene Sprachschichten - ent-
lehnt werden, z.B.

palatium (lat., Name der Haupteiterhebung des Mons Pala-
tinus, einer der sieben Hügel Roms, in der
Kaiserzeit Ort der kaiserlichen 'Paläste')

1. ahd.: *phalanza* > mhd. *phalanze/phalze/phalz* > nhd. Pfalz

2. mhd.: *palas* (< afrz. *palais*) > nhd. Palast¹

3. nhd. (17. Jh.) Entlehnung als Fremdwort: Palais

vgl. auch: Ortsname Palatin, it. *palatino* - Name der
kurpfälzischen Bibliothek Heidelberg (gegründet 1560):
Palatina (eigentlich Bibliotheca Palatina)

(ad)vocatus (lat. der Gerufene), ahd.: *foget* Rechts-
beistand, Vogt (Lehnwort) - 15. Jh. Advokat
(Fremdwort)

¹ spätmhd. Stützkonsonant t, s. § 17 V A 5a

4. Rückentlehnungen

germ./dt. Wörter, die in eine andere Sprache entlehnt wurden und später in veränderter Lautung (und z.T. auch Bedeutung) wieder in die dt. Sprache (rück)entlehnt wurden, z.B.

Panier: wgerm. +banda/got. *bandwa* Zeichen > afrz. +bandiere/baniere

12. Jh.: als Lehnwort mhd. *baniere* > nhd. Banner (als Fremdwort beibehalten)

Herold (14. Jh.): *heralt* < afrz. *heralt* < ahd. +*heri-walto* (der des Heeres waltet, s. auch Personennamen Harald)

furnieren (16. Jh.): < frz. *fournier* (liefern) < vorahd. +*frumjan* (fördern, nhd. frommen)

Loge (17. Jh.): < frz. *loge* (Theaterplatz)¹ < vorahd. +*laubja* (Laubhütte, Laube)

Boulevard (19. Jh.): < frz. *boulevard* < mhd. *bol-werc* (aus Bohlen errichteter Schutzzaun, nhd. Bollwerk)

Guerilla (19. Jh.): < span. Dim. zu *guerra*, frz. *guerre* (Krieg) < vorahd. +*werra* (Verwirrung, Streit)

C Lehnprägungen (inneres Lehngut)

1. Wörter

Eine zweite Möglichkeit der Erweiterung eines Wortschatzes liefert - neben der Übernahme eines fremdsprachlichen Wortkörpers (Wortentlehnung: Fremdwort, Lehnwort) - die Nachbildung fremdsprachlicher Wörter und Begriffe: Begriffsentlehnung.

Man unterscheidet unter dem Oberbegriff 'Lehnprägung' (nach W. BETZ) vier Kategorien, die sich in unterschiedlicher Weise zum fremdsprachlichen Vorbild verhalten:

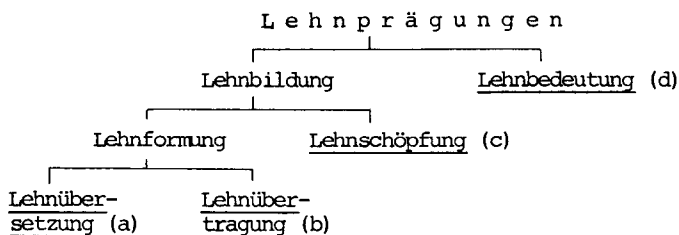
Lehnbildungen schaffen neue Wörter

1. als Lehnformungen, d.h. Ganz- oder Teilübersetzungen (Lehnübersetzung - Lehnübertragung) oder suchen

2. in einer Neuprägung - Lehnschöpfung - eine analoge Wiedergabe des Vorbilds.

Lehnbedeutungen geben vorhandenen Wörtern nach fremdsprachlichem Vorbild eine neue Bedeutung.

¹ vgl. im 18. Jh. auch 'Freimaurervereinigung' nach engl. lodge



a) L e h n ü b e r s e t z u n g e n

Glied-für-Glied-Übersetzung (unter Berücksichtigung der Wortbildungsmodi der Empfängersprache), z.B.:

Heiland: ahd. *heilant*, as. *hēliand* für lat. *salvator*

Montag: ahd. *māne-tag* für lat. *dies lunae*¹

Mitleid: mhd. *mite-līde*/*mite-līden*/*mite-līdunge*
für lat. *compassio* (nach gr. *sympathia*)

Lebenslauf (17. Jh.): für lat. *curriculum vitae*

Hellseher (18. Jh.): für frz. *clair-voyant*

Geistesgegenwart (18. Jh.): für engl. *presence of mind*
oder frz. *présence d'esprit*

Gemeinplatz (18. Jh.): für engl. *common place* (nach lat. *locus communis*)

b) L e h n ü b e r t r a g u n g e n (Teil-Übersetzung)

Vaterland: mhd. *vaterlant* für lat. *patria*

Halbinsel (17. Jh.): für lat. *paeninsula*²

Gegenstand³ (18. Jh.): für lat. *objectum*, für ältere
Lehnübersetzung 'Gegenwurf' (Mystiker, 14. Jh.)

Mittelalter (18. Jh.): für lat. *medium aevum*, für ältere
Lehnübersetzung 'Mittelzeit', so noch bei Goethe

Wolkenkratzer (20. Jh.): für amerik. *sky-scra-per*

c) L e h n s c h ö p f u n g e n

Ein fremdsprachliches Vorbild ist Anstoß zur entsprechenden Neubildung eines Wortes aus heimischem Sprachmaterial:

sachlicher - nicht sprachlicher Bezug:

Umwelt (um 1800): für frz. *milieu*

1 vgl. auch die übrigen Wochentage

2 vgl. die frz. Lehnübersetzung *presqu'-île*

3 Wort seit 16. Jh. belegt im Sinne von 'Widerstand'

Lehrgang (19. Jh.): für lat. *cursus*

Kraftwagen (20. Jh.): für 'Automobil' (Neologismus)

Rundfunk (20. Jh.): für 'Radio' (Neologismus)

Weinbrand: für frz. Cognac (s. 1921, Versailler Vertrag)

In diesen Zusammenhang gehören auch die immer wieder einsetzenden Bestrebungen der 'Sprachreinigung' seit dem Barock, s. Kap. F 3.

d) Lehnbedeutungen

Ein heimisches Wort erhält eine neue Bedeutung (Form des Bedeutungswandels, s. § 24); häufig in ahd. Zeit im Rahmen der Christianisierung¹, z.B.:

Buße: ahd. *buoza* im Sinne von kirchenlat. *poenitentia*, statt ursprünglich 'Vergütung' (zu *baz* besser)

taufen: ahd. *toufen*, ursprünglich 'eintauchen'²

2. Wortfolgen

a) Lehnwendungen

Nachbildungen fremdsprachlicher Redensarten (Lehnübersetzungen), z.B.:

etwas aufs Tapet³ bringen (17. Jh.) für frz. *mettre une affaire sur le tapis*

den Hof machen nach frz. *faire la cour*

die Würfel sind gefallen nach lat. *alea iacta est*

b) LehnSprichwörter, z.B.

Volkes Stimme (ist) Gottes Stimme nach lat. *vox populi vox dei*

c) Lehnzitate, z.B.

'Sein oder Nicht-Sein...' nach Shakespeare, Hamlet

3. Lehnsyntax

Übernahme der syntaktischen Eigenheiten einer fremden Sprache, z.B.: das ist meines Amtes oder die aus dem Lat. übernommene, durch einen Nebensatz isolierte

1 in der ahd. Benediktinerregel besteht (nach BETZ) der religiöse Wortschatz zu 60% aus Lehnbedeutungen, zu 27% aus Lehnbildungen, zu 13% aus Lehnwörtern

2 zum Wechsel von odt. *f* und ndt. *ch* vgl. auch odt. *sanft*, Neffe - ndt. *sacht*, Nichte (mhd. odt. *niftel*)

3 veraltete Bez. für Teppich, Tischdecke (frz. *tapis*) nach lat. *tapetum* Teppich für Boden, Wand, Tisch

Spitzenstellung eines Subjekts:

'Dies Pistol, wenn Ihr die Klingel rührt,...'
(KLEIST), 'Michael Kohlhaas') nach lat.: Caesar,
postquam...

D Wortverluste

Zu beobachten schon nach der ahd. Epoche: vgl.

a) ahd. Wörter, die im Mhd. nicht mehr belegt sind

*wēwurt*¹ Unheil (Hildebrandslied - HL),
itis Frau (Merseburger Zaubersprüche)

ahd. Wörter, die im Mhd. nur noch in Zusammen-
setzungen oder Ableitungen erhalten sind:

gund (HL) Kampf, Krieg: *Gunther*, *Hiltegunt*,
hiltia (HL) Kampf: *Hilteburc*, *Kriemhilt*
aha Fluß: *Salzach*, *Biberach*, *Aach*, *Aachen*
*triu*² Baum: *holunter*, *wēholter* Wacholder
frō Herr (nur noch in der Anrede *frō mīn*), mhd.
als Genitiv-Komposita: *frōnlēchname* Fron-
leichnam, *frōnebote*, *frōndienest*, vgl. auch
das movierte Fem. *frouwe*

b) mhd. Wörter, die im Nhd. untergegangen sind:

*anke*³ Butter, *anst* Gunst, *āgeleize* Schnelligkeit,
Mühe, *anegenge* Anfang, *kerzstal* Leuchter, *lūppe*
Gift, *ritte/rite*⁴ Fieber, *saelde* Glück, *swegler*
Pfeifer, *ūnde* Welle, Flut, *vingerlīn* Ring u.a.,
s. auch Kap. B Fremdwörter der mhd. Zeit.

*diezen*⁵ rauschen, *dingen* hoffen, *jehen* sagen
(noch in Beichte - ahd. *bi-jiht*), *kiesen* wählen,
smieren/smieren lächeln (vgl. engl. to smile)
dürkel durchlöchert (zu durch), *michel* groß,
sinwel rund⁶, *vēch* bunt

mhd. Wörter, die im Mhd. nur noch in Zusammen-
setzungen, Ableitungen, Dialektformen oder in ne-
gierter Form erhalten sind:

feim Schaum - abgefeimt, *malm* Staub - zermahlen,
diet Volk - deutsch, *eiz* Geschwür - schwäb. aise,

1 aus *wē* Schmerz + Ableitungsstufe von *werdan* geschehen

2 vgl. engl. tree, gr. *Dry-*ade Baumnymphe

3 verdrängt durch das Lehnwort Butter, lat. *butyrum*,
vulgärlat. *butira*, ahd. *butera*, mhd. *buter*

4 verdrängt durch das Lehnwort Fieber, lat. *febris*,
ahd. *fiebar*

5 vgl. Walther von der Vogelweide, Reichston; erhalten ist
die Intensivableitung 'tosen'

6 vgl. noch den (runden) 'Sinwell'-Turm in Nürnberg

raeze scharf - alem. *räB*, *lützel* klein - ndt. *lütt* (vgl. engl. *little*), *sageltich* bemerkenswert - unsäglich, *wirdie* trefflich, angesehen - unwirsch (im 18. Jh. aus frühnd. *unwirdsch* unwert, unwillig)

E W i e d e r b e l e b u n g e n

In der 2. Hälfte des 18. Jh.s versuchte man im Zuge einer neuen Welle des Sprachpurismus und der Sprachbereicherung¹, altdeutsche Wörter wiederzubeleben, meist in archaisierenden Stiltendenzen² und zur Erzielung besonderer poetischer Valenzen, z.B.

Hain (Wäldchen, Kontraktionsform zu mhd. *hagen* Dornbusch, Einzäunung³)

Hort (mhd. *hort* Schatz)

kosen (mhd. *kösen* sprechen, plaudern, aus frz. *choser*), vgl. auch *liebkosen*, *Kosenamé*

weiter: *Ampel*, *Aue*, *Banner*, *Barde*, *Eiland*, *Elfe*, *Fee*, *Heim*, *Sippe*, *hehr*, *sinnig*, *frommen*, *heischen*

F N e u b i l d u n g e n, Neologismen⁴

Sie entstehen ständig,

1. durch die Notwendigkeit, neue Sachen und Sachverhalte zu bezeichnen, durch Vorstöße in neue geistige Bereiche (hier besonders Abstraktbildungen), auch aus dem Bedürfnis nach poetischer Variation und Innovation.

2. durch Kontakt mit fremden Kulturen (s. auch Fremd- und Lehnwörter, insbesondere Lehnprägungen, Kap. B, C)

Zu unterscheiden sind

1. Derivativa⁵ (semantisch eingliedrige Wörter, sogenannte *Simplicia*⁶), z.B.

a) Ausbildung der schwachen Verben als Deverbativa (trinken - tränken) und Denominativa (Sonne - sonnen), vgl. § 20 VII

b) Substantivbildungen als Verbalabstrakta (brennen - Brunst), vgl. § 21 V

c) durch Präfixe (Primitivum⁷ - Derivatium):
mhd. *mugen* (können) - *vermugen* im Stande sein
nhd. *mögen* - *vermögen*

1 vgl. F. GEDIKE, Gedanken über Purismus und Sprachbereicherung, Dt. Museum 2, 1779

2 im 19. Jh. besonders Richard WAGNER

3 zu mhd. *hagen* vgl. Ortsnamen wie Hagenau, Hagen, zu Hain vgl. Göttinger Hain(bund), Ortsnamen wie Hainhausen, Ziegenhain

4 gr. *neos* jung, neu, *logos* Wort

5 Sg. Derivatium zu lat. *derivatio* Ableitung

6 lat. *simplex* einfach

7 lat. *primitivus* ursprünglich

mhd. *gelten* - *vergelten*
(beide Beispiele im Nhd. mit Bedeutungsunter-
scheidung)

- d) durch Suffixe:
Blume - blumig, mahnen - Mahnung
Hof - hofieren

2. Komposita (semantisch zwei- und mehrgliedrige Wörter),
bestehend aus einem Grundwort, z.B. Baum, und einem Be-
stimmungswort, z.B. Birne - Birnbaum

Komposita werden gebildet:

- a) zur Beseitigung semantischer Unklarheiten:
Kleider-stoff - Roman-stoff
b) zur Informationskonzentration:
Halte-stelle
c) bei fehlenden Flexions- (meist Plural-)formen:
Schnee - Schneefälle
d) zur Steigerung oder Präzisierung:
krank - sterbenskrank
müde - todmüde, wund - todwund

3. Neologismen:

um 1000: in der ahd. Übersetzungsliteratur
(Notker Teutonicus):

wisheit oder *wistuom* für lat. *sapientia* Weisheit:
Kompositum aus Adj. *wis* kundig und Subst. *heit*
Wesen bzw. *tuom* Handlung; ebenso

fruotheit für lat. *prudentia* Klugheit: Adj. *fruo*t
verständlich, klug, weise und Subst. *heit*.

um 1300 in der Mystik besonders häufig, z.B.

begrif Begriff zu *grîfen* greifen, *îndruc* Eindruck
zu *îndrucken*, *inbrunst* zu brennen

weiter: Einfluß, Verständnis, Zufall - einleuchten,
eigentlich;

Versuche, lat. Vorstellungen nachzubilden sind:

erbarmherzekeit (neben älterem *erbarmede*, *erbarme*,
barmecheit) für lat. *misericordia*; möglicherweise
in Analogie dazu *saelecheit* (neben *saelde*, ahd.
sâlida) - mit Wechsel des Grundwortes *heimlichkeit*,
das schließlich älteres *daz/diu tougen* Geheimnis,
verdrängt.

17. Jh. (Zeitalter der Sprachgesellschaften): v.a.
in den Versuchen, Fremdwörter einzudeutschen, läßt
sich eine weitere sprachschöpferische Welle beob-
achten, s. auch Lehnprägungen, Kap. C

Beispiele, die sich durchsetzten: Anschrift (für Adresse), Augenblick (für Moment), Gesichtskreis (für Horizont), Grundstein (für Fundament), Leidenschaft (für Passion), Rechtschreibung (für Orthographie), Mundart (für Dialekt), Jahrhundert (für Saeculum)

Erfolgslose Beispiele: Gesichtserker (für Nase, lat. *naso*), Tagleuchter (für Fenster)

18. Jh.: Freistaat (für Republik), Kreislauf (für Zirkulation), Feingefühl (für Takt), betonen (für akzentuieren), Herausgeber (für Editor) u.a.

19. Jh.: Briefumschlag (für Couvert), Abteil (für Coupé), Eintrittskarte (für Entréebillet) u.a.

20. Jh.: Fernsprecher (für Telephon), Fernsehen (für Television), Anzeige (für Annonce) u.v.a.

Die fortwährende Tendenz zur Umsetzung fremder Wörter in heimisches Sprachgut führt in vielen Fällen zu einem - oft nur stilistisch bedeutsamen - Nebeneinander von Fremdwort und Eigenwort.

G S e m a n t i s c h e Veränderungen s. § 24

II S y n c h r o n e Aspekte: Sprachschichten, Anwendungsbereiche

A G e s a m t w o r t s c h a t z¹

Jeder hat am Gesamtwortschatz einer Sprache einen aktiven (für Sprechen und Schreiben verfügbaren) und passiven (nur verstehbaren) Anteil (s. auch Idiolekt).

Der Gesamtwortschatz läßt sich nach sozialen, regionalen, berufs- und standesspezifischen und stilistischen Aspekten gliedern in:

1. Standardsprache/Normsprache

Gemeinsprache (dieser Begriff betont Überregionalität, vgl. gr. *koiné*)

Schriftsprache - Hochsprache/Hochlautung
(geschriebene - gesprochene Sprache)

2. Bildungssprache, z.B. Sprache der Dichtung

3. Umgangssprache/Alltagssprache

unterliegt weniger einem ästhetischen und systematischen Normierungsanspruch als die Standardsprache. Umgangssprachliche Wörter: z.B. abgebrannt (ohne Geld), abgebrüht (unempfindlich), deftig, fad, Plackerei, Rabatz (Unruhe), schufteten (arbeiten), runter, ran, usw.

¹ gesammelt etwa im DUDEN (200 000 Stichwörter)

4. Sondersprachena) Fachsprachen

Sprache der Wissenschaft (Spezialausdrücke, z.B. grammatische Begriffe) und Technik (Technolekt)

b) Amtssprache

v.a. Abstraktbildungen (Straßenverkehrsordnung, Einbestellung u.a.)

c) Berufssprachen¹

kennzeichnend sind v.a. Sonderbedeutungen von Wörtern der Standardsprache (vgl. Jägersprache: Schweiß = Blut, Lichter = Augen, ähnlich Drucker-, Bergmanns-, Seemanns-, Kaufmanns-Sprache u.a.)

d) Gruppensprachen

z.T. stark fluktuierender, im besonderen auch metaphorischer Wortschatz, insbes. in Soldaten-, Studenten- und v.a. Schülersprache, Sprache der Subkultur, Jargon, Slang, Rotwelsch (frz. Argot), hier mit Tendenz zur Geheimsprache.

5. Dialekte (Mundarten, Patois²)

auch Regionalismen (z.B. Österr. Paradeiser für Tomate)

6. Idiolekt³/Individualsprache

Die verschiedenen Codes stehen untereinander in einem fortwährenden partiellen und punktuellen Austausch.

Einzelsprecher oder Sprechergruppen bedienen sich jeweils einer anderen Auswahl aus dem Gesamt-Code - entsprechend ihren konkret-materiellen, ihren geistig-spirituellen und sozialen Erfahrungen und Bedürfnissen, ihrem sozialen Weltbild und deren sprachlich-kommunikativer Erfassung.

In jeder Sprache gibt es bestimmte nur dieser eigentümliche Wörter, die oft nicht übertragen werden können, z.B. in der dt. Standardsprache: Gemüt, Gemütlichkeit, Heimweh, Stimmung, Geisteswissenschaften, Kindergarten; ebenso aber auch rasch auftauchende und wieder verschwindende zeittypische Besonderheiten, Wort- bzw. Begriffsaktualitäten wie Umweltschutz, Waldsterben, Rüstungswettlauf, Ökosystem, Katalysator und Modewörter wie Streß, frustrieren.

1 Berufssprachen und Gruppensprachen werden auch als Soziolekte zusammengefaßt zur Kennzeichnung von Sprachformen, die durch eine bestimmte soziale Zugehörigkeit geprägt sind.

2 frz., Etymologie unsicher

3 Kunstwort in Analogie zu 'Dialekt' mit gr. *idios* eigentümlich, persönlich, privat

B Wortfelder

Durch semantische Veränderungen einzelner Wörter oder durch neue Wörter (Fremd-, Lehnwörter, Neologismen) ändert sich jeweils auch das synchrone Beziehungsgeflecht eines Wortfeldes, was zu einer semantischen Neuorientierung führen kann, vgl. z.B.: das

Wortfeld der Bezeichnungen für weibliche Personen

a) im Mhd.: - 244 -

frouwe, wtp, kone/quene¹, frouweltn, juncfrouwe, maget, magettn, diu (Leibeigene), dierne (Dienerin)

b) im Nhd.:

Herrin, Dame, Frau, Ehefrau, Weib, Jungfrau, Jungfer, Mädchen, Magd, Dirne

Die Wortfeldforschung untersucht die Neuorientierungen, die synchronen Bedeutungsverschiebungen (im Unterschied zu diachronen Veränderungen, s. Semasiologie, § 24).

Wortgeschichte ist auch ein Teil der Kulturgeschichte. Eine Wortschatzuntersuchung der Sprache einer Gruppe kann demgemäß auch Auskunft geben über deren kultur- und geistesgeschichtlichen Status und ihre inter-nationalen Beziehungen; in historischer Sicht kann sie Einblicke in frühe denkmal- und zeugnisarme Kulturstufen vermitteln (vgl. auch Etymologie, § 23).

§ 23 Etymologie

Wortherleitslehre, Spracharchäologie.

Im Altertum und Mittelalter war die Etymologie eine (spekulative) Lehre von der 'wahren' Bedeutung der Wörter, die über das Wesen der benannten Dinge Aufschluß geben sollte.

I Die sprachwissenschaftliche Etymologie deckt Herkunft und damit auch Grundbedeutungen und Verwandtschaften² auf:

1. Zusammenhänge zwischen Wörtern gleicher Herkunft aber unterschiedlicher Lautgestalt

z.B. sind unverwandt, abgeleitet von einem Präterito-Präsens vorahd. *+lais* ich weiß (vgl. got. *lais*):

List (Verbalabstraktum auf der Basis der Schwundstufe), Grundbedeutung 'Wissen' - und

lehren ahd. *lēran*, jan-Verbum, kausative Ableitung (s. auch § 20 VIII 2) - ebenso:

1 ahd. *quena*, vgl. auch engl. *queen*

2 Ihre unterschiedlichen lautlichen Ausprägungen in verschiedenen Sprachen und Zeiten erhellen Lautgeschichte und Wortbildungsregeln; Bedeutungsunterschiede erklärt die Semasiologie.

Haß (mhd. *haz* feindselige Gesinnung) und
häßlich (mhd. Ableitung *hazzelich* feindselig, verhaßt,
 seit dem 16. Jh. als Gegensatz zu 'schön' ge-
 bräuchlich).

2. Die (unterschiedliche) Herkunft von Wörtern gleicher
 oder ähnlicher Lautung, z.B.

Ball a) Kugel (< idg. *+bhel-/+bhol-* schwellen, mhd. *bal*)
 b) Tanzveranstaltung (< idg. *+bel* sich drehen, lat.
ballare, aus frz. *bal*, im 17. Jh. als Fremdwort
 übernommen)

vgl. etwa auch die verschiedenen Wurzeln von

Mark a) als Geldeinheit, b) in Knochen-mark, c) in Grenz-
 mark

3. Grundbestandteile (Zusammensetzung) eingliedrig ge-
 wordener Wörter, z.B.

elf: mhd. *eilf*, ahd. *einlif* = Zusammensetzung aus
ein + *lif* Rest, Überbleibsel;
Grundbedeutung 'eins darüber', d.h. über zehn
 (auf der Basis des Zehnersystems)

Welt: ahd. *werald/worold*: in diesem Wort stecken got.
wair, ahd. *wër* Mann¹ und got. *alds* Zeit²;
Grundbedeutung 'Menschenalter, Menschenzeit',
 dann Verschiebung der temporalen Bedeutung in
 räumliche Dimensionen.

4. Konkrete Wurzelbedeutung abstrakter Begriffe, z.B.

Kummer: mhd. *kumber* Schutt, metaphorisch: Belastung,
 Mühsal, Bedrängnis, Lehnwort nach mittellat.
cumbrus Verhau, Sperre, aus gallo-lat.
+comboros Zusammengetragenes (vgl. noch frz.
décombrer 'von Schutt reinigen')

5. Kulturelle (Vorstellungs-)Gemeinsamkeiten, z.B.

Zaun: germ. *+tūnaz*, ahd./mhd. *zūn* Umfriedung,
 aisl. *tún* eingezäuntes Land, Hof, engl. *town*
 Stadt, vgl. gallisch *-dūnum* (*Noviodūnum* =
 Neuenburg) und slaw. *gorodit* umzäunen (russ.
Nowgorod = Neuenburg).

6. Gemeinsame Wurzel verschieden lautender Suffixe, vgl.

Auf germ. **ōdus* > ahd. *-ōti* gehen zurück:

Kleinod: mhd. *kleinōt/kleināt*

Heimat : ahd. *heimōti/heimuotī* (in Analogie zu *muot*)
 mhd. *heimōt/heimuote/heimāt*³

1 vgl. noch in Werwolf

2 vgl. Alter

3 lautliche Nebenform, vgl. *kleinōt/kleināt*

Armut : ahd. *armōti/armuoti* (in Analogie zu *muot*)

Einöde: ahd. *einōti* - mhd. *einoede* (in Analogie zu
mhd. *oede* unbewohnt, leer, unbebaut).

II Beispiel einer etymologisch aufgeschlüsselten

W o r t f a m i l i e

f a h r e n nhd. Bedeutungsverengung gegenüber

mhd. *varn*, ahd./got. *faran*, germ. **faran* (sich fort-)
bewegen, befinden, leben, idg. Wurzel **por-*

ursprüngliche Bedeutung noch faßbar in Seefahrt,
Hoffart (mhd. *hōchvart* vornehme Lebensart), hoch-
fahrend, Wohlfahrt, sich (mit der Hand) über die
Stirn fahren, aus der Haut fahren, vgl. auch engl.
fare well 'lebe wohl'.

Auf der idg. Wurzel (Etymon¹) **per-*, ihrer Ablaut-
stufe **por-* und der Schwundstufe *-pr-* bauen jeweils
e i g e n e Wortfamilien auf:

1. Wortfamilie zu idg. **per-* (Grundstufe) hinüberführen,
hinüberbringen, vgl. z.B.

gr. *pérā* (Adv., Präd.) (dar)über hinaus, jenseits,
perēin hinüberbringen, durchschreiten, durch-
dringen

lat. *per* (Präp.) durch
ex-perīri versuchen (durchdringen) erfahren
ex-pertus erprobt (FW Experte, 19. Jh.)
ex-perimentum Versuch, Probe (FW Experiment,
per-iculum Versuch, Gefahr 17. Jh.)

got. *fair* heraus, *fair-weitl* Schauspiel²

ahd. *fir-/ far-* (Präfix): *farlāzzan/firlāzzan*,
mhd. *verlāzen* verlassen

ahd. *fer/ferro/ferron* (Adv.) mhd. *verre/verren* fern

mhd. *verren* (schw. Verb) sich entfernen, fern sein

nhd. weiter: fern, Ferne, entfernen, Fernglas u.a.

urnord. **ferþu* aus idg. **per-tu*

altnord. *fjörðr* Fjord (s. auch 'Furt' unter 3)

2. Wortfamilie zu idg. **por-* (Abtönungsstufe zu **per-*)

gr. *por-os* Durchgang, Überfahrt vgl. *Bos-por-us*
(wörtlich: Rinderfurt, analoge Wortbildungen
etwa: Oxford, Ochsenfurt, s. unter 3)

1 Kunstwort ('Wurzel') zu gr. *etymos* wahr, wirklich

2 zu got. *weitan* sehen

lat. *por-tare* tragen
por-ta Tor
por-tus Hafen

vgl. auch frz. port, it. porto, engl. port und
 Städtenamen wie Portsmouth, Portofino, Porto
 (in Portugal)

ahd./mhd. *faran/varn* (s. oben), *fart*¹ Fahrt, ferner:

nhd.: Fährte, Gefährte, Gefahr, Gefährdung, erfahren,
 Erfahrung, vorfahren, ab-, bei-, hin-, her-
 fahren und entsprechend: Vorfahrt, Abfahrt usw.
 fähig, fahrlässig, fertig, abfertigen

ahd. *fuoren* führen (jan-Verbum, Kausativum von *faran*,
 as. *fōrian*) - mhd. *fūeren*, dazu

nhd. Führung, Führer, aus-, ein-, ab-, zu-, anführen,
 Fuhre, Aus-, Einfuhr, Fuhrmann u.a.

Fremd- und Lehnwörter zur Wurzel idg. +por-

Pforte, ahd. *pforta* (2. LV) von lat. *porta*
 Portal (15. Jh.) von mlat. *portale* Vorhalle
 Porto (17. Jh.) von ital. *porto* Fracht(kosten)
 Transport (17. Jh.) von frz. *transport* Beförderung
 Portwein (18. Jh.) von engl. *port-wine* Wein aus der
 portugies. Stadt Porto
 Portier (18. Jh.) von frz. *portier* - lat. *portarius*
 Türhüter
 Portemonnaie, Portière (19. Jh.)

3. Wortfamilie zu idg. +*pr̥* (Schwundstufe zu +*per-*)

Folgt auf *ṛ* ein Konsonant, entsteht durch Sproßvokal
 eine Silbe -ur
 folgt ein Vokal (z.B. e, a, ô), wird sonantisches *ṛ*
 zum Konsonanten

ahd. *furi* (Adv., Präp.) vorne, vor
furisto, der Vorderste, Erste, mhd. *fürste* Fürst

ahd. *furt* (i-Abstraktum zu *faran* auf der Basis der
 Schwundstufe idg. +*pr̥-tis*), aengl. *ford*

vgl. Frankfurt, Ochsenfurt, Fürth, Herford

ahd./mhd. *first* First aus idg. *pr̥-stā* vorstehen

lat. *prae* (Adv., Präp.) voran, vor, vgl. FW Präfix,
 Prädikat, Präposition, Präfiguration u.a.

lat. *primus* erster - FW primär, Primat, Primus, Pri-
 maner, Primadonna, Prinz, Prinzipal, Prior (Su-
 perlativ), Prinzip, Prinzipat, primitiv (Grund-
 bedeutung: anfänglich, urtümlich), Premiere,
 Premierminister, Prestige

¹ Verbalabstaktum auf -t der i-Deklination, vgl. § 21 V, S. 203

gr./lat. *pro* (Adv., Präp.) vorn, vor

gr. *pro-mos* der Vorderste (FW Promotion, Prolog,
Prognose, Programm)

ahd. *frō* (Defektivum¹ < idg. **pr-u-on*) der Erste, Herr²,
frōno (Gen.Pl.) dem Herrn gehörig, noch in Fron-
leichnam, Fron(dienst)

ahd. *frouwa* (moviertes Femininum zu *frō*), got. *frauja*,
mhd. *frouwe*, altnord. *Frēya*, Frau

ahd./mhd. *fram* (Adv.) vorwärts, weiter, entfernt

ahd. *framadi/fremidi*, mhd. *fremede*, entfernt, fremd

ahd./mhd. *frum* nützlich, tüchtig, rechtschaffen, fromm

ahd. *frummen*, mhd. *frumen* vorwärts bringen, beför-
dern, frommen, nützen

gr. *prō-i* früh

ahd./mhd. *fruo* früh, ahd. *fruoi* Frühe, dazu Frühling,
Frühstück u.a.

III Rekonstruktion einer idg. Wurzel³

Beispiel: Schwärz l o c h (Ortsname)

Schwärz-: < *swertis*, Gen. zu ahd./mhd. *swert* Schwert

-loch: < mhd. *lōch*, *lō*, ahd. *lōh*, germ. *+laukaz* Gehölz,
(heiliger) Hain

Bedeutung: Schwerthain, vgl. Ortsnamen wie: Hohenlohe,
Buchloe (Buchenhain), Oslo, Waterloo

Für die idg. Wurzel zu -loch sind zu vergleichen:

altind. *lōkāh* (< *lōkās*) freier Raum

altlat. *+loucos*, lat. *lūcus* (heiliger) Hain

litauisch *laũkas* freies Feld

ahd. *lōh*

Gemeinsam ist jeweils das Konsonantengerüst: l - k - (s)
(ahd. k > hh durch 2. LV, überdies Endsilbenabbau)

Die Vokale lassen sich nach den für die einzelnen Sprachen
bekannten Lautentwicklungen auf gemeinsame Grundformen zu-
rückführen:

altind. *ō* < idg. au, eu, ou / a < idg. a, e, o

altlat. ou < idg. - eu, ou / o < idg. - - o

litauisch au < idg. au, eu, ou / a < idg. a - o

ahd. *ō* < idg. au - ou - -

Gemeinsame Vokalkonstellation: ou - o

1 Wort, das nicht mehr in allen Formen gebräuchlich ist, zu lat.
defectus unvollständig, mangelhaft

2 vgl. ähnliche Vorstellung bei dem Wort Herr: ahd. *herro* = sub-
stantivierter Komparativ *hēriro* zu *hēr* grau, alt, evtl. Lehn-
übersetzung von lat. *senior*, zu *senex*

3 nach H. KRAHE, Idg. Sprachwissenschaft § 5

Idg. Wurzel +l o u k o s

louk- : Wortwurzel

-o- : Stammsuffix (o-Deklination)

-s : Flexionssuffix (sigmatischer Nominativ)

Ursprüngliche Bedeutung mutmaßlich 'Lichtung' (ein freier Platz in einer Waldgegend, geeignet für Zusammenkünfte)

IV Pseudo-Etymologie (auch: Volksetymologie)

Analoge Umdeutungen und Umformungen von nicht (mehr) verstandenen (veralteten) oder fremdsprachlichen Wörtern, die sich auch auf Wortform und Lautgestalt auswirken, z.B.

Sündflut: spätmhd. religiöse Umdeutung von mhd. *sintfluot* aus *sin-fluot* (mit Gleitlaut t) = immerwährende Flut (*sin* ≙ lat. *sem-per*)

Maulwurf: ahd. *mûwerf* eigentlich Haufenwerfer (zu *mû*, ae. *muha/muwa*, engl. *mow* Haufen)
spätahd. *mulwurf/multwurf*, mhd. *moltwerf*
Erd(auf)werfer, in Analogie zu mhd. *molte* Erde
seit 13. Jh. dann *mûlwerf* in Analogie zu *mûl* Maul

Wetterleuchten: frühnhd. Umdeutung von mhd. *weterleich*
Blitz (zu *leichen* hüpfen); vgl. auch die lyrische Gattung des Leichs

Leinwand: frühnhd. aus mhd. *lîn-wât* (*wât* Kleid, Gewandstoff) in Analogie zu mhd. *gewant* Gewandstoff, Zeug

Hängematte: (17. Jh.) aus niederländ. *hang-mat* über frz. *hamac* von haitisch (*h*)*amaca* hängende Schlafstelle

Zu volksetymologischen Umdeutungen von Endsilben, s. oben
I 6 Heimat, Armut - Einöde

§ 24 Semasiologie - Onomasiologie

Bedeutungslehre, Bedeutungsentwicklungen - Bezeichnungslehre, Bezeichnungsveränderungen

I S e m a s i o l o g i e

Befaßt sich mit einem Grundproblem der Sprachentwicklung und des Sprachverständnisses: Nicht nur Lautung und Form eines Wortes, auch seine Bedeutung kann - z.T. unabhängig von der sonstigen Wortgeschichte, z.T. abhängig davon - mannigfachen Veränderungen unterworfen sein. Dabei kann das Grundwort erhalten bleiben, aber auch verloren gehen¹.

Während die Etymologie nach dem lautlichen Ursprung eines Wortes fragt, verfolgt die Semasiologie

den W a n d e l dieser Grundbedeutung im Verlaufe der Sprachgeschichte (diachron).

Die Bedeutungs b r e i t e eines Wortes in einer bestimmten Zeitebene erforscht die Semantik (synchron).

Bedeutungsentwicklungen können oft auch aufschlußreiche Einblicke in Kultur- und Geistesgeschichte eröffnen.

A B e d e u t u n g s w a n d e l

Zu unterscheiden sind

1. q u a n t i t a t i v e Aspekte

a) Bedeutungserweiterung

idg. **māg-* kneten (von Lehm)

ahd. *mahhōn* zusammenfügen, bereiten, ausführen,
machen

ahd. *-hel*² tönend, laut (nur akustisch, vgl.
noch in Hall, helle Stimme)

mhd. auch: glänzend, licht, hell (akustisch
und optisch)

ahd. *thing/ding* Rechtssache, Gerichtsversammlung³
nhd. allgemein Sache, Gegenstand, Ding

mhd. *bildunge* Bildnis, Gestalt, äußere Erscheinung (bis 18. Jh.)

seit Ende 18. Jh. geistig-sittliche Bedeutung,
Bildung

1 von syntaktischer Semantik wird hier abgesehen

2 ahd. nicht als Simplex belegt, vgl. aber *gahelli* mitklingend, *hellan* tönen

3 vgl. germ. **thing* Volksversammlung, dän. *folketing* Volksversammlung, Parlament

während ursprünglich Part.Präs. von wahren, dauern,
18. Jh.: auch Pröp. + Gen.: während des Tages;
schließlich auch Konjunktion (temporal und ad-
versativ: Bedeutungs- und Funktionswandel!)

b) Bedeutungsverengung

ahd. *faran*/mhd. *varn* jede Art der (Fort)bewegung
nhd. fahren eingeschränkt auf Fortbewegung auf Rädern,
vgl. auch § 23 II

mhd. *frum* tüchtig, nützlich, gottgefällig
nhd. fromm eingeschränkt auf 'gottgefällig', vgl. aber
noch: ein frommes Pferd, Nutz und Frommen

ahd. *rîm* Zahl, Reihenfolge
mhd. *rîm* Verszeile, Reimvers, Reim
nhd. Reim eingengt auf spezifisches poetisches Kenn-
zeichen (Homoiooteleuton¹), vgl. aber noch:
Kinderreim, Kehrreim

mhd. *getregede/getreide* alles, was 'getragen' wird
(z.B. Kleidung, Gepäck), womit getragen wird
(Tragbahre), was die Erde 'trägt', hervor-
bringt (Ertrag: Gras, Blumen, Früchte usw.)
nhd. Getreide eingeschränkt auf Brot-Frucht

2. q u a l i t a t i v e Aspekte

a) Bedeutungsverbesserung (Melioration²)
meliorative Bedeutungsentwicklung

ahd. *marahscale* Pferdeknecht³ (aus ahd. *marah* Pferd
und *scale* Knecht, Diener, vgl. noch
'Schalk');
mhd. *marschalc* höfischer oder städtischer Beamter,
zuständig v.a. für Reisen und Heeres-
züge, auch Befehlshaber der waffen-
fähigen Mannschaft eines Hofes;
nhd. Marschall höchster Militärrang (Einfluß von
frz. *maréchal*)

b) Bedeutungsverschlechterung (Pejoration⁴)
pejorative Bedeutungsentwicklung

Diese Entwicklung ist weitaus umfassender als die um-
gekehrte (a), oft mit sittlichem Akzent, kulturge-
schichtlich z.T. besonders aufschlußreich, vgl.:

1 gr. *homoios* gleich, *telos* Ende, Ziel

2 lat. *melior* besser, Komparativ zu *bonus* gut

3 vgl. ähnlich ae. *hlāfōrd* Brotverwalter (zu ae. *hlāf*, engl.
loaf Laib), engl. *lord*; ae. *hlaefdige* Brotkneterin, engl. *lady*

4 lat. *peior* schlechter, Komparativ zu *malus* schlecht

mhd. grâlen vollkommen wie der Gral sein,
 spätmhd. grâlen lärmern (wie bei den spätmal. bürger-
 lichen Turnierfesten, als *grâl* bez.¹⁾,
 nhd. grölen

mhd. schimphen scherzen, spielen, spotten²
 nhd. schimpfen, schmähen

ahd. ala-wâr(i) ganz wahr (aus *al* ganz und *wâr* wahr)
 mhd. al-waere schlicht, einfach
 nhd. albern töricht

mhd. kneht Knabe, junger Mann³
 nhd. Knecht, dienende männl. Person (für Feldarbeit
 und Handwerk)

3. Bedeutungsverschiebung

a) Vom Besonderen zum Allgemeinen

(kann auch als Variante der Bedeutungserweiterung,
 s. 1a, betrachtet werden)

mhd. hübesch (mdt. Nbf. zu odt. *hövesch*) hofgemäß,
 gebildet, gesittet
 nhd. hübsch, angenehm, gefällig im Äußeren

b) Vom Allgemeinen zum Besonderen

mhd. berillus, berille Beryll (Halbedelstein, aus dem
 Brillen hergestellt wurden)
 nhd. Brille (vom Stoff zum Gegenstand)
 vgl. frz. *briller* glänzen,
 Fremdwörter: brillieren, Brillant

spätlat. clima (nach gr. *klima*) Gegend, Landschaft
 nhd. Klima die für eine Landschaft eigentümlichen
 meteorologischen Verhältnisse (Bedeutungs-
 übertragung)

c) Modusverschiebungen

ahd. snel kräftig, tapfer
 nhd. schnell: Modus der Bewegung (nb. Zusammenhang
 zwischen Tapferkeit und Schnelligkeit)

ahd. bald (Adj.) kühn, vgl. noch in Raufbold, Trunken-
 bold, Leopold, engl. bold
 nhd. bald (Adv.) mit temporaler Bedeutung

1 vgl. z.B. Magdeburger Schöppenchronik, 14. Jh.

2 vgl. noch Johann PAULI, Schimpf und Ernst, 1522

3 vgl. auch engl. knight 'Ritter', dagegen engl. knave 'Schuft'
 (≅ mhd. *knabe* Knappe, junger Mann); vgl. auch frz. *villain*
 'Leibeigener, Bauer', engl. *villain* 'Schuft'

d) Vom Konkreten zum Abstrakten

(oft metaphorische Verwendung)

mhd. *sweric/swiric*¹ voll Schwären, eitrig -
 schwärig, schwürig bis 19. Jh.
 um 1800 schwierig mit Bedeutungswandel: schwer zu be-
 handeln

mhd. *zwee* Nagel aus Holz oder Eisen, vgl. noch
 'Reißzwecke'; seit 15. Jh.:
 Nagel, an dem eine Zielscheibe aufgehängt
 ist, dann das Ziel selbst,
 schließlich übertragen: Absicht, Sinn, Zweck

e) Vom Abstrakten zum Konkreten

mhd. *sache* Rechtsgegenstand (abstrakt), dann konkreter
 Rechtsfall, schließlich im
 Nhd. jeder konkrete Gegenstand (Bedeutungserweiterung)

f) Aspektänderungen bei Präpositionen

mhd. *lesen an den buochen* - nhd. in den Büchern lesen
 mhd. *sitzen ob dem tische* - nhd. am Tisch sitzen

g) Bedeutungswandel bei Adverbien

mhd. *aber* wieder (temporal)
 nhd. adversative Bedeutung; aber = jedoch
 vgl. dagegen noch 'abermals'

mhd. *wider* gegen, entgegen; temporale Nebenbedeutung:
 abermals
 nhd. wieder: temporale Nebenbedeutung wird zur Haupt-
 bedeutung, Grundbedeutung noch in 'Wider-
 part', 'Widerspruch'²

h) Euphemismus

verhüllende, beschönigende Bedeutungserweiterung eines
 Wortes (s. auch Polysemie)

entschlafen (einschlafen) für 'sterben'

B Synchrone Differenzierungen, S e m a n t i k

1. bezogen auf ein E i n z e l w o r t

a) Polysemie (Mehrdeutigkeit)

kommt dadurch zustande, daß bei einem Wort zur Grund-
 bedeutung sekundäre, übertragene (metaphorische) Be-
 deutungen treten können.

1 zu mhd. *swære* Schmerz, Geschwulst, vgl. nhd. schwären

2 beachte die unterschiedliche Schreibung zwischen den beiden
 Bedeutungen im Nhd.

Die Grundbedeutung bleibt meist erhalten, vgl.:

Horn: Tiergeweih (Grundbedeutung), dann
Stoff, aus dem dieses besteht,
Geräte (Trinkhorn, Blasinstrumente), die daraus
hergestellt werden, schließlich auf
vergleichbare Formen übertragen (z.B.
Berge: Matterhorn, Rittner Horn)

Fuß: Körperteil (Grundbedeutung), dann konkret:
Fuß eines Berges, Tisches usw., abstrakt
Längenmaß (25 - 31 cm, bis 1872)
Verseinheit (Versfuß)

Schloß: Riegel, Verschuß (Grundbedeutung), dann
verriegeltes, verschlossenes, geschütztes
Gebäude

das: Relativ-Pronomen - Artikel (s. auch Syntax)

natürlich: Adjektiv - bekräftigendes Formwort

vgl. weiter: Gericht, Presse, Schimmel, Schöpfer,
Stock, Zug, Korn (dazu auch II b) - überholen, ver-
geben, verhören, warten usw.

Bedeutungsvarianten mit gegensätzlicher Sinngebung:

Ausschuß: Abfall - Gremium

anführen: leiten - täuschen

Die Grundbedeutung kann verloren gehen, vgl.:

hoch: ursprünglich 'gewölbt' (verwandt: Hügel, Höcker),
dann: Gegensatz zu 'nieder, tief' in räumlicher
und zeitlicher Bedeutung: Hoch-Haus - Hochsommer,
höchste Zeit, hohes Alter (vgl. engl. 'high noon')

b) Homonymie

gleichlautende (und gleich geschriebene) Wörter etymo-
logisch verschiedener Herkunft:

Kiefer - Kinnbacken: < mhd. *kiver*, geht zurück auf
Verbum mit Wurzelbedeutung 'nagen'
(mundartlich kiefen), vgl. Käfer

- Nadelbaum: Kontraktion aus Kien-Föhre (16. Jh.:
Kien = abgespaltenes Holz, vgl. Keil)

Tau - Schiffsseil: < nld. *touw* (zu ahd. *zouwen* bereiten,
got. *tauþan* machen)

- Niederschlag: < mhd. *douwen* schmelzen,
vgl. auch 'verdauen'

sieben - Verbum (durchsehen)
- Zahl

meine - 1.Sg.Ind.Präs. von meinen (ich meine)
- Possessivpronomen (meine Bücher)

c) Homophonie

verschiedene Bedeutung gleichlautender, jedoch orthographisch und etymologisch verschiedener Wörter, z.B.:

Zuname - Zunahme; Rute - Route; Arm - arm; Leib - Laib
(im Oberdt. keine Homophone, die Aussprache entspricht hier der Schreibung)

d) Homographie

Wörter gleicher Schreibung, jedoch Aussprache und Betonung, Bedeutung und Herkunft verschieden, z.B.

kosten (Infinitiv 'wert sein')
(sie) kosten (3.Pl.Ind.Prät. zu kosen)

Montage (Wochentage)
Montage (mon'ta:ʒe; Fremdwort 'Zusammenbau')

mödern (Verbum) - modérn (neuzeitlich)
erblich (Adj.) - (er) erblich (3.Sg.Ind.Prät.)
Tenör (Sänger) - Tēnor (Inhalt, Sinn)

Semantisch mehrdeutige Wörter bilden in der Regel Problemfälle n u r bei Isolierung vom Kontext. Im Satz- und Sinnzusammenhang ist ihre Bedeutung meist klar fixiert.

Bewußt wird die sprachliche Mehrdeutigkeit von Witz und Wortspiel eingesetzt: 'Er ist zwar ein Gesandter, aber kein Geschickter/geschickter'.

e) Tautologien¹

Bedeutungsabschwächung oder gar Bedeutungsverlust führt zu tautologischen Bildungen, z.B.:

Kebsweib (mhd. *kebse* Nebenfrau, Konkubine)

Lindwurm (mhd. *lint* Schlange, aber auch schon mhd. *lintwurm*, *lintrache*)

Walfisch (mhd. *wal*, wie auch noch nhd. Wal)

Maulesel (mhd. *mül* aus lat. *mulus* Maultier, -esel)

Windhund (frühnhd. *wind* wendischer Hund)

1 gr. *tautos* dasselbe, *logos* Wort

- f) Bedeutungsveränderungen auf Grund mißverständener Verwendung oder falscher Analogien (besonders bei Fremdwörtern):

Friseur/Frisör (frz. coiffeur), dt. Fremdwort nach
frz. friser, Haare kräuseln

Flair (neutr.) Fremdwort nach engl./frz. flair (m.)
Spürsinn, Witterung: so noch DUDEN 1955
neuerdings Verwechslung mit frz. air (m.)
Klima, Aussehen, verwendet im Sinne von lat.
aura (fem.) Fluidum (n.), Ausstrahlung: so
DUDEN 1980

Zum Gebrauchswandel vgl.

früher: er hat ein Flair für alte Bücher
jetzt: die Buchausstellung hatte ein besonderes Flair

- g) Vgl. auch verschiedene Bedeutungsentwicklungen in den germ. Sprachen, z.B.

mhd. *kneht* Knabe, junger Mann - nhd. Knecht
engl. knight, Ritter

ahd. *quena*/mhd. *kone* Ehefrau - engl. queen, Königin

lat. *lacus* See, Teich:

nhd. Lache, ndt. Lake 'Salzlösung', vgl. auch Leck,
engl. lake, See Lagune

2. bezogen auf W o r t f e l d e r

a) Synonymie

Wörter verschiedener Herkunft und vergleichbarer Bedeutung decken ein Bedeutungsfeld ganz oder teilweise ab. Dabei sind nicht nur Bedeutungsnuancen, sondern auch stilistische Varianten zu berücksichtigen, vgl. z.B.

Buch, Band, Foliant, Faszikel, Broschüre, Heft, Postille, Schrift, Grundriß, Druck-, Flugschrift;
umgangssprachlich: Wälzer, Schwarte, Schmöcker

Haupt, Kopf, Schädel; umgangssprachlich: Hirnkasten,
Birne u.a., mundartlich: Däz (frz. tête), Meggl, Riebl

Fahrstuhl, Aufzug, Lift

Fleischer, Metzger, Schlachter, Schlächter, Selcher,
Fleisch-, Knochenhauer

Flaschner, Klempner, Spengler, Blechner, Blechschmied,
Installateur

In einzelnen Sprachregionen sind z.T. jeweils andere Präferenzen zu beobachten, vgl. z.B. Berufsbezeichnungen oder etwa

norddt. (Dach)boden - Treppe, Stufen - umgraben
süddt. Bühne - Stiege, Staffel - schoren

- b) Bedeutungs differenzierung hochdt. und niederdt. Wörter gleichen Ursprungs in der Hochsprache:

niederdt. Wappen	-	oberdt. Waffen (2.LV)
sacht		sanft
tauchen		taufen
Knappe		Knabe
Loipe		Lauf

- c) Bedeutungsveränderungen durch Abschwächen der Grundbedeutung - bei Verben ausgeglichen durch Präfixe, z.B.

mhd. *mügen* können, imstande sein, führt im
Nhd. zum Nebeneinander von mögen - ver-mögen

II Onomasiologie (Bezeichnungslehre)

geht von Sachen und Begriffen aus:

1. diachron:

fragt nach deren jeweiligen, bisweilen unterschiedlichen Bezeichnungen im Verlaufe der Sprachgeschichte (oder in verschiedenen Sprachen), z.B.

Eheschließung:

im Mhd. *brätlouf* (Wort untergegangen)

im Nhd. Hochzeit - *höchst* im Mhd. allgemein 'Fest'¹

2. synchron:

s. § 3 II C 2; dasselbe Wort kann z.B. in unterschiedlichen Regionen Unterschiedliches bezeichnen, vgl. z.B.

Korn: Kollektibegriff für Getreide, bezeichnet regional verschieden die jeweilige Hauptgetreideart, Brotfrucht:

Dinkel (z.B. Schwarzwald, Schweiz)
Weizen (z.B. Nordwürttemberg)
Roggen (z.B. Norddeutschland)
Hafer (z.B. Westfalen)
Gerste (z.B. Friesland, Schweden)
Mais (z.B. USA: corn-flakes,
vgl. schwäb. Welschkorn)

¹ vgl. mhd. *der brätloufte höchgezit* (das Fest der Hochzeit, Parzival 53,23)

III Zusammenfassung

Das nhd. Wort 'Gift' in etymologischer, semasiologischer und onomasiologischer Sicht:

etymologisch:

nhd. Gift < mhd./ahd. *gift*
got. *-gifts* (z.B. *fra-gifts* Verleihung)

gift: Verbalabstraktum der i-Deklination zu:

nhd./mhd. *geben* < ahd. *geban* (st. Verbum Kl. V)

idg. Wurzel: **ghebh-*, ursprüngliche Bedeutung: Gabe.

Die unterschiedlichen lautlichen Ausprägungen in den einzelnen Sprachphasen erklärt jeweils die Lautgeschichte.

semasiologisch:

mhd. *diu gift* (fem.) Gabe, Geschenk¹ (vgl. engl. *gift*),
nhd. noch in 'Mitgift'

seit dem Spätmittelalter in euphemistischer (beschönigender) Bedeutung für

lat. *venēnum*, ursprünglich 'Schönheitsmittel' (< Venus),
dann 'Zaubermittel', 'Gifttrank'

vgl. frz. *venin*, engl. *venom* (tierisches) Gift neben
frz./engl. *poison* < lat. *potio(nem)*, Akk.Sg., Gift-,
Liebes-, Heiltrank

Mit dem Bedeutungswandel ist Genuswandel verbunden:
das Gift (neutr.), vielleicht zur Unterscheidung vom
positiv gebrauchten Grundwort *diu gift*

onomasiologisch

nhd. 'Gift' (lat. *venēnum* Zaubetrunk) entspricht

mhd. *lūppe* (fem. und neutr.) Salbe, Arznei, Gift, Zaubetrunk), Adj. *lūppec* giftig, vergiftet

ahd. *luppi*

got. *+lubja* (vgl. *lubja-leisei* Giftkunde)

an. *lyf* Heilkraut

Das mhd. Wort wurde im Nhd. durch 'Gift' verdrängt

¹ als Femininum noch bei Goethe, Faust 10 927

§ 25 Syntax - Wandlungen der Satzstrukturen (Auswahl)

Syntaktische Entwicklungstendenzen betreffen:

1. Wortverknüpfungen

Die Beziehungen zwischen den Wörtern werden neu geregelt:

- a) Durch die Rückbildung der bisherigen Flexionsträger, der Endsilben (s. Endsilbenabbau S. 144ff.), werden die sinnstrukturierenden Beziehungen zwischen den Wörtern nicht mehr deutlich (genug) signalisiert. Dieser Funktionsverlust wird durch Ersatzformen ausgeglichen, z.B. Artikel, Umschreibungen, bestimmte Wortstellungen.
- b) Die Sätze konstituieren sich beim Übergang vom synthetischen zum analytischen Sprachbau (s. S. 68f.) zunehmend aus festen Wortgruppen, Phrasen, z.B. Artikel (+Adjektiv) + Substantiv.

Reste alter syntaktischer Stellungsfreiheiten:

Im Mhd. begegnen noch

- nachgestellter Artikel: *golt daz Kriemhilde ...* (NL 1277)
- nachgestelltes Adjektiv: *ir tugent reine* (MF 123,1)
- nachgestelltes Poss. Pronomen: *den veteren dîn* (Parz.141,8)

nachgestelltes Adjektiv und Possessivpronomen sind in poetischer Sprache bis in die Neuzeit möglich:
Röslein rot, Vater unser

Im Altnord. begegnet

- suffigierter Artikel: *armr-inn* der Arm.

- c) Eine Vielzahl von Satz schemata wird möglich.
Grundschema: Subjekt - Prädikat - Objekt.

2. Satzverbindungen

Die Bezüge zwischen Haupt- und Nebensatz (-sätzen) werden (durch semantisch zunehmend differenziertere Konjunktionen) genauer ausgewiesen (Relativ-, Demonstrativ-, Konditionalbezüge). Damit können dann auch komplexere Sachverhalte syntaktisch verdeutlicht werden.

Ansätze zu diesen syntaktischen Neustrukturierungen zeigen sich gelegentlich schon im Ahd.; sie werden zahlreicher im Mhd., erscheinen voll ausgebildet im Nhd.

I Wortverknüpfungen (Wortgefüge) im einfachen Satz

1. Übergang von synthetischen zu analytischen Strukturen

Für die idg. synthetische Sprachstruktur vgl.

lat. *venit mulier de Samaria haurire aquam*
(Vulgata, Joh. 4,7)

so noch

ahd. *quam thô uuîb fon Samariu sceffen uuazzar* (Tatian, um 830)

oder:

lat. *multos filiorum Israel convertet ad Dominum Deum ipsorum* (Vulgata, Lukas 1,16)

ahd. *manage Israheles barno giuuerbit zi truhtine gote iro* (Tatian, um 830)

Für die analytische Struktur seit dem Mhd. vgl.

spätmhd. *dō quam ein wip von Samārien zuo schepfine wazzir* (Matthias von Beheim, Evangelienbuch, 1343)

frühnhd. *er wirt der kinder von Israel viel zu Gott yhrem herren bekeren* (Luther, 1522)

Beachte im besonderen:

im Ahd. - Präsens (*giwerbit*) anstelle des Futurs im Lat.;
- noch keine Artikel

seit dem Mhd. - Artikel
- Infinitivkonjunktion (*zuo schepfine*)
- umschreibende Genitivkonstruktion (*von Israel*)
- Futurbildung mit Hilfsverb (*wirt bekeren*)

2. Ausbildung des Tempussystems im Mhd., insbes. des Futurs
(s. § 20 II C c)

lat. *Elisabeth pariet tibi filium* (synthetisches Futur)

ahd. *Elysabeth gibirit* (Präs.) *thir sun*

frühnhd. *Elisabeth wirt dyr eynen son geperen*
(analytisches Futur)

3. Genitivkonstruktionen (z.B. genitivus partitivus) im Nhd.
oft ersetzt durch einen anderen Kasus (meist Akk.)

mhd. *mīner sorgen* (Gen.) *ich vergaz* (Walther, L 94,27)

nhd. *ich vergaß meine Sorgen* (Akk.)

mhd. *dā wart er frōuden* (Gen.) *rōt* (Nibelungenlied 770,1)

nhd. *da wurde er vor Freude rot*

4. Verwendung des Konjunktivs: im Mhd. häufiger, auch noch
im Nhd. bis ins 19. Jh.

mhd. *diu krōne ist elter danne der künec Philippes¹ sī*
(Walther, L 18,29)

nhd. *die Krone ist älter als der König Philipp ist*

5. Inkongruenzen² im Mhd.

- a) beim Numerus: *lieb unde leide daz teile ich sant* (mit) *dir*
(MF 9,23)
im Nhd. erfordern die Substantive *lieb* und *leide* ein
Pronomen im Plural

1 eigentlich *Philippus* (abgeschwächter Endsilbenvokal, s. § 15 IV B)

2 lat. *incongruens* nicht folgerichtig

- b) beim Genus: *des buregrāven tochterlīn, diu sprach*
(Parzival 372,15 - nhd.: das sprach)

6. Wandel des präpositionalen Aspektes (s. auch § 24 I A 3 f)

mhd. an Gahmuretes līp si sprach (Parzival 94,3)

nhd. zu Gahmuret sagte sie

mhd. genāde suoch ich an ir līp (Walther L 72,23)

nhd. Gnade suche ich bei ihr

mhd. er gewan an sinem wībe einen sun (Veldeke, Eneide,

nhd. er erhielt von seiner Frau einen Sohn v.13344)

mhd. ... er an den buochen las (Hartmann von Aue,

nhd. in den Büchern Armer Heinrich, v.2)

mhd. swer an mich strītes gert (Parzival 124,6)

nhd. wer mit mir zu streiten wünscht

(vgl. auch frz. prendre quelque chose dans une armoire
- dt. etwas aus einem Schrank nehmen)

7. Adverbien werden zu Präpositionen durch veränderte Zuordnung:

der Zug fährt von Stuttgart ab (Adv.)¹ - dagegen:
der Zug fährt ab Stuttgart (Präp.)

(vgl. so schon im Lat.: *post* - ursprünglich Adverb, dann Präposition).

8. Negation

ursprüngliche Negationspartikel: *ne/ni*

lat. *ne timeas* (Vulgata, Lukas 1,13)

ahd. *ni forhti thû thir* (Tatian, um 830)

Im Mhd. drei Arten der einfachen Negation:

- a) mit Negationspartikel *ne*, proklitisch und enklitisch
(mit Metathese) *en-*, vgl.

mhd. *nune* welle got (Nibelungenlied 2105)

ichn weiz wem ich gelīchen muoz (Walther L 32,27)

- b) mit Negationspartikel *ne/en* + Verstärkungspartikel *nicht*

mhd. *jane* waen ich *nicht* (Iwein 588)

nicht *ensit* durch kranke miete *veile* (Walther L 81,17)

Die Verstärkungspartikel *nicht* entsteht im Ahd. aus:
einfacher Negationspartikel *ni* und verstärkendem
Substantiv *wiht* Wesen, Etwas (vgl. Wichtel)

lat. *sine ipso factum est nihil* (Vulgata, Joh. 1,3)

ahd. *inti ūzzan sīn ni uwas uwiht* getānes (Tatian)

¹ im DUDEN noch 1950 als 'besser' ausgewiesen

(vgl. dazu frz. *je ne viens pas/point*)

Aus *nī + wiht* wird das Pronominalsubstantiv (oder Adverb)
ahd. *nī-wiht* (*nīowiht*), durch Synkopierung mhd. *nīht*

- c) die ursprüngliche Verstärkungspartikel wird zur alleinigen Negationspartikel:

mhd. *ouch sult ir nīht vergezzen* (Walther L 11,12)

(im Frz. begegnet die funktionalisierte, isolierte Verstärkungspartikel nur in bes. Wendungen: *pas moi* - ich nicht)

II Satzverknüpfungen

1. Übergang von Parataxe¹ zu Hypotaxe²

Im Ahd. und Frühmhd. sind parataktische Fügungen noch stark verbreitet, vgl.

mhd. *dar nāch diu frouwe nīht vergaz, / si gieng och dā der wirt saz* (Parzival 34,7)

nhd. *danach vergaß die Dame nicht, dahin zu gehen, wo der Hausherr saß.*

2. Im Mhd.: Markierung der Abhängigkeit eines Nebensatzes

- a) durch Negationspartikel + Konjunktiv

mhd. *mich enmac getroesten nieman, sie entuoz* (Walther, L 120,21)

nhd. *mich kann niemand trösten, es sei denn, sie tue es*

- b) nur durch Konjunktiv

mhd. *ich waene ieman lebe, er habe ein leit* (MF 179,21)

nhd. *ich glaube, niemand lebt, der nicht ein Leid hat*

3. Im Mhd.: zunehmender Ausbau des Systems von Satzverknüpfenden Pronomina und Konjunktionen

- a) mhd. *unde sage iu daz: / der keinez lebet āne haz* (Walther L 8,34f.)

daz hier Demonstrativpronomen; durch Verschiebung des Satzeinschnittes entstünde ein Objektsatz
unde sage iu, daz der keinez lebet ...),
daz jetzt Konjunktion

- b) mhd. *si gīt im daz er nie gewan* (Walther L 17,8)

Demonstrativ- und Relativbezug durch ein Pronomen ausgedrückt, im Nhd. Differenzierung von Demonstrativ- und Relativpronomen:

nhd. *sie gibt ihm das, was er nie erreichte*

1 gr. *para* (Präp.) neben, bei - taxis Ordnung, Anordnung
gr. *hypo* (Präp.) unter

- c) mhd. *ez mac niht heizen minne, der lange wirbet umbe ein wfp* (MF 12,14)

Konditionalverhältnis durch Demonstrativpronomen ausgedrückt:

nhd. es kann nicht Minne heißen, wenn einer lange...wirbt

4. Anakoluthische¹ Fügungen

Inkongruenz der Bezugswörter im Vorder- und Nachsatz:

mhd. *swer si ze rehte lucket, so suochent si den man*
(MF 10,18)

Im Mhd.: Vordersatz eingeleitet durch Fragepronomen (in relativischer Funktion), Nachsatz durch eine unbestimmte Relativpartikel

im Nhd.: entweder Fragepronomen (wer...) und Relativpronomen (den...) oder konditionale Konjunktion (wenn einer...) und Zeitadverb (dann...)

5. Beseitigung von syntaktischer Indifferenz² und Inkongruenz

Auch im Mhd. war die Satzkonstruktion zum großen Teil noch offen, vgl. als auffallendste Erscheinung

die constructio apo koinu³: ein Satzglied gehört zu zwei verschiedenen Gliedsätzen (verschwindet im 15. Jh. aus der Literatur)

- a) als Subjekt: *dô spranc von dem gesidele her Hagene*
alsô sprach (Kudrun 538,1)

- b) als Subjekt und Objekt (Kasusdivergenz):

... gieng er dâ er vant/ gezweiet in ir muote von Hegelinge lant/ Kûdrun enphieng in mit anderen frowwen (Kûdrun = Akk. und Nom., Kudrun 654,1-3)

dir enbiutet sînen dienst, dem (Nom. und Dat.) *du bist ... als der lîp* (MF 11,14)

(dir bietet seinen Dienst jemand an, dem du so teuer bist wie das Leben)

1 gr. *anakolouthon* nicht entsprechend (der begonnenen Satzkonstruktion)

2 lat. *indifferens* unterschiedslos

3 lat. *constructio* Bau, gr. *apo* durch, mit, *koinós* gemeinsam, d.h. Satzbau mit einem gemeinsamen Satzglied

§ 26 Kennzeichnende Aspekte zur Entwicklung der nhd. Schriftsprache¹
(in Auswahl)

Die Herausbildung überregional gültiger Sprachnormen ist ein langwieriger, auf verschiedenen Sprachsektoren unterschiedlich stringent, zügig und konsequent verlaufender Prozeß, der in manchen Sektoren noch heute im Fluß ist (Wortschatz, Syntax, Semantik).

I n t w i c k l u n g e n in den einzelnen Sprachsektoren
s e i t d e m S p ä t m i t t e l a l t e r
Kennzeichnend werden v.a. in

1. Lautung

a) Vokalismus:

- die nhd. Diphthongierung (*mîn* > mein)
- die nhd. Monophthongierung (*guot* > gut)
- Beseitigung der kurzen offenen Tonsilbe (*geben* > *geben*) s. § 15 V
Beachte aber die unterschiedliche nhd. Aussprache von mhd. kurzen Vokalen in einsilbigen Wörtern:
mhd. *rad* = norddt. *Rad* - süddt. *Rad*
- Umlaute werden regelmäßiger durchgeführt und funktional reglementiert (z.B. zur Pluralkennzeichnung)

b) Konsonantismus:

- Dentalwandel (mhd. *snê* > Schnee), s. § 17 V

2. Schreibung

- Zunehmende Vereinfachung der im Spät-MA entstandenen Letternhäufung (*vnthaddelich* > untadelig), s. § 9 E
- Großschreibung von Substantiven (mit breiter Unsicherheitszone bei adverbialen Wendungen (im ganzen, aber: im Kommen)
- Reglementierungen von v/f, u/v und y/i-Varianten, vgl. z.B. noch bei Luther: *vnns*, *eyn weyb* neben *uns*, *ein weib*
- im 20. Jh. Reduzierung von th- Schreibungen (Thal > Tal) mit Ausnahme von Wörtern griech. Herkunft (Thron, Theater) und ph-Schreibungen (Telephon, Photo neben Telefon, Foto), s. weiter § 9 D

3. Morphologie (Formenbau)

- End- und Vorsilbenstatus des Verbs richtet sich nach mdt. Formen:
mdt. *gehen* - obdt. *gēn*; mdt. *gegangen* - obdt. *gangen*

¹ Bez. erstmals im 18. Jh. belegt (Wieland, Bürger)

- Ablautstufen richten sich nach dem oberdt. Lautstand:
obdt. stehen - stand, mdt. stund
- Tendenz zum Konjugationswandel (von starker zu schwacher Flexion): mhd. *bellen* - *bal*, nhd. *bellte* (s. S. 189)
- Tendenz zum Systemausgleich zwischen verschiedenen Tempusstufen: mhd. *stfgen* - *steig* - *stigen* - *gestigen*
nhd. *steigen* - *stieg* - *stiegen* - *gestiegen* (s.S.169ff.)
- Ausbildung der gemischten Deklination (s. § 21 VII 3)
- Adjektivflexion: Regelung des Gebrauchs der nominalen und pronominalen Formen (s. § 21 IX); flektierte Formen attributiv, unflektierte prädikativ (unflektierte Formen attributiv nur noch in poet. Sprache: ein garstig Lied)

4. Syntax

Die in der spätmhd. Prosa schon zu beobachtende Differenzierung des Satzgefüges schreitet fort (s. § 25)

Kennzeichnend sind v.a.:

- weiterer Ausbau der Konjunktionen
- Ersetzung des Genitivs durch andere Kasus mit Präpositionalbildungen, vgl.
mhd. *dan si kaemen fluges* (Konr.v.Würzburg, Trojanerkrieg
nhd. als kämen sie im Flug v.3901)
- Ausbildung von Klammersätzen
- im 20. Jh. Übergang von Adverbien zu Präpositionen (s. § 25 I 7)

5. Wortschatz

Erweiterungen durch:

- a) Neubildungen: Komposita, Präfigierungen, Suffigierungen, Deverbativa, Denominativa, Abstrakta usw.
- b) Aufnahme von Wörtern in die schriftsprachliche Lexik
 - aus der Umgangssprache (metaphorisch gebrauchte Wendungen) wie: abgebrannt (=ohne Geldmittel), abgebrüht (=unempfindlich) u.a. (s. S. 238)
 - aus den Sondersprachen, z.B. der Rechtssprache: unabdingbar, der Bergmannssprache: Gewerkschaft u. a. (s. S. 239)
 - aus mittel- und oberdeutschen Dialekten, z.B. süd-tirol. törgeln
 - aus dem niederdt. Sprachgebiet. Hier führt dies z. T. zu Doppelungen, die durch Bedeutungs-differenzierung für die Lexik fruchtbar gemacht werden, z.B. Waffen (obdt.) - Wappen (ndt.)
sanft (obdt.) - sacht (ndt.)
 - aus Fremdsprachen: Diese Wörter werden in der Neuzeit nicht mehr zu Lehnwörtern assimiliert (s. § 22 I B)

Neben manchen durchlaufenden Entwicklungslinien (z.B. in den Hauptausprägungen der Lautung) finden sich auch Sackgassen (z.B. im 19. Jh. die Schreibung *Hülfe* nach mdt. Lautung gegen Normalmhd. *helfe/hilfe*), Sprünge (durch Analogiebildungen, z.B. Übergang von starker zu schwacher Konjugation, s. S. 189) und Rückgriffe (Wiederbelebung untergegangener Wörter im 19. Jh., z.B. Hain, Hort, s. S. 236)

II Kennzeichnende Entwicklungsphasen

Als überregionale *koiné*, als internationales Verständigungsmittel fungierte in der Schrift, teilweise auch im Wort, in der Oberschicht bis in die Neuzeit hinein das *Latein*, die Sprache der Kirche. Sie beherrschte die Ausbildungsstätten (Klöster, später Domschulen und Universitäten). Mit ihren Absolventen wurden lange Zeit die Verwaltungsinstanzen, Kanzleien und Scriptorien, bis hin zum Kanzler des Reiches (jeweils der Erzbischof von Mainz) besetzt.

Die *Volkssprachen* in Form von - jeweils regional geprägten - Schreibdialekten treten seit dem 8. Jh. im Rahmen der Laienmissionierung zuerst in liturgischen, homiletischen und didaktischen Texten auf.

Ein Ansatz zur Ausbildung eines überregionalen Idioms wird bisweilen in der sog. mhd. *Dichtersprache* um 1200 gesehen, einem Kunstidiom, vergleichbar dem Sanskrit. Neuzeitliche Vorstellungen von dieser Dichtersprache basieren auf den sog. kritischen Ausgaben der LACHMANNschule.

Der überregionale Charakter dieser Schreibsprache beschränkt sich auf selektiven Wortschatz und stilistische Einheitlichkeit. Lautung und Morphologie bleiben dagegen regional bestimmt, vgl. etwa die 1. u. 3. Pers. Ind. Prät. von mhd. *komen*: *kam* (Hartmann von Aue) - *kom* (Wolfram) - *quam* (mdt.). Ohne diese Sonderformen wäre eine Dialektzuordnung mhd. Werke und Handschriften gar nicht möglich.

Auch das Eindringen der Volkssprache in *Urkunden-* und *Gesetzestexte* führte noch nicht zu durchgreifenden Normierungsversuchen.

Als älteste deutschsprachige Urkunde (mit fränk.-alem. Lautformen neben einer lat. Textfassung) gilt der sog. Mainzer Reichs-Landfriede Kaiser Friedrichs II., 1235.

Seit dem 14. Jh. nimmt, insbes. seit Kaiser Ludwig dem Bayern (1314-1347), der Gebrauch des Deutschen in Urkunden zu¹.

¹ Zum Stand der regionalen Ausprägung des Deutschen um 1300 vgl. Hugo von Trimberg 'Renner', v. 22253ff. (Von manigerleie spräche), vgl. aber auch schon Albrecht von Halberstadt, Ovid-Übersetzung (um 1190 oder 1210), v. 42ff. und Ebernand von Erfurt, 'Heinrich und Kunigunde' (um 1220), v. 4467ff.

Im Spätmittelalter bilden sich dann an bestimmten politischen Zentren sog. Kanzleisprachen, d.h. mehr oder weniger reglementierte, auf eine begrenzte Überregionalität hin angelegte Schreibdialekte heraus, so

- im 14. Jh. in Prag: Kanzlei Kaiser Karls IV. (1347-1378)
- im 15. Jh. in Wien: Habsburger Kanzlei (Kaiser Friedrich III., 1440-1493; Maximilian I., 1493-1519)

In dieser Kanzlei könnte eine erste allgemeinere Schreibsprache, die gemeine teutsche, entstanden sein. Bez. erstmals belegt 1464, Verbreitung im donauländischen Raum von Wien bis Regensburg.

Ende des 15. Jh.s repräsentieren folgende in der Hofkanzlei Maximilians verfaßte Publikationen den Stand der damaligen Sprachreflexion:

LadislauS SUNTHEIM (Hofkaplan): Descriptio linguae vulgaris per superiorem Germaniam (Beschreibung der Volkssprache im oberen Deutschland)

Johannes KRACHENBERGER (Protonotar): Opus grammaticale de lingua Germanica certis adstricta legibus (auf bestimmte dt.sprachige Gesetze bezogenes grammatisches Werk)

Der Kanzler Niklas ZIEGLER versuchte eine Regulierung der Rechtschreibung, z.B. durch Beseitigung von Konsonantenverdopplungen.

- um 1500 in Meißen (auch sächsische Kanzlei, Kanzlei der Wettiner)

Sie wurde besonders folgenreich, s. unten: Luther.

Bestimmende Faktoren für eine überregionale Sprache sind v.a.:

1. Verbreitungsradius
2. Verbreitungsdichte - Verwendungshäufigkeit
3. Soziale Schichtung: Ober-, Mittel-, Unterschicht
Stadt - Land

Nach diesen Kriterien erfüllt noch keine der genannten Kanzleisprachen die Bedingungen einer (gesamt-)hochdeutschen Schriftsprache.

Dies ändert sich entscheidend im 16. Jh. mit der Bibelübersetzung Martin Luthers (1522ff.). Bedeutsam wurden außerdem seine in breiten Bevölkerungsschichten rezipierten Kirchenlieder und der Katechismus (1529).

Die Bibelübersetzung Martin Luthers:

1522 Neues Testament (sog. Septemberbibel), 2. Ausgabe im selben Jahr (sog. Dezemberbibel, Auflagenhöhe geschätzt auf 3 - 5 Tsd.)

1524 dritte Auflage

1534 Vollbibel (Altes und Neues Testament)

Bis 1546 (Tod Luthers) erschienen 23 Vollbibeln in hoch- (und auch nieder-)deutscher Sprache.

Die überregionale Wirkung der Bibelübersetzung Luthers beruhte auf folgenden Faktoren:

1. Sie wurde das Grundbuch der von ihm initiierten Reformation.
2. Der Buchdruck erleichterte wesentlich die Vervielfältigung des Textes gegenüber den früheren eingeschränkteren handschriftlichen Verbreitungsmöglichkeiten.
3. Luther strebte, im Unterschied zu früheren Bibelübersetzern, zunehmend eine überregionale Ausprägung seiner Sprache an. In den ersten Auflagen hatte er noch keinen Wert darauf gelegt und z.B. die Graphie den Druckern überlassen.

Seinen Ausgangspunkt nennt Luther selbst:

ich rede nach der Sechsischen cantaleu (Tischreden)

Später orientierte er sich mehr und mehr am *gemeinen teutsch*. Für seine Textbesserungen vgl. z.B.:

Septemberbibel 1522:

*Es ist aber der glawbe eyn gewisse zuvorsicht des,
das zu hoffen ist.*

Vollbibel 1534:

*Es ist aber der Glaube eine gewisse zuversicht des,
das man hoffet.*

Unterschiede zwischen Luthers Sprache und dem Oberdt.

1. Wortschatz

(etwa registriert im Glossar zu einem Basler Bibelnachdruck von Adam Petri, 1523):

Luther: beben	- obdt. bidmen
flehen	bitten
harren	beiten, warten
höhnern	spotten, schmähen
Gefäß	Geschirr
Gerücht	Geschrei
Preis	Lob, Ruhm
Ufer	Gestade
Scheune	Scheuer
Fliegen	Mücken

2. Lautung

(im Vergleich z.B. mit der späteren obdt. Bibelübersetzung des Dr. Johannes Eck, 1537):

Luther: gab	- obdt. gap
bringen	bringen
Hülfe	Hilfe

3. Endsilbenstatus

Luther: die Schwalbe	- obdt. die Schwalb (Sg.)
die Winde	die Wind (Pl.)

4. Präteritum

Luther: steig	- obdt. stieg (s. S. 169ff.)
treib	trieb

5. Genus von Substantiven

Luther: das Gedächtnus	- obdt. die Gedächtnus (Dr. Eck)
der Gesang	die Gesang (s. S. 212)

Die Entwicklungen sind im 16. Jh. trotz Luthers Wirkung weiterhin im Fluß. Dies zeigen z.B.:

- Unterschiede zwischen handschriftlichen Fassungen und Druckfassungen: Die Manuskripte der Werke des Hans Sachs etwa zeigen einen altertümlicheren Sprachstand als gleichzeitige Drucke (in einem Nürnberger Schrifttdialekt).
- weitere Ansätze zur Regulierung der Sprache (trotz und neben Luther), z.B. von

Fabian FRANGK, der in seiner 'Orthographia' (1532) feststellt:

*Vnd wiewol dise sprach an yhr selbs rechtfertig vnd klar/
so ist sie doch in vil puncten vnd stucken / auch bey
den hochteutschenn nit einhellig / Deñ sie in kainer
gegnet odder lande/ so gantz lauter vnd rein gefuert
noch gehalten wirt...*

Sebastian HELBER kennt in seinem 'Teutschen Syllabierbüchlein' (1593) noch Ende des 16. Jh.s drei hochdeutsche Drucksprachen:

Vnsere Gemeine Hoch Teutsche wirdt auf drei weisen gedruckt: eine möchten wir nennen die Mitter Teutsche (= Mitteldeutsch), eine andere die Donawische (= Bairisch-Österreichisch, entspricht etwa dem gemeinen Teutsch), die dritte Höchst Reinische (= Alemannisch).

Johannes CLAJUS dagegen nimmt in seinem Werk 'Grammatica Germanicae linguae ex bibliis Lutheri Germanicis et aliis eius libris collecta' (1578) den Sprachstand Luthers ausdrücklich als Basis.

Mit Luther verlagerte sich der Rahmen für die nhd. Sprachentwicklung mehr und mehr von dem im Hochmittelalter dominanten Oberdeutsch ins Ostmitteldeutsche. Damit wurde eine geradlinige Entwicklung vom Mhd. zum Neuhochdeutschen unterbrochen.

Seit dem 17. Jh. nehmen - nach den pragmatischen Ansätzen und theoretischen Teilaspekten im 16. Jh. - die Versuche zu, eine systematische Grammatik des Deutschen zu entwerfen, die Schriftsprache zu reglementieren, einen verbindlichen Standard festzulegen.

Bestimmend werden die Sprachgesellschaften (älteste deutsche Sprachgesellschaft: Fruchtbringende Gesellschaft oder Palmenorden, gegründet 1617 in Weimar nach dem Vorbild der italien. Accademia della Crusca).

Ihre Ziele richten sich u.a. auf die

- Pflege des Wortschatzes in Reaktion auf das damalige, vom kulturell dominierenden Frankreich abhängige à-la-mode-Wesen (Stichwort: Sprachreinheit). Es entsteht eine Fülle von Verdeutschungen französischer, aber auch gr.-lat. Fremdwörter:

gelungene Eindeutschungen:

- von frz. Fremdwörtern: Urschrift für Original, Ergebnis f. Resultat, Tagebuch f. Journal u.v.a.
- von gr.-lat. Fremdwörtern: Bücherei f. Bibliothek, Mundart f. Dialekt, Rechtschreibung f. Orthographie u.a.

mißlungene Eindeutschungen (v.a. bei voll integrierten Lehnwörtern): Tageleuchter für Fenster, Gesichtserker für Nase

- Reglementierung der Schreibung

Hier stehen sich zwei Tendenzen gegenüber:

1. das phonetische Prinzip ('schreib, wie du sprichst')
vertreten bis ins 18. Jh., vgl. noch
Hieronymus FREYER: Anweisung zur teutschen Orthographie.
(1722, sog. Hallische Rechtschreibung), verbreitetes
Schulbuch im 18. Jh.
2. das etymologische Prinzip
in der Schreibung sollen sprachliche Verwandtschaften
verdeutlicht werden, vgl. etwa Vater - Väter (mhd. *veter*).
Durch dieses Prinzip erhält die Schreibung eine gewisse
Eigengesetzlichkeit.
Hauptvertreter: Justus Georg SCHOTTEL (SCHOTTELIUS)

- Versuche einer systematischen Darstellung der Grammatik der deutschen Sprache

Die deutsche Sprache wird aufgefaßt als 'lingua ipsa Germanica'; die Grammatik habe die Aufgabe, "aller Ungewißheit in sprachlichen Dingen ein Ende zu machen, rationem reddere" (Schottel, 1663, § 14), ein Ziel, das im 17. Jh. - und auch im 18. Jh. - noch nicht voll erreicht wurde.
Wichtige Publikationen zu diesem Gebiet sind:

Georg Philipp HARSDDÖRFFER (aus Nürnberg): Schutzschrift für die Teutsche Spracharbeit (1644)

Justus Georg SCHOTTEL (aus Wolfenbüttel):

Teutsche Sprachkunst (1641)

Ausführliche Arbeit von der Teutschen Haupt Sprache (1663)

Caspar STIELER (aus Erfurt): Der Teutschen Sprache Stamm-
baum und Fortwachs (1691)

Seit dem 17. Jh. entfernt sich die Schriftsprache mehr und mehr von der gesprochenen Sprache, wird zu einem Sprachsystem sui generis ausgebaut.

Im 18. Jh. werden die Bemühungen um eine nhd. Grammatik fortgeführt, so v.a. von dem Leipziger Professor

Johann Christoph GOTTSCHED:

Grundriß einer Vernunftmäßigen Redekunst (1729)

Versuch einer Critischen Dichtkunst vor die Deutschen (1730)

Grundlegung einer deutschen Sprachkunst nach den Mustern der besten Schriftsteller des vorigen und itzigen Jahrhunderts abgefasst (1748)

Der Orientierung dient hier nicht mehr Luther. Sie ist ausdrücklich auf Opitz und die nachfolgenden Autoren übergegangen.

Normstiftend werden späterhin dann v.a. die Werke von Klopstock und Lessing über Goethe und Schiller bis zu den Romantikern.

Zum Verhältnis gesprochener und geschriebener Sprache vgl. die sich mehr und mehr durchsetzende Forderung des Hamburger

Poeten Barthold Hinrich BROCKES "Man muß sprechen, wie man schreibt" (1721, ähnlich der Berliner Schulrektor Johann Leonhard Frisch, 1723).

Weitreichende und verbindliche Geltung, v.a. auch für den praktischen Gebrauch einer deutschen Schriftsprache, hatten die Werke des Dresdner Bibliothekars

Johann Christoph ADELUNG:

Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuchs der Hochdeutschen Mundart. 5 Bde. (1774-1786)

Deutsche Sprachlehre zum Gebrauch der Schulen in den Königlich Preussischen Landen (1781, bis 1816 6 Aufl.)

Vollständige Anweisung zur deutschen Orthographie (1788, bis 1835 5 Aufl.)

Auf der Grundlage von Adelungs Wörterbuch (Vermehrung der Lemmata bei Kürzung der Worterklärungen) entstand als weiterer Versuch einer Kodifizierung des schriftsprachlichen Wortschatzes

Joachim Heinrich CAMPE: Wörterbuch der deutschen Sprache. 5 Bde. (1807-1811)

Campe, Schulrat in Braunschweig und erfolgreicher Jugendschriftsteller, war einer der Hauptvertreter der um 1800 wieder auflebenden Sprachreinigungsbestrebungen und schuf eine Fülle erfolgreicher Eindeutschungen (Stellidchein für Rendezvous, Kreislauf für Zirkulation, Festland für Kontinent u. v. a.).

Im 19. Jh. kommen die Bemühungen um eine verbindliche deutsche Grammatik im wesentlichen zum Abschluß. Aber trotz der allgemeinen Gültigkeit der in der Weimarer Klassik erreichten Sprachnormen blieb die Sprachentwicklung in mehreren Sektoren im Fluß, v.a. im Wortschatz (ständige Neubildungen und Neuaufnahmen durch kulturellen Austausch und zivilisatorischen Fortschritt) und der Semantik (vgl. etwa bei Goethe: anzüglich = anziehend, bedenklich = bedenkenswert, heute im Sinne von 'mit hämischer Betonung' bzw. 'fragwürdig').

Die neuere Sprachwissenschaft kodifizierte den nhd. Sprachstand in mehreren großen Werken, die, entstanden im Zeitalter des Historismus, noch historisch orientiert sind. Grundlegend wird:

Jacob GRIMM: Deutsche Grammatik. 1819 (4 Bde. abgeschl. 1837)
Geschichte der deutschen Sprache. 2 Bde. (1848)

Darauf bauen auf:

Wilhelm SCHERER: Zur Geschichte der deutschen Sprache. (1868) und die Junggrammatiker

Wilhelm WILMANN: Deutsche Grammatik. 2 Bde. (1899)

Hermann PAUL: Deutsche Grammatik. 5 Bde. (1916-1920)

Im Unterschied zu diesen diachron angelegten Grammatiken ist synchron ausgerichtet (und für den Alltag gedacht):

Friedrich BAUER: Grundzüge der nhd. Grammatik für die höheren Bildungsanstalten und zur Selbstbelehrung für Gebildete. (1850); in der 18. - 27. Aufl. bearbeitet und hrsg. von Konrad DUDEN (1881-1912), fortgeführt in:

Otto BASLER: Grammatik der deutschen Sprache; seit 1935 in die Reihe 'Der Große Duden' aufgenommen (4. Aufl. 1984).

Der deutsche Wortschatz wird - wiederum in historischer Ausrichtung - umfassend dokumentiert in:

Jacob und Wilhelm GRIMM: Deutsches Wörterbuch. 33 Bde. (1854 - 1960/71; Nachdruck 1984).

Darauf bauen weitere Sprachlexika auf, so z.B.

Hermann PAUL: Deutsches Wörterbuch (1896, 6. Aufl. 1968)

Die Orthographie wurde erst zu Beginn des 20. Jh.s verbindlich reglementiert durch

Konrad DUDEN: Deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis (1902, 19. Aufl. 1986).

R ü c k b l i c k

Drei große Phasen lassen sich in der germ.- dt. Sprachgeschichte herausstellen:

1. eine vorliterarische Phase: Hier vollziehen sich die signifikanten Lautentwicklungen, durch welche sich das Germanische und Deutsche in ihrer jeweiligen spezifischen Lautung herausbilden,
2. eine literarisch offene Phase, einsetzend mit der ahd. Zeit (8. Jh.). Schriftformen bleiben noch ohne Einfluß auf die Lautentwicklung. In den verschiedenen Schreibdialekten finden sich z.T. nebeneinander festgewordene (historische Schreibung) und aktuelle Schreibformen. Die lautliche Entwicklung tritt allmählich an Bedeutung hinter der Wortschatzerweiterung zurück,
3. eine literarisch normierte Phase, beginnend mit dem 16. Jh. Die verschiedenen Mundarten entwickeln sich lautlich eigenständig weiter. Über dieser Basis bilden sich immer stärker reglementierte Schriftformen heraus, die allmählich zu einer nhd. Schriftsprache führen (ein gewisser Endpunkt wird erst um 1900 erreicht). Die Lautungen werden mehr und mehr 'festgeschrieben'; man spricht 'nach der Schrift' (im Unterschied etwa zum Französischen und Englischen). Im Lautbereich sind auf dieser Sprachebene dann kaum mehr größere Sprachwandlungen möglich. Diese vollziehen sich nun umso mehr auf dem Gebiet der Semantik, des Wortschatzes und der Syntax - auf Gebieten, denen sich mit synchronen Frage-Ansätzen dann die neuere Linguistik zuwendet.

Ergänzungen zu § 6

II C Synchroner Lautwandel bei Wortübernahmen aus fremden Sprachen, z.B.

E n t m o u i l l i e r u n g¹ in Fremdwörtern bei unterschiedlichem Eindeutschungsgrad, vgl.:

frz. billet (bi'jɛ) - dt. Billet

gespr. biljet, bilet

frz. briller (bri'je) - dt. brillieren

gespr. briljieren, briliieren
(österreich.)

Mallorca (span. mal'jorka) dt. gespr. mallorka
(frz. ma'jorka) (nach DUDEN)

IV 4. Sprachentwicklungstheorie

Jeder Sprache wohnt offenbar ein entelechiales Gesetz der Veränderung inne, vergleichbar den Mutationen in der Natur. Die Entwicklungen vollziehen sich zwischen zwei gegensätzlichen Kräften

- einer zentrifugalen Kraft, welche von den Konstanten wegführt, gesteuert durch Sprachabnutzung, den Hang zu Artikulationserleichterungen, Akzentveränderungen und einem Streben nach Ausdrucksdifferenzierung. Beweggründe sind im einzelnen nicht immer genau auszumachen,
- einer zentripetalen Kraft der Beharrsamkeit, die jener entgegenwirkt, bestimmt durch die Funktionsgebundenheit der Sprache, ihren Zweck der Kommunikation, der Verständigung.

Zwischen diesen beiden Polen können sich neue Formen im nachbarschaftlichen Kommunikationsverbund ausbilden. Die Selektion unter verschiedenen Änderungsmöglichkeiten wird gesteuert durch Kommunikationszwänge benachbarter Sprachgemeinschaften (Familie, Dorf, Region).

Da die Entwicklungstendenzen in gewissem Grade offen sind, können sich bei den verschiedenen Sprachgemeinschaften jeweils verschiedene Endpunkte ergeben, die

¹ zu mouillieren, von frz. *mouiller* (< lat. *mollis* weich) anfeuchten, auch: ll und gn wie j aussprechen, 'erweichen' oder: ein j nachklingen lassen

sich auf Grund der Notwendigkeit, eine Verständigung zu garantieren, aber in einem bestimmten Radius der Ähnlichkeit bewegen.

Sprache entwickelt sich nicht in allen Sektoren gleichzeitig, in gleichem Tempo und mit gleichem Geltungsbereich. Deshalb sind die Sektoren Lautung, Morphologie, Wortschatz jeweils getrennt zu betrachten.

Die Bindung der Entwicklung an kommunikative Notwendigkeiten läßt den Eindruck einer wellenartigen Ausbreitung entstehen, vergleichbar den Wasserwellen in einem Teich. Auch hier ist zwischen der tatsächlichen physikalischen Bewegung (vertikal) und dem optischen Eindruck (horizontal) zu unterscheiden: An jedem Punkt ändert sich Sprache entelechial, nach eigener Gesetzlichkeit. Die Kommunikationsbindung wahrt aber einen verwandtschaftlichen Zusammenhang von Ort zu Ort fortschreitend. So entsteht auch in der Lautgeschichte der Eindruck einer horizontalen Ausbreitung von bestimmten Punkten aus.

Anfängliche Zufallsabweichungen können, wenn sie einer generellen Entwicklungstendenz entsprechen, an Häufigkeit zunehmen. Auf synergetischem¹ Wege bildet sich dann allmählich aus dem labilen Zustand zwischen Eigendynamik und kohärenter Statik eine neue Struktur heraus.

Sprachentwicklung bewegt sich also auf einem Mittelweg zwischen entelechialen diachronen Entwicklungstendenzen und synchronen Kommunikationsbedürfnissen. Sie ist letztlich das Ergebnis diatopischer² co-artikulatorischer Prozesse.

Diese Prozesse werden offenbar durch Kommunikationsintensität begünstigt: in größeren Kommunikationszentren (Städten) oder an wichtigen Kommunikationswegen (Handelsstraßen) zeigen sich solche Entwicklungen eher als in abgelegenen Gebieten (vgl. etwa bestimmte Sprachinseln mit z.T. sehr konservativen Formen wie die *sette ville* nordöstlich von Verona).

Betroffen ist von solchen mehr mechanischen Bedingtheiten v.a. die Lautung, weniger die Formenbildung. Der Wortschatz entwickelt sich jeweils eher konzentrisch von bestimmten, meinungsbestimmenden Zentren aus (s. Fremdwortadaption).

1 zusammenwirkend, aus griech. *syn* zusammen, *energos* (Adj.) tätig, wirksam

2 über den Raum verteilt, zu griech. *dia* durch, *topos* Ort

Literaturverzeichnis (Auswahl¹⁾)

- Arens, H.: Sprachwissenschaft. Fischer Taschenbuch. 2 Bde. 1974 (Nachdruck der 2. Aufl.)
- Saussure, F. de: Grundfragen der allgem. Sprachwissenschaft. 2. Aufl. 1967
- Blackall, E.A.: Die Entwicklung des Deutschen zur Literatursprache 1700 - 1775. (1959). Dt. Übers. 1966
- Henzen, W.: Schriftsprache und Mundarten. 2. Aufl. 1954
- Paul, H.: Prinzipien der Sprachgeschichte. (1880). 9. Aufl. 1975
- Sowinski, B.: Sprachwissenschaft. (Grundlagen der Germanistik I). 1970
- Bußmann, H.: Lexikon der Sprachwissenschaft. 1983
- *
- Besch, W./Reichmann, O./Sonderegger, St.: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 1984/85
- +Tschirch, F.: Geschichte der dt. Sprache. 2 Bde. (1966/69). Bd. 1: 3. Aufl. 1983; Bd. 2: 3. Aufl. 1989
- +Schmidt, W. und Autorenkollektiv: Geschichte der dt. Sprache. (1969). 5. überarb. u. erw. Aufl. 1984
- König, W.: dtv-Atlas zur dt. Sprache. Tafeln und Texte. (1978). 6. Aufl. 1985
- Sonderegger, St.: Grundzüge der dt. Sprachgeschichte. Bd. 1. 1979
- Polenz, P. von: Geschichte der dt. Sprache. 9., überarb. Aufl. 1978
- Ehrismann, O./Ramge, H.: Mhd. Eine Einführung in das Studium der dt. Sprachgeschichte. 1976
- Eggers, H.: Dt. Sprachgeschichte 4 Bde. (1963/77). Überarb. u. erg. Neuaufl. Bd. 1: Das Ahd. und das Mhd. 1986.; Bd. 2: Das Frühhd. und das Mhd. 1986
- +Bach, A.: Geschichte der dt. Sprache. (1938). 9., durchges. Aufl. 1970
- +Agricola, E./Fleischer, W./Protze, H.: Die dt. Sprache. Eine Enzyklopädie. 2 Bde. 1969/70
- +Moser, H.: Dt. Sprachgeschichte. (1950). 6., überarb. Aufl. 1969
- Stolte, H.: Kurze dt. Grammatik. Auf Grund der 5-bänd. Grammatik von H. Paul eingerichtet. (1949). 3., verb. Aufl. 1962
- Coseriu, E.: Synchronie, Diachronie und Geschichte. Das Problem des Sprachwandels. 1974
- Wiesinger, P.: Phonetisch-phonologische Untersuchungen zur Vokalentwicklung in den dt. Dialekten. 2 Bde. 1970

¹ Werke, denen ich besonders verpflichtet bin, sind mit + bezeichnet

Sprachwandel. Reader zur diachronischen Sprachwissenschaft.
Hg. v. D. C h e r u b i m. 1975
W o l f f, G.: Deutsche Sprachgeschichte. Ein Studienbuch.
(Athenäum Taschenbücher) 1986.
M a s a ř í k, Zd.: Historische Entwicklung des Deutschen. 1989

*

+K r a h e, H.: Idg. Sprachwissenschaft. 2 Bde. Bd. 1: Einleitung
und Lautlehre, 5. Aufl. 1966; Bd. 2: Formenlehre,
5. Aufl. 1969
+K r a h e, H.: Germ. Sprachwissenschaft. 3 Bde. Bd. 1 und 2
7. Aufl. 1969; Bd. 3, bearb. v. W. Meid 1967
K r a h e, H.: Einleitung in das vergleichende Sprachstudium.
Hrsg. v. W. Meid. 1970
+K r a h e, H.: Sprache und Vorzeit. 1954

*

H e r r l i t z, W.: Historische Phonologie des Deutschen.
Bd. 1 Vokalismus. 1970
K i e n l e, R. von: Historische Laut- und Formenlehre des
Deutschen. (1960). 2. Aufl. 1969
B r a u n e, W.: Got. Grammatik. (1880). 19. Aufl., neu bearb.
von E.A. Ebbinghaus. 1981
K r a h e, H.: Histor. Laut- und Formenlehre des Gotischen. (1948).
2. Aufl., bearb. von E. Seebold. 1967
L e h n e r t, M.: Altengl. Elementarbuch. 6. Aufl. 1965
K o z i o l, H.: Grundzüge der Gesch. der engl. Sprache. (1967).
2., durchges. Aufl. 1975
H e u s l e r, A.: Altisländ. Elementarbuch (1913). 7. Aufl. 1967
C o r d e s, G.: Altniederdt. Elementarbuch. 1973
+B r a u n e, W.: Ahd. Lesebuch. (1875). 16. Aufl., bearb. von
E.A. Ebbinghaus. 1979
+B r a u n e, W.: Ahd. Grammatik. (1886). 14. Aufl., bearb. v.
H. E g g e r s. 1987
S o n d e r e g g e r, St.: Ahd. Sprache und Literatur. Darstellung
und Grammatik. (1974). 2., durchges. u. erw. Aufl. 1987
S c h w e i k l e, G.: Akzent und Artikulation. Überlegungen zur
ahd. Lautgeschichte. Beitr. 86 (Tüb. 1964) S. 197 - 265
B e r g m a n n, R./ P a u l y, P.: Alt- und Mittelhochdeutsch.
(1973). 3., erw. Aufl. 1985
d e B o o r, H./ W i s n i e w s k i, R.: Mhd. Grammatik.
9., um eine Satzlehre erw. Aufl. 1984
+P a u l, H.: Mhd. Grammatik. 23. Aufl. bearbeitet von Peter
W i e h l und S i e f r i e d G r o s s e. 1989.

*

H o l t h a u s e n, F.: Got. etymologisches Wörterbuch. 1934
M a s s m a n n, H. F.: Vollständiger alphabet. Index zu dem ahd.
Sprachschatze von E.G. Graff. 1846. Nachdruck 1963

Schützeichel, R.: Ahd. Wörterbuch. (1969). 3., durchges. u. verb. Aufl. 1981

Lexner, M.: Mhd. Handwörterbuch. 3 Bde. 1872/78. Nachdruck 1979

Lexner, M.: Mhd. Taschenwörterbuch. (1885). 37. Aufl. (mit neubearb. und erw. Nachträgen). 1983

Götze, A.: Frühnd. Glossar. (1912). 7. Aufl. 1967

*

Kern, P. CH./ Zutt, H.: Geschichte des dt. Flexions-systems. 1977

Erben, J.: Einführung in die dt. Wortbildungslehre. (1975). 2., durchges. und verm. Aufl. 1983

Kluge, F.: Nominale Stammbbildungslehre der altgerm. Dialekte. (1899). 3. Aufl., bearb. v. L. Sütterlin u. E. Ochs. 1926

*

+Maurer, F./ Stroth, F.: Dt. Wortgeschichte. 3 Bde. (1943). 3., neubearb. Aufl. 1974/78

Grimm, Jacob und Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. 33 Bde. 1854 - 1961. Nachdruck 1971, dtv 1984

Osmann, N.: Kl. Lexikon untergegangener Wörter. (1971). 3., durchges. Aufl. 1976

+Betz, W.: Deutsch und Lateinisch. Die Lehnbildungen der ahd. Benediktinerregel. (1949). 2. Aufl. 1965

Erdmann, K.O.: Die Bedeutung des Wortes. 1966

Reichmann, O.: Germanistische Lexikologie. 1969. 2. vollst. umgearb. Aufl. v. "Deutsche Wortforschung" 1976 (Sammlung Metzler)

*

Seebold, E.: Etymologie. Eine Einführung am Beispiel der dt. Sprache. 1981

Mackensen, L.: Dt. Etymologie. (1962). 2. Aufl. 1977

Pisani, V.: Die Etymologie. Geschichte, Fragen, Methode. Dt. Übers. der 2., durchges. Aufl. 1967 von I. Riemer. 1975

Kluge, F.: Etymologisches Wörterbuch der dt. Sprache. (1883). 22. Aufl., unter Mithilfe von M. Bürgisser u. B. Gregor neu bearb. v. E. Seebold. 1989

Wasserzieher, E.: Woher? Ableitendes Wörterbuch der dt. Sprache (1918). 17., neubearb. Aufl. bes. von W. Betz. 1966

DUDEN, Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der dt. Sprache. (1963). 2. Aufl., neu bearb. u. erw. v. G. Drosdowski. 1989

Etymologie. Hg. v. R. Schmitt. (Wege der Forschung) 1977

Trier, J.: Wege der Etymologie. Nach der hinterlassenen Druckvorlage mit einem Nachwort hrsg. von H. Schwarz. 1981

*

- Sperber, H.: Einführung in die Bedeutungslehre. 3. Aufl. 1965
- Dornseiff, F.: Bezeichnungswandel unseres Wortschatzes (1955). 7., neubearb. Aufl. v. A. Waag. 1966
- Ullmann, St.: Grundzüge der Semantik. 1972
- Kronasser, H.: Handbuch der Semasiologie. (1952). 2. Aufl. 1968
- Hundsnurscher, F.: Neuere Methoden der Semantik. (1970). 2., durchges. Aufl. 1971
- Fritz, G.: Bedeutungswandel im Deutschen. 1974
- Koselleck, R. (Hrsg.): Historische Semantik und Begriffsgeschichte. 1979
- Ebert, R.P.: Historische Syntax des Deutschen. 1978

*

- DUDEN, Grammatik der dt. Gegenwartssprache. 4., völlig neu bearb. und erw. Aufl. hrsg. v. G. Drosdowski u.a. 1984
- Wisniewski, R.: Dt. Grammatik. 1978
- Erben, J.: Abriß der dt. Grammatik. (1958). 11., völlig neu bearb. Aufl. u.d.T.: Dt. Grammatik. Ein Abriß. 1972
- DUDEN, Rechtschreibung der dt. Sprache und der Fremdwörter. Hrsg. von der DUDEN-Redaktion im Einvernehmen mit dem Institut für dt. Sprache. 19., neu bearb. und erw. Aufl. 1986

*

- Nickel, G.: Einführung in die Linguistik. (1979). 2., überarb. Aufl. 1985
- Althaus, H. P./ Henne, H./ Wiegand, H. E. (Hrsg.): Lexikon der germanistischen Linguistik. (1973). 2., vollst. neu bearb. und erw. Aufl. 1980
- Heupel, C.: Linguistisches Wörterbuch. (1973). 3., völlig neu bearb. Aufl. 1978
- Lewandowski, Th.: Linguistisches Wörterbuch. 3 Bde. (1973/75). 5., überarb. Aufl. 1990
- Wendt, H. F.: Sprachen. Fischer-Lexikon. (1961). Neuausg. 1977
- Bausinger, H.: Deutsch für Deutsche. Dialekte, Sprachbarrieren, Sondersprachen. (1972). Aktualisierte Neuausgabe 1984
- Feinäugle, N.: Fach- und Sondersprachen. 1974
- Vossen, C.: Mutter Latein und ihre Töchter (1968) 2. Aufl. 1969, Fischer Tb. 1972

*

- Glück, H. / Sauer, W. W.: Gegenwartsdeutsch. 1990 (Sammlung Metzler)

Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen
Dialektforschung. Hrsg. v. W. B e s c h u.a.
2 Bde. 1982/1983

*

B e s c h, W.: Sprachlandschaften und Sprachausgleich im
15. Jh. Studien zur Erforschung der spätmittelhochdt.
Schreibdialekte und zur Entstehung der neuhochdt.
Schriftsprache. 1967

W i d m a n n, H.: Buchdruck und Sprache. 1969

Luthers Sprachschaffen. Hrsg. v. Joachim S c h i l d t. 1984
(Linguistische Studien. Reihe A. 119,2)

B e s c h, W.: Die Entstehung der deutschen Schriftsprache.
Bisherige Erklärungsmodelle - neuester Forschungsstand.
1987

B e s c h, W.: Standardisierungsprozesse im deutschen Sprach-
raum. In: Sociolinguistica 2, 1988, S. 186-208

H a r t w e g, F./ W e g e r a, K.-P.: Frühneuhochdeutsch
Eine Einführung in die deutsche Sprache des
Spätmittelalters und der frühen Neuzeit.
(Germanistische Arbeitshefte) 1989

*

+T s c h i r c h, F.: 1200 Jahre dt. Sprache in synoptischen Bibel-
texten. 2., durchges. Aufl. 1969

G ö t z e, A./ V o l z, H.: Frühneuhochdeutsches Lesebuch.
1976

Sachregister¹

- Ablativ 192+
 Ablaut 71, 76+, 78, 157f., 161f., 168
 Ablautreihen 80ff., 166ff., 185ff.
 Ablautstufen 78ff., 166ff.
 Ablautsysteme 79ff.
 Ableitungen (s. auch Derivativa) 18f., 97, 180ff., 201ff., 235, 240
 Abschwächung 96, 105
 Abstrakta 223
 Abstraktbildungen 202f., 236, 239
 Abstufung 78ff.
 Abtönung 78ff., 173
 ach-Laut 45, 50, 128, 140
 Acutus 51+
 Adjektiv 190+, 213, 214-217, 220, 224, 261
 Adjektiv-Abstrakta 201-204
 Adjektiv-Adverbien 218
 Adverb 16, 159, 213, 218+, 249, 257
 Affixe 18+, 66
 Affrikata 46+, 47, 49f., 57, 125, 127ff., 162
 agglutinierend 66+
 Akkusativ 191+f.
 Aktionsarten 16, 156, 158
 Aktiv 160+
 Akzent 43+, 41, 43, 51f., 53f., 77f., 110, 117, 120, 136, 227
 Akzentveränderung 269
 Albanisch 23
 Allograph 14
 Allophon 14+, 44
 Altenglisch 30f.
 Althochdeutsch 27, 32, 53, 72, 174, 204f., 215f., 217, 235
 Altniederdeutsch 27
 Altnordisch 7, 26, 30, 33
 Altsächsisch 30f.
 alveolar 49+
 Amerikanisch 230
 Anakoluth 259+
 analoge Schreibung 64, 168
 Analogie 5, 12, 34+ff., 94, 102, 104, 142, 152, 177, 184, 186f., 194, 217, 245, 252
 analytisch 57, 68+f., 73, 151, 157ff., 191, 217, 255
 Anglo-Friesisch 27
 Anlautveränderung 134
 Antizipation IX, XI, 34+, 38, 105f., 110, 152
 Äolisch 23
 Aorist 29, 157+, 165, 185
 Aphärese 40+
 apikal 49+
 Apokope 40+, 72, 92, 97, 104
 Archetypus 20+
 Armenisch 22
 Artikulationsart 14, 39, 45, 50, 85, 113f., 119
 Artikulationsausgleich 87, 107, 121
 Artikulationsbasis 43, 148
 Artikulationserleichterung 269
 Artikulationsorgane 46ff.
 Artikulationsposition 75, 110
 Artikulationsstelle 39, 47f., 50, 85, 113
 asigmatisch 193+, 194
 Aspekt 8+
 Aspiration 48, 50+, 119, 125, 127
 Assimilation IX, X, 34, 38+, 39, 71f., 87, 89ff., 101, 105-112, 116, 121, 123, 137, 143, 152, 168
 Assimilationskette XII, 105ff.
 athematisch 165, 175, 193, 198, 203
 Attisch 23f.
 attributiv 214, 217
 Auslautgesetz 144ff.
 Auslautverhärtung 36, 135
 Aussprache 104, 147
 autonom 8
 Avestisch 21
 axiologisch 12+
 Bairisch 27, 133
 Baltisch 23
 Bedeutungswandel 16, 44, 149, 209, 234, 242, 246ff., 250, 254
 Benrather Linie 128ff.
 Berufssprachen 239
 Bezeichnungslere 17, 246, 253
 Bibelübersetzung 2, 32, 149, 229, 263
 Bildungssprache 19, 228, 238
 binär 10+
 Bretonisch 25

1 Bei manchen Stichwörtern Stellenangaben nur in Auswahl;
 mit + wird auf etymologische Erklärungen verwiesen;
 unterstrichen sind wesentliche Stellen

Buchdruck 149, 264
 Buchstabe 56f., 60
 Buch-Zeugnisse 33, 55
 Bulgarisch 22
 Burgundisch 27, 28

 casus obliquus 191+, 207
 casus rectus 190
 caudatum 57+
 constructio apo koinu 259+

 Dativ 191+, 192
 deduktiv 11+
 Defektivum 244+
 Dehnstufe 78f.
 Dehnung 37, 72, 102, 168
 deiktisch 216+
 Deklinationsklassen 193ff.
 dekliniert 16+
 Demonstrativpronomen 30, 215ff.,
 258
 Denominativa 180+, 183, 184, 203,
 204, 225, 236
 Dentale 48+, 50, 90, 121
 Dentialsuffix 158, 180f.
 Dentalwandel 137
 Derivation, Derivativa 18+, 223,
 236
 Deverbativa 180+, 182, 184, 203,
 204, 236
 diachron IX, 1+, 5, 9, 11, 15,
 222, 246, 253, 270
 diakritisch 57
 Dialekt (Mundarten) X, 4, 54,
 74, 99, 235, 239, 268
 diatopisch 270+
 Dichotomie 5+, 10
 Differenzierungsgrad (Schreibung)
 58
 Diminutiva 201+
 Diphthong 44+, 51, 75, 86, 133
 Diphthongierung 39, 72, 91, 98,
 99, 103, 106, 108, 141, 152,
 168
 Diphthong-Umlaut 95, 108, 109
 Diphthongwandel 90, 91, 96, 100,
 105, 107, 108, 111, 168, 170
 Dissimilation 34, 38+, 39, 137,
 201, 203, 229, 230
 Doppelschreibung 64, 65
 Dorisch 24
 dorsal 47+
 Dual 154+, 190
 durativ / Durativa 156+, 158,
 180, 184
 dynamischer Akzent 34, 51, 73

Edda 33
 Eigendynamik 270
 Eigenschaftswort 190
 Eindeutschungsgrad 269
 Einheitssprache 4, 71
 Elbgermanen 27, 28
 Elision 40+
 Empfängersprache 228, 233
 Endsilben 15, 53, 72, 92, 96f.,
 108, 111, 126, 137, 144ff.,
 151, 168, 217, 245, 255, 264
 Engelaute 46
 Englisch 76, 133, 163, 209, 221,
 230, 236, 240, 247f., 252, 268
 Enklise 41+, 111, 180
 Entlethial-Theorie IX, 30, 43, 74+,
 269f.
 Entmouillierung 269+
 Entrundung 102
 ên-Verben 184
 Entwicklungstendenzen 269
 Epochengliederung 70
 Erbwortschatz 13, 222, 226
 Erminonen 27
 Ersatzdehnung 88, 121, 189
 Eskimosprachen 67
 Etruskisch 227
 Etymologie 6, 13, 18+, 186, 222,
 240ff., 246, 250f., 254
 etymologische Schreibung 63, 72
 Etymon 18, 242+
 e-Umlaut 93, 108, 109
 Euphemismus 249, 254
 Explosivlaute 46
 Exponent 61+
 Extensität 51

 Fachwortschatz 228, 230, 239
 Faktitiva 180, 183+
 Fernassimilation 105ff.
 finite Formen 16+
 finnisch-ugrisch 25, 67
 flektierender Sprachtypus 67
 Flexion 7, 15+, 68, 153, 158, 214f.,
 216, 217
 flexionsbedingter Akzent 52
 Flexionsstamm 192+, 193
 Flexionssuffix 67, 192, 193
 Formantien 67, 161+
 Formenbildung 270
 Formenlehre 15
 Fortis-Laute 45+
 Französisch 24, 54, 157, 163, 217,
 221, 229, 230, 231, 233, 248,
 252, 268

Fremdwortadaption 228ff., 270
 Fremdwörter 13, 65, 126, 209+,
 222, 226, 227, 229, 231,
 237f., 242ff., 252, 269
 Friaulisch 24
 Frikativ 50+
 Frühneuhochdeutsch 72
 Funktionsgebundenheit 269
 Fürwort 190
 Futur 156+, 159, 256

 Gälisch 25
 Gallisch 25
 Gaumensegelstellung 47
 Gebrauchswandel 252
 Gemeinsames Deutsch 149, 263
 Gemeinsprache 222, 238
 Geminatio 31, 37+, 72, 118,
 123, 125, 127, 133, 162,
 168, 183
 gemischte Deklination 210, 261
 genealogisch 10+, 66
 genetisch 10+
 Genitiv 35, 191+, 192
 Genitivkonstruktion 69, 256
 Genus 16, 160, 190, 192, 212
 Geräuschlaute 45, 47
 Germanen 33
 Germanisch 26, 51, 53, 71,
 113, 191, 194
 germ. Sprachzeugnisse 33
 Germersheim-Kassel-Linie 130, 131
 Germersheim-Nürnberg-Linie 130,
 131
 Gleitkonsonant 42, 225
 Gotisch 7, 26, 28, 30f., 71, 173,
 181, 193, 197, 216
 Goto-Nordisch 28, 29
 Grammatik 2+
 Grammatischer Akzent 52
 Grammatischer Wechsel 35, 118+,
 122, 142, 168, 174f., 180
 Graphem 14+
 Gravis 51+
 Griechisch 7, 23, 51, 154, 157,
 160, 175f., 190ff., 227
 Großrussisch 22
 Grundstufe 78ff.
 Grundwortschatz 222, 223, 226
 Gruppensprachen 239
 Gutturale 48+, 50

 Halbverschluß 45
 Halbvokale 45, 47, 50, 80, 81,
 122, 140f.
 hamito-semitisch 67

 Haploglogie 37+
 Hauchlaut 45, 47
 Hauptwort 190
 Hebung 90, 101
 Hethitisch 25
 Heuristik 12+
 Hinterzungenvokal 47
 historische Schreibung 59, 63, 168
 h-Laut-Wandel 140
 Hochsprache 3, 4, 99, 189, 238
 Hochton 78
 Homographie 17, 251
 Homoioteleuton 247
 Homonymie 17+, 250
 Homophonie 17+, 251
 homorgan 46, 57
 Hypotaxe 19+, 258

 ich-Laut 45, 50, 140
 Idiolekt 239+
 Illyrisch 25
 Imperativ 69, 155+, 177
 Imperfekt 156+, 157
 imperfektiv 156+
 inchoativ / Inchoativa 29, 156+,
 180, 184
 indeklinabel 16
 Indianersprachen 67
 Indifferenz 259+
 Indikativ 155+
 Indisch 7, 21
 indoeuropäisch 20, 67
 indogermanisch 20, 52, 71
 indogermanischer Lautstand 75
 induktiv 9+, 10
 infinite Formen 16+
 Infinitiv 16, 153, 166, 178f.
 Infix 157, 162
 Ingwäonen 27
 Initial-Akzent 52+, 54, 71, 86, 120,
 193
 Injunktiv 155+
 Inkongruenz 256+, 259
 inkorporierender Sprachtypus 67+
 Inschriften 32
 Instrumentalis 192+
 Intensiva 180, 184+
 interdental 48, 50
 Interdependenz 10+
 Interferenz 41+
 Interjektionen 16, 45
 Interlinearversionen 56
 Intonation 54+
 intransitiv 158
 Ionisch 23
 Iranisch 21f.

isolierender Sprachtypus 66
 Istwäonen 27
 Italienisch 24, 123, 157, 163,
 221, 230
 Italisches 24

 jan-Verben 182f.
 Jiddisch 231
 j-Präsentien 161f.

 Kanzleisprache 22, 149, 263
 Kasus 190+, 192
 Kasusdivergenz 259
 Kasus-Synkretismus 192
 Katalanisch 24
 Kategorie 5+
 Kausativa 180, 182+, 186, 243
 Kehllaute 49
 Keltisch 7, 25, 227, 228
 Kentum-Sprachen 20+, 23
 Klassenkennzeichen 81, 167, 181
 Kleinsprachisch 22
 Koartikulation IX, 34+, 42, 99, 107,
 128, 270
 kohärente Statik 270
 Koiné 24+, 238
 Kollektivbildungen 202
 Kombinationskonstanten 19
 Kombinationszeichen 61
 kombinatorischer Lautwandel 36, 87,
 89, 93, 121
 Kommunikation 269
 Kommunikationsbildung 270
 Kommunikationsintensität 270
 Kommunikationsverbund 269
 Kommunikationszentren 270
 Kommunikationszwänge 269
 Komparatistik 9+, 11, 66
 Komparativ 68, 220+, 247
 Komposita 18, 69, 186, 203, 213,
 223, 237
 Konjugation 7, 16+, 153ff.
 Konjugationswandel 189, 261
 Konjunktion 16, 261
 Konjunktiv 155+, 156, 256
 Konkreta 224
 Konsonanten 45+, 74, 144f., 150,
 193
 Konsonantenausfall 40, 136, 174
 Konsonantenschwund 121, 137
 Konsonantensystem 50
 Konsonanzzuwachs 121, 124, 142
 Kontaktassimilation 38, 92, 95,
 105ff.
 Kontamination 41+
 Kontraktion 40+, 174, 236, 250

 kontrastiv 9+
 Kornisch 25
 koronal 47+
 Krasis 41+, 134
 Krimgotisch 26
 kulturhistorische Methode 8
 Kürzung 37, 103

 Labiale 48+, 50
 labiodental 49, 50
 labiovelar 49
 Ladinisch 24
 Langage 5
 Längenzeichen 64, 140
 langue 5
 laryngal 49+
 Lateinisch 7, 24, 51, 54, 122,
 126, 191, 193, 195, 227, 228,
 229, 230, 231, 237
 Lateral-Verschluß 46+
 Latino-Faliskisch 24
 Laut 13, 44ff., 56
 Lautentwicklung 148ff., IX
 Lautgestus 70
 Lautkombination 65
 Lautung 260, 264
 Lautverschiebung 71f., 113ff.,
 123, 125ff., 152, 168
 Lautwandel 15, 36, 37, 43, 58,
 73, 117, 144
 Lautwechsel 36
 Lautzuwachs 41
 Lehnbedeutung 232, 233, 234
 Lehnbildung 232, 233, 234
 Lehnformen 233
 Lehnwort (inneres) 233
 Lehnprägung 222, 232, 233
 Lehnprägung 232, 233
 Lehnwort 234
 Lehnwort 231
 Lehnwort 234
 Lehnübersetzung 232, 233, 244
 Lehnübertragung 232, 233
 Lehnverwendung 234
 Lehnwort 19, 54, 91, 126, 141,
 209, 211, 222, 226, 227, 228,
 235, 243, 261
 Lehnwort 234
 Lemma 3+
 Lenis 49+, 50
 Lenis-Fortis-Schwankungen 141
 Letternhäufung 60, 62, 65
 Lexem 15+, 68
 Lexik 13+, 18
 Lexikographie 3+, 4, 18
 Lexikologie 18, 222

- Linguistik XII, 4+, 5, 268
 Lippenlaute 48
 Lippenstellung 47
 Liquidae 45+, 46, 47, 50, 80,
 82, 86
 Literatursprache 3
 Lokativ 192+
- Mediae 49+, 50, 113, 124, 125,
 127
 Media-Tenuis-Schwankungen 141
 Media-Spirans-Wandel 114, 115
 Media-Tenuis-Wandel 114, 115f., 131
 Medio-Passiv 160
 Medium 160+
 Mehrdeutigkeit 249, 251
 Mehrfachentlehnung 231
 Melioration 247+
 metaphorisch 16+, 249
 Metasprache 5+
 Metathese 40+
 Methode 8+
 Minuskel 55
 Mitteldeutsch 27, 147, 149
 Mittelhochdeutsch 72, 92ff.,
 135ff., 206, 235
 mhd. Dichtersprache 62, 262
 mi-Verben 175, 176
 Modalverb 159
 Modus 155
 Modusverschiebung 248
 Mongolisch 67
 Monophthong 44+
 Monophthongierung 39, 72, 89,
 95, 98, 100, 103, 106ff.,
 108, 111, 168, 170, 229
 monorgan 49+
 Mora 146+
 Morphem 15+
 Morphenatik 13, 15+
 Morphologie 2+, 13, 15, 66, 186,
 270
 moviertes Femininum 203, 235, 244
 Mundarten (s. Dialekt)
 Murmelvokal 48
 musikalischer Akzent 34, 51, 54, 78
 Muta 47+
 Mutationen 269
- Nasale 45+, 46, 47, 50, 80, 82, 86,
 120, 124
 Nasalisierung 47, 121, 151
 Nasalschwund 88+, 121, 183, 189
 Nebentonsilben 51, 96, 105, 145
 Neologismus 234, 236+, 237
 Neuhochdeutsch 53, 72, 208
- nhd. Standard-Lautstand 150
 neutrum 190
 Niederdeutsch 149, 229, 236, 253
 Niederländisch 209
 Nomen 190+ff.
 Nomenklatur 12+
 Nomina actionis 202+
 Nomina agentis 199, 201+
 nominal 214ff.
 Nominalphrase 19
 Nominativ 191+, 193
 Nordgermanisch 26, 28, 33, 71
 Nordseegermanen 27, 28
 Norm-Ahd. 150f.
 Normalton 78
 Norm-Mhd. 62, 150
 Notkers Anlautgesetz 36, 58, 135
 Numerale 190
 Numerus 154, 190, 192
- Oberdeutsch 27, 130, 253
 Öffnung 39, 101
 Öffnungsgrad 47
 Öffnungslaute 45
 omega-Verben 175
 Onomantik 13, 18+
 Onomasiologie 13, 17, 223, 246,
 253, 254
 ðn-Verben 184
 Optativ 155+, 165, 179
 oral 47+
 Orthographie 14+, 64
 Orthophonie 14
 Ortsnamen 53, 197, 213, 236
 Oskisch / Umbrisch 24
 Ostgermanisch 26, 28, 32, 71
- Paenultima 98+, 144
 palatal 14, 48+, 50
 Palatalisierung 89
 Parataxe 19, 258+
 parole 5
 Partizipialstämme 197
 Passiv 160+
 Patois 239+
 Pejoration 247+
 Perfekt 156ff.
 perfektiv 156+, 163
 Perfektiv-Präfix 158
 Persisch 7, 22
 Person 154
 Personalsuffix 164
 Personenbezeichnungen 224
 Phonem 13+, 14, 44
 Phonemvarianten 14
 Phonetik 13+
 Phonologie IX, 13+

Phrase 19+, 255
 Phrygisch 23
 Plural 35, 154+, 190, 197, 207ff.
 Plusquamperfekt 156+, 158
 Polnisch 22
 Polygenese 43
 Polysemie 17+, 249f.
 polysynthetischer Sprachtypus 67+
 Portugiesisch 24
 Positiv 220
 postdorsal 47
 prädikativ 214, 217, 220
 prädorsal 47+
 Präfix 18+, 98, 157, 223, 236, 253
 Pragmalinguistik 5+
 pragmatische Methode 9
 Präposition 16, 249, 257
 Präpositionalphrase 19
 Präsens 185, 256+f.
 Präsenst Kennzeichnung 161
 Präteritum 35, 157f., 185, 189
 Präterito-Präsentien 116, 179, 185+, 186
 Primärsuffix 200
 Primärumlaut 89, 93
 Primärverben 180
 Primitivum 236+
 Proklise 41+
 Pronomen 190+, 258
 pronominal 214ff.
 pronouncing spelling 74
 Prosodie 102
 Provenzialisch 24
 Pseudo-Etymologie 245
 Psycholinguistik 5

 Qualität 47, 78, 93ff., 99ff., 104
 Quantität 45, 78, 97ff., 102ff.

 Rätoromanisch 24
 Reaktivierungen 19, 223, 236
 Rechtswörter 55
 Reduktionsstufe 78, 80
 Reduplikation 30, 80+, 157, 162, 173, 174, 178
 reflexive Verben 158
 Regionalismus 53, 239
 Reibelaute 46, 47
 resultativ / Resultativa 180, 184
 Rhotazismus 29, 30, 46, 72, 90, 118, 122+, 124
 Romanisch 24
 r-Schwund 137
 Rückentlehnung 232
 Rumänisch 24
 Rundung 101
 Runen 32, 50, 55, 57

 Saarbrücken-Kassel-Linie 132
 Saarbrücken-Siegen-Linie 131
 Saga 33
 Sanskrit 7, 21, 262
 Satem-Sprachen 20, 21
 Satz 19, 255
 Satzakkzent 52
 Satzbildung 19
 Satzstruktur 255
 Schallfülle 47
 scheinbarer Lautwandel 148
 Schleifton 51
 Schließung 39, 101
 Schreibsprache 62, 262
 Schreibung IX, 56, 59f., 63ff., 92, 100f., 137, 143, 260
 Schrift 55f., 72
 Schriftsprache X, 4, 44, 56, 63, 74, 93, 99, 147, 148, 238, 260ff.
 Schwäbisch 74, 99f., 102ff., 179
 schwache Deklination 196, 208, 210
 schwache Verben 67, 158, 163, 180, 182ff.
 Schwachtonsilbe 51, 78
 schwa-Laut 48, 78, 147
 Schwundstufe 78f., 165
 Sektoren 10, 13+
 Sekundärsuffix 200
 Sekundärumlaut 93, 104
 Sekundärverben 158, 180
 Selektion 269
 Semantik 4, 13, 17+, 246, 249, 268
 Semasiologie 13, 16+, 18, 222, 223, 240, 246ff., 254
 Senkung 89, 101
 Serbokroatisch 22
 sette ville 270
 Sibilanten 46+, 50
 Sievers'sche Regel 118, 132
 signifiant 5
 signifié 5
 Silbenakkzent 51
 Silbenbildung 44
 Simplex 236+, 246
 Singular 154+, 190
 Skaldendichtung 33
 Slawisch 7, 22, 229, 230
 Slowenisch 22
 Sonanten 44+
 Sondersprachen 8, 19, 222, 239
 sonore Laute 47
 Sonoritätsgrad 47+
 Sorbisch / Wendisch 22
 Soziolekt 239
 Soziolinguistik 5, 8
 Soziologische Methode 8

Spanisch 24
 Spätmittelhochdeutsch 72
 Spirans-Media-Wandel 72, 118, 123,
 133, 168
 Spiranten 46+, 50, 83, 114, 122,
 162
 Spirantenschwächung 58, 118, 133,
 151
 Spirantenwechsel 135
 spontaner Lautwandel 36, 85, 89,
 91, 122
 Sprachabnutzung 269
 Spracharchäologie 226, 240
 Sprachästhetik 12
 Sprachentwicklungstheorie 269
 Sprachgemeinschaft 269
 Sprachgeschichte 9
 Sprachgesellschaft 3+, 62, 237,
 Sprachphilosophie 5 265
 Sprachpsychologie 5+
 Sprachreinigung 234, 236, 265
 Sprachschichten 19, 228, 231, 238
 Sprachsoziologie 5+
 Sprachtypologie 66
 Sprachursprung 6
 Sprechakt 5, 9
 Sprech-Gestikulation 70
 Sprechvereinfachung 74
 Sproßkonsonant 142
 Sproßvokal 41, 42, 86, 104, 123,
 243
 sprunghafte Lautänderungen 40
 Stammbaumtheorie 42
 Stammesdialekte 56
 stammflektierend 67
 Stammsilbenablaut 76
 Stammsuffix 67, 164, 192, 193, 197,
 199, 200, 204
 Standardsprache 236, 239
 starke Deklination 206f., 208ff.
 starke Verben 158, 163, 166, 169,
 175
 Starkton 78
 Steigerung 220f., 237
 Stimmenergie 14, 39, 49, 119
 Stimmgebung 49, 54
 stimmhaft 50, 119, 139
 stimmlos 50, 119, 139
 Stimmritzenlaut 49
 Stoßton 51
 Strukturalismus 4, 10
 Stützkonsonant 42, 101, 104, 142,
 203, 219, 231
 Substantiv 190+ff., 255
 Substantiv-Adverbien 219
 Substantiv-Deklination 204ff.
 Substrattheorie 43+
 Subsystem 8
 Südgermanisch 28
 Suffix 18+, 157, 161, 218, 220,
 223, 231, 237, 241
 Suffixablaut 76, 77, 196, 197
 Suffixflexion 158, 161
 Suffix-Umlaut 92
 Superlativ 220+
 Superstrattheorie 43+
 Suppletivformen 176, 177, 219, 221
 s-Wandel 138f.
 Synärese 40+
 synchron IX, 1+, 5, 9, 11, 110,
 222, 238, 246, 253, 268, 270
 synchroner Lautwandel 269
 synergetisch 270+
 Synkope 35, 36, 40+, 72, 92, 94,
 98, 104, 142
 Synkretismus 154
 Synonymenlexikon 3
 Synonymie 17+, 252
 Syntax 4, 13, 19+, 66, 99, 191,
 255, 258, 261
 syntetisch 68+, 69, 73, 151, 157,
 160, 217, 255
 Systemausgleich 35, 72, 88, 102,
 122, 136, 142, 162f., 166, 168,
 178, 186, 189, 261
 Systemwandel 206
 Tautologie 251+
 Tempus 156, 161, 256
 Tenuis 49+, 50, 113, 125, 127
 Tenuis-Affrikata-Wandel 130
 Tenuis-Spirans-Wandel 113, 114,
 116, 128
 Terminologie X, 8, 12
 Themavokal 164+, 175, 192
 thorn-Laut 50+, 57
 Thrakisch 23
 Tiefton 78
 Tilde 47+
 Tocharisch 25
 Tonhöhe 51, 54, 78
 Tonsilbe 15, 51, 92, 97, 102f.
 Tonstärke 78
 transitiv 158
 Trivium 2+
 Tschechisch 22
 Türkisch 67
 Übergangslaut 60, 199
 Ukrainisch 22

Ultima 97+, 146
 Umgangssprache 138
 Umlaut XI, 59f., 87ff., 92ff.,
 106f., 110ff., 162, 168, 171,
 183, 209, 218, 220
 Umlautagentien 60
 Umlautbezeichnung 92, 94
 Umlaut-e 57
 Umlauthemmung 89, 93, 94, 95
 Umlaut-Plural 152
 Umschreibungen 158f., 161
 uralische Sprachfamilie 25
 Ürdinger Linie 140
 Urnordisch 26, 28, 71
 uvular 49+

Vedisch 21
 velar 14, 48+, 50
 Verbalabstrakta 203, 236, 240,
 254
 Verbaladjektive 153, 186
 Verbalsubstantive 153
 Verbalphrase 19
 Verbgeschlechter 160
 Verbkategorien 153, 158
 Verbklassen 166ff.
 Verbum 1, 153ff.
 Verbum substantivum 12, 30, 176f.
 Verdüpfung 75, 92, 180, 219
 Verners Gesetz 71, 117, 122, 175,
 182
 Verschußlaute 45, 46, 47, 49, 50,
 83, 113f., 120, 125, 127, 142
 Verwandtschaftsnamen 196, 224
 Vibrations-Verschuß 46+
 Vokalausfall 181
 Vokalausgleich 90, 214
 Vokale 44+ff., 74f., 146ff.
 Vokaldreieck 48, 105
 Vokalhebung 87, 101
 Vokalschwund 40, 104

Vokalsenkung 87, 88, 89, 101
 Vokalwandel 71, 85ff., 168
 Vokalwechsel 77
 Vokativ 69, 191+
 Völkernamen 202
 Volksetymologie X, 38, 245
 Vorderzungenvokal 47, 48

Walisisch 25
 Wandalisch 26, 28
 Weißrussisch 22
 Wellentheorie 42
 Werbesprache 231
 Weser-Rheingermanen 47, 48
 Westgermanisch 27, 28, 29, 31, 32,
 71, 72
 Wortakzent 51
 Wortart 19
 Wortbildung 18, 35, 68, 69, 201ff.,
 222, 233, 240
 Wortentlehnung 228, 232
 Wortfamilie 242
 Wortfeld 240, 252
 Wortform 19
 Wortneubildung 19, 222, 223, 233,
 236
 Wortschatz 13, 18, 42, 99, 222ff.,
 227, 234, 238, 258, 260
 Wortwurzel 164, 192, 244
 Wortverluste 19, 222, 235
 Wurzelflexion 67f., 158, 161, 198
 Wurzelnomina 193, 198, 205, 219
 Wurzelverben 175

Zahlen 223, 241
 Zahlwort 190
 Zäpfchen-r 46, 49, 50, 122
 zentrifugal 269
 zentripetal 269
 Zungenspitzen-r 46, 50, 122
 Zungenstellung 47
 Zusammensetzung 18, 235, 241
 Zwei-tempus-System 157

Nachtrag:

Begriffsentlehnung 232
 Drucksprachen 265
 Klammersatz 261
 Negation 257

Ostmitteldeutsch 265
 Stellungsfreiheiten 255
 überregional 263
 Verstärkungspartikel 257f.